II. 386

H. V.
H. Bav. 631

144 [illegible]
197 [illegible]

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

LUDWIG KARL AUGUST.

Churprinz von Pfalz Baiern.

Geſchichte

des

Schultheißenamts

und der

Stadt Neumarkt

auf dem

Nordgau oder in der heutigen obern Pfalz

in

zweien Theilen mit Urkunden und Beilagen

unter dem Vorſitze

des

Herrn Nikolaus Thadäus Gönner,

der Weltweisheit und der Rechte Doktor, kurpfalzbaieriſchen wirklichen Hofraths, Univerſitäts-Prokanzlers, des deutſchen Staats- und Fürſtenrechts, des reichsgerichtlichen Prozeſſes, der deutſchen Reichsgeſchichte und der juridiſchen Praxis öffentl. ordentlichen Profeſſors, der Juriſten-Fakultät und des Spruchkollegiums Beiſitzers, dann des königl. hiſtoriſchen Inſtituts zu Göttingen Mitglieds,

zur

öffentlich akademiſchen Prüfung vorgelegt

von

Johann Nepomuk Reichsfreyherrn von Löwenthal,

der Rechte Kandidaten aus Amberg in der obern Pfalz,

im

Monate Auguſt 1805.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG 386

München,
gedruckt mit Zängl'ſchen Schriften.

Der in Handſchrift zur Cenſur hieher übergebenen Abhandlung:

Geſchichte des Schultheißenamts und der Stadt Neumarkt auf dem Nordgau, oder in der heutigen obern Pfalz, in zweien Theilen von Johann Nepomuk Reichsfreyherrn von Löwenthal ꝛc.

wird hiemit die Druckfreyheit ertheilt Landshut den 21. Mai 1805.

von der
kurfürſtl. Sektion der Rechtskunde
an der hohen Schule daſelbſt.

(Univerſitäts-
Inſiegel.)

Lic. Ignaz Lichtenſtern,
kurfürſtlicher Sekretär und Univerſitäts-Notar.

Kein Gutgeſinnter hat jemals die Wohlthat mißkannt, die Namens- und Thaten-Geſchichte, welche unter dem grauen Alterthume ſchmachtete, und beinahe verlöſchte, aus den Finſterniſſen gleichſam zum Leben und in das Tageslicht zurückzurufen.

Marcus Velſerus in Hiſtoria boica L. I.

Dem

durchleuchtigſten Fürſten und Herrn

Herrn

Ludwig Karl Auguſt,

Herzogen

in

Ober = und Niederbaiern, der obern Pfalz, in Franken,

zu Kleve und Berg,

Fürſten

zu

Bamberg, Würzburg, Augsburg, Freyſing, Paſſau und Kempten,

Landgrafen zu Leuchtenberg,

gefürſteten Grafen zu Mindelheim, Grafen in der Mark, zu Ravensburg, Ottobeuern und Helfenſtein, Herrn zu Rothenburg, des heil röm. Reichs

Pfalzgrafen,

Oberſt = Inhaber des zweiten Linien = Infanterie = und erſten Chevauxlegers = Regiments,

des

Ordens vom heil. Hubert Ritter und des vom heil. Georg

Großprior ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigſten Herrn Herrn.

Durchleuchtigſter Herzog,

gnädigſter Herr Herr!

Da ſowohl Eure Herzogliche Durchleucht ꝛc. ꝛc. die Dedikation meiner akademiſchen Abhandlung huldvolleſt angenommen, als auch Höchſtdero Durchleuchtigſter Herr Vater, mein gnädigſter Landesherr, meinem Vater dem wirklichen geheimen Rath und geheimen Referendär, Felix Freyherrn von Löwenthal die höchſte Bewilligung dazu gnädigſt ertheilet haben; ſo habe ich einen ſolchen Gegenſtand gewählt, der Eurer Herzoglichen Durchleucht ꝛc. ꝛc. eben deßwegen intereſſant seyn wird, weil darin der Beweis liegt, wie das wichtige, in der Geſchichte bis daher unbearbeitete Schultheißenamt und die Stadt Neumarkt auf dem Nordgau, oder in der heutigen obern Pfalz

zu Hochdero Stammgut hingeführt, und bis auf dieſe Zeit dabei erhalten worden iſt.

Eure Herzogliche Durchleucht ꝛc. ꝛc. werden mir dabei nicht ungnädigſt bemerken, da ich auf die Erinnerung ſtolz bin, daß ich vor zweien Jahren auf der Univerſität zu Landshut die Gelegenheit hatte, an Höchſtdenſelben die erhabenſten Talente und den unbegränzten Eifer in den öffentlichen Vorleſungen perſönlich zu bewundern, und an einem ſo ausgezeichneten Beiſpiele meine Aufmunterung in der literariſchen Laufbahne zu finden.

Ich kann mich aber auch des gnädigſten Beifalls Eurer Herzoglichen Durchlaucht ꝛc. ꝛc. für meine Prüfungsarbeit um ſo mehr verſichern, weil ich mit dieſer auf der akademiſchen

Bühne von dem nämlichen, allgemein berühmten Staats = und Rechtsgelehrten, dem Herrn Univerſitäts = Prokanzler, Nikolaus Thadäus Gönner aufgeführt werde, von deſſen großem Geiſte, elektriſcher Eloquenz, präciſem Vortrage, und immenſem Reichthume an theoretiſchen und praktiſchen Kenntniſſen Höchſtdieſelben ſowohl auf ſeinem öffentlichen Katheder, als in den Privatvorleſungen mit innigſter Zufriedenheit eben ſo überzeugt, wie alle übrigen Zuhörer entzückt worden ſind.

Eurer Herzoglichen Durchleucht ꝛc. ꝛc. ſchicke ich demnach dieſes geringe Opfer meiner juridiſchen Prüfung in die entfernten Länder mit dem heißeſten Wunſche nach, daß Höchſtdieſelben nach glücklich vollendeten Reiſen zur Freude der gan=

zen Nation in Ihre Erbſtaaten in beſter Geſundheit zurückkehr
wollen!

Dieſen Wunſch wiederhole ich mit aufrichtigſtem Herz
und empfehle mich zu höchſten Hulden und Gnaden, in t
feſter Ehrfurcht erharrend

Eurer Herzoglichen Durchleucht ꝛc. ꝛc.

unterthänigſt gehorſamſter
Johann Nep. Reichsfr. v. Löwenth
der Rechte Kandidat.

Vorrede.

Der churpfalzbaieriſche wirkliche geheime Rath und geheime Staatsreferendär, Herr Felix Reichsfreyherr von Löwenthal, hat mir die Ehre zugedacht, ſeinem hoffnungsvollen Sohne am Schluſſe ſeiner akademiſchen Laufbahn bey einer öffentlichen Diſputation über auserleſene Säze aus der Staats- und Rechtswiſſenſchaft als Präſes beyzuſtehen, und gegenwärtige Abhandlung mit einer Vorrede zu begleiten.

In aller Rückſicht mußte mir dieſe Aufforderung ehrenvoll und willkommen ſeyn. Daß ich eine Abhandlung in die literariſche Welt einführe, welche unſerm durchleuchtigſten Churprinzen gewidmet iſt, erneuert in mir das Andenken an jene glückliche Zeiten, wo unſere von dem gnädigſt regierenden Churfürſten Maximilian Joſeph IV. nach den weiſeſten Planen regenerirte, und mit landesväterlicher Großmuth neu dotirte Ludwig-Maximilians-Univerſität ſtolz auf das Glück ſeyn konnte, Ihn, des großen Vaters würdigſten Sohn, das erhabenſte Beyſpiel von raſtloſer Thätigkeit und von Eifer für Wiſſenſchaften, zur Ausbildung ſeines angeſtammten hohen Geiſtes in ihrer Mitte zu beſitzen: wo auch mir das Glück zu Theil ward, nicht nur in öffentlichen Vorleſungen über die deutſche Geſchichte jener Periode, in welcher ſich Teutſchland als Centrum der Völkerpolitik Europens darſtellt, und das europäiſche politiſche Syſtem eigentlich ausbildet; nämlich vom weſtphäliſchen Frieden 1648.

an bis zum Lüneviller Frieden 1801., ſondern auch in Privatvorleſungen über das teutſche Staatsrecht den Reichthum an ausgebreiteten Kenntniſſen, die raſchen Fortſchritte im Wiſſenſchaftlichen, und den durchdringenden Scharfblick dieſes durchl. Prinzen zu bewundern!

Die Abhandlung, welche ich in das literariſche Publicum einführe, zeichnet ſich durch mühſames Erforſchen der Quellen, durch kritiſche Würdigung vieler alten hiſtoriſchen Hypotheſen, durch eine lichtvolle Darſtellung aus, und iſt über mein Lob erhaben. Sie liefert einen ſehr wichtigen Beytrag zur Aufhellung unſerer vaterländiſchen Geſchichte, und muß jedem Kenner, jedem Freunde der Geſchichte willkommen ſeyn.

Endlich verdient auch dieſer Umſtand noch eine beſondere Auszeichnung, daß ein Zögling von adeliger Geburt den literariſchen Kampfplatz betritt, worin nicht nur auf auswärtigen Univerſitäten Perſonen aus dem hohen ſowohl als dem niedern Adel in ältern und neueren Zeiten, ſondern auch zu Ingolſtadt im ſiebzehenten und achtzehenten Jahrhundert Bavariens edle Geſchlechter faſt ohne Ausnahme erſchienen. Warum ſollten auch dem Turnierfähigen die literariſchen Schranken verſchloſſen ſeyn? Warum ſollte ein Sohn adeliger Abkunft ſich in unſerm Zeitalter, wo der poetiſche Geiſt des Ritterweſens gottlob verſchwunden, und zum Glücke der Menſchheit der proſaiſche Geiſt des nützlichen Arbeitens für unſere Mitmenſchen an ſeine Stelle getreten iſt, die literariſche Ritterwürde zu erringen, und dem Staate von ſeiner Geiſtesbildung eine vorzügliche Probe zu liefern, Bedenken tragen? Möge der im Dienſte des Vaterlandes raſtloſe verehrungswürdige Vater in ſeinem Sohne den Lohn ſeiner Verdienſte einärndten!

Landshut 3. Auguſt 1805.

Dr. Nikolaus Thadäus Gönner.

Erſter Theil.

Von dem Schultheißenamt Neumarkt auf dem Nordgau, oder in der heutigen obern Pfalz, und deſſen Urſprung.

§. 1.

Die alten Geographen überhaupt haben in ihren Landkarten von Deutſchland, Neumarkt nicht angemerkt; der Herr von Falkenſtein aber ſetzte in der Peripherie, welche das Neumarkt dermal einnimmt, nur die zween Flüſſe: Sulz und Schwarzach und die drey Oerter: Adelenburg, Greding und Hirſchberg an (a). Auch die Diplomatik ſchwieg von Neumarkt bis zu derjenigen Periode, wo eine baieriſche Markgrafſchaft gegen Norden angelegt, und dieſelbe dem Markgrafen Berthold I. von Vohburg im Jahre 1010 anvertraut wurde (b). Dann ſtand auf einmal unter den Theilen dieſer Markgrafſchaft, nämlich Cham und Eger, auch Neumarkt in ſeiner ganzen Bildung da. Auf dieſen Pfeilern hat der Berthold I. ſeine Markgrafſchaft gegründet, und ſich Markgraf von Vohburg, Cham, Eger und Neumarkt geſchrieben.

Den Namen hat dieſer Bezirk von der faſt im Mittelpunkte gelegenen Stadt Neumarkt entlehnt. Es war damals Sitte, daß der Hauptort ſeinen

Namen auf das ganze Gebiet oder Amt verpflanzte. Von der Stadt Amberg, von dem Schloſſe Hirſchberg ꝛc. ſchrieben ſich die Landgerichte, und von der Burg Lengenfeld nannte ſich das ganze Vitzthumamt.

Die Geſchichtſchreiber ſind über die Entſtehung Neumarkts nicht einig. Sie verirren ſich bey dieſer Etymologie ſo ſehr, daß ſie glauben, es ſey dieſe Benennung damals entſtanden, als der Kaiſer Heinrich IV. in den Diſſidien mit ſeinem Sohne Heinrich V. die Stadt Nürnberg 1105 belagert, geplündert und angezündet hatte. Damals ſoll er ſein Kriegsheer zurückgeführt, und daſſelbe auf dem Platze, wo jetzt die Stadt Neumarkt ſteht, eine Zeit lang gelagert haben. Ein altes Manuſcript von Beſchreibung der Stadt Neumarkt, welches als eine Chronik paſſirt, erzählt weiters: die Soldaten hätten daſelbſt die Beute von den geplünderten Nürnbergern unter ſich getheilt, und an das Landvolk verkauft, worüber ein Geſchrey: „Sehet, hier hebt ſich ein neuer Markt an!" erſchollen, und dem Platze den Namen Neumarkt veranlaßt habe. Der oberpfälziſche Kirchenkalender erzählt es wieder anders, daß nämlich die Nürnberger, nach Zerſtörung ihrer Stadt, auf dem Reichsboden zu bauen angefangen, und daher, weil die Landleute die Waaren, die ſie vormals nach Nürnberg lieferten, auf den Markt der neuen Kolonie gebracht haben, die Benennung: Neumarkt entſtanden ſey (c).

Dieſes allgemeine, durch Traditionen und ſogar durch Druckſchriften geheiligte Vorurtheil, riß mich mit vielen Andern zum nämlichen Irrwahn hin, bis mich endlich die Zeitrechnung, die dieſer Behauptung offenbar widerſpricht, auf eine andere Idee geführt hatte. Es fallen nämlich die vorgeblichen Fehden der zween Heinriche um ein Jahrhundert ſpäter, als Neumarkt ſeit der erwähnten Errichtung der vohburgiſchen Markgrafſchaft ſchon in dem Beſitze ſeines Namens war. Ich glaube demnach, daß der Platz den erſten Erbauern zur Anlage einer Handelſchaft ſchicklich geſchienen, und auf ſolche Art den Namen: Neumarkt erhalten habe. Denn alle Traditionen, und ſogar überzeugende Merkmahle ſtimmen damit überein, daß ſchon vor Erbauung der Stadt Neumarkt, wie ſie

dermalen iſt, ein Reichsmauthhaus daſelbſt geweſen ſey. Nach der Natur der Sache wurden Waaren auf- und abgeladen, und das Landvolk hatte Gelegenheit, auch ſeine Waaren an die Reiſenden abzuſetzen und dadurch einen neuen Markt zu halten.

(a) In delineatione veteris Nordgaviae II. Th. Nordgauiſcher Alterthümer. (b) Hunds Baier. Stammbuch I. Th. Seite 148. und Falkenſtein II. Th. S. 355. (c) S. 219.

Von den erſten Regenten des Schultheißenamts Neumarkt.

§. 2.

Neumarkt verehrte die Markgrafen von Vohburg als ſeine Oberherren bis zu dem Zeitpunkte, wo der Kaiſer Friedrich I. aus dem Hohenſtaufiſchen Hauſe mit der Adelheid, des Markgrafen Theobald Tochter, 1149 ſich vermählte, dieſelbe aber 1153 verſtieß, und die Beatrix, die Erbtochter des Grafen Reinald von Burgund, eheligte (a). Die Adelheid brachte dem Friedrich I. anſehnliche Güter von der Markgrafſchaft ihres Vaters, und vorzüglich Eger zum Brautſchatze zu. Glaublich war auch Neumarkt darunter begriffen, weil es mit Eger in der Markgrafſchaft zuſammenhieng. Aber Friedrich I., obſchon er ſeiner Adelheid kein Verbrechen bey der Eheſcheidung vorwerfen konnte, gab ihr doch den Brautſchatz nicht heraus. Sie mußte ſich von der Uebermacht des habſüchtigen Friedrichs I. alles gefallen laſſen. Von ſelber Zeit an wurde von der Regentſchaft der vohburgiſchen Markgrafen über Neumarkt nichts mehr erwähnt, ſondern es blieb bey dem deutſchen Reiche, bis endlich der letzte Sproſſe des hohenſtaufiſchen Hauſes, der unglückliche Konradin, Neumarkt und Berngau als ſein Eigenthum erklärte, und ſeine Rechte ſeinen zween Oheimen, den Herzogen Heinrich und Ludwig von Baiern, 1263 und 66 verkaufte, um mit dem erlöſten Gelde den Feldzug nach Italien zu beſtreiten, und Neapel, ſein Erbgut, zu erobern. Friedrich I. hat alſo Neumarkt wie ein Depoſit zu dem Reiche, welches daſſelbe bewahren mußte, hinterlegt, bis er und ſeine Nachkömmlinge gleichwohl in einer Lage ſich befänden, wo ſie es wieder

zurückfodern könnten. Der geſagte Herzog Ludwig von Baiern, der Strenge genannt, hat demnach in ſeinem Saalbuch über die Güter jenſeits der Donau ſeine Rechte auf den in dem alten Schultheißenamtsbezirke gelegenen Gütern, als zu Berngau, zu Neumarkt, zu Ottersau, Polanten, Rotenfels, Buchfeld, Weichſelſtein, Pirken (Pirkach) in dem Sulzgau, zu Holnſtein, Helmsricht, Steuſlein (Stauf), Buchberg, Graſenhüll, Peffelsbach (Bavelſpach), Schwarzach, bei Hipoltſtein, zu Meckenhauſen, Tyrolſperg, Münchhofen, Kadenzhofen, Meilenhofen, Grünſperg, Raſch, Hakelhof (Voggenhof), Buch (Staufersbuch) Dölwang, Krondorf, Waldhauſen, Rechenhofen, Mantelach, Wieſenhofen, Heneberg, Eichaſee ꝛc. aufgezeichnet, welche Güter und Rechte ſicher von Konradins Vermögen herſtammten.

(a) Hist. de guelfis pag. 393. Otto de S. Blasio Cap. 10. Otto frisingensis Lib. III. de vita Friderici I. Imperatoris.

Von dem Gebiet und Markung des Schultheißenamts Neumarkt.

§. 3.

Das Amt Neumarkt wurde der Reichsvogtey Nürnberg in ſoweit beygegeben, daß es in die kaiſerliche Kammer dahin die Gefälle liefern mußte. Dem Landgerichte Hirſchberg aber wurde es in Betreff der Gerichtsbarkeit, wo um Grund und Boden die Streitfrage war, unterworfen, und mit einem beſondern Beamten, nämlich einem Reichsſchultheiß, verſehen. Daher es das Prädikat: Reichsſchultheißenamt, und dazu ein eigenes Gebiet erhielt, inner welchem dem Schultheiß ſein Wirkungskreis angewieſen ward. Von dem Inbegriff dieſes Amts ſetzt uns der Herr Johann David Köler, Profeſſor zu Altdorf, in Kenntniß, da er eine alte Tafel von Holzſchnitten anführt, welche ohngefähr um das Jahr 1594 unter der Regierung des Kaiſer Rudolfs II. im Drucke erſchienen iſt (a). Der Titel dieſer Tafel lautet: „In dieſer Mappa wird „abgemahlt und in Grund gelegt das ganze Schultheißenamt des verſetzten Reichs-

„Pfand-Schillings Neuen-Markt ſampt den drei darein gehörigen Aembtern, „als Wolfſtein, Haimburg, Pfaffenhofen — — — auch wird hie clerlich an- „gezengt des heiligen Römiſchen Reichs Grenz und Pertinenz, erſtlich geweſt, „und wie es ſich von einem Marckſtein auff den andern erſtreckt, deren neun „ſind: 1. Der erſt Stein oder Marcknus wirdt genandt Dürrſtein, 2. Der „Ander iſt Lengenfeld. 3. Der Dritt der Moltzberg Poplohe iſt eine große „Aychen zu der Roten ſtauden genant. 5. Der Fünfft iſt ein Dorff Schützendorff „genandt. 6. Der ſechſt iſt zur Marterſeulen im Holz ein Viertel Meil unge- „fähr vor Schwandt, und wird noch heutigs tags von der Pfaltz als Pfandts- „herrſchafft das Glaid von Neuen-Mark aus, bis zu obenangeregter Marter- „ſeulen von Schwandt berieten, an dieſem Ort geht die Straß nach Schwo- „bach. 8. Der Acht iſt an die Ochenprucken, unter dern die Schwartzach hin- „fleuſt. 9. Der Neundt und letzt iſt die Stadt Altdorf auff die Schlagprücken. „Vorermelte Markſtein ſind mit eingelegten ringen und Ketten angezeugt; und „was ſie in ſich begreiffen, das helt des Reichs richtige Grenz und Boden, in „iren Porten zur Stadt Newenmarck gehörig, in ſich.“

Eine bei der Stadtregiſtratur zu Neumarkt befindliche Antwort vom 18ten Dezember 1595 „von Burgermeiſter und Rath an den Edeln und Veſten Philipp „Imhoff zum Euß Pühl unſern günſtigen lieben Herrn Nachbarn“ klärt mir das Verhältniß von obiger Mappa auf. „Der Rath dankte nämlich dem Herrn „von Imhof für die Mittheilung zweyer Exemplare von der neumarktiſchen „Mappa, und bat ſich eine ſolche in Holz geſchnittener Form ſammt der Aus- „theilung der Schriften auf Pergament aus.“ Der Profeſſor Köler mag alſo die nämliche Mappa vor ſich gehabt, aber den Verfaſſer nicht gekannt haben. Von dieſer auf vier Tafeln in Holz geſchnittenen Mappa ſind nur noch die untern zwo Tafeln ohne Aufſchriften der Orte in der neumarktiſchen Stadtre- giſtratur vorhanden, und auch die Abdrücke werden leider! vermißt.

Der Herr Nikolaus Rittershuſius gab ebenfalls eine ſpezielle Karte unter dem Titel: „Territorii novoforenſis in ſuperiore Palatinatu accurata de-

„scriptio" heraus. Er wurde von dem Rentamtskommiſſär zu Amberg mittelſt Verheißung 25 Thaler dazu aufgemuntert. Am 18ten July 1644 ſchaffte der Münchner Hof die Bezahlung an, und ließ zwey Abdrücke in das ambergiſche Regierungsarchiv hinterlegen. Dieſe Karte iſt in Geographia Blaviana (b) abgedruckt, und was die Gränzſteine betrifft, von der von Herrn Köler angezeigten Mappa wenig unterſchieden; aber da viele Orte ganz ausgelaſſen, und andere darinn verrückt wurden; ſo kann man auf die Lage derſelben nicht ganz vertrauen. — Damit man jedoch die Topographie des Schultheißenamts mit meiner Abhandlung vereinigen möge; ſo will ich mich auf die Apianiſche oder auch auf die Finkiſche Karte von Baiern berufen, und dabey nur bemerken, daß die darinn nicht angezeigte Markung: Dürrſtein, vor Hertenhofen oder Hatenhofen unter Lauterhofen ſich befinde.

Man ſieht demnach, daß das Schultheißenamt Neumarkt nordwärts von dem nürnbergiſchen Gebiet, weſt= und ſüdwärts von dem Markgrafthum Ansbach und dem Bißthum Eichſtätt und in ſeinem übrigen Theile von den kurpfälziſchen Aemtern umzingelt werde; und daß die Aemter Heimburg, Wolfſtein, Sulzbürg, Pyrbaum, Freyſtadt und Holnſtein ganz — von dem Amte Altdorf aber (dermal nürnbergiſch), von dem Markgrafthum Ansbach, von dem Amte Hipoltſtein (im Herzogthum Neuburg), von dem Hochſtifte Eichſtätt, von dem Amte Velburg (auch neuburgiſch) und den oberpfälziſchen Ämtern Helfenberg und Pfaffenhofen — Theile inner den Gränzen deſſelben gelegen waren.

(a) In historia genealogica Comitum de Wolfstein pag. 222. et 25. (b) Vol. 3. Lib. 8. ad pag. 99.

Von den erſten Koloniſten und Kolonien des Schultheißenamts Neumarkt.

§. 4.

Der groſze Nordgau faßte mehrere kleine Gauen in ſich und darunter auch den Sulzgau, von dem der Herr von Falkenſtein folgende Bemerkung macht:

„Pagus Sulzgowe war vor dieſem an dem Fluß Sulza, welcher in der heutigen „Ober-Pfalz entſpringt, und bey Neumark, Berching vorbey lauffet, bey „Beylingrieß aber in die Altmühl fället, gelegen“ (a). Wenn man nun die Delineationem Veteris Nordgaviae des Herrn von Falkenſtein gegen dieſe Beſchreibung des Sulzgaus hält; ſo nimmt das Schultheißenamt Neumarkt den ganzen Komplex dieſes Gaues ein.

So wie wir nun den Sulzgau und das alte Schultheißenamt Neumarkt vor uns haben, öffnet ſich ein wahres Eiland, der Wohnplaz der wilden Thiere. Dieſen ausgedehnten Plaz mit Kolonien, wie ſie dermal beſtehen, anzufüllen, und den mit ſteilen Bergen, mit ungeheuern Waldungen, mit mäphitiſchen Sümpfen verwilderten Boden zu bezähmen, dieß war die gigantiſche Arbeit, die man ganz allein den Vorfahren zu verdanken hat. Dieſes ſchwere Tagewerk hat der Adel ganz allein übernommen. Nicht ſo giengen da, wie in Baiern und andern Provinzen, die Mönche mit der Kultur voran. Da im Schultheißenamte die Klöſter entſtanden, war die Kultur von den Edelleuten ſchon faſt vollendet. Was hier die Edelleute zur Kultur und Bevölkerung beitrugen, darinn haben ſie den Adel in den übrigen Ämtern der obern Pfalz nicht nur an Fleiß, ſondern vorzüglich an der Anzahl weit übertroffen. In dieſem großen Treibhauſe wurden ſo viele adeliche Sproſſe ausgezeitigt, daß man ſo zu ſagen, vor den Bäumen den Wald kaum ſehen kann. Mit Grunde hat ſich alſo der kurfürſtliche Herr Landesdirectionsrath zu München, Johann Georg Feßmayr, mein ehemaliger Profeſſor auf der Univerſität zu Landshut, in ſeiner Geſchichte von der obern Pfalz ausgedrückt: es ſey gegen die oberpfälziſchen Edelleute ein Hundiſches Stammbuch noch ein Unding (b). Aber eben dieſe unüberſehbare Maſſe verurſacht, daß ſich viele Edelleute unter ſich ſelbſt verloren; daß ſehr oft die ältern von den jüngern Edelleuten aus dem politiſchen Daſeyn verdrängt, und viele durch die Unbild der Zeiten aus dem Andenken geſtrichen wurden.

Die Majorate wurden von den Stammvätern eben nicht ſtrenge beobachtet. Der Erſtgebohrne blieb zwar in dem Neſt ſitzen; aber er mußte dasjenige, was

er entbehren konnte, den nachgebohrnen Brüdern überlaſſen. Nur geſtattete man ſo leicht nicht den Verband dieſer Güter mit dem Hauptgut aufzulöſen, ſondern jene mußten insgemein als Lehen oder Erbrechte bey demſelben verbleiben. Sobald nun eine ſolche Theilung geſchehen war, ſiedelte ſich der Koloniſt an, gründete zuerſt einen Hof, daraus wurde ein Weiler, und endlich ein Dorf. Was er nicht ſelbſt benutzen oder anbauen konnte, gab er wiederum zu Lehen oder meiſtens auf Erbrecht hin. So haben ſich die Bezirke der Herren von Stein, der Stauffer, der Rotenfelſer, der Helfenberger, der Jtlhofer, der Schweppermänner, der Tanner ꝛc. gegen alle Erwartung zur neuen Schöpfung erhoben. Es iſt aber dabey die allgemeine Klage, daß man die verſchiedenen Linien bey aller Anſtrengung nicht vereinigen und gar ſelten auf der genealogiſchen Leiter bis zum gemeinſamen Stammvater hinauf klettern kann, weil die meiſten Abſtämmlinge die Nämen und Wappen ihrer Familien abgelegt, und bei den neuen Kolonien ganz andere ſich zugeeignet haben. Als der Heinrich von Stein der Ältere in ſeinem Teſtament 1297 ſeiner Söhne erwähnte, ward jeder mit einem beſondern Prädikat ausgeſchieden, nämlich Heinrich von Heimburg, Heinrich von Breitenſtein, Heinrich und Hypolt von Solzburg (Sulzbürg) (c). Die Schweppermänner traten nicht immer mit ihren Familiennämen, ſondern öfters als Berger, als Ginchinger oder Poſſe auf. Man bemerkt aber auch, daß eine gewiſſe Kultursterminologie ſowohl bei ihren Familiennämen, als auch bei den Kolonien beobachtet, und der Anfang oder die Endung mit Hof, wie Rietershof, mit Reut, Richt oder Ried wie Ebenreut oder Ebenried, und Mittelricht, mit Jngen, das iſt, Indigenae oder Jnwohner, wie Wiſſingen, mit Haus, wie Merkenhauſen ꝛc. bezeichnet wurde.

Jch muß jedoch mit Oefele, Feßmayr, Falkenſtein und allen, die von oberpfälziſchen Gegenſtänden geſchrieben haben, bedauern, daß faſt auf allen Seiten die Hilfsmittel gebrechen. Dieß liegt eben nicht in der Fahrläſſigkeit meiner Landsleute, ſondern in den grauſamen Einwirkungen ſo vieler konkurrirenden Umſtände, die zu rezenſiren ein eigenes Volumen erfoderten. Man betrachte nur, wie die obere Pfalz gleich einem Ball von einem Mißgeſchicke in das

andere herumgeworfen wurden. Kein Land hat jemals ſo viele feindliche Anfälle, ſo viele mit äußerſter Verbitterung der Parteien vorgegangene Religionsveränderungen, ſo viele Verwechſelungen der Regenten, ſo viele Unglücksfälle und Brandſchäden, ſo viele Zerſtörungen der ämtiſchen und ſtädtiſchen Regiſtraturen, ſo viele Vernichtungen der Schlöſſer und Pfarrhöfe, wo die meiſten Heiligthümer der Urkunden von der Vorzeit lagen, ausgeſtanden, als die obere Pfalz, und vorzüglich das Schultheißenamt Neumarkt. Man darf ſich alſo nicht wundern, daß man in der Geſchichte jeden Schritt nur mit äußerſter Anſtrengung erkämpfen muß.

Weil jedoch von unſern Vorfahren das Werk ihrer Hände noch in ihrer Kultur zeugt; ſo will ich bei meiner Abhandlung von dem Schultheißenamte Neumarkt die Genealogien der Koloniſten mit der Topographie ihrer Schöpfungen verbinden. Die Subſidien dazu konnte ich eben nicht aus Stammbüchern, auch nicht aus ganz berichtigten Landesgeſchichten, ſondern aus andern Quellen, nämlich aus Stiftungsbriefen, Grabſtätten, Fragmenten von Amtspapieren, Traditionen ſchöpfen, wo zwar den Beweiſen ihre Ächtheit nicht abzuſprechen, aber auch die Mühe faſt nicht zu überwinden iſt. Ich werde demnach die in die alte Topographie des Schultheißenamts nach und nach eingeſchalteten Kolonien, wovon ich einige Beweiſe ausfinden konnte, ſo anführen, wie ſie dermal in beſondere Ämter eingetheilt ſind.

(a) Falkenſteins Nordgau. Alterthüm. II. Th. S. 166. (b) I. Th. S. 157. (c) Falkenstein. Cod. diplom. pag. 68.

Von den Kolonien und ihren Erbauern oder Beſitzern in dem Schultheißenamte Neumarkt.

§. 5.

Adelenburg, ein Stammort der Kolonien in dem Schultheißenamte, hatte Beſitzer gleichen Namens. Wolfhard, der jüngere Adelenburger, zog mit andern

oberpfälziſchen Rittern für den Kaiſer Ludwig den Baier 1322 in die Schlacht bei Mühldorf. In einer ambergiſchen Archivsurkunde von 1394 kömmt Stephan Gewold Ritter als Beſitzer von Adelenburg vor. Der Kaiſer Heinrich Raſpo gab Adelenburg und Heimburg ſchon 1246 dem Gottfried von Sulzbürg zu Lehen (a). Den Erfolg davon werde ich bey dem Artikel: Heimburg zeigen.

(a) Falkenstein. Cod. diplom. pag. 44. et Köller in geneal. Com. de Wolf. pag. 3. et 4.

Allertshofen, ein Dorf, hieß vormals von ſeinen Herren den Hallern: Hallertshofen, und kam an die Ehrenfelſer. Hanns von Ehrenfels zu Helfenberg geſeſſen, verkaufte 1370 dem Berthold dem Vogler, Bürger zu Neumarkt, ein Gut davon ſammt Zugehörungen.

Altenburg, das Schloß, von einem großen Umfange, ſtand auf einem Berge nahe bei dem Dorfe Deining, und hatte, wie man aus den Ruinen noch ſehen kann, ſtarke Mauern, einen Laufgraben und einen unterirdiſchen, mit Ziegeln gemauerten Gang bis in das Dorf und die darinn beſindliche Anhöhe, wo der Ausgang in der dermaligen Pfarrkirche bei dem linken Seitenaltar war. Die Schenk, die im Nordgau und auch im Schultheißenamte Neumarkt ziemlich begütert waren, ſchrieben ſich von Altenburg. Die Groß, als Beſitzer von Deining, führten das Prädikat von Altenburg. Stephan Groß, Ritter zu der Altenburg, ſteht als Bürge in dem Verkaufsbriefe des Schloſſes Thonhauſen von Schwaiger von Gundelfingen 1398 (a). Heinrich Groß zu der Altenburg war 1497 Landrichter zu Hirſchberg und Pfleger zu Dietfurt (b) Er hatte auch in ſelber Gegend Beſitzungen.

(a) Falkenst. Cod. dipl. pag. 234. (b) Geſchichte des Landgerichts Hirſchberg. S. 338.

Arzhofen, ein kleines Dorf am Lengenbach, hatte verſchiedene Edelleute und zwar den Hanns Loterbeck zu Rotenfels, der es auf Wiederloſung 1405 an Georg Frickenhofer zu Neumarkt geſeſſen, verkauft hat. Der Loterbeck überließ ein Gut 1395 dem Wolf dem Reiffen gegen Vorbehalt der Gülten, Zinſen und andrer Dienſte.

Aſchelſchwang, ein Dorf, gehörte zum Theil den Herren von Wolfſtein. Der Gottfried von Wolfſtein gab ſeine Höfe daſelbſt zu Lehen, und vermachte 1299 ſeine Rechte dem Spital zu Neumarkt, mit Willen der Vaſallen des Marquart, genannt Kaufmann, und ſeines Sohns Rudolf zu Neumarkt. Der Pfalzgraf Johann zu Neumarkt machte dem Wigulaus von Wolfſtein ſein Recht ſtreitig; es wurde aber von Hanns Loterbeck, Landrichter zu Hirſchberg, 1415 für den von Wolfſtein erkannt.

Berghauſen, ein kleines Dorf, war das Gut der Herren von Stein. Es kam an das Reichsſtift Niedermünſter zu Regensburg, glaublich durch eine von Stein, die daſelbſt Stiftsdame war. Das Stift gab es den Wollenzhofen zu Nürnberg als Zinslehen, und Chriſtian Wollenzhofen verkaufte ſein Gut ſammt dem vierten Theil Zehends 1399 dem Pfalzgrafen und Kurfürſten Ruprecht.

Buchberg, ein kleines Dorf am Fuße des mit einem Buchenwalde bedeckten Berges, erkannte die von Puchberg als ſeine Herren, die ein Schloß auf dem Berge beſaßen. Heinrich von Puchberg war 1320 Schultheiß zu Neumarkt, und ſein Sohn Heinrich richtete zu Reichertshofen. Dieſe Familie mag ſich von den Puchbergern in Hunds Stammbuche nicht unterſchieden haben, oder von ihm, wie mehrere oberpfälziſche Familien, mißkannt worden ſeyn, welches ich um ſo mehr glaube, weil er den Seiz 1441, den Burkhart 1459 und den Georg von Puchberg 1473 als Pfleger zu Wolfſtein anſetzt. Aber der Herr von Hund wußte vielleicht nicht, daß 1441 und 59 in Wolfſtein keine pfälziſchen Pfleger waren, ſondern daß obige Puchberger als Schultheißen zu Neumarkt ſaßen, und nur über die Hoheitsrechte von Wolfſtein wachten, weil dieſes Schloß erſt 1465 vom Pfalzgrafen Otto zu Neumarkt gekauft wurde. Dieſe Puchberger hätte der Herr von Hund ſchon aus dem Grunde zu den oberpfälziſchen Rittern rechnen ſollen, weil damals keiner zum Schultheißen angeſtellt wurde, der nicht rittermäßig und im Amte ſäß und wohnhaft war. Es haben ſich auch die Puchberger mit den in- oder an dem Schultheißenamte angeſeſſenen Familien von Laber und Breiteneck verſchwägert. Aber auch die Polanter

miſchten ſich in die Güter von Buchberg ein (a). Herr Berengar von Polanten verzieh 1328 auf 3 Schillinge der langen Heller Gelds auf Michaelis und 5 Käſe zu Pfingſten für das Spital Neumarkt von einem Gut Niederbuchberg. Dieß beweiſet, daß das höhere Buchberg auf dem Berge war. Heinrich von Buchberg ſaß damals zu Neumarkt und unterſchrieb einen Brief als Zeuge. Hanns und Hartung von Rindsmaul zu Rohrnfels verkauften 1412 alle ihre Lehen, Lehenſchaften und Mannſchaften zu Altdorf, und in der Hofmarkt daſelbſt, die Lehen zu Schwarzenbach und zu Heiſelſtein, und die Lehenſchaft des Zehend zu Buchberg dem Pfalzgrafen Johann zu Neumarkt. In der zu Landshut 1393 zwiſchen den Brüdern Stephan und Johann, Pfalzgrafen und Herzogen in Baiern, vorgenommenen Theilung iſt Buchberg die Veſte mit ihrer Zugehörung dem Herzoge Johann überlaſſen worden. Der Herzog Otto zu Neumarkt hat 1476 dem Konrad Tolder und Seizen Biedermann den Buchberg zu einem Bergwerk befreyt und verliehen. Von dem alten Bergſchloſſe übrigen noch einige Ruinen.

(a) II. Th. S. 249. und weiters.

Buchfeld ſcheidet ſich in zwei Dörfer, das obere und untere Buchfeld ab. Das obere Buchfeld beſaßen die Loterbeck. Wilhelm und Heinrich Loterbeck, Pfleger zu Velburg, verkauften 1372 Heinrich dem Kegler dem Jungen, Bürger zu Neumarkt, ihr Gut zu Oberbuchfeld um 340 Pfund Haller. In Unterbuchfeld ſaßen die Buchfelder. Ulrich von Buchfeld unterſchrieb 1249 den Schenkungsbrief des Konrad des Jüngern zu Sulzbürg an das Kloſter Selingenporten über einen Hof zu Pfaffenhofen. Albrecht der Buchfelder, Pfarrer zu Welchingen, verkaufte ſammt ſeinen Vettern Heinrich und Konrad 1342 dem Abt zu Waldſaſſen das Pfarrlehen zu Dölwang, welches der Abt Niklas 1359 nebſt dem adelichen Sitz zu Buchfeld, den er von der Familie Roßraben durch Stiftung erhalten, Albert dem Ältern von Wolfſtein wiederum verkaufte. Von den Wolfſteinern kam Buchfeld an die Pöllinger. Kaſpar Pöllingers Nachfolger waren Hanns Hertel und Brigitta ſeine Hausfrau, die es noch 1572 beſaßen. Zu Buchfeld waren mehrere Edelſitze. Nach obigem Ver-

kaufe des Abt zu Waldſaſſen unterſchrieb 1376 Hanns Buchfelder, zu Buchfeld geſeſſen den Stiftungsbrief der Wittwe Pock zu Schnuſenhofen, und ſiegelte mit Heinrich Schweppermann, Pfarrer zu Deining, Ott Schweppermann von Viermühlen und Hanns Köllner von Rotenfels. Der obengeſagte Heinrich Kegler hatte auch Beſitzungen zu Unterbuchfeld. Er verſchaffte, bevor er unſinnig wurde, ſein Gut zu Niederbuchfeld dem Gotteshaus bey St. Johann zu Neumarkt, und die Gotteshauspfleger verkauften es 1426 an unſer lieben Frauenkapelle zu Hof daſelbſt. Nun folgten die Itlhofer zu Deining. Ruger Itlhofer zu Deining und ſeine Hausfrau Adelheid verkauften 1431 ein Gut zu Niederbuchfeld dem Heinrich Keſtel, Bürger zu Neumarkt. Hanns Probſt und Konrad ſein Sohn gaben 1416 und 17 ihre Güter zu Buchfeld, als Perſonen vom Adel, unter eignem Siegel zu Stiftungen zu Neumarkt. Die Brüder Endres und Ruger, die Keckel oder Heckel (ihr Wappen hängt in der Kloſterkirche zu Kaſtel), geſeſſen zu Buchfeld, welche vormals nicht beherret geweſen ſind, haben ſich 1467 von Frieds, Schutz und Schirmung wegen an Pfalzgrafen Otto zu Neumarkt mit aller ihrer Hab und Gut erblich und dergeſtalt vermannet, daß ſie hinfür ſeinen Gnaden und Niemand anders unterthänig, gewertig Mundleut ſeyn wollen, und jeder jährlich ihren gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Erben 60 Pfenning gemeiner Landswerung und eine Faſtnachtshenne reichen ſollen.

Deining, vor Alters Theynig und Teyningen, das Dorf, war die untere Hofmarkt des Schultheißenamts Neumarkt. Die Groß von Altenburg, dem oben angeführten Schloſſe, zählt man unter die älteſten Beſitzer von Deining. Von ihnen nennt ſich noch der hofmarktiſche Großhof, an der Straße nach Neumarkt gelegen. Der Friedrich von Rornſtatt verkaufte 1322 ſeine Mühle bey dem Snozen zu Deining dem Spitale zu Neumarkt. Nach ihm findet man den Eraſmus und den Martin Truchſeß von Waltersheim als Beſitzer von Deining. Sie legten dem von ihnen gebauten Waltershof bei Deining ihren Namen bei. Für ihre Familie haben ſie einen Jahrtag in der Pfarrkirche daſelbſt geſtiftet und den Wald, Katzenbügel genannt, dazu her-

gegeben. Auch überließen ſie das Pfarrlehen dem Hochſtifte Eichſtätt. In den ambergiſchen Archivsakten, in neumarktiſchen Stiftungsbriefen und in den Urkunden der Hofmarkt Deining kamen folgende Beſitzer vor und zwar 1416 Konrad — 1419 Ruger — 1426 Rudiger — 1488 Friedrich — 1499 Friedrich der Alte — 1503 Friedrich — 1507 Hanns von Jtlhofen, welcher Pfleger zu Bernau war. 1535 Aſmus und Jakob 1539 des obigen Hanns und Friedrich Erben — 1548 Leonhard Jtlhofer oder auch Utelhofer genannt. Die Buchfelder hatten durch Heurathung einer Jtlhoferinn einen Mitbeſitz. Hanns Buchfelder verkaufte 1440 das Burgholz zu Deining dem Sigmund Glaſer, Bürger zu Neumarkt, und dieſer dem Spital daſelbſt. Der Ulrich, Ludwig und Anton Jtlhofer, Brüder, verkauften das Gut ihrem Schwager Eberhart von Roſtal und ſeiner Frau Cäcilia. Die Sibilla von Roſtal, verehelichte Jtlhoferinn, heurathete nach ihres Mannes Tode den Kaſpar Pöllinger von Froſchau, Mauthner zu Schwarzenfeld. Dieſe zwo Frauen verkauften 1550 und 63 einige Güter von Deining an Peter Steinhauſer des Raths und an Hanns Hertl, Bürger und Richter zu Neumarkt. Hanns von Jtlhofen, Landrichter zu Wört, verkaufte wiederum einige Güter zu Deining, Leutenbach, Fretenzhofen, Oberbuchfeld und Rotenfels, eine Wieſen im Frankenſchlag und eine Holzwachs in Arzhofen mit Zinſen, Gülten, Weiſaten, Kleinzehnden, Mannſchaften und Gerechtigkeiten nach dem Sonntage Jubilate den fünften May 1544 dem Pfalzgrafen und Kurfürſten Friedrich, ſo wie er und ſeine Vorältern lange Zeit dieſelben Güter innen gehabt haben, um zweihundert ſieben und ſechzig Gulden, fünf Schilling, vier und zwanzig Pfenning rheiniſcher Guter Landswerung. Dem nämlichen Kurfürſten hat nachher am 30ten März 1592 der Jakob Adam von Jtlhofen zu Hein in Öſterreich ſeine eigenthümlichen Stamm- und Helmlehen zu Eichenſee, Kleinalfalterbach, Taurnfeld, Finſterweiling, Ginching, Großalfalterbach, Habertshofen, Hünersberg (Henneberg), Jtlhofen, Lengenfeld, Mitterſtahl, Mantlach, Niederbuchfeld, Neumarkt, Reckenhofen, Sigenhofen, Schnufenhofen, Deining und Weyherſtorf ſammt den eigenen Mannſchaften mit den Zinſen zu Jtlhofen und Wiſſing um dreihundert Reichsthaler Hauptgelds und fünfzehn Thaler

leikaufs verkauft. Der Hanns von Utelhofen oder Jtlhofen bewirkte noch be≈ſonders, daß der Georg, Herr zu Heydeck, die ihm auf die Güter zu Deining und Weyherſtorf gebührende Lehenbarkeit aufhob, und dem Kurfürſten Friedrich noch im Jahre 1544 einen eigenen Befreiungsbrief darüber ausſtellte. — So mußte das Gut Deining, das unter den Jtlhofern im ſchönſten Flor war, durch ſie verwelken. Obiger Steinhauſer hat es alſo 1550 wie den Schatten eines verſchienenen Edelſitzes übernommen. Sein Nachfolger, Michael Liebl, richtete es zwar 1600 zum Theile wieder auf; aber er mußte als gemeiner Mann 1608 die Edelmannsfreyheit für 300 fl. von der Kurpfalz kaufen. Jm Jahre 1620 verkaufte er es dem Sigmund Theophilus Richius, kurfürſtlichen Rent≈meiſter zu Amberg. Dieſer gab es 1639 ſeiner Tochter Kordula Barbara, weil der Chriſtoph von Weſternach, der es gekauft hatte, den Kaufſchilling nicht be≈zahlen konnte. Von ihr kaufte es 1653 Kaspar Geisler, Stadt≈Hauptmann zu München, von ihm aber 1692 mein Urgroßvater, Johann Franz Heinrich von Löwenthal auf Penk und Lixenried, Hauptpfleger zu Wolfſtein, der die Brandſtätte von dem Landshuter Erbfolge≈ und dem Schwedenkriege her wieder aufbaute, und 1740 an meinen Großvater Johann Andre Felix von Löwenthal, kurbaieriſchen Hauptmann, dieſer aber an meinen Vater, Felix von Löwenthal, dermal kurfürſtlichen wirklichen geheimen Rath und geheimen Referendär zu München, vererbte.

Als untere Hofmarkt des Schultheißenamts hatte Deining noch die beſon≈dern Vorrechte, daß von den Örtern Weichſelſtein, Sengenthal, Taurnfeld, Buchberg, Winberg, Leutenbach, Holzheim, Ottersau, Woffenbach, Richtheim, Höhenberg, Katenshofen, Lar und St. Helena 55 Unterthanen 977 Scharwerk≈fuhren mit Roß und Wagen liefern mußten, welche Rechte zum Schultheißen≈amte gezogen wurden.

Demlohe oder Tenlohe und Tanlohe, eine Mühle, wird von ihren Be≈ſitzern den Ten≈ oder Tanlohern genannt, die Lehenleute der Sulzbürger waren. Von ihnen wird anderswo gemeldet werden. Tenlohe aber hat das Kloſter Se≈lingenporten mit Grund≈ und Gerichtsbarkeit an ſich gebracht.

Dölwang oder **Telwang**, das Dorf, hieß vormals auch Albang, von dem Kirchenpatron Alban, und erkannte als erſte Beſitzer und Stifter die Edelleute: die Roßraben und Tanhauſer. Albrecht der Tanhauſer verkaufte 1308 dem Kloſter Selingenporten das Gut zu Telwang ſammt den dazu gehörigen Hofſtätten um 104 Pfund Haller und 18 Schilling Haller. Der beym Artikel Buchfeld angemerkte Albrecht Buchfelder, Pfarrer zu Welchingen, verkaufte 1339 ſeinen Garten und Acker dem Spital zu Neumarkt, und Heinrich der Buchfelder ſiegelte mit. Von dem Verkauf des Pfarrlehen iſt ebenfalls ſchon gemeldet worden. Heinrich Roſtaler verkaufte 1354 dem Heinrich Telwanger, Bürger zu Neumarkt, die halbe Tafern ſammt dem Brodkauf und einer Hofſtatt bey dem Kirchhof um 14 Pfund Haller und 60 Haller. Konrad Renſpeck zu Taitzberg brachte dieſe Güter durch Anheurathung des Heinrich Telwangers Tochter, Anna, an ſich, und verkaufte dieſelben ſammt dem Kirchtagenrecht und allen Nutzen und Rechten zu Telwang und Greißelbach zu Feld und zu Dorf 1360 dem Siegfried dem Ratgeben, Bürger zu Neumarkt, um 20 Pfund Haller. Hernach folgten Ulrich und Hainz Mayer, Bürger zu Neumarkt, als Beſitzer von Telwang und Greißelbach mit allen dazu gehörigen Rechten und Gerichten. Dem Ulrich Mayer hat der Pfalzgraf Ruprecht der jüngere 1390 alle ſeine Rechte in Delwang, ausgenommen Wildbannrecht, Kirchenrecht, Halsgericht und fließende Wunden beſtätigt. Es iſt auch 1420 ein Hirſchbergiſcher Landgerichtsbrief über Hainzen Mayers Güter zu Telwang und Greißelbach und ſeine darauf habende Gerichte und Rechte ausgefertigt worden. Die Polanter hatten ebenfalls Dölwang innen. Ulrich Sygersdorfer des Konrad von Polant Tochtermann zu Staufersbuch, gab dieſelben 1436 dem Fritz dem Troſt zu Rietershof als eigen. Den Roßraben kaufte der Hipolt von Stein einige Güter zu Dölwang ab, und ſtiftete ſie 1376 zum Kloſter Grab. Den Polantern wollten die Mendel von Steinfels die Lehenseigenſchaft eines Guts zu Dölwang anſtreiten; aber 1515 wurde die Sache zwiſchen Lorenz Polanter zu Polanten und Cunzen Mendel zu Steinfels verglichen, daß dieſer und ſeine Erben künftig von den Polantern die Lehen empfangen ſollen. Die übrigen Güter wurden zerſtreut. Hanns Aufdrucker, Hofkaplan zu Neumarkt, verkaufte 1494

ſeinen Hof der Hofkapelle daſelbſt. Die Herren von Wolfſtein zu Sulzbürg angelten zu Luthers Zeiten das Pfarrlehen zu Wapperſtorf zu ihrem Pfarrlehen zu Dölwang. Aber der Kurfürſt Maximilian von Baiern riß beide Pfarrlehen unter dem Titel der Religionsreformation 1628 an ſich. Auf ſolche Art haben die Dynaſten andere Ritter aufgezört, und ſind endlich ſelbſt von Mächtigern verſchlungen worden. Durch obige Zerſtückungen aber hat der Adelſtand in Dölwang aufgehört.

Dondorf oder Dundorf, das Dorf wurde von den Dondorfern erbaut, die ſich nach der Hand in Nürnberg niederließen. Es gedieh Pfandweis an die Muhrer. Der Pfalzgraf Ludwig hat die verſetzten Güter 1448 von dem Albrecht Muhrer eingelöſt. 1476 iſt ein Vertrag zwiſchen Rudolf Albert (von welchem Geſchlechte noch mehreres vorkommen wird), Herzog Ludwigs in Ober- und Niederbaiern Kanzler, und der Gemeinde zu Dondorf wegen dem Kleinzehend aufgerichtet worden. Alber hatte alſo daſelbſt auch Beſitzungen.

Ebenricht oder **Ebenried**, dermal ein Einödgut, beſaßen die Hermannſperger bis 1530.

Eresbach, das Dorf ſammt den Unterthanen zu **Weyherſtorf**, **Küfenhüll**, **Bachhauſen**, **Mörſtorf** und **Grubach** gehörte noch 1421 dem Seiz Möllbeck oder Müllbeck, und 1464 dem Chriſtoph Müllbeck (er war Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg), dann 1499 dem Wolf Müllbeck. Es folgte ein Eyb (Pilgram von Eyb). 1530 Hanns Thanhauſer, Pfleger zu Helfenberg; nach ihm der Hofmann, aus einem adelichen Geſchlecht von Neumarkt, welches vormals Aſchelſchwang beſaß, und 1601 der Pius Pez von Nürnberg, der es in dieſem Jahre noch dem Georg Deyblinger verkaufte. 1625 übernahm es der edle Wilhelm Ehrenreuter, kurfürſtl. Richter des Kloſters Selingenporten, und vererbte es 1630 auf ſeinen Sohn Wolf Wilhelm, der ledig ſtarb. Deſſen Schweſter und Erbinn verheurathete es ihrem Gemahl Chriſtoph Ludwig von Gugel. 1683 kaufte es Karl Dunzler, kurfürſtl. Rath und Pfleger zu

Pfaffenhofen und Heimburg, von dem es an den Sohn Karl Lorenz Dunzler von Lehenberg, Pflegskommiſſär zu Lünden und Altennußberg, fiel. Von ihm kaufte es 1710 der Adam von Ruprecht, von dem es an den Sohn Joseph, Regierungs- und Rentkammerrath, dann Fiskal zu Amberg, und von dieſem an den Sohn Franz von Paula, Reichsfreyherrn von Ruprecht, kurfürſtl. Hofgerichtsrath zu Amberg, Fideikommisweis gediehen iſt.

Der Edelſitz **Eresbach** am Berge ober dem Dorf, beſteht in einem Hofgut, und erſcheint 1760 in der Landſaßen-Matrikel. Es gehörte einem bairiſchen Offizier von Valade, deſſen Wittwe es ihrem zweiten Gemahl dem kurfürſtl. Kämmerer Chriſtoph von Longlai, nachmals Kommandanten zu Ingolſtadt, zubrachte, von ihm kaufte es obiger Freyherr Franz von Paula von Ruprecht.

Forſt, das Dorf, gehörte dem ſchon erwähnten Geſchlecht der Alber. Martin Alber, Bürger zu Neumarkt, verkaufte es 1469 dem Pfalzgrafen Otto.

Frickenhofen, das Dorf, ſtammt von den Fricken, Frickinger oder Frickenhofern her. Sie ſollen von Augsburg und Nördlingen, eigentlich aber von der Schweiz hergekommen ſeyn. Einige von ihnen giengen nach Nürnberg. Ihr Wappen hängt im Kreuzgange der Karmeliten in den Fenſtern bey der Familie der Füher. Konrad und Albert, Domherren zu Eichſtätt, ſtehen mit Otto Schweppermann, auch Domherrn daſelbſt, in Stiftungs-Urkunden 1279, 1282 bis 83 und 91 (a). Heinrich Frickenhofer war 1310 Schultheiß zu Neumarkt. Friedrich, Ritter zu Allersburg, und Ulrich Frickenhofer, waren 1332 Bürgen für eine Stiftung des Heckl zu Sigenhofen an das Spital Neumarkt. Herr Werner Frickenhofer zu Frickenhof wird in den Kloſter Engelthaliſchen Stiftungen 1356 vorgemerkt. Agnes, die Frickenhoferinn und ihr Sohn, kommen in der Folge vor. Heinrich Frickenhofer ſaß 1390 zu Neumarkt. Ulrich und Stephan Frickenhofer ſiegelten mit Jakob Strupperger 1430. Der Veſte Heinrich Frickenhofer war 1406 Richter zu Pfaffenhofen. Heinrich Frickenhofer und Margareth

ſeine Hausfrau, verkauften 1413 ein Gut zu Frickenhofen dem Heinrich Zagl zu Neumarkt. — Stephan Frickenhofer war Bürg. Baſtian 1541, Georg und Ludwig 1546, alle drei Frickenhofer waren Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg. Es liegt noch ein Vorrath von dieſer Familie in andern Urkunden. Auch die Thanhauſer waren in Frickenhofen begütert. Des Hanns Thanhauſers von Eresbach, Teſtamentsexekutorn, Philipp Hilebrand, Pfleger zu Hirſchberg, Hanns Pollinger, Pfleger und Kaſtner zu Hemau ꝛc. verkauften 1548 deſſen Gut in Frickenhofen.

(a) Falkenſtein cod. dipl. p. 69. 73. 78. 92.

Fretenzhofen, das Dorf, beſaßen die Itlhofer, gaben es theilweiſe zu Lehen, und verkauften ihre Lehensherrſchaft dem Pfalzgrafen Friedrich, wie ſchon erinnert worden.

Granswang, das Dorf, war ein Gut der Raidenbucher und nachher der Herren von Parsberg zu Parsberg, die bis 1552 und nicht weiter als Beſitzer zu finden ſind. Dermal gehört es mit der Hofmarkt Raidenbuch zum Hochſtift Regensburg, und iſt mit der hohen Obrigkeit dem Schultheißenamte Neumarkt unterworfen.

Griesbach oder Burggriesbach und **Lauterbach**, die Dörfer laſſen ſich wegen den gemeinſamen Beſitzern nicht wohl von einander ſcheiden. Zu Griesbach iſt ein alter Burgſtahl. Anfänglich beſaßen es die von Reichenau, die von Hirnheim, ſodann die Murer und die von Roſenberg; das Lauterbach aber die Klack, die Heider und Hechel oder Heckl (Hanns Khlackh war 1424 und Hanns Heyder 1497 Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg). Endlich in dem vierzehnten Jahrhunderte kehrte es an die Hirnheim zurück, die auch Beſitzer von Griesbach wurden. Die drei Hirnheimiſchen Töchter Anna von Wellwart, Barbara von Bernhauſen und Maria von Welden verkauften 1398 beide Güter dem Biſchof Friedrich IV. von Eichſtätt für 14600 fl.

Hausheim, das Dorf, war ein Erbgut der Wurmrauſcher. Sie waren unter den Rittern bekannt und an mehrern Orten begütert (a). Ulrich, Konrad und Würnlein die Wurmrauſcher haben 1343 ein Gut zu Hausheim Heinrich dem Feulfleiſche vererbrechtet. Johann Kaſimir Wurmrauſcher erſchien 1598 auf dem Landtag zu Neumarkt. Die Adelheid, des Heinrich des Smid Wittwe, hat es mit Willen ihres Sohns Heinrich und ihres ſel. Ehewirths theils dem Kloſter Selingenporten, und theils dem Spital-Konvent zu Neumarkt gegen einen Jahrtag 1346 verſchafft, und ſo ihr Gut unter die Gerichtsbarkeit des Kloſters gebracht.

(a) Feßmaier's oberpfälz. Geſch. I. Th. p. 164.

Höchenberg, Hohenberg oder Hehelberg, das Dorf, beſaßen von 1446 bis 1529 die Wild, die als Edelleute öfters in Urkunden gefunden werden.

Holzheim, das Dorf, wollten die Raidenbucher und Kemnater (ihre Wappen hängen in der Kloſterkirche zu Kaſtell) (a) behaupten. Nun ſollte Wilhelm der jüngere, des Heinrich Raidenbucher Sohn, und Herzog Johannes von Neumarkt, Hofmeiſter auch Landrichter zu Amberg, dann Pfleger zu Altdorf und Heimburg, mit Altmann Kemnater zu Luzmannſtein den Streit im Zweikampf ausmachen. Albert der Rornſtätter und Konrad Michlſperger nahmen ſich des erſtern an, weil der Raidenbucher eine Michlſpergerinn zur Ehe hatte. Der Zweikampf unterblieb, und der Raidenbucher bekam Holzheim. Daher ſchaffte er dem Albert und Erhart von Rornſtatt in ſeinem letzten Willen den Schauerſtein. Wie aber Holzheim von den Raidenbuchern weg kam, konnte ich nicht ergründen, ſondern nur ſo viel herausbringen, daß das Gut theilweiſe in andere Hände gekommen ſeyn möge. Denn Ulrich Eßlinger der Ältere, Bürger zu Neumarkt hat aus ſeinem Gut zu Holzheim 30 Metzen Korns und 30 Metzen Habers ſammt kleinen Rechten 1492 an das Gotteshaus St. Helena zu Holzheim auf dem Berg verkauft, wozu der Pfalzgraf Otto nicht anders einwilligte,

als daß obige Gült in allen gemeinen Steuern verſteuert werden ſoll, welches beweiſet, daß das Gut vormals gefreit war.

(a) Dieſe und noch mehrere vorkommende Wappen in der Kloſterkirche zu Kaſtell finden ſich in der Geſchichte Ambergs vom Felix Freyherrn von Löwenthal ꝛc. vom Jahre 1801.

Köſtelbach, das Dorf, wurde von den Köſteln erbaut. Troſt oder Crafft Köſtel, zog, wie mehrere Edelleute, die die Drückungen der Beamten während der Pfandſchaft Neumarkts unter den Pfalzgrafen nicht ertragen wollten, im vierzehnten Jahrhunderte nach Nürnberg, und ſuchte daſelbſt das Bürgerrecht und eine Rathsſtelle, in welcher er der erſte und letzte ſeines Geſchlechts war. Er wurde 1355 im Prediger-Kloſter begraben. Seine Hausfrau war eine Mendlinn oder Mäntelinn von Neumarkt. Ein Theil ſeiner Güter von Köſtelbach kam an Cunz Ammon von Poſtbauer, von den Ammons an die Holzſchuher, und von dieſen mit Poſtbauer an den deutſchen Orden. Doch dauerten auch noch die Köſtel in Neumarkt fort. Heinrich Köſtel iſt ſchon oben bey Buchfeld angemerkt worden.

Lar, ein kleines Dorf nennt ſich von den alten Edelleuten von Lar. Von ihnen konnte ich nur die Beatrix von Lar, welche als Stiftsdame zu Niedermünſter in Regensburg 1220 ſtarb, und den Eckhart von Lar antreffen, der 1289 als Bürg in einer Urkunde des Kaiſers Rudolf in der Differenz des Biſchofs Reimboto zu Eichſtätt und des Grafen Ludwig von Öttingen ꝛc. wegen Ohrnbau unterzeichnet war (a). Die Reicharter von Pechtal, insgemein nur Pechtaler genannt, ſaßen nachher zu Lar. Von Heinrich Pechtaler zu Lar kaufte 1341 die Stadt Neumarkt die Hube und den Wald Anbihl oder Miſt genannt.

(a) Falken. cod. dipl. p. 89.

Leutenbach, das Dorf, hatte ein Schloß, von dem aber nur mehr eine dicke Mauer an dem dermaligen Tagwerkers Häuschen übrig iſt. Es hatte auch ſeinen eigenen Adel: die Leutenbach oder Leutenbecken. Friedrich von Leutenbach 1156 — und Otto von Leutenbach 1195, waren Zeugen neben andern oberpfälziſchen Rittern für das Kloſter Ensdorf (a). Hund, im baieriſchen Stamm-

buche, kömmt bey dem Titel der Leutenpeckhen von Leutenbach an der Abenſt Mainburger Landgerichts auf den Zweifel, es ſeyn auch Leutenpekhen geweſen, die von dem Gut ſo genannt wurden, die aber von einem andern Geſchlechte abſtammten, davon er keine gründliche Kenntniß hatte. Es mußten ihm alſo die Leutenbeck, von welchen ich handle, nicht bekannt geweſen ſeyn. Indeß kamen dieſe Leutenbeck um ihr Gut, hielten ſich aber noch lange als Edelleute und zuletzt als Bürger zu Neumarkt auf. Hanns Leutenbeck war 1446 Altariſt in der Pfarrkirche, Hanns 1460 Schöpf, Hanns, 1480 Bürger des Raths, Hanns 1504 Schöpf, wiederum ein Hanns, 1504 Bürgermeiſter, und ein andrer Hanns von Leutenbeck 1521 des innern Raths zu Neumarkt. Ulrich und Konrad von Rorenſtatt haben 1334 Heinrich dem Hofer und ſeiner Wirthinn Elsbet, welche Konrads des Rorenſtätters Tochter war, ihren Hof zu Leutenbach verkauft, und an dem Kaufſchilling die verſprochene Ausſteuer von 100 Pfund Häller abziehen laſſen. 1438 verkaufte Ulrich Hofner von Hofen zu Wappersdorf geſeſſen, ſeinen Hof zu Leutenbach an das Kloſter Gnadenberg, welches Gut der Pfalzgraf Johann als Stifter dieſes Kloſters im nämlichen Jahre, von ſeiner und ſeiner Frauen Seele und Seligkeit wegen von aller Steuer, Frohn, Scharwerk und Dienſten befreite. Endlich kam Leutenbach an die Jtlhofer von Deining. Der Sitz mit fünf Unterthanen wurde zur Hofmarkt Deining geſchlagen; die Lehenherrſchaft aber gerieth von den Jtlhofern, wie ſchon geſagt worden, durch Kauf an den Pfalzgrafen Friedrich.

(a) P. Anſelmus Meiller in mundi miraculo p. 333.

Loterbach, das Dorf, wurde um das Jahr 1130 erbaut, und auf Kaiſer Lothars Namen, der der Stadt Neumarkt viele Beweiſe ſeiner Gnade ertheilte, und im Durchreiſen ſich öfters daſelbſt aufhielt, getauft. Der erſte Beſitzer nahm ebenfalls den Namen: Loter an. 1180 verkaufte Heinrich Loter dem Herzog Friedrich dem Gebarteten, Pfalzgrafen zu Wittelsbach, ein Gut. Konrad Loter war Zeuge 1249 in der Kloſterſtiftung zu Selingenporten. Ulrich und Konrad von Loter ſtehen als Zeugen 1282 in dem Kaufbriefe des Albert von Buchberg wegen Gütern zu Wolſpach für das Kloſter Ensdorf. Die Loter hatten auch

Ramſolden im Amte Velburg. Sie ſchrieben ſich nachher Loterbach und Loterbeck. Wilhelm und ſein Sohn Hanns Loterbeck ſaßen zu Rotenfels und 1398 zu Loterbach. Erhart machte 1399 mit dem Spital Neumarkt einen Tauſch. Konrad von Loterbach wurde 1362 Abt zu Kaſtell. Hanns Loterbeck war 1416 Landrichter der Grafſchaft Hirſchberg und der Veſte Wilhelm der Loterbeck 1454 Pfleger zu Heimburg, deſſen Tochter den Wilhelm den jüngern, Ritter zu Raidenbuch, Herzog Johannes, Hofmeiſter und Pfleger zu Heimburg 1480, heurathete. Konrad Loterbeck war Bürger zu Neumarkt und 1454 Zeuge in einer Stiftung an das Spital daſelbſt. Es hat ſich alſo dieſes Geſchlecht in den Bürgerſtand herabgelaſſen. Es erſchienen hierauf andere Beſitzer, nämlich die Lydwacher und Lemel oder Lemelein, welche in Neumarkt ſaßen, und in Nürnberg Ehrenämter begleiteten. Marquart Lydwacher zu Sanſee geſeſſen, verkaufte 1403 Ulrichen dem Kruzenhofer, zu der Hainſpurg geſeſſen, einige Güter. Konrad Lemel hatte ſchon Beſitzungen daſelbſt, und Ulrich Lemel, Bürger zu Neumarkt, kaufte noch 1418 ein halb Pfund Häller jährlich und ein Faſtnachthuhn von Marquart Merz zu Loterbach, welche von Heinrich Nickel an ihn durch Kauf gekommen waren. Die Familie der Pinzinger, die in dem Amte und auf dem Nordgau berühmt waren, beſaßen ebenfalls Güter zu Loterbach. Andre Pinzinger zum Rosſtein hat 1419 ein halbes Gut zu Loterbach, zwei Wieſen und ein Pfund Pfenning der Äbtiſſinn zu Selingenporten um den Taubenbach verwechſelt. Konrad Roll, Bürger zu Neumarkt, verkaufte 1439 ſeine zwei eigenen und unvogtbaren Güter zu Loterbach, wo ihm Niemand nichs zu gebieten noch zu bieten hatte, an Hermann Zorn, auch Bürger zu Neumarkt. Endlich iſt dieſes Gut durch lauter Theilungen aus dem Verband der Edelſitze geriſſen worden.

Mittelricht, das Dorf, iſt die Kolonie der Mittelrichter oder Mittelreuter. Sie waren unter den erſten Bewohnern des Schultheißenamts; verlohren ſich aber ſo, daß man nur mehr den Ulrich und Heinrich Mittelrichter, Bürger zu Neumarkt, weiß. Dieſer verkaufte ſein Gut zu Reichertshofen 1375. Von jenem wird anderswo erwähnt werden.

Meckenhauſen, das Dorf, führt den Namen von ſeinen Edelleuten, den Meckenhauſern. Heinrich von Meckenhauſen war Mönch im Kloſter Heilsbrunn und 1206 Schiedsrichter zwiſchen dem Konrad III. Burggrafen zu Nürnberg und dem Biſchof Reimboto zu Eichſtätt wegen dem Schloß Abenberg; er kömmt noch einmal als Zeuge in einer Urkunde vor (a). Die Groß erhielten Meckenhauſen, hatten daſelbſt ihren Sitz, hielten ſich aber auch in Nürnberg auf. 1341 wurde Philipp Groß von Meckenhauſen zum Rath und jungen Bürgermeiſterſtand gewählt. Als der Pöbel 1492 Aufruhr erweckte, ſetzte er ſich zu ſeinen Verwandten zu Meckenhauſen. Konrad Groß von Meckenhauſen, Ritter und Bürger zu Nürnberg, ſtiftete 1341 eine Meſſe zu St. Clara daſelbſt, und Erhart einen Jahrtag in der Spitalkirche. Obiger Konrad Groß hatte zwei Söhne, Stephan und Heinrich. Wilhelm Groß war 1427 Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg. Hanns Groß von Meckenhauſen lebte noch 1520, und hatte die Eliſabeth von Rorbach zur Ehe. Er war der letzte der Groß von Meckenhauſen, und liegt in der Franziskaner Kirche zu Ingolſtadt. Ihm folgte 1560 Hanns Ludwig von Lentersheim, welcher 1570 ohne Kinder ſtarb. Hanns Wolf von Lentersheim und ſeines Bruders Söhne verkauften 1572 das Gut. Auch hatten der Werner Marſchalk und ſein Sohn Erhart, Pfleger zu Landeck und Stauf, Güter zu Meckenhauſen. Jener ſtiftete davon 1415 zu dem Spital Neumarkt einen Jahrtag für ſich und ſeine Hausfrau Barbara, und zum Spital Freyſtadt ein Gut zu Meckenhauſen, und ſein Sohn Erhart legte einen Hof zu Hofen der Stiftung bey.

(a) Falken. cod. diplom. p. 66 et 102.

Mitterſtahl, das Dorf, war urſprünglich ein Gut der Itlhofer von Deining, kam durch Heurath einer Itlhoferinn an die Frickenhofer von Iſchhofen mit Vorbehalt der Lehenherrſchaft, die die Itlhofer dem öfters geſagten Pfalzgrafen und Kurfürſten Friedrich verkauften. Heinrich Frickenhofer verkaufte ein Gut an Hanns Bauer, reſervirte ſich aber das Herrngeld auf alle Jahre. Auch waren die Brüder Ulrich und Albrecht die Häckl oder Heckl von Velburg und Veldorf (ihr Wappen hängt auch in der Kloſterkirche zu Kaſtell) und Friedrich

Häckl, dann die Buchfelder zu Mitterſtahl begütert, wie es ein Kaufbrief vom Jahre 1427 beweiſet.

Pölling, vormals auch Belgingen, das Dorf, an der Straße von Nürnberg nach Neumarkt, iſt ſo alt oder noch älter als die Stadt Neumarkt. Zu Pölling wurden auch die Märkte gehalten. Die Pelinger oder Belinger ſollen es 977 erbaut haben. In einer mit den Geſchichten und Urkunden einſtimmenden Chronik von Nürnberg, die mir der Herr von Gilardi, Dratzug-Fabrike Inhaber zu Allersberg, mittheilte, wird gemeldet: Georg Gurkfelder habe in einem zu Heilsbrunn im Kloſter gefundenen Briefe von 1190 erwieſen, daß darinn eines alten Schultheißen von Nürnberg, Wigbold von Bellungen gedacht werde. Ulrich von Belingen unterſchrieb 1249 den Stiftungsbrief von Selingenporten. Eberhart von Pellingen hatte 1252 von dem von Wolfſtein Lehen. Johann Vinzenz Bellinger begleitete mit den Rittern den Kaiſer Friedrich II. nach Italien. Sie ſchrieben ſich auch Pollinger, Friz Polinger ſaß 1464 beim Landgericht Hirſchberg, Heinrich 1416 als Bürger zu Neumarkt, Heinrich 1434 als Richter zu Pfaffenhofen und Konrad Pöllinger 1443 als Pfleger zu Helfenberg. Die Veronika Pöllingerinn war 1535 Aebtiſſinn zu Kühbach. Dieſe Familie ſtiftete die Pfarrei Pölling und hatte das Patronatsrecht. Die Herren von Wolfſtein brachten dieſes Gut an ſich; die Pöllinger aber ſteckten ſich unter die Bürgerſchaft zu Neumarkt, wo ſie als Pollinger vorkamen. Hanns Pollinger war 1416 Schöpf zu Neumarkt, und Konrad Pollinger 1467 Pfleger und Probſt zu Hersbruck. Vor kurzem ſtarb der Bürgermeiſter Pollinger, und ſein Bruder iſt noch im Rathe. Der Gottfried von Wolfſtein zu Sulzbürg ſchenkte den Nonnen zu Selingenporten die Pfarre Pölling und eilf andere Güter. Am 18. Oktober 1512 fielen die Nürnberger mit 22 Pferden in Pölling ein, als daſelbſt Gericht gehalten wurde, wollten den Pfleger Hugo Stör von Sulzbürg, welcher ſich dagegen wehrte, gefangen nehmen. Er ſtarb verwundet in den Händen der Nürnbergiſchen Söldner. Als man aber zu Pölling und Neumarkt die Sturmglocken läutete und die Bauern zuliefen, flüchteten ſich die Nürnberger.

Poſtbauer, Schwarzach, Babelſpach, Heng, Möning, Kemnaten und **Puch.** Dieſe Dörfer gehören zum Theil dem deutſchen Orden. Cunz Ammon beſaß Poſtbauer, Heng, Kemnaten, Puch und Keſtelbach. Er ſchloß 1403 mit dem Pfarrer zu Berngau einen Vertrag wegen den Pfarrgefällen *). Die Familie Ammon, oder Ammann, gehörte zum Adel des Schultheißenamts, waren auch Schöpfen und Bürger zu Neumarkt, zogen nach Nürnberg, wurden als ein Geſchlecht erkannt, und ſchafften ſich mehrere Güter auf dem Lande an. Poſtbauer und das Gut der Keſtel von Keſtelbach kamen von den Ammons an die Holzſchuher, und von dieſen an den deutſchen Orden. Der Friz von Holzſchuher war Spitalmeiſter und Hauskomenturei des deutſchen Ordens zu Nürnberg und verſchaffte viele ſeiner Güter dem Orden. Poſtbauer ſtand vor mehr als dritthalbhundert Jahren in der oberpfälziſchen Landſaſſen-Matrikel. Die übrigen Verhaltniſſe ſind jedoch aus Druckſchriften bekannt (a).

(a) Freyherrn von Kreittmayrs Grundriß des deutſchen Staatsrechts. §. 144.

Babelſpach, auch **Baulſpach** oder **Babelsbach,** das Dorf, erkannte mehrere Herren. Hermann von Wolfſtein verlieh 1252 dem Konrad, genannt Reyhan, wegen den geleiſteten Dienſten ein Gut daſelbſt. Gottfried von Sulzbürg ſchenkte der Stiftung ſeiner Vorfahren (zu Selingenporten) 1249 zween Höfe mit den Zehnden. Der Herzog Ludwig der Strenge zeichnete in dem ſchon geſagten Saalbuche ſeine Rechte daſelbſt auf; der Kaiſer Ludwig der Baier aber ſchenkte ſeine Rechte zu nieder-Babelſpach und Schwarzach eben zur Zeit, wo

*) Der Vertrag lautet alſo: „Ich Cunz Amman der Zeit, eijner Herr zu Poſtpauer, thue Kundt meniglich, das ich mit einem ganzen Pfaruolk zu Heng, Poſtpaur, Kemmeten, Puch und Keſſelbach, haben gemacht ein Vertrag mit dem Pfarrer zu Perngaw vmb alle ſeine Gerechtigkhait das man Im ſoll geben, alle Jare Viij fl. Rh. vnd wir einen brieſter Mugen auffnemen, der Vns alle Pfarliche recht reichen ſoll, mit ſolcher Beſcheydenheit, das man Im ſoll geben alwegen von einem ſacramentum zu reichen Vij pf. Und ſo man iſt ſamen In der Kyrchen oder In den ſtöcken, ſol man Im geben den tritten teil, Ju allem das Gefelt yn der Kyrchen, auff das ein Prieſter, deßer mer fleiß ankert, auff der Kanzel, vnd auch ſonſt Sol man auch einen Prieſter annemb ſein lebtag, wan ſo er Stürb, das er dry Pfrundt Hülff Peſſern, damit ein Prieſter deßer baß mögt kumen zu vollumer Pfrundt ꝛc.

dieſe Theile mit dem ganzen Schultheißenamte den Pfalzgrafen bei Rhein verpfändet waren, dem deutſchen Orden, wo er aber den Pfalzgrafen ihre Reichs-Pfandſchaft zu gleicher Zeit auch in Rückſicht dieſer darunter begriffenen Theile beſtättigte, wie ich in der Folge noch erörtern werde. Wegen **Schwarzach** iſt beſonders ein Beſcheid des Albrecht Jarſtorfers, Landrichters von Hirſchberg, von 1392 de dato Freyenſtadt am Mittwoch nach Katharina der Jungfrau vorhanden, daß es wie andere Güter des Schultheißenamts zum Hirſchbergiſchen Gerichtsſtuhl zu Freyſtadt und Vorchheim gehörte. Der Schultheiß und der Rath zu Neumarkt behaupteten noch über Schwarzach hinaus das Geleit.

Heng, das Dorf, ſtifteten die Hegger oder Hegner, deren Schild in der Kloſterkirche zu Kaſtell hängt, das Dorf **Kemnaten** aber die Kemeter. Dieſe Güter giengen durch allerlei profane Hände und endlich an den deutſchen Orden über.

Möning, das Dorf, in ältern Zeiten Menge und Mengie genannt, wurde von ſeinen Edelleuten zerſplittert. Der Ritter, genannt Wyrnth von Menge war 1297 Schiedsrichter in dem Streit der Aebtiſſinn, Adelheid von Selingenporten mit dem Spital Neumarkt, wegen einem Gut zu Babelſpach. Die Wolfſtein zu Sulzbürg ſtifteten zwei Güter zu Möning 1249 an das Kloſter Selingenporten. Als die Adelheid, des Kaiſers Konrad II. Gemahlinn 1037 das Kanonikat zu Spalt, und der Burggraf Konrad zu Nürnberg und ſeine Gemahlinn Agnes 1295 das zweite Kanonikat dazu ſtifteten, der Biſchof Johann Chriſtoph zu Eichſtätt aber 1619 wegen der übeln Wirthſchaft der Pröbſte die faſt zerfallenen Kanonikate vereinigte, und den Suffragan zu Eichſtätt als Probſt darüber ernannte, wurde dem Suffraganat das Pfarrlehen zu Möning mit zween Höfen, Zehnden, Gülten und andern Rechten beygelegt, und der Pfarrer mit der Kompetenz abgefertigt (a). Es ſaßen auch die Engelheimer zu Mening. Die Weiglinn von Nürnberg (neumarkiſchen Herkommens) hatte ebenfalls einige Güter zu Mening und Babelsbach Pfandweis innen, die der deutſche Orden von ihr an ſich brachte.

(a) Falkenſtein Geſchichte von Eichſtätt. II. Th. S. 290.

Raidenbuch, das Dorf, ziehet ſeine Exiſtenz in das graueſte Alterthum zurück. Anamodus (a) führt eine Urkunde an, vermöge welcher der Engildico vor dem Jahre 886 auf dem Nordgau eine gräfliche Herrſchaft beſaß, die in dem Gaue Weſtermannomacha und in dieſem Raidenbuch gelegen war. Es befand ſich daſelbſt ein eigener Adel. Die Raidenbucher, deren Schild in der Kloſterkirche zu Kaſtell hängt, ſtehen unter den älteſten oberpfälziſchen Turniersgenoſſen. Ihre Genealogie hat der Herr von Hund (b) bereits herausgegeben, die freilich mit noch ſehr vielen Stammsverwandten, welche in Neumarkt und der Gegend ſowohl an dem pfalzgräflichen Hofe, als auf Gütern ſich aufhielten, bereichert werden könnte. Das Dorf **Stetten** war mit Raidenbuch vereinigt. Heinrich von Raidenbuch verkaufte ſeine halbe Veſte Raidenbuch und auch die Halfte einer Gattergült aus zweien Gütern zu Stetten dem Pfalzgrafen Johann zu Neumarkt. Der Herr von Hund erzählt, daß Hanns der Raidenbucher, Pfleger zu Hemau und Pfaffenhofen des geſagten Heinrichs Bruder die verkaufte Hälfte der Veſte von dem König Chriſtoph zu Dännemark durch ſeine Dienſte zurück bekommen habe. Allein nicht Hanns — ſondern Ulrich Raidenbucher, auch ein Bruder des obigen Heinrichs erhielt 1422 den abgeriſſenen Theil wiederum von dem Pfalzgrafen Johann zu rechten Lehen. Im nämlichen Jahre hat der erwähnte Ulrich Raidenbucher ſeine Hälfte Gattergült zu Stetten dem Pfalzgrafen Johann verkauft. Nach den Raidenbuchern brachten die Herren von Parsberg die Veſte ſammt Zugehörungen und nachher die von Haller, welche im Schultheißenamte mehrere Beſitzungen hatten, an ſich. Hanns Chriſtoph Haller von Hallerſtein verkaufte 1674 Raidenbuch, das aus $12\frac{3}{4}$ Höfen beſteht, dem Domkapitel zu Regensburg, welches in dieſer Rückſicht nunmehr als Hofmarktsherr der obern Pfalz betrachtet wird.

(a) Anamodus Lib. I. Cap. 29. (b) Baieriſches Stammbuch. II. Th. S. 261.

Reckerſtetten, das Dorf, Reckenhofen oder Reckendorf wurde in den ältern Schriften ſynonim genommen. Konrad von Regkendorf war Zeug in dem mehr geſagten Stiftungsbriefe von Selingenporten. Nachher bekamen die Feikenhofer die Erbherrſchaft dieſes Dorfs. Friedrich der Frickenhofer zu Recken-

hofen war 1355 Richter mit Ernſt dem Kotenauer zu Helfenberg bey dem Landgericht Hirſchberg wegen einem Gut zu Krondorf für das Spital Neumarkt. Die Jtlhofer als Lehensherrn von Neckerſtetten verkauften die Lehen ebenfalls an den Pfalzgrafen und Kurfürſten Friedrich.

Reichertshofen, das Dorf, machte die untere Pfarre von Berngau aus, und gehörte den Edelleuten gleichen Namens. Seyfried von Reyckkershouen war 1323 Zeuge in einem Spruchbrief des Heinrich Hornungshofen, des Schultheißen zu Neumarkt Sohns, der zu Reichertshofen in dem Streit des Spitals zu Neumarkt und des Georg Böſewert zu Sulzbürg richtete. Burkhart der Reinckeshouer, oder Reichertshofer ſtiftete 18 Pfenning zu einem Jahrtage in dem Spital zu Freyſtadt; er war auch 1424 Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg. Der Reickhofer hat 1376 ſein Haus zu Reichertshofen zum Kloſter Grab verſchafft. Paul Reichartshofer und Barbara, ſeine Wirthinn, verkauften 1397 ein Gut daſelbſt ihrem Sohn Burkhart. Burkhards-Sohn, Konrad Reichertshofer, Doktor der geiſtlichen Rechte, war Domherr zu Regensburg. Die Reichertshofer kürzten ihren Namen in Reicharter ab. Ludwig war 1422 geheimer Schreiber des Pfalzgrafen Johann zu Neumarkt, und Bernhart Reicharter 1424 Landgerichtsſchreiber zu Hirſchberg. Da den Reichartern, nach dem obigen Burkhart Reichartshofen ihr Gut entkommen iſt, iſt doch ihr Geſchlecht an Georg, Wolf und David Reicharter, nämlich Vater, Sohn und Enkel 1540, 1574 und 80 auf andern Gütern erhalten worden. Sie ſchrieben ſich auch Reicharter von Pechtal, welches Gut ſie beſaßen. — Chriſtoph Reicharter von Pechthal war 1524 Pfleger zu Holnſtein. — David — lebte noch 1618. Längere Zeit hielten ſie ſich in Neumarkt auf, und traten endlich in den Bürgerſtand. Nun rückten die Lemel in den Beſitz von Reickertshofen ein. Der Pfalzgraf Johann verlieh dem Stephan dem Lemel 1442 die Vogtei und Beſchirmung der Kirche und ihrer Güter, das Kirchtagrecht mit allem dem, das einem Kirchtag zugehört, das Kramm- Kauf- Zapfen- Platzrecht, und ſlieſſende Wunden, dann alle Dorfrechte als Schenkſtatt, Schmiedſtatt, Badſtube, Flur- Pacht- und Hertſchaftrecht, auch alle pot und Aynigum des

Dorfs zu Reickertshofen, die er handhaben ſoll, und eine Hofſtatt auf dem Kirchhof zu lehen, ihm auch die Hofmarkt zu Reichartshofen, welches ſein Erbe geweſen und die er gedachtem Pfalzgrafen Johann zu rechten Lehen gegeben hat, mit allem, das eine Hofmarkt haben ſoll, ausgenommen, was der Hals berürt, beſtättigt und denſelben und ſeinen Erben wieder verliehen und gegeben, eine Burghut beim Schloß Lengenfeld (im Amte Helfenberg), wie ſie der Kotenauer zuvor innen gehabt hat, und den dritten Theil Zehends zu Reickertshofen und die Morenan gelegen bei Buchberg mit ihrer Zugehörung; ferner hat er ihm die verfallenen Reichslehen, welche Burkhart Reichertshofer gelaſſen hat, mit Namen die Wieſen, die Heiſin genannt, die Hofgarten-Wieſen, und den Lech verliehen. Auf gleiche Weiſe haben nachher die Garheimer, die Lemblein und die Gluck das Gut Reichertshofen beſeſſen. Pongraz Gluck erſcheint zum letzten Male 1545 in der Landſaſſen Matrikel. Doch haben ſich die Fiſcher noch in dem Beſitze der Edelmannsfreiheit erhalten. Der Johann Fiſcher unterſchrieb ſich noch 1618 in dem Kaufbriefe wegen dem Schloße Wapperſtorf als Beſitzer von Reichartshofen. Allein der Simon Fiſcher gieng am 21ſten Dezember 1619 wegen den Religionstumulten aus dem Lande; in der bald darauf gefolgten Religionsreformation aber wurden die Edelleute, welche nicht konvertiren wollten, ihrer Güter und Freiheiten entſetzt. Der Adelſtand wurde demnach in Reichertshofen ausgelöſcht und das Schloß vernichtet, von dem man an dem Platze, wo dermal das Schulhaus ſteht, nur mehr eine dicke Mauer ſieht. — Die Herren von Wolfſtein zu Sulzbürg warfen ſich durch ihre Übermacht zu Lehensherren von Reichartshofen auf; daher wurde in dem Vertrag mit dem Pfalzgrafen und dem Herrn von Wolfſtein 1597 beſtimmt, daß jenem die Mannſchaft und Botmäßigkeit bleiben, letzterem aber an ſeinen habenden Lehensgerechtigkeiten keine Schmälerung geſchehen ſoll.

Reymersberg gerieth faſt in die Verödigung. Die Beſitzer ſchrieben ſich verſchieden. Burgard von Rutmarsberger war 1245 Zeug in dem Stiftungsbrief des Ulrich von Königſtein für das Kloſter Engelthal. Ulrich der Reymannsberger ſteht 1322 als Zeug in einem Spruchbrief für das Spital Neu-

markt. Ulrich, der Amman der Neumerſperger war 1330 Zeug in einem Stiftungsbriefe und lebte mit andern Edelleuten von 1320 bis 30 zu Neumarkt. Luitpold, des Kuzmantlsſohn, verkaufte ſein Gut daſelbſt, worauf die Pokke wohnte, 1345 dem Konrad Krammer, Bürger zu Neumarkt, mit Zinſen und allen Rechten.

Ribling, das Dorf, war das Gut der Strupperger, einer ſehr begüterten und alten Familie. Jakob Strupperger von Raſch, Barbara ſeine Hausfrau, und Katharina, des Hanns Struppergers Wittwe, verkauften 1430 ihr Gut der Frühemeſſe zu Berg und ſiegelten den Brief ſelbſten.

Richtheim, das Dorf, leitete ſeine Exiſtenz von den Richtheimern her. Heinrich der Reithamer ſaß als adelicher Bürger von 1350 bis 60 zu Neumarkt. Ihn ſchickten die Stadt und Gemeinde daſelbſt zum Landgericht Hirſchberg, um die Befreiung vom Landgericht zu bewirken. Heinrich und Ulrich, die Ruithamer, waren 1352 Zeugen bey einem Gutskauf zu Sigenhofen für das Spital Neumarkt.

Rietershof, das Dorf, nennt ſich von ſeinem Adel der Rieter. Sie hielten ſich auch in Nürnberg auf. Heinrich Rieter der Ritter, war von ſeinem Geſchlecht der erſte darinn, und ſtarb 1330. Sie wurden zu den rathsfähigen Geſchlechten aufgenommen, und Peter Rieter wurde 1437 in den Rath, dann zum Bürgermeiſter gewählt. Die Rieter nannten ſich von ihrer Beſitzung auch Rietershofer. Konrad und Friedrich Rieter waren 1348 Stifter des Kammerholzes zu Rietershof an das Spital Neumarkt. Heinrich Rietershofer zu Woſſenbach und Ulrich zu Rietershof waren dabey Bürgen. Elſpet, Friedrich des Rietershofers Wittwe war Pfründerinn im Spitale zu Neumarkt, und ſtiftete 1441 ihr Gut zu Woffenbach dazu. Die Rieter von Rietershof waren 1320 adeliche Bürger zu Neumarkt. 1350 trit Hanns der ältere von Heimburg als Mitbeſitzer von Rietershof auf, der durch Heurath mit einer Rietershoferinn dazu gekommen ſeyn mag. Er gab mit Willen ſeiner Hausfrau Elſpet und ſeines Vetters Heinrich ſein Gut zu Rietershof dem Spital Neumarkt für ſein

Seelenheil. Die Herdegen, nachmals Patrizier zu Nürnberg, hatten ebenfalls Beſitzungen zu Rietershof, und Hanns Herdegen Bürger zu Neumarkt verkaufte 1409 ſeinen Hof ſeinem Schwager Ulrich Lehner, Bürger zu Neumarkt mit Zinſen und allen Rechten.

Rohr, das Dorf, gehörte nach einer Urkunde vom Kaiſer Friedrich dem oberpfälziſchen Kloſter Walderbach ſchon 1182. In einem Spruchbriefe von 1485 erſcheint Ulrich Illſung zu Rohr.

Rotenfels, ein kleines Dorf, ſtifteten die bekannten Rotenfelſer. Ihr Schild iſt in der Kloſterkirche zu Kaſtell, wo auch Rotenfelſer begraben ſind. Zu Rotenfels waren zween Edelſitze. Einer mag die vielen Stammsverwandten nicht gefaßt haben. Das Hauptſchloß bildete ſich in eine Veſte, wovon uns die Zerſtörung nur den Schutt hinterlaſſen hat. Von den alten Schloßgütern übrigen noch zween Höfe, die einige ſchwache Reſte von der Herrſchaft der Rotenfelſer ausüben, und Scharwerken von drei Gütern zu Rotenfels, von einem Gut zu Sigenhofen, und zu Oberbuchfeld von fünf Gütern fodern. Rotenfels zählte verſchiedene Beſitzer und zwar 1315 den Friedrich und die drei Brüder Heinrich, Praun und Konrad von Rotenfels, 1376 den Hans Kellner zu Rotenfels, den Hanns Loterbeck und ſeinen Vetter Wilhelm, dann 1399 den Erhart den Loterbeck. Dieſen belagerte 1414 um das Feſt des heil. Dioniſius in ſeinem Schloße Rotenfels der Markgraf Friedrich von Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg. Loterbeck reſignirte das Schloß dem Herzog und Pfalzgrafen Chriſtoph, des Pfalzgrafen Johann zu Neumarkt Sohn, (nachmals König in Dännemark) der erſt acht Jahre alt war. Der Markgraf, der nun mit der Belagerung nichts ausrichten konnte, ſtand davon ab (a). Die Brüder Lorenz und Friedrich von Sulzbürg kauften hierauf den Rotenfels, über welchen Kauf ſich Streit erhob, indem der Ulrich Klögler gegen ſie 1427 vor dem Pfalzgrafen Johann klagte, als dieſer eben ſein Hofgericht zu Lengenfeld ſelbſt beſaß, weil ihm die Wolfſteiner das Gut mit Gewalt abnehmen wollten. Sie antworteten dagegen: ſie hätten die Veſte Rotenfels mit aller Zugehör gekauft (b). In

der Güter-Theilung der Wolfſteiner kam Rotenfels 1446 an Wolfgang, Gottfried und Lorenz von Sulzbürg (c). Nun erſchien der Rudolph Alber Kanzler zu Neumarkt, deſſen Geſchlecht öfters in dem Schultheißenamte vorkömmt. Er verkaufte 1470 der Frau Anna Burggräfinn zu Meiſſen, Gräfinn zu Hartenſtein und Frau zu Plauen ſein eigenes Schloß und Behauſung zu Rotenfels mit aller Zugehörung. Das Landſaſſen-Regiſter zu Amberg von 1448 bis 1527 zeigt noch andere Beſitzer von Rotenfels, nähmlich die Truchſeß von Waltersheim. Der Eraſmus ſteht noch beſonders in einer Urkunde von 1486 als Herr von Rotenfels. Martin Truchſeß hatte 1512 das Gut innen. 1539 verkaufte Philipp Truchſeß von Waltersheim zu Awe für ſich und ſeine Mitverwandten dem Kurfürſten Ludwig und Pfalzgrafen Friedrich das Schloß Rotenfels mit allen Zugehörungen um 800 Gulden rheiniſch an guter grober Münze Landswerung. Von dieſer Zeit an wurde das Gut mit den Gefällen dem Rentamte und mit der Gerichtsbarkeit dem Landgerichte Neumarkt untergeben; die Lehensherrſchaft von Rotenfels aber erhielt der öfters erwähnte Kurfürſt Friedrich von dem Jtlhofer von Deining.

(a) Andr. Presbyteri Ratisbon. Diarium Sexennale apud Oefele Script. boic. Tom. I. §. 22. a. (b) Köler in geneal. Com. de Wolf. §. 209. (c) idem. §. 205.

Seglau wird in der angeführten Deſcriptione Territorii novoferenſis von dem Herrn Rittershauſen alſo angemerkt: „Hier in dieſem Winkel wird es die Seglau genannt, eine Schmalzgrube.“ Dieſes Prädikat verdient es wegen dem guten Boden und Vermögen der Bewohner. Den ehemaligen Adel davon hat das Alterthum ſehr verheimlicht. Nur iſt Konrad von Seglau bekannt, der 1425 als Domherr zu Eichſtätt aufgeſchworen hatte. Herr von Falkenſtein äußerte ſich: „ſonſt kann ich weiter nichts von dieſer Familie ſagen“ a). Der Biſchof Albert ſchickte ihn zum Kirchenrath nach Baſel.

(a) Eichſtätt. Geſch. II. Th. S. 251. und I. Th. S. 201.

Sigenhofen, das Dorf, gehörte den Edelleuten den Siegenhofern. Sie ſiegelten viele Briefe mit andern Rittern. Ihr Geſchlecht gieng in den Bür-

gerſtand zurück. Friedrich Siegenhofer wohnte als adelicher Bürger 1380 zu Neumarkt, und Johann Sigenhofer war 1521 Altariſt daſelbſt. Die Groß beſezten ebenfalls Siegenhofen; von ihnen führt noch der Großenhof daſelbſt, worauf dermal Hanns Plomenhofer ſitzt, den Namen. Die Groß von Trockau hatten vor Luthers Zeiten auf die Pfarre zu Sigenhofen das Patronatsrecht, die Pfarre wurde aber aufgehoben, und als eine Filial zur Pfarre Deining gelegt. In den Stiftungsurkunden erſchienen 1332 der Gottfried der Heckel und Gertraud ſeine Hausfrau (von Veldorf), dann Konrad der Heckel, deſſen Bruder, wie auch die Zenſner, oder Senſner von gutem Herkommen. Von den Rittern Groß erhielt der deutſche Orden ſtiftungsweiſe einige Güter, die der Paul von Uffikheim, Spitalmeiſter zu Nürnberg mit Willen des Hartung von Egloffsheim ſtatthabenden Balei zu Franken, Mathes von Bibra, Hauskomenturs und des Konvents zu Nürnberg 1605 dem Leonhart Rorer, Bürger zu Neumarkt, verkaufte. Der Konrad und ſein Sohn Hanns der Probſt zu Unterbuchfeld verkauften 1417 ihr Gut zu Sigenhofen dem Dietrich den Leinburger Bürger zu Neumarkt.

Sondersfeld, oder Sundersfeld, das Dorf gehörte dem Geſchlecht Sundersfeld. Konrad der Sundersfelder leiſtete 1343 auf eine Hofſtatt zu Deining, die ſein Lehen war, verzicht. Hanns Heinrich der Sondersfelder ſiegelte 1397 mit Paul Reicharshofer und Barbara ſeiner Hausfrau einen Kauf an ihren Sohn Burkhart den Reichartshofer, und wurde von den Verkäufern ihr Oheim genannt. Er war von 1350 bis 60 adelicher Bürger zu Neumarkt. Dietrich Sundersfelder und ſeine Frau Elsbeth ſind in den Stiftungen des Kloſters Engelthal 1400 aufgezeichnet. Die Gruber von Grubach, (ein altes Geſchlecht) ſaßen ebenfalls zu Sundersfeld und verkauften es den Herren von Stein. Hipolt von Stein vermachte einen Hof davon 1376 dem Kloſter Grab. Der Sitz wurde mit Wapperſtorf vereinigt.

Stauff, das Dorf und das Schloß, auf dem Berge, gehörte der Familie Stauff von Stauffenberg, die von den Stauffen zu Ehrenfels in Gütern

und Wappen unterſchieden war. Die Stauff von Stauffenberg führten nämlich in ihrem Schilde rothe und weiße Wecken mit 2 Büffelshörnern, deren das rechte ſchwarz und weiß, das linke aber roth und weiß geweckelt war. Hingegen der Schild der Stauff von Ehrenfels war getheilt durch einen linken Schregſchnitt, unten gelb, oben blau und über dem Schilde ein zur Rechten ſpringendes Einhorn im gelben blau und im blauen gelb. Der Herr von Hund bemerkt hier, daß das Geſchlecht der Stauffer von Stauffenberg ein andres, als der Stauffer von Ehrenfels geweſen ſey (a). Allein da letztere auf dem Nordgau ſich ſehr ausbreiteten; ſo ſehe ich nicht, warum nicht eine Linie auf dem Stauffenberg ſich habe niederlaſſen und mit Beibehaltung der gemeinſamen Abſtammung von der eigenen Beſitzung ſich nennen können, welcher Fall bei vielen andern Geſchlechten eingetreten iſt. Die Abänderung der Wappen hat die Linien von dem Geſchlecht nicht getrennt, indem faſt keine Linie ſich an die Inſignien des Hauptſtamms binden ließ. Man kann alſo die Stauffer von Ehrenfels und von Stauffenberg von dem nämlichen Geſchlechte ausgehen laſſen. Öfters mußten die Brüder, wenn ſie unter ſich uneins wurden, die Fahnen, Helme und Feldzeichen verändern, um ſich öffentlich wegen der Lehensleute zu unterſcheiden (b). Das Schloß Stauffersbuch iſt ganz vernichtet. Man ſieht nur noch die Merkmahl eines Kellers. Friedrich von Raidenbuch war 1410 mit einer Staufferinn von Stauffenberg vermählt. Hanns Stauffer von Stauffenberg war 1424, und Dietrich 1427 Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg. Das Dorf wird wegen ſeines kleinen Umfangs öfters Steuflein genannt. So kömmt es in des Herzog Ludwigs des Strengen Saalbuche vor. Die von Polanten waren im vierzehnten Jahrhundert Beſitzer davon. Der Niklas von Pruckberg, Landrichter zu Hirſchberg, erkannte 1334, daß der Herr Peringer von Polanten, ſeine Erben und ſeine Leute zu Steuflein das Recht haben, an dem Hag daſelbſt wider das Dorf Berngau ꝛc., und ſollen auch das Recht haden, das Vieh zu treiben.]

(a) Baieriſches Stammbuch. II. Th. Seite 262. und 302. (b) Eſtors kleine Schriften. 5. E. S. 415.

Thonhauſen oder Thanhauſen, das Dorf, ſchreibt ſich von den Thanhauſern, deren Schild in der Kloſterkirche zu Kaſtel hängt. Man erzählt von dieſem Schloße viel Romanenhaftes, daß es nämlich der alte deutſche König Tannhäuſer erbaut habe. Der Kaſpar Abel hat in dem erſten Theile ſeiner deutſchen und ſächſiſchen Alterthümer, mit der Fabel dieſes Königs Manchem den Kopf ſo verrückt, daß alle Menſchen und Örter, die dieſen Namen führten, von ihm abſtammen mußten. Zu dieſer Meinung kann ich mich jedoch nicht bekennen. Dieſes Gut wurde in ältern Zeiten zu der fränkiſchen Ritterſchaft und zum Kanton Altmühl gerechnet. Heinrich Thanhauſer war 1252 Zeuge im Lehenbriefe des Hermann Wolfſtein für Konrad, genannt Rephan. Hermann von Thanhauſen war 1242 Domherr zu Eichſtätt, und unterſchrieb in dem Konzilium zu Mainz den Entſcheid wegen dem Vorſitze des Biſchofs Friedrich II. zu Eichſtätt als Zeuge (a). Barbara von Thanhauſen war mit Jakob von Thurn verehelichet. Albert von Thanhauſen, der Räuber genannt, ſchenkte 1255 ſeine Zinsleute dem Biſchof zu Eichſtätt (b). Die Thanhauſer ſchwuren in den Stiften zu Salzburg und Paſſau auf. Dieſes Geſchlecht hat auch in andern Ländern ſich angeſiedelt. Die Gundelfinger brachten das Schloß an ſich. Schwaiger von Gundelfingen verkaufte es mit Leut und Gütern ꝛc. 1398 um 1900 guter recht gewogener rheiniſcher Gulden, und auch noch andere nicht weit davon entlegene Güter, als **Fribertshofen** und was die Doringer (Töring) auf dem **Oſterberg** beſaßen, um 2700 rheiniſcher Gulden dem Hochſtifte Eichſtätt. Von ſelber Zeit an iſt Thanhauſen als eine oberpfälziſche Hofmarkt bei dem Hochſtifte geblieben. Von dem Schloße ſteht nur mehr ein großer maſſiver Thurm.

(a) Falkenſteins eichſtätt. Geſch. I. Th. S. 149. und II. Th. S. 271. (b) Idem Cod. diplom. Num. XL.

Taurnfeld, das Dorf, gieng von dem Geſchlechte der Taurnfelder aus. Hermann von Taurnfeld war Spitalverwalter zu Freyſtadt und ſtiftete für ſich einen Jahrtag und auch für Dürftige in das Spital. Nachher beſaßen es die edeln Münchmayr, die ſich in Neumarkt niederließen. Heinrich Münchmayr

verkaufte 1323 ſein Stammgut zu Taurnfeld und ein Gut zu Dölwang. Münchmayrs Schwager, der Seydel von Rotenfels und die Söhne, Konrad und Heinrich, dann die Tochter Dymuden verziehen darauf. Der deutſche Orden hatte daſelbſt und in Leutenbach Beſitzungen. Der Johann Erlinger, Hofkapellbeneſiziat, kaufte von Wolfzang von Eiſenhofen, Deutſchordens-Komentur zu Nürnberg, obige Güter, und ſchenkte dieſelben der Hofkapelle zu Neumarkt; der Rath aber gab darüber die Beſtätigung.

Thilberg oder Theilberg bauten die von Thil, die von altem Adel waren und in den fränkiſchen Adels- Lehen- und Rittertafeln waren. Barbara von Thill war 1530 reformirte Nonne im Kloſter Engelthal. Die Thill harrten lange Zeit in Neumarkt, und begaben ſich auch unter den Bürgerſtand. Einige verfügten ſich nach Nürnberg, wurden als ehrbare, aber nicht als rathsfähige erkannt. Ihr Wappen vom Jahre 1437 hängt in der St. Egydenkirche daſelbſt. Die Imhof waren ebenfalls Beſitzer von Thilberg.

Vorchheim, das Dorf, ſchreibt ſich von den Vorchheimern, den alten und reichen Edelleuten. Andreas Würfel, Pfarrer in Offenhauſen und der baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften Mitglied, giebt ſie als ein fränkiſches Geſchlecht an (a). Allein der Herr von Falkenſtein leitet ſie von dem obigen Dorfe Forchheim im Sulzgau ab (b). Seine Meinung iſt um ſo glaubwürdiger, weil die Vorchheimer im Sulzgau weit mehr als in Franken begütert waren. Sie haben auch noch andere Güter, als Egenſpach im Amte Hersbruck, gehabt, wovon der Heinrich 1310, der Heinrich und Marquard 1322, 1324, 1332 ꝛc. und noch mehrere Vorchheimer ihre Güter an das Kloſter Englthal verkauften. Die Edelleute Eppenauer wurden nachher Beſitzer von Vorchheim. Hanns Eppenauer ſtiftete 1520 von ſeinen Gütern daſelbſt zum Spital Neumarkt. Deſſen Tochter Anna heurathete den Wolf von Egloffſtein, der Eppenauers Vermächtniß 1524 verbürgte.

(a) Hiſtoriſche Nachrichten von Nürnberg. II. Band S. 765. ꝛc. (b) Deliciae topographicae Norimberg. pag. 61.

Wangen, ein Dorf, beſaßen die Wangenbach. Megenhart von Wangenbach war 1087 Zeuge in dem Vergleiche des Biſchofs Ulrich zu Eichſtätt und der Äbtiſſinn zu Giſenfeld, wegen dem Zehend zu Gaimersheim (a). Es wurde das Gut Wangen unter zween Herren, nämlich die Ritter von Stein und die von Hofer vertheilt. Weickmann der Hofer ſtiftete den halben Groß- und Kleinzehend, und Hipolt von Stein ein Haus und eine Hofſtatt zu Wangen 1376 zum Kloſter Grab.

(a) Falkenst. Cod. diplom. pag. 30.

Wapperſtorf, das Dorf, wurde vermöge alter Briefe Schwapperſtorf genannt, und allgemein als das Stammhaus der im Schultheißenamte ſehr berühmten und begüterten Schweppermänner (ihr Schild hängt in der Kloſterkirche zu Kaſtell) angenommen. Sie mögen vielleicht nach alter Sitte den Namen der Kolonie geführt und ihren Geſchlechtsnamen erſt nach der Zeit geändert haben. Denn die erſten Beſitzer zeigen ſich als Wepretsdorf. Rudolf von Wepretsdorf war Zeuge in dem ſchon öfters erwähnten Stiftungsbriefe von Selingenporten. 1334 findet man auch Heinrich den Hofer und ſeine Wirthinn Elsbet auf dem Gute Wapperſtorf. 1540 zeigt ſich der Georg Reicharter als Beſitzer, der den Zehend von dem Gut trennte und dem Heinrich von Stein, markgräflich-brandenburgiſchen Amtmanne zu Hohentrühendingen, dieſer aber dem Philipp Jakob Tucher, einem nürnbergiſchen Patrizier, und der Tucher dem Hanns Haubner 1611 verkaufte. Dem Georg Reicharter folgte der Sohn David Reicharter von Pechthal und nach dieſem der Sohn Gebhard. Des David Reicharter zweiter Sohn Wolfgang verkaufte nach ſeines Vaters Tode ſeine Nachfriſten auf dieſem Gut dem Wilhelm Ehrenreuter, kurfürſtlichen Kloſterrichter zu Selingenporten, und zog 1622 wegen den Religionstumulten aus dem Lande. Seine Schweſter Kunigunde renunzirte 1619 auf ihre Anſprüche an das Gut. Den Wilhelm Ehrenreuter erbte 1628 der Sohn Wolf Wilhelm, und dieſen, weil er 1360 ledig ſtarb, deſſen Schwäger, der Theodor Hertesheim und Chriſtoph Gabriel Gugel. Der Gugel ſtarb 1634 an der Peſt und wurde im Schloßgarten begraben. Der Endres von

Imhof auf Helmſtätt, des minderjährigen Sohns Chriſtoph Ludwig von Gugel Vormund, verkaufte 1683 das Gut dem Dunzler, Pfleger von Pfaffenhofen. Durch Heurath einer Dunzleriſchen Tocher bekam es der Herr von Haller 1683; dann folgten Johann Chriſtoph von Kaſtner (ein berühmtes Geſchlecht in der obern Pfalz) der Franz Xaver Seeger, Pfleger zu Holnſtein, nachher der Anton Rorer aus einem alten, aber in den Bürgerſtand getretenen Geſchlechte, durch Tauſch, und endlich die Karl. Vormals beſtand Wapperſtorf aus der obern und untern Burg, dann einem Sitze zu Sondersfeld. Dermal iſt nur mehr ein Schloß im Dorfe übrig.

Weichſelſtein, ein dermal in zwei Bauerngüter abgetheilter Hof, rührt von dem Geſchlechte der Weichſelſteiner her. Konrad der Weichſelſteiner war 1340 Schöpf beim Gericht zu Berngau, wozu er eingezirkt war, und zu welchem Gericht die Ehrbaren in der Hofmarkt gewählt wurden. Nachher ſaßen die im Schultheißenamte berühmten Roßraben zu Weichſelſtein, und nach ihnen die Parſten. Endlich ſind obige Güter in gemeine Hände gerathen.

Weidenwang und **Wiſenhofen** muß ich wegen ihren Beſitzern, den von Tann oder Tanne, vereinigen. Ihr Schild in der Kloſterkirche zu Kaſtell beweiſet ihren alten Adel. Sie beſaßen in der Gegend Neumarkts das Schloß Reicheneck (dermal nürnbergiſch durch den köllner Machtſpruch), einen Theil an dem Rotenberg und noch mehrere Güter. Hermann von Tanne verkaufte 1294 ſeine Höfe zu Wiſenhofen, die ſein Vater, Heinrich von Tanne, Ritter, gehabt hatte, dem Spitalkonvent zu Neumarkt, und 1327 mit geſammter Hand ſeinen halben Theil an der Burg zu Weidenwang. Konrad von Tanne war 1441 des Heiligengeiſtordens von Rom Spitalmeiſter zu Neumarkt. Die Äbtiſſinn Anna von Selingenporten hat ebenfalls einen Theil von Weidenwang gekauft.

Winberg, das Dörfchen, ward von Konrad dem Chaiſer beſeſſen. Er gab ſein Gut ſeinem Sohne 1319, der glaublich Ulrich hieß; denn Ulrich

der Chaiſer, Bürger zu Neumarkt, vererbte 1340 ein Gut zu Windberg dem Konrad Schaz.

Woffenbach, das Dorf, zählt zu ſeinen erſten Beſitzern die Schweppermänner, die das Gut noch 1315 hatten. Es folgten 1329 Ulrich der Ginchinger und 1348 Heinrich der Rieter von Rietershof. Von der Stiftung der Elſpet, des Friedrich Rietershofers Wittib, habe ich ſchon gemeldet. Auch hatten die ſchon geſagten Tanloher, Tanlacher oder Tennenloher Beſitzungen daſelbſt. Ulrich der Tanlacher und ſeine Hausfrau Kunigunde vererbten 1394 ein Gut. 1265 ſind Konrad, 1328 Ulrich und 1338 Heinrich der jung Tennenloher im Stiftungsbuche zu Engelthal vorgetragen. Nun kamen 1490 der Georg von Freudenberg, 1510 Sebaſtian Spiegel von Ullerſtorf, Pfleger zu Heimburg. (Er war 1512 als Deputirter der Ritterſchaft des Amts Neumarkt bei dem Landtage und unterſchrieb ſich: Ullersdorfer.) 1582 der Hanns Leonhart Bockſteiner, mit ſeiner Hausfrau Barbara, gebohrnen von Rudorf. Er beſaß ein Haus zu Neumarkt und verkaufte den Zins an die Pfarrkirche. Es folgten nun die von Rumrot, die von Kaſtner, von Holzſchuher, von Zeiler, von Heim und von Tanzl. Von dieſem kaufte das Gut der Friedrich Anton von Löwenthal, kurfürſtlicher Hofkaſtner zu Neumarkt und Landhauptmann zu Freyſtadt. Es fiel an ſeine Enkelinnen Thereſia und Anna, Freyinnen von Ilten. Jene ehelichte den Freyherrn von Bechmann zu Brun, und letztere den ſel. Freiherrn von Boslarn, kurfürſtlichen Regierungsdirecktor zu Sulzbach, der den zweiten Theil gekauft und an ſeine Töchter Maria Anna, Franziska, Joſepha, verehelichte Gräfinn von Spreti und Thereſia vererbte.

Die **Hofmarkt Berngau**, oder wie es in der Diplomatik öfters betitelt wird, das Amt Berngau, war ein konſtitutiver Theil des Schultheißenamts und hatte mit dieſem gleiche Schickſale. Es hat dieſes Dorf einen ſolchen Umfang, der 32 Höfe und 129 Häuſer ohne die Kirche, Städel, Ställe, und andere Ökonomiegebäude in ſich begreift. Der Hoffuß iſt hier nicht gebunden, einen einzigen ganzen Hof und zween halbe Höfe, die aus einem Hof-

gut entſtanden ſind, ausgenommen. Alle Felder, Wieſen ꝛc. ſind, wie die Landſprache ſich ausdrückt, walzende Stücke. Die Viehezucht iſt in Berngau berühmt. Man kann auf die Anzahl des Viehes rechnen, weil 1796 die Viehſeuche einen Schaden von 23000 fl. angerichtet hat. Doch bleibt der Feldbau wegen der tiefen und feuchten Lage zurück. Die Stadt Nürnberg ſchrieb in einem pergamentenen Saalbüchel die Rechte auf Berngau auf, die zu ihrer Burg gehören ſollten. Dieſe Prätenſion, welche die nürnbergiſchen Hiſtoriker dem Publikum in ihren Druckſchriften auftiſchten (a), iſt bereits widerlegt worden (b). Dieſes Saalbüchel bleibt alſo ohne Wirkung wie ein Irrwiſch, der nur leuchtet, aber nicht anzündet. Einen ſtärkern Verſuch machten die Grafen von Sulzbürg auf Berngau. Gottfried von Wolfſtein ließ ſich ſogar 1246 vom Kaiſer Heinrich Raſpo mit jährlichen 11 Mark auf Berngau belehnen. Die Unwirkſamkeit dieſer Belehnung werde ich bei dem Artikel Heimburg zeigen. Hingegen zeichnete der Herzog Ludwig in ſeinem ſchon bemerkten Saalbuch ſeine Rechte auf, die auf des unglücklichen Konradins Verkäufen beruhten. Es mußte auch Berngau alle Jahre eine gewiſſe Summe Gelds dem Reiche zahlen. Dieß beweiſet eine Quittung, die der Kaiſer Ludwig der Baier de dato Amberg am Sonntag nach Michaelis 1325 ausſtellte (c). Hingegen ließ er den Inwohnern den Todfall nach dem Hinſcheiden eines Gutsbeſitzers mit dem beſten Haupte nach (d). Berngau hatte den Schultheiß von Neumarkt oder einen eigenen Richter, der die Geſchäfte in dem Orte vornahm. Die Schöpfen wurden aus den Edelleuten oder Ehrbaren, wie ich ſchon geſagt habe, in dem Bezirk gewählt. Die Ehehaften, die alle Jahre gehalten wurden, und den weiteſten Wirkungskreis hatten, wurden 1625 von den Pfalzgrafen abgeſchafft. Es beſtand auch daſelbſt ein Alten- und ein Bubengericht, welches letztere ein Zufall veranlaßte *). Die Landmezger feierten alda ihre

*) Das ambergiſche Landesarchiv beſchreibt die Veranlaſſung dieſes Gerichts alſo: „Bernigau, „alda ein Gericht der Reichsvogtei und Hofmarcksgericht genandt, daß muß itzo ein Schultheiß „zu Neumarkt haben. Als einer alhier einſt in einen Waſſer faſt ertrunckhen were, wann „ihn nicht ein Nachbar mit einem Miſtgreil herausgezogen; der aber beklagt darnach den

Jahrtäg in Gegenwart des Schultheiß. Die obere Hofmarkt Berngau und die untere Hofmarkt Deining hatten allein Taferngerechtigkeiten auf ihren Schenken im ganzen Schultheißenamte. Nachher wurden an einigen Orten nur ſogenannte Bierzäpflereien eingeführt.

Das Patronatsrecht zu Berngau mußte der Burggraf Friedrich zu Nürnberg, weil er dem Kloſter Waldſaſſen großen Schaden zugefügt hatte, auf Klage des Abt Johann, vermöge Urtheils des Kaiſer Ludwig des Baiern, zur Entſchädigung an das Kloſter abtreten.

Es befanden ſich in Berngau drei Edelſitze, nämlich der **Reiferſtein**, der **Stammelhof** und der **Oppel auf dem Burggraben**. Der erſte gehörte den Herren von Stein. Auf dem Stammelhofe wohnten die Stammler oder Stammelbach. Bernhard Stammelarius ſteht 1279 als Exekutor des Teſtaments des Heinrich von Stein (e). Ludwig Stammelbach ſaß als adelicher Bürger zu Neumarkt von 1320 bis 1330, und kam auch in den Stiftungsbriefen des Kloſters Englthal 1314 vor. Der Sitz war ein Lehen der Herren von Stein. Daher der Stammaler in dem geſagten Teſtament Fidelis genannt wurde. Dieſen Sitz hatten nachher die Edelleute die Ehrenreuter. Der Oppel gehörte ebenfalls den Herren von Stein, ſtand, wo dermal die Kirche iſt, und hatte einen Graben und feſte Mauern, die man noch an dem Gemäuer des darauf gebauten Thurms ſieht. Es hatte auch der bereits angeführte Am-

---

„andern, er hett ime mit dem Greil ein Aug verderbt durch das Herausziehen, da wuſten „die Vrtheiler daß nicht, was ſie vor ein Vrtheil ſprechen ſolten, ſpricht ainer aus der „Vrtheiler umſtehenden Söhnen, man ſoll ihm wieder in das Waſſer fallen laſſen, werde „ihm der andere im Herausziehen mit dem Greil wieder ins Aug greiffen, ſoll ers ihm büſ„ſen, wo nicht, ſo habe der Kläger nichts zu klagen; drauf iſt der Kläger von der Klag „abgeſtanden. Hierauf hat der Pfalzgraf dis Recht alſo befreiet, daß auch die Buben alda „neben den Altē etliche Ding zu verthätigen haben, das wird alſo das Bueben-Recht „genandt."

mon Beſitzungen in Berngau. Das obige nürnbergiſche Saalbüchl meldet, daß ein Ammon die Braite zu Berngau baute. Aber der ſchon öfters allegirte Herr Würfel (e) nennt den Ulrich Ammon von Ober- und Unter-Schöllenbach, welcher noch um das Jahr 1313 gelebt und die erwähnte Braite zu Berngau beſeſſen hatte.

Berngau behielt das Prädikat: Hofmarkt oder Amt unter den Pfalzgrafen und noch dermal und zwar aus ſtaatsrechtlichen Gründen, um die Qualität des Staatserwerbes zu beweiſen. Berngau mußte 333- und die eingezirkten Dörfer Allershofen, Neuenricht, Stauf, Forſt und Tirolſperg 60 Roß- und Wagenſcharwerken leiſten — dann beſonders mit dieſen Dörfern 121 Handfrohnen verrichten.

(a) Hist. dipl. norimbergens. pag. 3. (b) Falkenst. in analectis nordgaviens. und Freyherr von Löwenthal in der Geſchichte Ambergs. S. 103. (c) Oefele Script. boic. Tom. I. p. 751. B. (d) Idem p. 753. a. Falkenstein. Cod. diplom. p. 60. (e) 1. Band. S. 262.

Dieß iſt das Summarium der Kolonien in dem Schultheißenamte, wovon ich wegen ihrer Entſtehung einige Spuren entdecken konnte. Nun will ich auch diejenigen anführen, die in den eingezirkten Ämtern aufkeimten.

Amt Heimburg.

§. 6.

Heimburg war ein feſtes Schloß auf dem Berge, und das Surrogat des in Falkenſteins Delineation des alten Nordgaues bezeichneten Adelenburg. Daher beide Örter öfters, wie ich erinnert habe, ſynonim genommen wurden. Die Heimburger, als Beſitzer davon, wollen einige Genealogiſten für Abſtämmlinge von Adensberg erklären, und dieſes ſchon angewöhnte Steckenpferd, wenn nicht gleich der Stammvater einer Familie in die Augen leuchtet, aufſatteln. Der Herr von Falkenſtein hat beinahe der nämlichen Meinung gefrohnt (a). Allein die Heimburger ſtammten von den Herren von Stein, ver-

möge des ſchon allegirten Teſtaments des Heinrich von Stein vom Jahre 1279 ab. In dem Streite zwiſchen Friedrich II. und Heinrich Raſpo, Landgrafen zu Thüringen, um die Kaiſerkrone, hiengen die Heimburger dem erſten an. Daher der Heinrich ihr Schloß Adelenburg oder Heimbo 1246 dem Gottfried Wolfſtein von Sulzbürg zu Lehen gab. Der Kaiſer Wilhelm von Holand beſtätigte 1255 dieſe Belehnung. Auch wurden den Wolfſteinern Rechte auf Berngau angewieſen. Allein ſie konnten nicht zum Beſitze gelangen — obſchon ſie ihre Anſprüche bei dem Kaiſer Karl IV. aufwärmten. Denn der Konrad und Heinrich die Haimburger ſchützten ſich dadurch, daß ſie dem Karl IV. als zugleich König in Böhmen ihr Schloß zu Lehen auftrugen. Ich habe in verſchiedenen Schriften und Urkunden vorzüglich folgende Heimburger ausfindig gemacht: 1293 Heinrich von Heimburg — 1299 Adelheid von Heimburg — 1302 Heinrich den Alten, deſſen Sohn Cuner und deſſen Vetter Heinrich; dann 1333 Heinrich den Jungen — 1323 Heinrich Vitzthum in Oberbaiern — 1348 Heinrich, einen Predigermönch zu Nürnberg — 1339 Heinrich — 1345 Ramus, ſeinen Sohn — 1360 Offney (Euphemia), vereheligte Weiglinn — 1363 Elſpet, Oberinn des Kloſters Engelthal. Heinrich von Heimburg reiſte mit dem Pfalzgrafen Chriſtoph nach Dännemark und wurde Großmeiſter der Schwertbrüder in Liefland. Als die obengeſagten Konrad und Heinrich Heimburger ſtarben, verkaufte der Heinrich von Wildenſtein, ihr Vetter, das Schloß Heimburg 1369 dem Heinrich von Stein, Ritter. Von ihm erbte es Martin Forſthen von Turnau, Ritter, der es 1388 dem Kurfürſten Ruprecht dem Ältern von der Pfalz um 5300 Guter Unger: und Beheimiſcher Gulden verkaufte. Der Wilhelm der Itlhofer wurde als Pfleger angeſtellt. Der Kurfürſt Friedrich von der Pfalz verkaufte es 1473 an Hermann von Yenitz mit allen Herrſchaften und Zugehörungen, doch ſo, daß das Schloß der Pfalz offen Haus bleiben, und der Käufer und alle Nachkommen daſſelbe von der Kurpfalz zu Lehen empfangen ſollen. Endlich gab die Walburg des Hermann Yenitz Wittwe das Schloß ꝛc. dem Kurfürſten Philipp von der Pfalz zu kaufen. Durch den köllner Machtſpruch wurde es der Reichsſtadt Nürnberg zugetheilt; von den Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich aber 1521 durch den bekannten Vergleich

mit Nürnberg wiederum zur obern Pfalz gebracht (b). Die Nürnberger brannten es 1504 ab, und der Pfalzgraf Friedrich baute es wieder auf und legte einen Weinberg an. Die Schweden wollten es abbrennen, wurden jedoch durch die Fürbitte der Pflegerinn von Reitmohr abgehalten; zuletzt aber zerſtörten ſie es ganz, und von ſelber Zeit an liegt es in dem Schutte.

Nachdem die Herzoge von Stettin 1393 den Pfalzgrafen Altdorf verkauft hatten, wurden Heimburg und Altdorf meiſtens von einem Pfleger verſehen, wovon ich folgende vorzeigen kann: Wilhelm von Raidenbuch, Berthold Raz, Ulrich von Freudenberg, Wilhelm den Loterbeck von Loterbach, den Wilhelm von Raidenbuch, Konrad Pöllinger, Friedrich von Parsberg, Sigmund von Rorbach, Georg von Miſtlbeck, Sebaſtian Spiegel von Ullerſtorf und Woffenbach, von Reitmohr. Endlich wurde das Amt Heimburg den Pflegern von Pfaffenhofen beigelegt. Die letzten Pfleger waren Ravignont, Tunzler, Sebaſtian Freyherr von Anethan auf Densborn, Franz Freyherr von Anethan, Franz von Praun, und dermal Franz Xaver Freyherr von Anethan auf Densborn, Landrichter. Die nachſtehenden konſtituiren das Amt Heimburg.

(a) Deliciae topographicae Norimbergenses. p. 54. (b) Felix Freyherr von Löwenthal ꝛc. Geſchichte von dem Landshutiſchen Erbfolgekriege.

Heinsburg iſt das Stammhaus der Heinrichsburg oder Heinsburg geweſen, die vermuthlich von den Heimburgern abſtammten. Das Schloß lag auf einem Berge zwiſchen Holzheim und Pölling in einem wilden Forſte Heinspiel oder Heinrichspiel genannt. Ruger Heinſpurger oder Hochholzer hielt ſich als adelicher Bürger von 1370 bis 80 in Neumarkt auf. Dieſe Familie hat ſich verloren. Auch ſaß Albrecht von der Thann oder von Tanne, den das Kloſter Engelthal in ihren Stiftungsurkunden 1356 anführt, zu Hainſpurg. Seine Gemahlinn war eine von Attenerſpreck. Hanns Sprupperger hatte 1402 dieſes Schloß, und Ulrich der Kruzenhofer um das Jahr 1407 innen. Der Pfalzgraf Johann zu Neumarkt brachte es an ſich, und führte ein prächtiges Luſt- oder Jagdſchloß auf, welches im Landshuter Erbfolgekriege 1504 die

Nürnberger ſo zerſtörten, daß davon nur mehr eine Mauer und einige Keller zu ſehen ſind.

Berg, das Dorf, hieß vor Zeiten Roſenberg und hatte zween Edelſitze. Es ſoll 1105 eine Stadt mit 5 Kirchen geweſen ſeyn. Die große Peripherie des Orts und der Graben, der aber zur Befeſtigung der Burgen gewidmet war, erzeugte dieſe Idee. Berg hatte ein Gericht. Konrad der Riedenburger (von Abensberg), Richter zu Berg, ſiegelte 1348 dem Konrad Sneyder einen Brief und nahm drei Schöpfen von Berg dazu. Berg dankt ſeine Entſtehung den Roßen oder Roſen, die auch Altroßen genannt wurden, und mit den Herren von Reicheneck und Königſtein eines Herkommens waren, auch in den Wappen die Roſen führten. Es wird in der Folge gezeigt werden, daß die Roßen zu den erſten Inwohnern der Stadt Neumarkt gehörten. Das Dorf Berg wurde 1450 in dem Kriege von den markgräflichen Truppen abgebrannt. 1360 verlieh der Kurfürſt Ruprecht der Ältere dem Heinrich dem Streitberger, Ritter, das Haus zu Berg. Es folgten 1381 Heinrich Tanner oder von Tanne, 1389 der Ott Seſt der Ältere, 1390 der veſte Hanns der Strupperger, 1464 die von Pöllingen und der ſchon geſagte Fritz Pollinger, Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg, 1628 beſaßen es die Voit, die ſich auch in Nürnberg aufhielten. Ihre Wappen von 1319, hiengen bei den Barfüßern, und von 1463 in der Spitalkirche. Nach ihnen hatten es die Senſer von München, die Sandizell und 1750 der kurbaieriſche Leibarzt Fuchs, der es dem oberpfalziſchen Rentrath Kaſpar Weiß, geiſtlichen Gefällverwalter zu Neumarkt, verkaufte, von dem ſeine Tochter Veronika dieſes Gut erbte. Berg hat auch Mannſchaften in Heng und in Meilenhofen.

Elſpach, das obere und untere Dorf, gehörte den Schweppermännern und kam von ihnen an die Tanloher oder Tanlacher. Der ſchon geſagte Ulrich Tanlacher und ſeine Hausfrau Elſpet verkauften 1406 fünf Güter davon dem veſten Heinrich dem Frickenhofer, Richter zu Pfaffenhofen. Die Margarethe Anhartinn, adeliche Bürgerinn zu Neumarkt, und ihr Sohn Stephan vererbten

1469 einen Hof und eine Hube. Der Sohn ſiegelte den Brief ſelbſt. Eigentlich waren beide Dörfer Lehen der Veſten von Leinberkh oder Leinberg. Ulrich der Groland, Bürger zu Nürnberg, der daſelbſt zu den Geſchlechten gezählt wurde, erhielt von Heinrich von Leinberkh, Ritter, die Mühle zur Hälfte, und gab ſie 1356 unter eignem Siegel dem Konrad dem Müllner zu Elſpach. Die andere Hälfte trug der Sigenhofer von den geſagten Leinbergen zu Lehen, von welchen die Lehensherrſchaft an die Herren von Abensberg gekommen iſt; von dieſem aber trugen die Hutter von Nürnberg die Höfe des untern und obern Elſpach zu Lehen. Die zween Brüder, Julius und Wolf die Hutter, waren noch 1617 die Beſitzer. Ihnen folgten die von Gugel von Nürnberg; weil aber der Chriſtoph Hieronymus Gugel den Lehenstermin verſäumt hatte, wurden deſſen Erben die Lehengüter 1653 eingezogen und an gemeine Bauersleute verliehen. Der Religionshaß gegen den Gugel hat hier eingewirkt.

Frienried, beſchränkt ſich nur allein auf die Edelleute die Razer, die öfters in meiner Abhandlung vorgetragen werden, und die Elsbet die Wulfinne von Freienruit, die mit ihren Söhnen und Töchtern dem Herrn Erkenbrecht dem Koler, Bürger zu Nürnberg, (deſſen Herkommen wird in den nürnbergiſchen Geſchlechtsbüchern angerühmt) ihr Gut für ein rechtes und lediges Eigen verkauft hat.

Hagenhauſen, das Dorf, hat ein ödes Schloß und den Burgſtahl, und wurde von den ſchon gedachten Hegen oder Hegnern erbaut. Von ihnen gieng es an die Rechen von Hohenleinbach über. Von Ruprecht Rechen iſt ein Grabſtein von 1127 in der Kirche zu Hagenhauſen. Es hiengen daſelbſt einige Schilde, und auch in der Kloſterkirche zu Gnadenberg. Die Rechen zogen nach Nürnberg. Der erſte Rech in Nürnberg hatte eine Wildenſtein zur Frau. Den Rechen folgten die Schweppermänner, die die zerſtörte Kirche zu Hagenhauſen bauten. Ihr Wappen wurde deßwegen in Stein ober der Thüre gehauen.

Kettenbach, das Dorf, weiſet die Ketter als ſeine Stifter, die ſich lange Zeit in Neumarkt aufhielten; einige aber nach Berching unter den Bürgerſtand ſich begaben, von welchen der Johann III., Abt zu Plankſtetten, abſtammte, der 1603 ſtarb. Sie nannten ſich auch Kettenhofer, wovon einige nach Nürnberg giengen, von welchen ein Schild von 1474 in der Lorenzenkirche hängt. Die Ketter in Neumarkt und Nürnberg hatten ähnliche Wappen. Jene führten im gelben Felde eine ſilberne Kette, die in Nürnberg aber im zwerchgetheilten Schild oben im weißen Felde eine auf beyden Seiten gebogene ſchwarze Feder, und im untern ſchwarzen Felde eine ſilberne Kette. Der Ulrich Schöner, Bürger zu Neumarkt, äußerte ſich 1459 als Beſitzer von Kettenbach, da er eine Mühle dem Ulrich Müllner verkaufte, und Zinſe und Herrngült ſich vorbehielt.

Langenthal, das Dorf, zeigt einen Konrad Sneider, genannt Lottner, von Neumarkt, als Beſitzer, der ſeinen Hof, zu Langenthal ober Sündelbach gelegen, dem Pfalzgrafen Johann verkauft, dieſer aber 1440 dem Ulrich Thomann, Bürger zu Neumarkt, zu rechten Lehen verliehen hat. Das Gut, welches das Gotteshaus St. Lorenz zu Nürnberg im Langenthal beſaß, verkaufte Niklas Koler, Kirchenmeiſter von St. Lorenzen-Pfarrkirche, 1455 dem Ulrich Widenmann. „Der Hanns Pynner, geſeſſen im Langenthal, hat 1467 ſeinen aygen „Hof für freyledigs aygen lauter unvogtbar und unſteuerbar und unfronbar an „das Kloſter Gnadenberg verkauft.“ Der Hanns Peck, Bürger zu Neumarkt, überließ 1523 ſein Gut zu Langenthal, welches die Nürnberger in der bairiſchen Fehde eingenommen hatten, dem Kurfürſten Ludwig durch einen Vertrag und um eine Summe Gelds.

Wald oder Unterwahl, auch Niederwahl oder niedern Wald, ein Dorf, gehörte den Sygersdorfern, die unter die Edelleute gezählt und öfters in den Urkunden aufgezeichnet wurden. Heinrich der Syrsdorfer oder Sygersdorf, zu niedern Wald geſeſſen, unterſchrieb 1390 einen Stiftungsbrief des Heinrich Frickenhofer. Die Haiden, Meringer und Cratzer wurden ſodann Beſitzer davon.

Amt Wolfſtein.

§. 7.

Wolfſtein, das Schloß, ſtand auf einem hohen Berge drei Viertelſtunden von Neumarkt entfernt. 1359 nahmen die Wolfſtein zu Sulzbürg die Güter=theilung vor, und daraus entſtand auf dem Wolfſtein eine beſondere Linie. Hanns von Wolfſtein trug 1460 das Schloß Wolfſtein der Krone Böhmen zu Lehen auf. Nach ſeinem Tode verlieh daſſelbe der König Georg (Poidebrad) 1462 dem Apel, Jorg, Boß, Chriſtoph und Veit Vitzthum. Der Apel Vitz=thum, Ritter zu Neuenſchonberg und Jorg und Boß ſeine Söhne verkauften es 1465 dem Herzog Otto zu Neumarkt.

Damit die Wolfſteine ihre Wirthſchaft auf dem ſteilen Berge ſich erleich=terten, mußten 24 Unterthanen aus den Örtern Pölling, Pelchenhofen, Laber, Schafhof, Labersricht, Voggenthal, Köples= und Schönmühle, Ribling, Bo=den= und Kolbrunnermühle, Guglhof, Ungenricht, mit Roß und Wagen ſchar=werken, ſo oft man es verlangte, und noch beſonders mußten von Pölling, Pilſach, Voggenthal, Altenmühle, Schafhof, Laber, Laberſicht, Pelchenhofen, Bodenhof, Lampertshofen und Enzenhofen 52 Unterthanen die Handfrohnen leiſten. Zu dieſem Amt reihe ich nun die beſondern Verhältniſſe der dazu gehö=rigen Dörfer und Güter.

Enzenhofen oder **Anzenhofen**, das Dorf, beſaßen die Brüder Gottfried und Wolf von Wolfſtein, und verkauften ihre Güter 1463 dem Ulrich Mittel=reuter oder Mittelrichter, Bürger zu Neumarkt. Dieſem folgten die Schaff=hauſen. Im Landſaßen=Regiſter wird Hanns von Schaffhauſen 1545 zum letz=tenmale vorgetragen. Im Landſaßenbuche von 1566 ſteht Fol. 616 bei Wolfſtein die Vormerkung: „iſt kein Landſaß im Amte.“ Es iſt auch in den nachgefolg=ten Matrikeln kein Landſaß von Enzenhofen mehr zu finden.

Iſchhofen trägt den Namen von ſeinen Stiftern. Marquart Iſchhofen zu Iſchhofen geſeſſen, verſchaffte 1471 ein Gut dem Altariſten in der Pfarre zu Neumarkt, und den Sitz verkaufte er 1489 an Michl Weber, dieſer aber an die Herren Kohl oder Köhl. In der Landſaßen-Matrikel ſtehen bis 1525 die Iſchhofer, Frickenhofer und Wild, von dem die Frau Kohl die zerſtreuten Güter zum Sitze kaufte. Allein da ſie die Edelmannsfreiheit darauf behaupten wollte, wurde ihr dieſelbe ſammt dem Gut 1567 abgeſprochen.

Laber, von dem Fluße Laber, der daſelbſt entſpringt, genannt, theilt den Namen auch den Herren von Laber mit. Das Gut bekamen die Schweppermänner, und ſtifteten 1315 die Frühmeſſe. Des Hartung Schweppermanns Sohn, der Schweppermann von Tann verkaufte 1329 einen Hof dem Spital zu Neumarkt. Die Herren von Laber hatten auch Beſitzungen daſelbſt. Hadamar der ältere von Laber und ſeine Hausfrau Walburga, verkauften 1422 einen Hof zu Laber den Karmeliten zu Nürnberg, unter der Bürgſchaft ſeiner Brüder Kaspar und Hadamar des jüngern. Das Kloſter Kaſtell, die Herren von Wolfſtein und die Teufel eigneten ſich zu Laber auch Güter zu. Der Wolfart von Wolfſtein verkaufte dem Ulrich Pernolt, Pfarrer zu Wiſenacker, ein Gut, und dieſer gab es 1470 dem Pfalzgrafen Otto zu Neumarkt. Leonhart Teufel und ſeine Hausfrau Kunigunde verkauften 1463 einen Hof an eine Meſſe zu Neumarkt. (Die Teufel wohnten zu Neumarkt als adeliche Bürger, miſchten ſich aber unter den Bürgerſtand, und waren öfters im Schöpfengerichte, und wurden auch Teubel oder Teuwel und Teubelein betitelt. In einer Urkunde des Kloſters Engelthal 1317 ſteht Berthold Teubelein von Neumarkt.)

Lampertshofen, das Dorf, trägt den Namen von den Lamparten, die ſich Lampartshofen ſchrieben. Ludwig von Lempergshofen gab 1343 ſeinen Hof dem Albert von Wolfſtein zu kaufen. Das Schloß wurde zerſtört. Auch die Frickenhofer erhielten das Gut. Wernher der Frickenhofer verkaufte zwei Güter 1322 und 24 dem Chloblein (Klobel). Der Göz und Peſolt die Klobel, Bürger zu Neumarkt, verkauften dieſe Güter 1343 dem Spitale. 1399 ver-

kaufte auch Friedrich der Itlhofer, Hofmeiſter zu Adlburg (Altenburg bei Deining) geſeſſen, ſeine Güter zu Lampertshofen, die er von ſeinen Voraltern geerbt hatte.

Pelchenhofen, das Dorf, hatte die Pelchenhofer als Edelleute. Ulrich Pelchenhofer und Irmengart ſeine Frau, werden 1392 in Georg Frickenhofers Jahrtag gedacht. 1381 ward dieſes Ulrich Peylhenhofers ebenfalls in einem Jahrtag von der Kunigunde Frickenhoferinn erwähnt. Die Truchſeſſe wurden nachher Beſitzer. Erasmus Truchſeß zu Rotenfels, ſiegelte 1501 einen Brief ſeinem Unterthan Hanns Stich zu Pelchenhofen. Die Margaretha Truchſeß von Waltersheim zu Rotenfels ſtiftete 1504 von einem Gut zu Pelchenhofen, das ihr verheurathet war, einen Theil zur Pfarrkirche zu Neumarkt.

Ungenricht, vormals Hungereut genannt, gehörte ſammt dem Dorfe **Pfeffertshofen** der Familie der Loterpecken. Von ihnen kam es an Ulrich und Konrad Fuchs, und hierauf 1379 an Konrad den Möſtl, Bürger zu Neumarkt, der dieſe Güter 1381 mit Gülten und Zinſen dem Spitalkonvente zu Neumarkt zu Meſſen verſchaffte.

Amt Pfaffenhofen.

§. 8.

Von dieſem Amte reichten nur einige Theile in das Schultheißenamt. Ich will alſo bei der Markung zu **Dürrſtein** anfangen, welches auch als Thierſtein angemerkt wurde. Das Schloß reihet ſich zu den älteſten Burgen in der Gegend, nämlich zu Popperg oder Pockberg, Kaſtell, Habsberg an. Die Ritter Thierſtein als Beſitzer davon, haben ihren Schild in der Kloſterkirche zu Kaſtell aufgeſtellt. Auch die Notthaft ſchrieben ſich davon. Gilg Notthaft von Dürrſtein wurde 1426 bei den Predigern zu Regensburg begraben. Die Thierſteine übten die Schutzgerechtigkeit der Landſtraße von Forchheim in Franken über den Nordwald und Buſchhof (ober Pfaffenhofen) aus. Nach ihrer

Erlöſchung fiel ihr meiſtes Vermögen an das Kloſter Kaſtell, das Schloß aber in den Schutt. Die brauchbaren Steine wurden zu dem Bau des 1217 von den Scharfenbergern zerſtörten Kloſters verwendet.

Eichenſee oder **Eichaſee**, das Dorf, ſchrieb ſich von ſeinen Herren den Eichenſeern. Ihr Geſchlecht hat in der Gegend lange gegrünt. Andre Eichenſeer war 1401 Pfleger zu Holnſtein. Einige ließen ſich als Bürger in Neumarkt nieder. Die Jtlhofer rückten in ihre Beſitzungen ein, gaben aber dieſelben zu Lehen hin, und verkauften ſie mit andern Lehen dem ſchon berührten Kurfürſten Friedrich.

Eſchertshofen, das Dorf, führt den Nahmen von dem kleinen Bach Eſch. Es war daſelbſt auf dem Berg in der Grubach ein Edelſitz und Weiler. Beide wurden von den Schweden zerſtört, wovon noch die Ruinen übrig ſind. Wilhelm von Eſch war auf dem Turnier zu Ingelheim. Nach den Eſchen findet man verſchiedene Beſitzer, als den Ulrich Probſt zu Helfenberg, der 1319 einen Hof zum Spitale Neumarkt ſtiftete, 1362 den Kaspar Schweppermann, 1408 wiederum einen Schweppermann, deſſen Vorname nicht ausgedrückt wird, der aber Beſitzer der Vogtei zu Eſchertshofen mit allen Ehren und Rechten war, ſodann die Herren Hözl von Ehrenfriedesdorf, die Edeln von Leyzenbrunner, den Hanns Jakob Hund von und zu Wenkheim, der es von den Leyzenbrunnern als Vetter geerbt hatte, den Bürgermeiſter Eder von Neumarkt, den Kerſchenſteiner und den Magiſtrat zu Neumarkt, von welchem es der Michael von Loefen für den Wachtlhof und ein Gut zu Schnufenhofen 1598, wie ich anderswo melden werde, eintauſchte. Bis daher blieben die von Loefen Beſitzer von Eſchertshofen.

Liepertshofen, das Dorf, ein Gut der Loter von Loterbach wurde von dem Heinrich Loter an den Eberhart von Pilſach verkauft, und von dieſem für einige Güter zu Pilſach 1281 an das Spital Neumarkt vertauſcht. Die Schweppermänner beſaſſen auch Güter zu Liepertshofen. Heinrich der Schweppermann wurde 1311 daſelbſt vorgetragen. Das Spital zu Neumarkt gewann noch andern Beſitzern die Güter zu ſeiner Stiftung ab.

Niederhofen, das Dorf, erkannte theils die Landgrafen zu Leuchtenberg, und theils die Herren von Laber als ſeine Lehensherrn. Die Herbersdorfer findet man als Beſitzer. Heinrich der Herbersdorfer und ſeine Hausfrau Chriſtina verkauften 1373 ein Gut zu Niederhofen Konrad dem Schmid, Edelmann zu Pilſach, und Bürger zu Neumarkt und ſeiner Wirthinn Agnes, jedoch mit Vorbehalt der Gülten und anderer Rechte.

Pilſach, das Dorf, hieß in den Urkunden verſchieden, als: Bilgenſach, Bilbenſack ꝛc. und beſtand in dem obern und untern Sitze. Der obere, nunmehr zerſtörte Sitz lag auf dem nahen Ottenberg. Man ſieht davon nur mehr eingeſtürzte Mauern und einige Reſte von Kellern. Vormals war es ein Schloß der Otten, die es um das Jahr 1130 erbaut hatten. Konrad von Ottenberg, ein Feind der Nürnberger, ſchrieb 1412 der Stadt Nürnberg Fehdenbriefe, und war im Bunde mit ihren Feinden. — Der untere Sitz Pilſach hat auch Unterthanen zu Iſchhofen, Pelchenhofen und Prennſtorf, und wechſelte ſehr mit ſeinen Herren. Der ſchon angezeigte Konrad Smid (Schmid) ſaß 1337 als adelicher Bürger zu Neumarkt. Sein Herkommen leitete er von der Familie der Schenk von Reicheneck, von welchen ich bei der Stadt Neumarkt melden werde. Heinrich Schenk bildete eine beſondere Linie, und ſchrieb ſich nach dem lateiniſchen Dialekt: Faber, unter welchem Prädikat er in den lateiniſchen Urkunden erſchien; nachher aber drückte ſich dieſes Geſchlecht in den deutſchen Briefen als Schmid, und auch Schmid zu Pfaffenhofen aus. In den Stiftungsbriefen kamen noch andere Beſitzer von Pilſach und zwar 1346 und 50 Heinrich Pilſacher, 1341 Konrad Seſſt oder Seſt. 1384 Ott Seſt der ältere, der Zeit zu Berg geſeſſen, 1390 und 1404 Ott Seſt der jüngere als Zeugen vor. Konrad Seſt verkaufte 1422 ſein Gut zu Harenzhofen. 1451 und 75 ſteht wieder ein Ott Seſt von Pilſach in den Urkunden. Die Senft, welche ſchwäbiſchen Herkommens und mit der berühmten Familie: Schulmeiſter aus Schwäbiſch-Hall eines Geſchlechts waren, ſetzten ſich anfänglich in Pirkenſee (im Amte Herrsbruck) und nachher in Pilſach. 1414 erſchienen die zween edeln Brüder Konrad und Friedrich Senft zu Pilſach. 1462 bis 89

wird bey dem Siße Iſchhofen Ott Senft, Landſaß zu Pilſach, vorgetragen. Wiederum ein Ott Senft zu Pilſach hat 1533 dem Kurfürſten Ludwig und Pfalzgrafen Friedrich das öde Gut zu Amelhofen um den Zehend auf der Öde des Keylerhofs durch ewigen Wechſel übergeben. 1558 beſaß Chriſtoph Senft ein Haus zu Neumarkt. 1619 war Georg Sigismund Senft Beſitzer von Pilſach, der in der Kirche daſelbſt ruhet. Endlich zog ein Senft wegen Haß gegen die katholiſche Religion nach Sachſen. Ernſt Senft auf Pilſach war 1681 in ſächſiſchen Dienſten. Nunmehr florirt ihr Geſchlecht in Preußen. Freyherr von Senft wurde als königl. preußiſcher Bevollmächtigter vor einigen Jahren bei damaligen Unruhen nach Lüttich, und zeither zu andern Höfen geſchickt. Der Adam Ernſt von Senft verkaufte 1688 Pilſach an Georg Meiler, Bürgermeiſter zu Amberg, und die Meileriſche Tochter brachte es als Heurathsgut dem kurfürſtl. Regierungskanzler von Orban zu Amberg zu. Von ihr erbten es die Söhne, nämlich die geweſenen Regierungsräthe daſelbſt Joſeph und Franz Xaver von Orban (dieſer war 1764 mit dem Johann Franz von Merkel zu Kollersried im Amte Hemau, der letzte Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg) und die an den Jakob von Schmaus, Hofkaſtner zu Amberg, verehligte Tochter Eleonora, nach deren Tod aber ihre Tochter Thereſia von Schmaus, welche den jüngſt verſtorbenen kurfürſtl. Kammerer und Rentbeamten zu Amberg, Freyherrn von Duprel eheligte; von ihr aber erbte es ihre noch ledige Tochter Magdalena Freyinn von Duprel.

Rornſtatt, das Dorf, wird in das obere, mittlere und untere getheilt, dabei befindet ſich der **Eulenhof**. Die Familie der Rornſtätter mag gleichen Herkommens mit den Wildenſteinen von Wildenſtein und Breiteneck geweſen ſeyn. Denn die Wildenſteiner und Rornſtätter hatten in ihren Schilden viele Ähnlichkeit. Die Rornſtätter führten nämlich einen mit einem linken Schregſchnitte getheilten Schild, deſſen obere Theil gelb, der untere roth iſt. Er hängt in der Kloſterkirche zu Kaſtell. Hingegen bey den Wildenſteinen iſt der untere Theil gelb, und der obere roth. Soviel auch von den Rornſtättern in den Stammbüchern geſagt wurde, konnten dieſe doch den wahren Standpunkt nicht

erreichen. Hund (a) leitet ſie von Rornfels ober Neuburg am Moos her, und ſieht das wahre Stammgut zu Rornſtatt im Schultheißenamte Neumarkt nicht. Ich nehme zwar ſeine Behauptung an, daß Heinrich von Rornſtatt zu Zant geſeſſen, in Böhmen gefangen wurde, Erhart — 1390 Söldner zu Regensburg war und Marquart — mit Landgrafen Hannſen, Sigmund und Albrecht zu Leuchtenberg und Wolfart Zenger zu Schwarzenburg einem Gefängniß halben Vertragen wurde; daß Eberhart Geſelſtorfer 1395 ſein Eidam war; daß Einer ohne Vorname 1439 im Turnier zu Landshut, Erhart 1458 Pfleger zu Pleyſtein und 1472 Pfalzgrafen Friedrichs Rath — der Hanns — 1481 im Turnier zu Heidelberg, und der Georg von Rornſtatt 1490 im Löwlerbunde geweſen; und daß die Rornſtätter Trefelſtein vor dem Wald gehabt haben und ſo weiters. Aber dagegen kann ich beweiſen, daß alle Rornſtätter von dem Gut Rornſtatt, mit dem ihr Name mehr als mit Rornfels ſympatiſirt, herſtammten. Ulrich Rornſtatt Ritter und ſein Sohn Konrad lebten 1315 zu Rornſtatt. Dieſer ſteht 1325 in einer Stiftung zu Rornſtatt an das Spital Neumarkt. Friedrich — war 1329 Kirchner zu Sündlbach. 1321 lebten Marquart, Otto und Friedrich von Rornſtatt, letzter verkaufte ſein Gut zum Haßlach dem Kloſter Enzelthal. Der Konrad — war 1324 Richter zu Altdorf. Konrad — Ritter machte 1325 ſeine Güter zu Pelchenhofen eigen. Ulrich und Konrad — haben bereits erinnertermaſſen 1334 ihr Gut zu Leutenbach dem Heinrich dem Hofer verkauft. Albert — geſeſſen zu Roſtein war 1398 Zeuge in einem Stiftungsbriefe für das Kloſter Ensdorf, wo damals Wilhelm Rornſtätter von Roßſtein Abt war. Erhart — war 1437 Pfleger zu Velburg und iſt in der Kloſterkirche zu Kaſtell begraben. Ein Rornſtätter war 1479 im Turnier zu Würzburg, und der von dem Herrn von Hund angezeigte Hanns — erſcheint unter dem Gefolge des Pfalzgrafen Otto von Neumarkt zu Heidelberg. Der Erhart — ſchrieb ſich 1489 Ritter von Rornſtatt und Trefelſtein. Eben ſo ſchrieb ſich auch ſein Bruder Albert, der eine Michlſpergerinn oder Michlſpeckinn von Sulzemos zur Ehe hatte. Die Rornſtätter beſaßen auch Pfeffertshofen und das Patronatsrecht zu Rornſtatt. Wymerſtorf werden wir noch hören. Der Wilhelm von Raidenbuch teſtirte geſagtermaſſen

den obigen Brüdern Albert und Erhart von Rornſtatt den Schauerſtein; daher ſie auch Rornſtätter von Schauerſtein betitelt wurden. Der Georg von Rornſtatt, Pfleger zu Pruck, hat endlich 1522 dem Kurfürſten Ludwig bewilligt, und verſprochen, daß er und ſeine Erben nach ſeinem Tode demſelben ſein Pfarrlehen, Vogtei, Höfe, Güter, Zinſe, Gülten, Weiſaten, Mannſchaften und Gerechtigkeiten zu obern, mittlern und niedern Rornſtatt um 200 fl. käuflich wolle folgen laſſen. Die Pfalzgrafen ſtrebten alſo auf alle Art die Güter zu Rornſtatt an ſich zu bringen, und Friedrich der Kurfürſt kaufte 1597 dem Paul Siebenkaß die auf ſeinem Gut ſtehenden kleinen Rechte, welche zuvor Lukas Eiſenkrammer hatte, um 21 fl. rheiniſch und 10 Bazen ab. Den Rornſtättern folgten in Rornſtatt die Razen, dieſes im Schultheißenamte berühmte Geſchlecht. Barbara Razinn war 1579 Äbtißinn zu Niedermünſter. Berthold Raz zog mit dem Pfalzgrafen Johann von Neumarkt gegen die Huſſiten. Die Razen ſaſſen als adeliche Bürger zu Neumarkt. Berthold Raz ſiegelte 1427 mit Hanns Frickenhofer einen Gutskauf zu Pelchenhofen; auch die Herren von Hüttenbeck hatten Antheil an Rornſtatt. Wolfhart Hüttenbeck zu Rornſtatt iſt in den Stiftungsbriefen des Kloſters Engelthal enthalten. Vom Jahre 1500 kamen Friedrich von Strallenfels, ſodann die Flach oder Bayer von Flach, die ſich in Nürnberg ſetzten, die von Loeſen, die Guldenkopf, die Mulzer, die Geuder auf das Gut Rornſtatt. Die Zeit hat in ihrer Mißgunſt dieſes vormals ſehr beträchtliche Gut ungemein herabgewürdigt. Es wurden Güter davon an die Landesfürſten um zweyhundert Gulden verkauft, und als ſie der Anton von Guldenkopf, Forſtmeiſter zu Kulmain gegen Erlage von 1000 fl. zurücklöſen wollte; ſo wurde er mit ſeinem Geſuche abgewieſen.

(a) Hund baieriſches Stammbuch. 1. Th. S. 314.

Zu Stöcklſperg war eine Probſtei von den Mönchen zu Kaſtell. Durch die Religionsveränderung hörten die Mönche auf. Bei der Reformation unter dem Kurfürſten Maximilian I. von Baiern wurde ein Pfarrer aufgeſtellt; die Güter wurden den Jeſuiten überlaſſen und endlich vom Kurfürſten Karl Theodor dem Johanniterorden von Maltha eingeräumt.

Sündelbach, das Dorf, wird von dem nahen Bache Sendel oder Sündel alſo genannt und gehörte dem Geſchlechte Sündelbacho der Sündelbeck, welches ſich jedoch bald unter den Bürgerſtand zu Neumarkt verbarg. Es kam an die Frickenhofer. Heinrich Frickenhofer zu Neumarkt geſeſſen, verkaufte 1390 auf zweimal ſeine Güter zu Sündelbach an Konrad Kluck. Die Benediktiner zu Eſſig in Baiern nachher die Jeſuiten und dann die Johanniter von Maltha erhielten das Pfarrlehen und forderten von den Pfarrern die Tafelgelder.

Traunfeld, das Dorf, verhüllte ſeine Edelleute und Beſitzer, ſo daß ich mit Mühe nur aus Stiftungsurkunden dieſelben erforſchen konnte. Heinrich Wolf von Ingolſtätten und ſeine Kinder verkauften 1345 einen Hof zu Traunfeld dem Kloſter Engelthal unter der Zeugſchaft der Herren Ulrich Kühedorffs, Gramlieb Eßlers, Konrad Stromairs und Konrad Pilgrams. 1354 leiſtete Heinrich Stainlinger von Lauterhof Verzicht auf die Schmiedſtatt zu Traunfeld für obiges Kloſter unter der Zeugſchaft der Herren Ulrich Schenks zu Reicheneck, Vogt zu Kaſtell, und Heinrich und Erhard der Stainlieger. 1362 kömmt Herr Heinrich Schlaher zu Traunfeld als Stifter für obiges Kloſter vor. (Die Schlaher oder Schläer ließen ſich auf andern Rittergütern nach der Zeit nieder. Hanns Georg Schlaher war wegen ſeinem Gut Thumſenreut 2598 auf dem Landtage zu Neumarkt. Sie verbanden ſich immer mit altadelichen Familien in der obern Pfalz). Endlich fand ich noch, daß Herr Heinrich Reuter um das Jahr 1400 zu Traunfeld geſeſſen war.

Trautmannshofen und **Lizlohe** wurden von den Herren von Thierſtein beherrſchet. Die Ritter, die in ihren lezten Zügen mit den Stiftungen ihrer Güter die Jugend- und Fehde-Sünden auslöſchen wollten, eigneten auf ſolche Art Trautmannshofen und Lizlohe dem Kloſter St. Emmeran in Regensburg zu. Der Abt errichtete zu Lizlohe eine Probſtei mit dreien Mönchen. Einer war Probſt, der zweite — Frühemeſſer und der dritte — Pfarrer zu Trautmannshofen. Zu der Probſtei gehörten Zehenden und andere Rechte. Er wollte auch ein Untergericht behaupten. Der Kurfürſt Ludwig von der Pfalz und ſein Bru-

der Pfalzgraf Friedrich zu Neumarkt vertauſchten für dieſe Probſtei ihre Hofmarkt Kager bey Regensburg 1537, und legten die Gefälle zu ihrer Kammer a). Von dem Pfarrlehen zu Trautmannshofen, deſſen der Abt ſich noch in jüngern Zeiten anmaßte, iſt er endlich abgeſtanden, und hat es dem Landesfürſten, dem das Pfarrlehen zu Lizlohe gebührt, überlaſſen.

(a) Liber Probationum. S. Emmerami pag. 499.

Umelſtorf, das Dorf, hatte ſeine eigenen Edelleute, die Umelſtorfer, deren Schild in der Kloſterkirche zu Kaſtell hängt. Ihre Güter wurden an Stiftungen zerſplittert, wovon dermal das geiſtliche Gefällamt zu Neumarkt die Groß- und Kleinzehenden, und noch einen halben Hof beſitzt. Die Lehensherrſchaft fiel den Pfalzgrafen, die zu Neumarkt regierten, zu. Der Herzog Johann hat von einem Hof zu Umelſtorf am Seltenberg an dem Berg daſelbſt gelegen und den Zehend von Umelſtorf, großen und kleinen, ſammt den dazu gehörigen Gütern 1411 ſeinem Hofmeiſter Altmann dem Kemnater, und 1419 deſſen Sohn Friedrich Kemnater von Luzmannſtein zu Lehen gegeben, dann dem Hanns Püdner von Kaſtell, und Hanns Zehmaier von Wolferſtorf den dritten Theil des Groß- und Kleinzehends aus acht Gütern zu Umelſtorf, lehenweis verliehen.

Weickenhofen, das Dorf, ſtand unter den Ehrenfelſern und unter der Familie der Probſt zu Helfenberg. Ulrich, der Probſt zu Helfenberg gab 1319, mit Willen ſeiner Hausfrau und aller ſeiner Erben, ſein Gut zu Weickenhofen dem Spital Neumarkt, und ſetzte ſeinen Herrn Bruder Heinrich — den Schultheiß zu Pfaffenhofen und Hartwig den Schneppermann, ſeines Bruders Eidam, zu Bürgen. Ulrich Schenk von Reicheneck, Vizthum zu Nabburg, verkaufte 1374 Ruprecht dem ältern — Kurfürſten von der Pfalz, das Gut **Herbertshofen** (Habertshofen) und den niedern Hof zu Weickenhofen, dann das Gut zu **Düren**, das Gut zu **Weſenacker**, das Gut zu Prunerſtorf, das Gut zu **Geiſelreut**, das Gut zu niedern **Weickenhofen** und das Gut zu **Ginching** mit allen Zugehörungen, wie er geſagte Güter von Hannſen und Peter

den Ehrenfelſern gekauft hatte, für rechtes freies Eigen. Die Weyherſtatt und die Höfe zu Weickenhofen gelegen, hat der Kurfürſt Ruprecht 1399 dem Abt und Konvent zu Kaſtell für zween Höfe zu **Altſchweighofen**, dann einen Hof zu Prunersdorf, einen Acker und ein kleines Gut daſelbſt und eine Hube zu Walkerswinden überlaſſen.

Wiſenacker, oder **Weſenacker**, das Dorf, hatte ſeinen eignen Adel. Albrecht von Weſenacker war Bürge 1350 für Adelheid die Frikenhoferinn im Stiftungsbriefe an das Spital Neumarkt. Nachher bekamen das Gut die Ehrenfelſer von Helfenberg, die einige Theile davon dem Hanns dem Pauer von Allersburg, dieſer aber 1416 dem Ulrich Lemel und Hanns Schaunagl, Bürgern zu Neumarkt, verkaufte, und zum Beweis ſeiner Freiheit den Brief ſelbſt ſiegelte. Lorenz und Friedrich Wolfſtein haben 1410 Heinrich dem Pöllinger Bürger zu Neumarkt ihr eigen Gut zu Weſenacker und eine Sellhofſtatt (Söldenhof) daſelbſt verkauft. Der Abt und das Konvent des Kloſters zu Kaſtell haben 1527 dem Kurfürſten Ludwig für ſeine Lehenſchaft und Gerechtigkeit auf dem Hof zu Wolfsfeld, und das Gut zu niedern Wiſenacker, im Amte Helfenberg gelegen, ſammt der Mannſchaft und ſeiner Zugehörung, auſſerhalb des Halsgerichts und hohen Obrigkeit, die Mühle und Eigenthum, genannt Hockermühle vor dem Wingershofer-Thore zu Amberg mit all ihrer Zugehörung, gehabten Lehenſchaft, Mannſchaft und allen andern Rechten und Gerechtigkeiten durch einen Wechſel übergeben. Bei dieſem Tauſche hat das Kloſter eben nichts eingebüßt; denn die Hockermühle iſt vor Zeiten ein Mayerhof der Pfalzgrafen geweſen. Es iſt auch in den Landesarchivsakten zu Amberg eine Urkunde von dem Kaiſer Ludwig dem Baier, in Villa Hockamülla propre Ambergam dadirt, vorhanden.

Wymerſtorf, das Dorf, war ein Eigen der von Rornſtatt, das ſie von den Herren von Wolfſtein zu Lehen trugen. Die Petriſſa des Herrn Konrad des Rornſtätters Wittwe und ihre Söhne Friedrich, Heinrich und Johann und die Tochter Adelheid gaben 1348 mit geſammter Hand ihr Stammgut dem

heil. Geiſt-Spital zu Neumarkt. Die Lehensherrſchaft haben die Jtlhofer zu Deining ebenfalls dem Kurfürſten Friedrich verkauft.

Amt Holnſtein.

§. 8.

Das dem Schultheißenamte Neumarkt eingezirkte Amt Holnſtein hat an der Spitze ſeiner Zugehörungen das Dorf **Holnſtein**, welches die Grafen von Hirſchberg als Beſitzer erkannte, die aber das Dorf an die Gundelfinger anließen. Die erſten Gundelſinger verhüllt das Alterthum. Swiger von Gundelfingen wurde erſt 1385 als Beſitzer von Holnſtein angezeigt. Die Gundelſinger wählten in den Zeiten der Fehden die Pfalzgrafen zu Schutzherren, und machten ihnen Holnſtein zu Lehen und ſogar zur Pfandung. Als Schwicker von Gundelfingen der jüngere dem Ulrich Muhrer von Flügelsberg, Pfleger zu Dietfurt, 1411 das Holnſtein übergab, ſetzte er bei: „ſo viel er von den Herzogen zu Baiern wegen daran gehabt.“ Die Pfalzgrafen nahmen es auch nach der Hand zurück und ſetzten einen Pfleger darauf.

Als der öſterreichiſche Oberſt Johann Tſerclas Graf von Tilli in die Kriegsdienſte des Herzogs Maximilian von Baiern trat, und deſſen nächſten Stammsverwandten den Kurfürſten Friedrich V. von der Pfalz um die Krone Böhmen, und um die eignen Staaten bringen half, ſchenkte ihm der Herzog neben den Ämtern Freyſtadt, Breiteneck, Hohenfels und Helfenberg, auch das Amt Holnſtein mannlehenweis zur Belohnung ſeiner Heldenthaten!! — Nach Tilli's Tode erbte es ſein Vetter Werner von Tilli, nach ihm Erneſt Emerich — und endlich der Ferdinand Lorenz, der 1724 im ledigen Stande ſtarb. Das erledigte Mannslehen Holnſtein ſchenkte nachmals der Kaiſer Karl VII. Kurfürſt in Baiern ſeinem natürlichen Sohn Ludwig Grafen von Holnſtein wiederum als Mannlehen, nach deſſen Tode es 1780 an die fünf Söhne, Max Joſeph, Friedrich, Klement, Sigismund und Xaver gediehen iſt.

Unter den Pfalzgrafen, Grafen von Tilli und von Holnſtein waren folgende Beamte als Pfleger, Pflegsverweſer, Richter oder Gerichtſchreiber angeſtellt. 1352 Ulrich von Maidbruck, Chriſtoph von Zant, Chriſtoph von Eyb Junker, Johann Karl von Bozheim, Leonhart Zenkel, 1401 Chriſtoph Reicharter zu Pechthal, Andre Eichenſeer, Balthaſar von Würſperg zu Lanzendorf, Hanns Sipl zu Walterſperg, Chriſtoph von Biſchofsheim zugleich Pfleger zu Helfenberg, Viktorius Gilch von Imola, Chriſtoph Förſtchl, Körgel, Chriſtoph Pogner, Mathias Seger, Xaver Seger auf Staufersbuch und Polanten, Peter von Raitenſtein auf Bodenſtein, vormals Schultheißenamtskommiſſär zu Neumarkt, Thaddä Pracher, Prantl, Frölich und Seiler, der ſelbſt abdankte und auf ſeinem Gut Perlach bey München ſtarb. Dermal iſt Lic. Schmalzl Pfleger.

Alfalterbach, das Dorf, wird in Klein- und Großalfalterbach eingetheilt. Kleinalfalterbach liegt in dem Amte Helfenberg, und Großalfalterbach im Amte Holnſtein. Dieſe Dörfer rühren von den Afaltern, oder auch Alfaltern genannt, her, die ſich gleich bei Entſtehung Neumarkts und nachher lange Zeit daſelbſt aufhielten; endlich aber ſich anderswo anſiedelten. Herr Heinrich von Alfaltern wird in den Urkunden des Kloſters Engelthal 1314 als Beſitzer eines andern Guts gleichen Namens angeſetzt. Die Schweppermänner folgten hierauf, und von ihnen kam ein Gut an die Hofer. Die Gertraud Hoferinn verkaufte es 1340 an das Spital Neumarkt. Hartung und Apel die Schweppermänner leiſteten für ſie Bürgſchaft, welche damals die nächſten Verwandten leiſten mußten; ſie iſt alſo von Geburt eine Schweppermanninn geweſen. Ihres ſel. Wirths Schweſter Sophie beſtättigte 1343 den Kauf. Durch Heurath kam das Dorf an die Frickenhofer. Heinrich der Frickenhofer und ſeine Hausfrau Margareth verkauften 1402 ein Gut dem Spitale Neumarkt. Georg Frickenhofer und Burkhart Hofer waren Bürgen. Den Beſitz der Schweppermänner berichtigt der Spruchbrief des Niklas Pruckberg, Landrichters zu Hirſchberg, de dato Vorchheim des Pfingſttags nach Martini 1355, wodurch der Konrad der Schweppermann von Teinſchwang zur Erfüllung der Vermächt-

niß seiner Wirthinn an das Spital Neumarkt verurtheilt wurde. Hadamar von Laber der ältere und ſeine Hausfrau Walburg verkauften unter Bürgſchaftsleiſtung Hadamar des jüngern und Kaſpar von Laber einen Hof zu Alfalterbach den Karmeliten zu Nürnberg. Burkhart Reickertshofer zu Reichertshofen hatte daſelbſt ebenfalls Güter. Deſſen Sohn Konrad, der Rechte Doktor und Domherr zu Regensburg, verkaufte 1439 ſeine zwei eigenen Güter zu Kleinafalterbach ſammt dem kleinen und großen Zehend dem Georg Utenhofer, Pfleger zu Thanhauſen. Der Elſpet Rogklinn, Bürgerinn zu Freyſtadt, wurden 1519 zwei Gütchen zu Kleinalfalterbach durch einen hirſchbergiſchen Landgerichtsbrief zuerkannt. Der Hanns Morſch zu Beilngries hat 1524 dem Chriſtoph Reicharter zu Pechthal, Pfleger zu Holnſtein, ſeine zwei eigenen Güter zu Kleinalfalterbach um 146 fl. rheiniſcher Landswerung, dieſer aber 1525 dem Kurfürſten Ludwig von der Pfalz um obige Summe verkauft. Die Amalia von Uttelhofen oder Jtlhofen gab 1566 dem Kaſpar Pöllinger zu Deining einen halben Theil all ihrer Gerechtigkeit auf dem Gut zu Kleinalfalterbach zu kaufen, und der nämliche Pöllinger verkaufte 1568 die Mannſchaft, Vogtei und alle andere ſeine Gerechtigkeit auf dem Gut zu Kleinalfalterbach dem Kurfürſten Friedrich von der Pfalz. Von dem Verkaufe der Lehensherrſchaft zu Klein- und Großalfalterbach der Jtlhofer an den Kurfürſten Friedrich von der Pfalz iſt bereits erwähnt worden. Großalfalterbach wurde auch bei dem Landgerichte Hirſchberg diplomatiſch, indem daſelbſt 1361 die Jungfrau Agnes des Hulackers Tochter, und der Rudiger Mülleich um die Güter zu Großalfalterbach, die von dem alten Hulacker herkamen, gerichtet, und dieſelben der Jungfrau Agnes zuerkannt wurden. Der Veit Diettel zu Großalfalterbach hat 1600 dem Kurfürſten Friedrich eine ewige und beſtändige Gült auf ſeinem Hof um 160 fl. verkauft.

Allmannsberg, das Dörfchen, ſchrieb ſich auch Albersberg und beſtand aus dem Burgſtahl; man dichtet demſelben an, daß es von Herkules Allemannikus, der an der Altmühle Hof hielt, den Namen habe. 1618 unterſchrieb ſich im Kaufbriefe des Schloßes Wapperſtorf Alexander Mulzer von

Albersberg. Er führte im Schilde einen rothen Hahn mit ausgeſtreckten Flügeln und ausgeſtreckter Zunge im ſilbernen Felde, auf dem Helme ſteht ein ſolcher Hahn. Dermal iſt Allmannsberg ein gemeiner Ort.

Buch, jetzt **Stauffersbuch**, ein Dorf, erhielt den Namen von den Edeln von Buch, die es 1340 noch innen hatten. Eliſabeth Staufferinn von Stauffersbuch war 1273 Äbtiſſinn zu Niedermünſter. 1403 beſaß es Craft von Apreſteck. Nun fiel es an die Polanter, und durch Heurath des Konrad von Polant Tochter an den Ulrich Sygersdorfer und Martin ſeinen Sohn, dann an die von Roſtal. Berthold von Roſtal vererbte es an ſeine Söhne Hanns Leonhart und Hanns Roſtaler. Sie ſtehen in einem Stiftungsbriefe 1546 für den Hochaltar der Pfarrkirche zu Neumarkt. Hanns Wolf Roſtaler heurathete 1549 die Anna von Pienzenau, die ſich nach deſſen Tode mit Balthaſar Reicharter von Pechthal, Jägermeiſter zu Eichſtätt, 1571 vermählte. Die Roſtaler giengen bey den Religionsunruhen aus dem Lande. Nun traten die Ponater, die von Wertenſtein, 1573 der Herr Junker Balthaſar von Ochſenbach, 1582 Herr Geward von Löſewiz, Pfleger zu Obermeſſing, 1584 ein Herr von Gutenberg durch Heurath mit einer Löſewiziſchen Tochter, und dann die von Wildenſtein auf, die ſich ebenfalls wegen Religionsfehden aus dem Lande begaben. Hierauf kauften das Gut die Herren von Glingenſperg und von ihnen Franz Seeger auf Polanten, Pfleger zu Holnſtein, von dem es an den geiſtlichen Gefällverwalter Hayer zu Velburg, dann an ſeine Tochter, die mit dem Anton Michl Mayer, auch Gefällverwalter, verheurathet war, und nach deſſen Tode an die minderjährige Tochter kam.

Grubach oder **Grube**, das Dorf entſtand von den Grubern, die ſchon im Turnier zu Nürnberg 1198 waren. Ein Gruber begleitete 1192 den Kaiſer Heinrich VI. gegen Donauwört und wurde wegen ſeinen Dienſten geadelt. Einer zog mit dem Pfalzgrafen Chriſtoph nach Dännemark. Des Gruber von Grubach wurde in einem Jahrtage in der Pfarrkirche zu Polanten gedacht. Heinrich Gruber ſtiftete einen Jahrtag in der Kirche zu Freyſtadt, wo man dem Pfar-

rer eine Breze und Kerze opfern mußte. Die Gruber wohnten zu Neumarkt und Freyſtadt, und hielten ſich auch zu Nürnberg auf, wo ſie zu den Ehrbaren geheurathet, aber nicht den Rath beſucht hatten. Ihr Wappen, das aus einem blauen und gelben Felde, blau mit gelben und gelb mit blauen Querſtrichen, und auf dem Helme mit blau und gelben Flügeln und obigen Querſtrichen beſteht, iſt in dem Predigerkloſter und in der St. Peterskirche zu Nürnberg zu ſehen. Ihr Gedächtniß wird bei St. Sebald gehalten, und es ſind von ihnen ſchöne Stiftungen in Nürnberg vorhanden. Sie verkauften endlich ihr Dorf und Schloß den Pfalzgrafen und dieſe vereinigten beide mit dem Amte Holnſtein.

Hauſen oder **Freihauſen**, das Dorf, war den Hauſern gehörig, die man vor Menge der Hauſer und Hauſner in den Urkunden nicht unterſcheiden kann. 1352 kam Ulrich der alte Jeuchel von Hauſen als Beſitzer vor, der ſein Stammgut mit Willen ſeiner Wirthinn Mechthilde, und ſeiner Söhne Erkel und Konrad des Jüngern und ſeiner Tochter dem Spital Neumarkt vermachte. Der Abt Ulrich zu Plankſtetten verkaufte 1465 die Zinſe, Gülten und Güter zu Freihauſen, Hennenberg, Hermanſperg, Razmühle, Simbach und andern Enden. Die Leutenbecken waren zu Freihauſen ebenfalls begütert. Heinrich Leutenbeck, Bürger zu Neumarkt und ſeine Kinder Hanns, Lorenz und Barbara, verkauften 1497 und 1498 ihre Theile an einem Hofe mit aller Gerechtigkeit, Eigenſchaft und Gült unſer Lieben Frauenkirche bei Hof zu Neumarkt. Im Jahre 1511 hat auch der Friedrich Itlhofer zu Deining, Richter zu Neumarkt, ſeinen vierten Theil an obige Kirche verkauft; die Itlhofer aber verkauften ihre Lehensherrſchaft zu Hauſen, wie ſchon geſagt worden iſt, dem Kurfürſten Friedrich.

Hemmenberg oder **Hennenberg**, auch **Hünersberg**, das Dorf, wurde von den Hemmenbergern erbaut. Ulrich Hemmenberger war 1427 hirſchbregiſcher Landgerichts Beiſitzer. Nachher eigneten ſich die Itlhofer dieſes Gut zu, die es lehenweis verliehen, und ihre Lehensherrſchaft auf obige Art dem Kurfürſten Friedrich überließen.

Hörmansperg, das Dorf, hatte Edelleute gleichen Namens. Der ehrbare veſte Konrad der Hermansperger, zu der Zeit zu Sulzbürg geſeſſen, war 1406 Bürg in dem Kaufe des Ulrich Tanlohers an Heinrich Frickenhofer. Die Itlhofer hatten das Gut ebenfalls innen.

Itlhofen oder **Uttelhofen**, das Dorf, gehörte den Itlhofern oder Uttelhofern. Von ihrem Beſitze zeugt ein Inventarium von 1535. Ein Itelhofer zog mit Pfalzgrafen Chriſtoph nach Dännemark. Jakob Itlhofer ſtiftete 1544 die Kapelle zu Itlhofen und die Frühemeſſe zu Deining. Hanns — war zur nämlichen Zeit zu Itelhofen. Hildebrand — unterſchrieb den Stiftungsbrief des Heinrich des Ältern von Reichenbach an das Kloſter Anhauſen. Ruger — war 1427 hirſchbergiſcher Landgerichts Beiſitzer. Die Itlhofer wanderten endlich bei den Religionsveränderungen nach Öſterreich. Nach ihnen traten die Schüz, Wurmrauſcher, von Würzburg, 1547 Petrus Apianus und 1552 ſein Sohn Philipp Apianus, Profeſſoren der Mathematik auf der Univerſität zu Ingolſtadt *), die Kaſtner, die Grunner auf. Anna die Grunner mit ihren 4 Kindern ſtiftete 1728 die Frühemeſſe und baute die Kirche. Endlich folgten die Notthaft von Weiſſenſtein. Eine Notthaftiſche Tochter heurathete den Freyherrn von Audrizki von Audersee aus Böhmen, einen baieriſchen Offizier, und verkaufte nach deſſen Tod das Gut 1783 den ſchon geſagten fünf Grafen v. Holnſtein.

Noch andere Beſitzer hatten Antheil an Itlhofen, nämlich Georg Zenger zu Veldorf. Seine Mutter Katharina und ſeine Tochter Anna verkauften 1388

*) Der Kurfürſt Friedrich von der Pfalz hat dem Peter Apian, obſchon er katholiſch war, dennoch wegen ſeiner Ehrbarkeit, Kunſt und Geſchictlichkeit am 6. Juni 1547 die Edelmannsfreiheit zu Itlhofen, wie andere Edelleute in der obern Pfalz berechtigt waren, beſtätigt, und ihm auch erlaubt eine Bräuſtatt für ſeine Haushaltung und für den Wirth zu errichten, dann den dritten Pfenning Umgeld zu genießen. Doch beſchränkte ihn der Kurfürſt in der Jagd, die er nicht wie andere oberpfälziſche Edelleute auch auf landgerichtiſchen Gründen, ſondern nur im Hofmarktsbezirke ausüben dürfte. Der Philipp Apian, der Verfaſſer der Landkarte von Baiern, mußte, weil er 1568 zur Lutheriſchen Lehre ſich bekannte, Ingolſtadt verlaſſen. Er verkaufte 1570 Itlhofen, begab ſich nach Wien, und nach 3 Monaten nach Tübingen, wo er als Profeſſor der Mathematik 1589 ſtarb.

dem Schenk von Tegingen drei Theile an der Weyhermühle und 1389 die Niedermühle. Der Rudel Erckeldinger von Gymperhauſen verkaufte dem obigen Schenk 1384 drei Höfe zu Itlhofen. Der Ulrich Schenk und ſein Sohn Mathes verkauften 1404 drei Theile der Weyhermühle, die mit dem Itlhofer getheilt war, dann eine Hofſtatt, Garten und Äcker dem Spital Neumarkt.

Mezenhof iſt ein Einödgut. Veit Dürr zum Matzenhof Holnſteiner Amts hat 1602 dem Kurfürſten Friedrich eine Holzwachs, die Aichen-Leiten genannt, mit Grund und Boden und aller ſeiner gehabten Gerechtigkeit um 210 fl. und zween Thaler Leikauf rheiniſcher Landswerung verkauft.

Pirkach oder Pirken, das Dorf, von dem Pirkenwalde genannt, gehörte der Familie Pilgram von Eib, die ſich lange Zeit in Neumarkt aufhielten und endlich nach Nürnberg wanderten. Ein Theil von Pirkach, vorzüglich die Zehnden wurden zu dem Kloſter Tannbrunn, von welchem das Weitere folgen wird, geſtiftet. Das geiſtliche Gefallamt oder die Hofkapelle zu Neumarkt erhielt ebenfalls einen Theil davon.

Polanten, das Dorf, ſchreibt ſich von den Polanten her. Ott von Polanten ſtiftete das Collegium Wilibaldinum zu Eichſtätt, woraus der Biſchof Johann Chriſtoph 1620 das Collegium Soc. Jeſu errichtete. Berengar von Bonland unterſchrieb 1249 den ſelingenportiſchen Stiftungsbrief. Werner von Poland war 1255 kaiſerlicher Truchſeß und Zeuge, da der Kaiſer Wilhelm dem Gottfried von Sulzbürg Berngau zu Lehen gab. Friedrich Polanter war 1272 Probſt bei der alten Kapelle zu Regensburg. Peringer von Polanten führte beim Landgerichte Hirſchberg den erwähnten Prozeß wegen dem Dorfe Stauff gegen Berngau. Agnes, des Peringers von Polant Wittwe, verkaufte 1379 einige Güter dem Stephan von Wolfſtein und ſeiner Frau Anna. Sebaſtian Polanter war 1464 hirſchbergiſcher Landgerichts-Beiſitzer. Von den Polantern gieng das Gut an die von Dorneck, von Biſchofsheim, Stöckl, Agricola von Wiſenſteig, Schmidmayr, Claudius von Gailard von Lothringen,

des Schmidmayrs Tochtermann, an Anton Rorer, an Mathias Seeger und deſſen Sohn Xaver, beide Pfleger zu Holnſtein, an Adam Michael von Kirchbauer, kurpfalzbaieriſchen geheimen Rath und Landſchaftskanzler zu Neuburg, an deſſen Sohn, vormals Deutſchordens=Pfleger zu Eſchenbach und endlich durch Kauf an die obigen Grafen von Holnſtein. — Der Kaiſer Ludwig der Baier ſchenkte 1320 dem Abt Heinrich III. zu Plankſtetten die Pfarre Polanten mit vielen Gütern daſelbſt.

Puzenberg oder Buzenberg, ein großes Hofgut mit Nebenhäuschen gehörte den Herren von Stein, die ſich beträchtlicher Rechte und beſonders des Schaftriebes mit 600 Stücken auf die Weyden mehrer Dörfer anmaßten Die Plankenſtein erhielten den Puzenberg. In dem Taufbuche zu Holnſtein ſteht am 19. März 1615 Kaſpar von Plankenſtein auf dem Buzenberg, der die Gevatersſtelle ſeines Vetters Chriſtoph von Biſchofsheim, Pflegers zu Holnſtein bei der Taufe des Bräumeiſter Mulzeriſchen Kindes vertrat. 1617 wurde obigem Plankenſtein von Buzenberg eine Tochter gebohren, und von der Anna Sophia Gräfinn von Wolfſtein, gebohrnen Gräfinn von Mannsfeld in der Pfarrkirche zu Holnſtein zur Taufe gehalten.

Reichtberg oder **Reichartsberg** entſtand von den bekannten Reichartern, die ſich nach der Hand Reichtberg uud Reichenberg ſchrieben. Die Herren von Reichtberg wurden in der Kirche zu Polanten in einem Jahrtag gedacht. Reinpert Reichenberg war in den Kriegsdienſten des Herzogs Albert von Baiern in dem Landshutiſchen Erbfolgekriege. Das Schloß, welches ober Polanten auf dem Berge ſtand, wurde zerſtört und in der Topographie des Schultheißenamts Neumarkt ausgeſtrichen, die Güter aber fielen an die Polanter, und einige erhielt das Gotteshaus. Vermöge einer Waldbeſchreibung bekam auch die Gemeinde daſelbſt durch Vergleich einen Theil davon.

Roſtal, das Dorf, hieß anfänglich Roßtal, von ſeinen Edelleuten den Roßen oder Altroßen, wovon ich noch melden werde. Hanns Wolf Roſtaler war

1562 und Hanns Wolf Roſtaler 1616, Landgerichts Beiſitzer zu Hirſchberg. Endlich ſank das Schloß in die Verweſung. Der Schloßbau, welcher meiſtens hirſchbergiſches Lehen war, wurde zerſtückt; daher viele Gründe umher eichſtättiſche Lehen ſind. Von den Roßen giengen einige nach Nürnberg, heuratheten zu den Ehrbaren und ſtarben aus. Sie hatten auch andere Güter in der Gegend, welche bei ihren Artikeln ſtehen.

Schnufenhofen, das Dorf, war Lehen der Herren von Heideck, die ihren Lehenshof in Schwaben, Franken, in das Bißthum Eichſtätt, Herzogthum Neuburg und in die obere Pfalz ausdehnten. Ein ſolches Lehen verkaufte die Wittwe Pöck 1376 dem Heinrich von Töbriz, Schultheißen zu Neumarkt, und Ruger dem Hocholt. Dieſer war guten Herkommens und die Hocholt ſtifteten vieles an die Klöſter, begaben ſich aber nach Nürnberg. Die Schweppermänner und Puttenſperger ſaßen ebenfalls zu Schnufenhofen. Ulrich der Schweppermann verkaufte 1377 einen Hof dem Seifried dem Ratgeb, Bürger zu Neumarkt, worüber der Puttenſperger die Vogtei hatte, auf die die Elſpet Puttenſpergerinn und ihr Sohn Ulrich im obigen Jahre Verzicht leiſteten. Kaſpar Schweppermann zu Grünſperg und ſein Sohn Ulrich beſaßen Schnufenhofen noch 1409 und vertauſchten für drei Höfe und eine halbe Hube von dem Spital Neumarkt den Wachtlhof. Im Briefe wird die Hube als ein Lehen der Herren von Heideck erklärt. Auch die Itlhofer waren daſelbſt anſäſſig, gaben ihre Güter zu Lehen und die Lehensherrſchaft dem öfters angeführten Kurfürſten Friedrich zu kaufen.

Da ich eben von den Putterſpergern oder Puttenſpergern geſprochen habe; ſo muß ich auch von dieſem Geſchlechte und von ihrem Schloße Puttersberg ober Schufenhofen im Walde melden. Es gehörte den Buttigern oder Buttiglern, welche von der Familie von Schenk waren, wovon ich noch mehreres ſagen werde. Der Marquard Buttigler zu Neumarkt hatte Puttersberg noch innen. Die Nachkömmlinge der Schenk, die mit ihren Gütern abgetheilt wurden, erhielten dieſes Schloß, und behielten noch vom Buttigler oder Zeidel=

amte den Namen, folglich nannten ſie ſich von ihrem Amte und dem Schloße auf dem Berge: Buttenſperger, weil das Wort Buttigler von den Zeidelbutten herrührte. Das Schloß ſetzten ſie nachher in das Dorf Schnufenhofen. Thereſia von Butterſperg ſtiftete aus ihren Schloßgütern die Frühemeſſe zu Schnufenhofen; ſie ſchenkte auch der Gemeinde Liepertshofen einen Theil des Waldes, Cräft genannt, mit dem Geding, zu ewigen Zeiten einen Roſenkranz an gewiſſen Tagen für ſie zu bethen; daher derſelbe das Roſenkranzholz genannt wurde. Wie dieſes Geſchlecht ſich verlohren habe, konnte ich nicht erforſchen.

Simbach, das Dorf, wurde von dem Geſchlechte Simbach alſo betitelt. Hartwig von Symbach war 1304 des Grafen Gebhart von Hirſchberg Schutzvogt ſeines Schloſſes (a). Er beſaß in der Gegend noch mehrere Güter, als Littershofen, Öningen ꝛc., die Hut und einen Wald ober Berching, die er dem Stifte Eichſtätt 1312 vermachte (b).

(a) Falkenst. Cod. dipl. p. 125. (b) Idem p. 150.

Wachtlhofen beſtand vormals in zweien Gütern, die die Wachter oder Wächter erbauten. Konrad von Wechthofen war in dem öfters geſagten Stiftungsbriefe des Kloſters Selingenporten Zeuge. Der Hof wurde durch Stiftung ein Eigenthum des Spitalkonvents zu Neumarkt; von dieſem aber kam derſelbe durch Tauſch, wie ich ſchon erinnert habe, an die Schweppermänner zu Schnufenhofen. Er kam ſodann an die von Freudenberg, die ihn dem kurfürſtlichen geheimen Rath und Doktor Michael Loeſen mit einem Gütchen zu Schnufenhofen verkauften. Er vertauſchte den Hof und das Gütchen für Eſchertshofen an das Spital Neumarkt und 1589 wurde der Hof mit Jtlhofen vereinigt, den der Freyherr Audrizki zu Jtlhofen an einen Bauer vererbte.

Waltersberg, das Dorf, ward unter den Gütern begriffen, welche die Wilitrud des Herzogs Berthold in Baiern Gemahlinn und Herzogs Giſelbert von Lothringen Tochter zur Stiftung des Kloſters Bergen im Herzogthume Neuburg mit Zehnden und dem Pfarrlehen zu Waltersberg 976 verwendete.

Denn als nach dem Tode ihres Gemahls der Kaiſer Otto II. das Herzogthum Baiern den rechtmäßigen Erben entriß, konnte er doch der Wittwe Wilitrud die von ihrem ſel. Gemahl ihr angeheuratheten Güter im Sulzgau, Nordgau und Schwanfel, dann einige Beſitzungen bei Heersbruck nicht entziehen. Von ihr rührten faſt alle Lehen her, welche das Kloſter Bergen in der Gegend von Waltersberg und im Sulzgau, als zu Bachhauſen, Rockſtorf, Krubbach ꝛc. hatte, die der Kurfürſt Karl Theodor von Baiern dem in den Beſitz des Kloſters Bergen eingetretenen Seminarium zu Neuburg, ſammt den Zehnden zu Breitenbrunn, welche die Äbtiſſinn Anna von Galinsheim durch Kauf zum Kloſter Bergen brachte, gekauft und zum Kaſten zu Breiteneck gelegt hatte. Da das Kloſter Bergen abbrannte, begaben ſich die meiſten Nonnen in die Probſtei Heersbruck. Die Brüder und Pfalzgrafen Ott Heinrich und Philipp gaben der Äbtiſſinn Sabina Pirkheimerinn für obige Probſtei die Hofmarkt Gamersheim; Ott Heinrich aber legte die Gerichtsbarkeit über die Güter in der Gegend Holnſteins dem Amte bei. Waltersberg hatte jedoch beſondere Edelleute, die Waltersberger. Ulrich der Waltersberg ſaß 1352 als adelicher Bürger zu Neumarkt und war Zeuge in dem ſchon geſagten Stiftungsbriefe des Jeuchel von Hauſen. Im nämlichen Jahre ſchickte ihn die Stadt und Gemeinde mit andern Bürgern zum Landgerichte Hirſchberg, um die Exemption von der Gerichtsbarkeit des Landgerichts zu bewirken. Dieſe Waltersberger hießen anfänglich Walter und ſtammten von den Herren von Stein ab. Walter von Stein fügte ſeinem Taufnamen die Sylbe: Berg, auf welchem das Dorf lag, bei, eben ſo wie der Ort Hipoltſtein den zuſammengeſetzten Namen von dem Hipolt von Stein erhalten hatte. Ich beweiſe es noch mehr, weil nach den Waltersbergern wiederum die Herren von Stein Beſitzer von Waltersberg wurden, von welchen es die Hohenfelſer erbten, von ihnen aber an die Gundelfinger übergieng, die es mit ihrem Gut Holnſtein vereinigten, die ſogenannte Hube zu Waltersberg unter die Gemeinde vertheilten und die übrigen Güter zerſtreuten. Das Schloß hinter der Kirche wurde das Steinerhaus genannt, worauf Lorenz Göz wohnte. Noch 1519 ſchrieb ſich der Richter von Holnſtein: Hanns Sipl von Waltersberg.

Wiſſing, das Dorf, wurde vor Zeiten auch Biſſingen geſchrieben, weil W und B nach Belieben gebraucht wurden, wie z. B. Truchſeß von Waltersheim oder Baltersheim. Die Wiſſinger als Beſitzer dieſes Orts ſtehen in mehrern Urkunden als Zeugen. Ulrich der Wiſſinger war 1310 adelicher Bürger zu Neumarkt. Die Wiſſinger verbargen ſich endlich unter dem Bürgerſtande, und verließen ihr Stammgut. 1400 hat Peter der Fronaw zum Schwarzenberg dem Herrn Dietrich Hofer zu Sünching ſein Fiſchwaſſer auf Wiederloſung um 100 fl. verkauft. Zu Wiſſing waren zwei Edelſitze, nämlich Wiſſing genannt Schellenſtein, und Wiſſing genannt Grünſtein. Die Zenger Herren zu Velburg hatten Wiſſing-Grünſtein und zogen den Sitz nach Jtlhofen. Man findet nachher als Beſitzer die Leyttner, Reiſolt, den ſchon erwähnten Peter Apianus und deſſen Sohn Philipp, und alle nachgefolgten Edelleute von Jtlhofen, die ſich von Jtlhofen und Grünſtein ſchrieben. Das Schloß zu Grünſtein droht dem Einſturze. Die ſtift- und gültbaren Unterthanen, und die Erträgniſſe werden zur Hofmarkt Jtlhofen verrechnet. Grünſtein ward auch im alten Regiſter des Landgerichts Hirſchberg als ein Edelſitz angemerkt.

Schellenſtein erſcheint 1426 in der Landſaſſen Matrikel unter Holnſtein und als Beſitzer davon der Hanns Krag zum Schellenſtein. Auch die Roſtaller findet man als Inhaber von Wiſſing-Schellenſtein. Der Sitz davon iſt eingefallen, und wohnt nun daſelbſt ein Leerhäusler. Einige Unterthanen davon gehören zur Hofmarkt Stauffersbuch, wohin ſie auch Stiften und Gülten reichen.

Wolferſtahl, das Dorf, gehörte dem Konrad Frey von Eiſenharzberg, der ſein Gut daſelbſt ſanct Polken und dem Gotteshaus zu Hünnerperch an ſeinem Todbette für freies Eigen gegeben und geſchafft hat. Nach acht Jahren machte ſeine Tochter, Frau Kunigunde, bei dem Pfleger zu Holnſtein auf ihr väterliches Gut zu Wolferſtahl, hernach ſanct Polken Gut genannt, Anſpruch, wurde aber 1379 mit ihrer Klage abgewieſen. Die Roſtaler brachten einige Güter in Wolferſtahl an ſich und vereinigten ihre Unterthanen mit ihrer Hofmarkt Stauffersbuch.

Amt Helfenberg.

§. 10.

Dieſes Amt mit ſeinen Theilen will ich nur ſoweit berühren, als es dem Schultheißenamte eingegränzt ward. Die erſten Edelleute und Stifter hießen Helfenberger, deren Alterthum von dem Wappen in der Kloſterkirche zu Kaſtell bewieſen wird. Ruger von Helfenberg unterſchrieb ſich als Zeuge in dem ſelingenportiſchen Stiftungsbriefe. Nachher erſchienen verſchiedene Edelleute, nämlich die Ehrenfelſer, die Probſt, die Kutenauer. Heinrich der alte und junge von Ehrenfels ſiegelten 1313 Briefe für das Spital Neumarkt. Hanns und Peter ſaßen 1370 zu Helfenberg. Ulrich Probſt ſchrieb ſich in ſeinen Kontrakten und Ernſt Kutenauer 1350 — von Helfenberg. Hanns Georg von Kuttenau war 1616 Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg. (Die Kutenauer oder Kotenauer waren in der Gegend von Helfenberg ſehr begütert). Der Kotenauer von Stadell verkaufte mit Heinrich Frawnperger zu Frawnberg 1460 ſeine Zehnden im hohenfelſer Gericht zu Obern-Ettenhart, zu Obern- und Unternaichach ꝛc., wie ſie dieſelben von Andrä Prentlin geerbt hatten, dem Pfalzgrafen Otto zu Neumarkt um 40 fl. rheiniſch. Der Hanns von Ehrenfels trug 1370 ſeinen Theil an der Veſte, die ſein freies und väterliches Eigen war, der Krone Böhmen zu Lehen auf. Der Pfalzgraf Ruprecht der Ältere kaufte von Peter Ehrenfelſer den halben Theil an der Veſte am Berg und Vorhof zu Helfenberg mit aller Zugehör für ein freies Eigenthum um 8000 fl. und die andere Hälfte von Hanns Ehrenfelſer um 1046 Pfund regensburger Pfenning zur Pfandſchaft. Anna die Marſchalkinn von Biberbach, Hannſen von Ehrenfels Wittwe, hat 1380 für ſich und ihre Töchter Elſen und Oſann den obigen halben Theil am Berg und am Vorhof und das halbe Dorf Teismauer an obigen Pfalzgrafen für weitere 4000 fl. über den verkauften Kaufſchilling verkauft. Der Kurfürſt Maximilian gab dem ſchon erwähnten Grafen von Tilli neben andern Ämtern auch Helfenberg, jedoch ſo, daß dieſes Amt und das Amt Hohenfels um die Summa von 100000 fl. zurückgelöſt werden konnten. Nach dem Tode des Ferdinand Lorenz von Tilli fiel Helfenberg an ſeine Schweſter

Maria Anna, verwittibte Gräfinn von Montfort. Dieſe ſtarb, und vermachte Helfenberg 1744 ihren Vettern Xaver Freyherrn von Haßlang auf Hohenkammer, kurfürſtl. geheimen Rath, und dem Georg Sigmund Freyherrn von Hegnenberg, genannt Dux, baieriſchen Oberſtwachtmeiſter. Jener trat 1746 ſeine Hälfte Letzterm für 25000 fl. ab. Hegnenbergs Tochter Kajetane verheurathete ihrem Gemahl Franz Xaver Grafen von Freyen-Seyboltſtorf 1782 das Gut Helfenberg. Als ſie 1793 ohne Kinder ſtarb, kam die Wiederloſung zur Sprache. Nach heftigen Debatten wurde der Graf von Seyboltſtorf vergleichmäßig abgefertigt, und Helfenberg zur landesfürſtl. Kammer gelegt. Der Graf von Tilli ließ ſtatt des vom Blitz abgebrannten Schloſſes ein prächtiges Gebäude, das gegen 90000 fl., folglich ſo viel gekoſtet haben mag, als beinahe das ganze Gut werth war, aufführen.

Unter dem Berge Helfenbergs befindet ſich ein adelicher Sitz im Dorfe Lengenfeld, der anfänglich die nämlichen Edelleute wie das Schloß Helfenberg hatte. Dieſes erhellet aus einem Brief vom Jahre 1442, worin der Pfalzgraf Johann dem Stephan Lemel die Burghut bei dem Schloſſe Lengenfeld auf die nämliche Art, wie ſie der Kotenauer vorher hatte, beſtätigte. Die Landſaſſen-Matrikel nennt als Beſitzer die Bechel (Heckl) Jtlhofer, Hanns Stephan Nephan, von Kaſtner zum Hof, Hanns Erlbeck und deſſen Erben, den von Neumayr, von Haller, von Velhorn, die obige Gräfinn von Montfort, den geſagten Freiherrn von Hegnenberg, und deſſen Tochter, verehelichte Gräfinn von Seyboltſtorf. Jn dem angeführten Vergleich hat der Graf Seyboltſtorf auch auf dieſes Gut verziehen.

Schon die Ehrnfelſer hatten Pfleger zu Helfenberg; von allen Beamten aber konnte ich nur folgende finden: 1443 Konrad Pöllinger. 1346 Niklas Wigelin. 1448 Wolf Franz von Egloffſtein. 1511 Hanns Thonhauſer zu Eresbach. 1601 Adam Stockmann, kurfürſtl. Pfalz-Pflegamts Helfenberg Befehlshaber und Gerichtsſchreiber. 1620 Chriſtoph von Biſchofsheim, zugleich Pfleger zu Holſtein, Michael Panzer, Velhorn, Würſing, Michael Lamp, Kleber

Vater und Sohn, Winter, Franz von Paula Knebel, dermal kurfürſtl. Brandaſſekuranzkommiſſär zu München, Neumayr, Michael Hellgart und Wilhelm Straßer. Dermal iſt Helſenberg dem Amte Pfaffenhofen einverleibt worden.

Albershofen, ein Dorf, ſtammt von dem öfters vorkommenden Geſchlecht der Alben, Alber ꝛc. her, wovon der ſchon geſagte Rudolf Alber, Kanzler zu Neumarkt, war, und Niklas von der Alben, der den Kaiſer Ludwig den Baier in die Schlacht bei Mühldorf begleitete. Eine Linie adoptirte von der Kolonie den Geſchlechtsname Albersdorfer, und breitete ſich anderswo im Lande aus, wie denn Ulrich von Albersdorf 1512 das Landtagsprotocoll unterſchrieben hatte. Einige hielten ſich in Neumarkt auf und traten in den Bürgerſtand. Heinrich Albersdorfer kommt 1368 in einer Stiftung als Bürger vor.

Dürrn, Giggling, Piſchberg oder **Biſchofsberg** und **Ginching** will ich, um Wiederholungen zu ſchonen, in einem Artikel vereinigen.

Dürrn, ein Dörfchen, beſteht dermal aus zweien Hofgütern, und nennt ſich von ſeinen alten Edelleuten den Dürren oder Dürrnern, die ſich in mehrern Beſitzungen auf dem Nordgau ausgedehnt haben. Friedrich Dürner von Dürrn ſaß 1380 als adelicher Bürger zu Neumarkt, und unterſchrieb 1384 den Kauf des Erckeldingen von Gympertshauſen. Ulrich wurde 1461 Abt zu Plankſtetten. Hanns, Veit und Kaspar waren 1464 Beiſitzer des Langerichts Hirſchberg. Die Dürrer waren Anhänger der reformirten Religion, wo noch die übrigen Edelleute des Schultheißenamts derſelben entgegen geweſen ſind. Die Wildenſtein erhielten nach ihnen das Dürrn, Alexander von Wildenſtein gab ſeiner an den Chriſtoph von Lentersheim verheuratheten Tochter das Gut Dürrn; weil es aber ein Lehen der Ehrenfelſer zu Helfenberg war, haben dieſe es nach den Lentersheimern an die Abensberger von Runburg (Riedenburg) verliehen, und von dieſen wurde es den Schweppermännern überlaſſen. Konrad des Schweppermann von Teinſchwang Wirthinn verſchaffte davon 1355 dem Spital Neumarkt. In dem Landſaßen-Buche von 1570 kamen die Fribertshofiſchen

Erben zum letztenmale vor, und iſt Dürrn in den nachfolgenden Matrikeln nicht mehr zu finden. Es iſt zu vermuthen, daß Dürrn in den Zeiten der Kriege und anderer Drangſale von ſeiner vorigen Subſtanz vieles verloren habe.

Giggling und Biſchofsberg, die zwei Dörfer waren mit Schlöſſern verſehen, wo die Schweppermänner wohnten. Des oben geſagten Konrad Schweppermann von Teinſchwang Wirthinn ſtiftete mit ihres Gemahls Willen eine jährliche Geldabgabe von dem Zehend zu Biſchofsberg zu dem Spital zu Neumarkt. Als aber ihr Gemahl die Vollſtreckung des letzten Willens verweigerte, wurde er 1355 von dem Landrichter zu Hirſchberg, Niklas von Prugberk, auf Klage des Spitalmeiſters dazu verurtheilt. In einem alten Leuchtenbergiſchen Lehenbuche vom Jahre 1362 findet ſich, daß Kaspar Schweppermann auf das Dorf Giggling belehnt, und ein Schweppermann ohne Vorname 1408 von der Vogtei daſelbſt mit ihren Ehren und Rechten Beſitzer war. Vom Jahre 1408 bis 1568 kam Giggling im Landgrafſchaft-Leuchtenbergiſchen Lehenbuche nicht mehr vor, dann aber erſchienen Balthaſar Mendl von Steinfels und andere Beſitzer, von welchen ich ſogleich melden werde. Der Pfalzgraf Johann gab noch andere zwei Güter zu Biſchofsberg 1426 dem Konrad Swaben von Nürnberg zu rechten Lehen, von welchem der Hanns Hübner von Nürnberg dieſelben kaufte und 1427 die Belehnung darauf erhielt. 1433 hat der Pfalzgraf Johann deſſen Sohn Hanns Hübner und ſeine Geſchwiſter mit obigen Gütern belehnt.

Ginching, das Dorf, wieß anfänglich Beſitzer gleichen Namens auf. Ott von Ginchingen war 1306 Bürg für die Herren von Emmendorf zu Bazhauſen, und Ulrich von Ginchingen, der auch Woffenbach beſaß, bürgte 1322 für den Wernher von Frickenhofen. Die Schweppermänner als Beſitzer dieſes Orts, nannten ſich auch Ginchinger. 1430 kommt Konrad Gebhart von Ginchingen, Schweppermann genannt, in einem Spruchbriefe des Landgerichts Hirſchberg vor. Der größte Theil von den oben geſagten Dörfern blieb den Ehrenfelſern von Helfenberg. Nachdem aber die Pfalzgrafen dieſes Gut gekauft hatten, ließen ſie die alten Belehnungen fortgehen. Der Herzog Philipp ver-

lieh 1477 dem Konrad Pollinger zu Fronberg die Vogtei über die Pfarrei Ginching, zween Höfe und drei Sölden Güter, einen Acker daſelbſt und eine Wieſe zu Dürrn ſammt Zugehörungen als Erblehen. 1510 kamen obige zwei Höfe auf des Pollingers oder Pöllingers Schweſter Dorothea, die an Chriſtoph von Plankenfels zu Peilſtein verehligt war. Die Vogtei über die Pfarrei wurde ausgelaſſen und zur Herrſchaft Helfenberg gezogen. 1511 heurathete Georg von Mißelbach die verwittibte Dorothea von Plankenfels, und wurde Beſitzer der Höfe. 1516 übernahm Hanns von Mißelbach zu Lintach nach dem Tode ſeines Vaters das Lehen. 1519 wurde ſeine an Kaspar von Veſtenberg vermählte Schweſter, Barbara, Beſitzerinn von Giggling. 1534 fiel es nach dem Tode derſelben an ihre Söhne Hanns Kraft und Sebaſtian. 1544 ſtarb dieſer, und verließ ſeinen Antheil dem Bruder, der 1551 Ginching an Hanns von Mißelbach zu Lintach verkaufte. Da dieſer noch vor der Belehnung ſtarb, erhielten deſſen Hausfrau Anna, gebohrne von Merolzheim, nachher an Balthaſar Mendl von Steinfels zu Lintach verehligt, und ihre zwo Töchter durch ihren Lehenträger Georg von Freudenberg zu Freudenberg 1552 von dem Pfalzgrafen Friedrich die Belehnung. 1595 wurde Hanns Chriſtoph, der Sohn des Balthaſar Mendl, und 1608 und 11 der Kaſimir Wurmrauſch und Hanns Chriſtoph Reiſer als Vormund belehnt. 1629 empfieng Hanns Joachim Mendl, des Hanns Chriſtoph Sohn, und nach deſſen Tod 1654 ſeine zwo Töchter Sophia Magdalena an Georg Friedrich Lochner vermählt, und Regina Margaretha Mendl das Lehen, welches nachher der Sophia Magdalena 1658 ganz zufiel. Nach dem Tode der Lochneriſchen Eheleute wurden ihre Kinder Johanna Eva Magdalena, Sophia Suſanna, Magdalena Eliſabetha, Margaretha Sibilla, Anna Sabina Barbara und Hanns Georg von Lochner belehnt. 1701 wurde Letzterer allein Beſitzer. Er ſtarb 1737, und es folgten ihm 1738 Johann Chriſtoph Anton Lochner von Hüttenbach und ſeine Schweſtern Maria Sophia, verehligte von Freudenberg, und Maria Joſepha. Dieſe trat noch im nämlichen Jahre ihren Antheil an ihre Geſchwiſter ab. 1754 fiel das Lehen an die geſagte von Freudenberg nach dem Tode ihres ledig geſtorbenen Bruders. Von ihr kaufte es der kurbairiſche Kammerer und vormalige Hofcavalier der

Pfalzgräfinn von Sulzbach Erneſtina Eliſabetha Johanna, des Wilhelm Landgrafen von Heſſen-Rheinfels Gemahlinn, nachher Priorinn des Karmelitenkloſters zu Neuburg an der Donau, Franz Chriſtoph Freyherr von Gobel auf Hofgiebing, von dem es 1788 an ſeine zwei Kinder Anton Maria Freyherrn von Gobel, kurbaieriſcher Kammerer und Oberſtwachtmeiſter, und Joſepha, verehligte Gräfinn von Arco erblich gediehen iſt.

Engelſperg mußte die Beſitzer des Ritterguts Helfenberg als ſeine Oberherren erkennen, die einige Güter davon zu Lehen gaben. Der Kurfürſt Ludwig überließ 1413 ſeinem Bruder, Pfalzgrafen Johann, aus ſonderlicher Liebe und Freundſchaft den Zehend zu Engelſperg, welcher zur Herrſchaft Helfenberg lehnbar war, lebenslänglich zu genießen. Nachher beſaß dieſen Zehend Konrad Plank zu Neumarkt als Lehen, und übergab denſelben ſeinem Vetter Hanns Deuchler. Im Jahre 1461 iſt mit demſelben ein Vergleich über den Zehend der beiden Engelſperg und ſeine bei dem Landgericht Hirſchberg erſtandene Foderung von 100 Mark Silbers für erlittene Schäden alſo getroffen worden, daß ihm dafür ein Amt, ſo des Jahrs 40 fl. ertragen mag, auf 6 Jahre eingeantwortet werden ſoll.

Habertshofen oder **Herberzhofen**, das Dorf, ſchrieb ſich von ſeinen Edelleuten. Ott von Hewbrechtshouen und Ott ſein Sohn ſtehen 1252 als Zeugen in der Belehnung des Hermann von Wolfſtein an Konrad Rephan. Die Ehrenfelſer und Itlhofer wurden nachher Eigenthümer, gaben die Güter zu Lehen, und verkauften dieſelben an den öfters geſagten Pfalzgrafen Friedrich. Von dem zerſtörten Schloſſe ſind noch Reſte eines Thurms zu ſehen.

Habsberg iſt eins der älteſten Schlöſſer geweſen, das den Grafen von Ammerthal und Kaſtell gehört hatte. Eine bey dem Kloſter Kaſtell befindliche Urkunde bewährt, daß der Markgraf Heinrich von Oeſterreich, Jaſomirgott genannt, ſeinen Theil von Habsberg mit allen Zugehörungen 1159 unter der Regierung des Kaiſers Friedrich dem Abt Otto zu Kaſtell vermacht, und Hein-

richs Mutter auch ihren Theil zum Kloſter geſchenkt habe. Die Güter blieben bei dem Kloſter, das Schloß aber wurde zerſtört, und dermal befindet ſich auf dem Berge eine berühmte Wallfahrtskirche, die von zween Kaplänen aus der Pfarrei Wiſenacker beſorgt wird.

Harenzhofen oder **Harnungshofen** oder **Hornungshofen**, das Dorf, führte von ſeinen Beſitzern den Hornung, die ſich auch Hornungshofen ſchrieben, den Name. Die Hornung verſchwägerten ſich mit den Rechen von Hagenhauſen. Heinrich der Ritter von Hornungshofen war 1316 Schultheiß zu Neumarkt. Von dieſem Geſchlecht läßt ſich nichts Weiters entdecken. Sie mögen ſich anderswohin begeben haben. Denn von ihnen hängt ein Wappen in der Spitalkirche zu Nürnberg. Nach ihnen beſaßen es die drei Brüder Heinrich, Konrad und Praun von Rotenfels, die es dem Friedrich von Rotenfels eigneten. Dieſer Friedrich, ſeine Frau Mechtild, die Schweſter ſeiner vorigen Frau Kunigunde, und ſeine Erben Konrad, Ruger, Dietrich und Adelheid verkauften es mit geſammter Hand 1315 dem Hermann Kammerer, Pfarrer zu Taurnfeld, und ſeiner Mutter Kunigunde. Von dem edeln Geſchlecht der Kammerer gieng es an die Seſt über, uud Konrad Seſt von Pilſach verkaufte es 1422 dem ehrbaren veſten Ludwig Reicharter, Schreiber des Pfalzgrafen Johann von Neumarkt.

Hilzhofen, das Dorf, gehörte der Familie Herdegen, die unter den adelichen Bürgern in Neumarkt, und nachher in Nürnberg ſaßen. Heinrich Herdegen verkaufte 1410 ſein Gut dem Konrad dem Haiden, dieſer gab es 1445 wiederum weg. Die Herdegen und Haiden, die in Neumarkt blieben, miſchten ſich unter den Bürgerſtand; in Nürnberg aber beſuchten ſie den Rath, wo ihre Schilde in den Kirchen hängen.

Krondorf, das Dorf, hatte eigene Edelleute gleichen Namens. Hiltwin und Otto von Chrondorf waren 1282 Zeugen in dem Kaufbriefe des Albert von Puchberg an das Kloſter Ensdorf wegen dem Patronatsrecht der Kirche

zu Ensdorf und andern Gütern. Nachher ſchloß ſich Krondorf an die Güter der Frickenhofer an. Adelheid Frickenhoferinn, die Schweſter des pfalzgräflichen Hofmeiſters Konrad Frickenhofer, ſtiftete 1350 für ſich, ihres Bruders Wittwe, Erneſt Kutenauer zu Helfenberg und Agnes ſeine Wirthinn einen Hof zu ihrem Seelentroſt. Kunigunde die Ott Schmidinn, geſeſſen zu Lengenfeld, verſchaffte ebenfalls 1409 ein Schaf Korns und ein Schaf Haber ewiger Gült aus ihrem Hof zu Krondorf zu einer ewigen Frühemeſſe zu Lengenfeld. Die Buchfelder beſaßen auch das Krondorf. Ulrich Buchfelder von Buchfeld verkaufte es 1449 an Simon Glaſer, Bürger zu Neumarkt, und dieſer im nämlichen Jahre an Leonhart Rorer, auch Bürger daſelbſt.

Salmanſtorf, ein kleines Dorf, gehörte den Schweppermännern, nach ihnen aber den Frickenhofern. Kunigunde von Frickenhöfen, genannt von Salmanſtorf, verſchaffte 1381 dem Konvent des Spitals zu Neumarkt für ſich und ihren ſel. Wirth Konrad von Frickenhofen, für Ulrich Beychenhofen (Pelchenhofen) und Niklas ſeinen Eidam 60 regensburger ewigs Geld auf ihre Mühle zu Salmanſtorf. 1392 haben Georg Frickenhofer von Salmannſtorf, ſeine ehelige Wirthinn Kunigunde und ihre Erben ihre eigene Mühle daſelbſt dem obigen Konvent verkauft. Die Verhältniſſe dieſes Orts mit dem Kloſter Thannbrunn werden in der Folge erörtert werden.

Schafhof rührt von den Schafhauſen her, die von den Mittelrichtern das Anzenhofen gekauft haben, wie ſchon gezeigt worden. Liebhart Schafhauſen war 1497 und Hanns von Schafhauſen 1541 Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg.

Amt und Stadt Freyſtadt.

Freyſtadt, eine am Schwarzachfluße auf einer angenehmen Ebene gelegene Stadt, hat eine Mauer, Gräben und zwei Thore. Die Hauptſtraße iſt breit, die Häuſer ſind wohl gebaut und in gerader Linie, in der Mitte ſteht das Rathhaus auf dem Marktplatze. Die Behelfe zu der Geſchichte dieſer Stadt hat

die Flamme geraubt. Denn als der General Wallenſtein das kaiſerlich=öſterreichiſche Magazin in dem Rathhauſe hinterlegte, eilte der ſchwediſche Oberſt Tupadel mit 2000 Mann nach Freyſtadt, plünderte die Stadt, verbrannte das Rathhaus ſammt allen Schriften, mordete was ihm in den Weg kam, und führte 1000 Stück Vieh davon. Indeß klärte Hipolt von Stein in einer Urkunde von 1305 auf, daß er und ſeine Vorfahren auf ihrem Grunde Freydenſtadt erbaut, erweitert, zur Stadt erhoben, die Pfarrei und das Spital geſtiftet haben (a). Nach ihm folgte Hipolt der jüngere, deſſen Schweſter und Erbinn Freyſtadt dem Wilhelm von Törring ihrem Gemahl zugebracht hatte. Er und ſein Sohn Kaspar hatten es längere Zeit innen. Aber Kaspar der Toringer warf ſich mit den Mönchen ab, die ihn als einen loſen Mann ſchilderten, und zwar hauptſächlich, weil er dem Abt zu Wülzburg in ſeinem Kloſter einen großen Schaden zugefügt, Dörfer und Weiler weggebrannt und das Vieh davon geführt hatte. Mit mehrern von Adel hetzte er den Herzog Ludwig den Gebarteten gegen den Herzog Heinrich von Landshut auf; dieſer aber ließ ihn hierauf an das weſtphäliſche Gericht laden und brachte ihn in die Acht. Zugleich nahm der Pfalzgraf Johann zu Neumarkt, des Herzog Heinrichs Bundsverwandter, Freyſtadt weg. In dem Theilungsbriefe zwiſchen den Brüdern und Herzogen Stephan, Friedrich und Johann vom Jahre 1392 wurde Freyſtadt dem Herzog Stephan zugetheilt. In der Theilungsurkunde zwiſchen Friedrich Markgrafen zu Brandenburg, und Johann Pfalzgrafen bei Rhein vom Jahre 1427 hat ſelber neben Holnſtein und Pezenſtein auch Freyſtadt bekommen. In dem Vertrag des Pfalzgrafen und Herzogs Otto mit dem König Georg in Böhmen wegen den böhmiſchen Lehen iſt unter andern auch Freyſtadt 1465 zu Lehen gegeben worden.

Man wollte der Stadt einen Schwung geben, und eine Münzſtätte 1408 errichten, um Silbergeld nach Nürnbergiſchem Korn und Schrot zu prägen. Nürnberg ſetzte ſich dagegen und bewirkte ein kaiſerliches Verbot. — Es wurde ein Pfleger daſelbſt aufgeſtellt. Den Stephan Steppmann finde ich 1447 als Pfleger. Sein Nachfolger Sebaſtian Wüſtfelder war ein geſchworner Feind

der Nürnberger, der ihnen manche Streiche verſetzte. Die nürnbergiſchen Söldner, die auf ihn lauerten, führten ihn endlich gefangen nach Nürnberg, wo ihm der Rath nach 4 Tagen 1493 den Kopf abſchlagen ließ.

In dem landshutiſchen Erbfolgekriege wurde Freyſtadt von dem Markgrafen von Brandenburg hart mitgenommen, und ihm durch den köllner Machtſpruch überlaſſen, aber wiederum an die obere Pfalz eingelöſet (b). Der Kurfürſt Maximilian I. von Baiern ſchenkte Freyſtadt ſeinem General, Grafen von Tilli, mannlehenweis. Nach Erlöſchung des Tilliſchen Mannsſtammes fiel es mit allen Rechten an die obere Pfalz zurück. Die weitern Pfleger oder Stadtrichter waren: Chriſtoph Gabriel von Gugel, Philipp Reitner, Joachim Erneſt Maul, Johann Adam Kleinmayer, Joſeph Haas, Hödl, Johann Mayer, Andrä von Blumenthal, Joſeph Hoffeſſ, Joſeph Adam, dermal kurfürſtlicher Hofgerichtskanzler zu Memmingen, und Ulrich Wieland, dermal Landrichter zu Neunburg vor dem Walde. 1803 wurde das Juſtizamt dem Landgerichte Neumarkt, das Kammerale aber dem Rentamte daſelbſt beigelegt.

Obſchon alle Stadtprivilegien durch den geſagten Brand vernichtet wurden, hat ſich doch die Stadt in dem Beſitze der Stadtfreiheit erhalten, und bis daher einen Magiſtrat mit 4 Bürgermeiſtern, innern- und äußern Räthen und einem Stadtſchreiber gehabt. In einem alten pergamentenen Saalbüchel kömmt 1420 der edelgeſtrenge Herr Hanns von Wolfſtein, Ritter zu der Oberſulzbürg, in einem Stiftungsbriefe, der von den Schöpfen des Raths geſiegelt ward, vor. Lorenz Rumel befand ſich unter dieſen Schöpfen *). Ein anderer Brief war vermöge eines alten Saalbüchels von Schweicker von Gundelfingen, Hadamar von Laber, Dietrich von Stauff, und mit dem größern Inſiegel des Raths zu Freyſtadt geſiegelt.

*) Die Rumel hielten ſich auch in Neumarkt auf, giengen aber nach Nürnberg und beſuchten den Rath, ſagten jedoch demſelben auf und zogen in die Oberpfalz. Sie ſchrieben ſich Rumel von Lonerſtatt und Zell.

Die Stadt kaufte das Rittergut Möningenberg und verſetzte das weiße Bräuhaus in die Stadt, wo braunes und weißes Gerſtenbier gebräuet wird.

Von dem Spital iſt zwar der Stiftungsbrief, den der Ritter Hanns von Wolfſtein in Händen hatte, verſchwunden, doch bürgt ein Jahrtag dafür, daß es ſeine Exiſtenz den Herren von Stein zu verdanken habe. „Man muß näm„lich bei dem Jahrtage der Stifter aller von Stein und aller von Gundelfinger „denken, wie hernach geſchrieben iſt. Zum erſten Herrn Heinrichs von Stein, „eines Biſchofs zu Regensburg, Herrn Hipoliti von Stein des Ältern, Hi„politi des Jüngern und Georg, eines Ritters, und ihrer drei Hausfrauen, „Herrn Schweickhart des Ältern, Herrn Schweickhart des Jüngern, Herrn „Georg von Gundelfingen und ihrer drei Wirthinnen und aller ihrer Erben ꝛc.“ Zum Spitalgebäude wurde ein Haus um 150 fl., den Gulden zu 19 Groſchen gerechnet, das iſt um 90 Pfund Pfenning gekauft. Das Spital hat den dritten Theil des Rathhauſes gebaut, und deswegen den dritten Theil des Pachtpfenning von den Kramläden darinn erhoben. Die Herren von Sulzbürg haben ebenfalls zum Spital geſtiftet, und deswegen die Präſentation auf die Frühmeſſe, Mittelmeſſe, Spitalmeſſe, auf das Spital ſelbſt und alle Pfründen ſich vorbehalten. Von andern Wohlthätern floſſen ſolche Schenkungen dazu, daß das Spital alle übrigen Spitäler der obern Pfalz übertraf.

Die reicheſte Ausbeute für Freyſtadt waren die lioniſchen Dratfabriken und die Wallfahrtskirche außer der Stadt. Ein franzöſiſcher Emigrant, Georg Fourier, brachte den erſten Keim des Dratzuges 1572 nach Freyſtadt. Ein anderer Franzos, deſſen Name und Schickſal uns die Geſchichte verſagt, folgte 1613, der der Fabrike neuen Schwung gab. Noch mehr würde ſein Unternehmen gediehen ſeyn, wenn er landesfürſtliche Unterſtützung gehabt hätte. Die Tochter eines Bürgers, Maurer mit Namen, entfloh gewiſſen Bedrückungen, und trat bei einem Wirthe zu Allersberg, Hanns Georg Heckel, als Magd in den Dienſt. Heckel wurde Wittwer, und reichte nun ſeiner fleißigen Magd die Hand. Nach einigen Jahren rieth ſie ihrem Ehemanne den Schild

einzuziehen und die Dratfabrike anzulegen. Noch kaum 20 Jahre alt richtete ſie das Werk ſo künſtlich ein, daß Heckel ein reicher Mann wurde. Er ſtarb und hinterließ die Wittwe mit ſieben Kindern. Der Buchhalter in dem Zimmeroliſchen Handelshauſe zu Nürnberg, Gilardi, ein ſpekulativer Kopf, heurathete die Heckelinn und trennte ſich von der Heckeliſchen Fabrike, wodurch die noch beſtehenden von Gilardiſchen und von Heckeliſchen Fabriken mit ihren prächtigen Gebäuden, der Wohlſtand des ganzen Markts und insbeſondere der Verdienſt für mehrere hundert Perſonen entſtanden ſind. Überhaupt wuchſen dieſe zwo Filialfabriken zu Allersberg der Mutterfabrike zu Freyſtadt bald über den Kopf hinaus. Den Stoß empfanden zwar die Fabriken in Freyſtadt ſehr; doch konnten noch gegen 14 Fabrikanten, die ſechsmal ſovielen Stückwerkern und gegen 80 bis 90 Familien Brod verſchafften, nicht genug Arbeit verfertigen, wovon der Verſchleiß auf 300000 fl. ſich erſtreckte. Jedem Fabrikanten wurde nach dem Tode ein Vermögen von 40 bis 60- und noch mehrern tauſend Gulden inventirt. Die in den 1760ger Jahren in Baiern eingeführte neue Maut erſchwerte die Einfuhr des Materials und die Ausfuhr des Fabrikats. Dadurch ſchwangen ſich die unter der pfälziſchen Regierung geſtandenen Fabriken zu Allersberg, ſo daß die — zu Freyſtadt keine gleiche Preiskonkurrenz mit ihnen halten konnten. Es geſellte ſich noch ein andrer Unſtern dazu. Denn nach einem Schluße unter den Fabrikanten dürften die Wittwen und Töchter, wenn ſie die Fabriken treiben wollten, keinen Andern als einen von der Fabrike oder von den Stückwerkern heurathen. Darinn lag einige Billigkeit, weil dieſe, die Stückwerker nämlich, das meiſte zum Reichthum der Fabrikanten beitrugen, ſie ſelbſten aber unverſorgt und ohne Ausſicht einer Verſorgung blieben. Nebenbei ward den Weibsleuten die Freiheit offen, doch aus den Stückwerkern Einen nach Belieben zu wählen; auf der andern Seite aber konnten ſie bei einem im Metier unerfahrnen Manne ihr Verderben vorausſehen. Allein ein Schreiber beim Stadtgerichte beredte eine reiche Fabrikantenswittwe zur Ehe. Die Stückwerker beriefen ſich auf den Innungsſchluß; hingegen ihr Widerſacher bewaffnete ſich mit dem eben einbrechenden zeitgeiſtigen Motto: „Ehefreiheit und Kunſtfreiheit!“ und erhielt vor dem Richterſtuhle ein obſieg-

liches Urtheil — und der Erfolg war, daß er in kurzer Zeit verdarb, daß die Stückwerker in fremde Länder wanderten, Fabriken anlegten, die Korreſpondenzen an ſich zogen, und von den Ländern, von welchen die Fabriken zu Freyſtadt das beſte Kupfer holen mußten, die Sperre deſſelben veranlaßten. Dieſer Schlag der Dratfabriken drang durch alle Gewerbe in Freyſtadt, und die Fabriken ſchmolzen hauptſächlich in zwo zuſammen. Der Verſchleiß aber erſtreckte ſich kaum mehr auf 20000 fl. Es nähren ſich alſo etwa noch 16 — 18 Familien davon.

Der zweite ſehr reichhaltige Nahrungszweig für die Freyſtädter war die Wallfahrtskapelle außer der Stadt, welche alle Bierſchenken, Bräuſtätte, Bäckereien, Kramläden und die übrigen Handwerke mit unglaublichen Summen Geldes bereicherte. Die Franziskaner, welche die Kapelle bedienten, gewannen das Monopol über alle übrigen Wallfahrten. Der Zufluß von in- und ausländiſchen Wallfahrtern machte Legionen aus. Ich will mit dieſem Artikel nicht ermüden, weil von der Entſtehung und Progreſſion dieſer Wallfahrt das Weitere ohnedieß in Druckſchriften nachgeleſen werden kann (c).

(a) Falkenst. Cod. diplom. p. 127. (b) Felix Freiherr von Löwenthal Geſchichte von dem Landshutiſchen Erbfolgekriege. (c) Oberpfälziſcher Kirchenkalender. S. 161.

Aemter Sulzbürg und Pyrbaum.

§. 11.

Dieſe zwei Schlößer hatten in Falkenſteins Topographie des alten Nordgaues noch keine Exiſtenz. Die Stifter dieſer Kolonien ſetzten, was Sulzbürg betrifft, von dem Fluße Sulz und von dem Berge, auf welchem das Schloß errichtet wurde, die Etymologie zuſammen. Am Fuße des Berges erhob ſich das zweite Schloß, deſſen Beſitzer ſich Solzberger ſchrieben, von welchen der Schild in der Kloſterkirche zu Kaſtell, als ein Beweis ihres Alterthums, hängt. Im obern Schloſſe wohnten die Wolf, die ſich Wolfſtein

nannten. Hermannus Lupus ſteht noch in der Belehnung an den ſchon erwähnten Rephan. Beide Schlöſſer waren ſehr befeſtigt; das untere war allodial, und wanderte durch Heurathen und Verträge an verſchiedene Theilnehmer, an die Hohenfelſer, Gundelſinger, Rindsmaul, Seckendorf ꝛc. Schweicker der jüngere von Gundelſingen verkaufte es 1403 den Brüdern Albert III. und Wilhelm I. von Wolfſtein. Um den Zerſplitterungen vorzubeugen, trugen Sigmund und Wolf das untere Schloß ſammt Pyrbaum, freilich nicht ohne Widerſpruch der Schweſtern, dem Reiche zu Lehen auf. Übrigens wußten die Wolfſteine unter Begünſtigung der Kaiſer ſich nach und nach Freiheitsbriefe zu gewinnen, und dadurch von dem Schultheißenamte Neumarkt und dem Landgerichte Hirſchberg ſich exemt und immediat zu machen, dann ein geſchloſſenes Territorium zu erhalten. Ihre anwachſende Macht beugte in den Zeiten der Fehden den herumliegenden Adel unter ihre Lehensherrſchaft, ſo daß ſie in 22 Dörfern, wo nicht das Ganze, doch wenigſtens beträchtliche Theile mit ihrem Lehenhofe verbanden. Durch Kontrakte häuften ſie ebenfalls ihre Vermögensmaſſe ſolchergeſtalt, daß der Chriſtian Albrecht von Wolfſtein wider den Kurfürſten Maximilian von Baiern, der die Anwartſchaft auf Sulzbürg vom Reiche erhalten hatte, beim Reichs-Hofrathe ein Verzeichniß von 78 Allodial-Dörfern, Weilern, Höfen ꝛc., ſowohl in ſeinem Gebiete, als in dem Schultheißenamte, in den Ämtern Freyſtadt, Holnſtein, Hipoltſtein, Pfaffenhofen, Heimburg ꝛc. und bei den Klöſtern Selingenporten und Grab übergab.

Ich will mich mit den Familienverhältniſſen der von Wolfſtein, mit ihrem Gebiete, mit allen ihren Freiheiten, nicht länger beſchäftigen, nachdem Hund im baieriſchen Stammbuche, und Köler in der Genealogia Comitum de Wolfstein bereits alles geſagt haben; ſondern ich werde mich nur in derjenigen Periode beſchränken, wo ihr Mannsſtamm verwelkte, und folglich der Faden der obigen Schriftſteller abgeriſſen ward. Es erhielt nämlich der Herzog Albert in Baiern 1566 von dem Kaiſer Maximilian II. die Anwartſchaft auf die Herrſchaft Ober- und Unterſulzbürg und Pyrbaum und die Dörfer Mühlhauſen und Biberbach ꝛc. Der Mannsſtamm der von Wolfſtein dorrte

1740 aus. Der Kurfürſt Karl Albert von Baiern nahm Beſitz von ſämmtlichen Gütern, und der Kurfürſt Maximilian Joſeph III. verglich ſich endlich nach langen Differenzen 1768 mit den Allodialerben. Nun wurde der Freyherr von Griesenbeck kurfürſtlicher Regierungsrath zu Amberg, nach ihm aber der Chriſtoph Graf von Preyſing als Adminiſtrator aufgeſtellt. Der Miniſter Graf von Berchem, die Grafen Fugger, Vater und Sohn, folgten als Adminiſtratoren. Man ſetzte als Kaſtner nach Sulzbürg den von Gruber, und nach Pyrbaum einen gewißen Hahn, nachmals Rentkammerrath in Amberg, und die von Ortmayr Vater und Sohn, die zugleich die Gerichtsbarkeit und Gefälle beſorgten. In Sulzbürg hatte der kurfürſtliche Kämmerer Freyherr von Berger die Juſtiz- und Kammeralgeſchäfte bis 1803 beiſammen, wo dieſe ihm als Rentbeamten belaſſen, erſtere aber dem Landgerichte Neumarkt zugetheilt wurden. Von Pyrbaum wurden ebenfalls die Gerichtsgeſchäfte dem neumarktiſchen Landgerichte, die Kammeralgegenſtände aber dem Rentamte Neumarkt beigelegt.

Weil unter den Kurfürſten von Baiern mehrere Katholiken in Sulzbürg und Pyrbaum ſich anſiedelten, baute der Kurfürſt Maximilian Joſeph III. an beiden Örtern Hoſpitien für die Kapuziner, und ſtellte überall drei Prieſter ihres Ordens für die Seelſorge an. Dieſe Hoſpitien waren Surrogate für die ehemaligen Pfarren, welche zu Sulzbürg und Pyrbaum vor Luthers Zeiten beſtanden hatten. Dermal wo die Kapuziner in den baieriſchen Staaten abgeſchafft worden, beſtimmte man für die Seelſorge an beiden Örtern die Weltprieſter. Nun werde ich auch die Verhältniſſe anderer Kolonien in dieſen beiden Herrſchaften beifügen.

Ebenreut, das Dorf, im Amte Pyrbaum, erkannte als Beſitzer die Ebenreuter, die das Gut von dem Heinrich von Stein zu Lehen trugen. Herr von Ebenreut ſteht 1279 als Exekutor in dem Teſtament des Heinrich von Stein. Nach Hinſcheiden der Ebenreuter griffen die Herren von Wolfſtein nach ihren Gütern.

Hofen, das Dorf, war die Kolonie der Hofer. Heinrich Hofer von Hofen kaufte 1334 das ſchon geſagte Gut zu Leutenbach. Er hat das Spital zu Berching mit dem daſelbſtigen Pfarrer 1355 geſtiftet. Konrad von Hofen war 1328 Zeuge in einem Stifungsbriefe des Perengar von Polanten. Burkhart — war 1423 und 24 Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg, unterſchrieb einen Geleitsbrief und ſaß im Schöpfengericht zu Neumarkt. Er ſiegelte 1409 eine Urkunde des Konrad und Ulrich Schweppermann und war 1404 Zeuge in einem Kaufbriefe. Kaspar Hofer war 1512 Kammermeiſter des Pfalzgrafen Friedrich zu Neumarkt. Konrad Friedrich — kömmt 1596 als hirſchbergiſcher Landgerichts-Beiſitzer vor. Die ſchon angeführten Edelleute die Klacken wurden 1596 Mitbeſitzer. Sie wanderten aus und einige giengen nach Nürnberg. Die Hofer waren eines Geſchlechts mit den Hofern von Lobenſtein und Sinching, welche Hund in ſeinem baieriſchen Stammbuche beſchrieben hat, ſie verſchwanden aber bei den Religionsunruhen in dem Schultheißenamte. Auch die Marſchalk hatten ſchon um das Jahr 1415 Antheil an Hofen, wie ich bei dem Artikel Meckenhauſen erinnert habe.

Kerkhofen, das Dorf, beſaßen die ſchon bemerkten Herren von Töbriz. Einer von ihnen verſchaffte eine Wieſe zu Kerkhofen dem Kloſter Grab. Ein Theil von Kerkhofen wurde von den Grafen von Wolfſtein zur Kloſterſtiftung Selingenportens verwendet.

Könersdorf oder **Künersdorf**, das Dorf, hatte ſeine Edelleute. Albert von Küringesdorf war Zeuge in dem ſchon geſagten Stiftunzsbriefe des Kloſters Selingenporten. Nach ihnen findet man die Frickenhofer. Agnes die Frickenhoferinn verſchaffte 1336 ein Gut dem Spital Neumarkt für ſich und ihren Sohn Friedrich. Die Wolfſteiner eigneten ſich nach und nach dieſes Gut zu. Denn da Heinrich von Turwangen, Ritter, der Äbtiſſinn und dem Konvent zu Selingenporten für 200 Pfund Häller ſeinen Hof zu Künersdorf in Pfandweiſe von eines Seelgereits wegen mit Vorbehalt der Wiederloſung übergeben hatte, ſo trat Heinrich von Dürwangen, Ritter, des obigen Heinrichs ſel.

Sohn ſein Wiederloſungsrecht dem Wilhalmen und Wigelaiſen von Wolfſtein ab. Im Jahre 1413 iſt deswegen zwiſchen dem Pfalzgrafen Johann zu Neumarkt und den von Wolfſteiniſchen Brüdern Irrung entſtanden und durch ſchiedsrichterlichen Spruch den Herren von Wolfſtein das Wiederloſungsrecht zuerkannt worden.

Krubbach beſaßen die Vorchhaimer zu Vorchheim. Marquard — und nach ihm 1322 ſeine Söhne Marquard und Heinrich die Vorchheimer, werden in Stiftungen als Beſitzer angezeigt. Von der Lehensherrſchaft des Kloſters Bergen über Krubbach iſt ſchon gemeldet worden.

Mühlhauſen, das Dorf, hatten die Mühlhauſer. Heinrich der Mühlhauſer war 1360 bis 1370 Schöpf zu Neumarkt. Karl der Czantner von Czant (Zantner von Zant) hat 1380 ſeinen vierten Theil an der Vogtei auf dem Hofe zu Mühlhauſen, die pfälziſches Lehen war, auf Wiederkauf um 16 Pfund regensburger Pfenning verkauft, und Hanns Gebelſtorfer zu Lengenfeld 1424 ſeinen eignen Hof zu Mühlhauſen dem Dietrich Sauerzapf, Bürger zu Amberg, dieſer aber 1432 dem Ulrich Pecker, Bürger zu Kaſtell, um 215 rheiniſche Gulden zu kaufen gegeben. Das Bräuhaus zu Mühlhauſen ſetzten die Wolfſteine zu Sulzbürg unter ihre Allodien, die dem Hauſe Hohenlohe von dem ſel. Kurfürſten Maximilian Joſeph III. abgekauft wurden.

Neuhof, eine Einöde bei Pyrbaum gelegen, rührte von der Stiftung der Herren von Sulzbürg an das Kloſter Selingenporten her, welches den Hof ſammt dem Gute Newenſes zu Lehen verliehen, und jährlich 10 Gulden darauf gelegt hatte. Die Beſitzer waren die Haner und nach Friedrichs Haner Tod 1528 deſſen Gläubiger die Höchſtätter Geſellſchafter und andere Prätendenten. Hanns Heß, Kilian Fenzel, Dominikus Hermann, Heinrich von Wimpfen, Leonhard und Wolfgang Schwarz verkauften für ſich und andere Gläubiger 1529 die obigen Güter an Sebald Stauber, Bürger zu Nürnberg, welcher der Äbtiſſinn als Grund- Erbeigen- und Lehenherrinn einen Revers, ſie als ſolche

zu erkennen, ausſtellte. Es lautet zwar eine Verzichtsurkunde von des obigen Friedrichs Haner Wittwe, daß der Pfalzgraf Friedrich ihr Lehensherr ſey — allein dieſen Fehler widerlegte der nachher von dem Stauber an die Äbtiſſinn übergebene Revers.

Oberndorf, das Dorf. Davon gaben die Stauffer von Ehrenfels eilf Güter zu Lehen hin. Die Lehensherrſchaft wies der Johann Leonhart von Stauff 1565 der Kurpfalz perſönlich ein.

Pernhartshofen, oder **Bernhartshofen** hatte ſeine eigenen Edelleute. Von ihnen erhielten es die Herren von Sulzbürg. Hermann von Wolfſtein gab es 1254 dem Eberhart von Pellingen oder Pöllingen Ritter. Die Wolfſteiner zogen es nach Abgang der Pellinger wieder an ſich.

Pyrbaum, welches den zweiten Theil der Herrſchaft Sulzbürg bildete, wuchs von einer Kolonie der Edelleute zu einem Markt heran. Anfänglich waren daſelbſt Edelleute. Man trifft noch 1359 einen Herrn Hermann Goſtenhofer in ſolcher Art zu Pyrbaum an. Weil aber dieſe Edelleute ihre Güter von den Herren von Wolfſtein zu Sulzbürg entweders zu Lehen erhielten, oder ihnen auftrugen; ſo fielen dieſelben nach Abgang der Ritter den Wolfſteinern zu.

Rockſtorf, das Dorf, hatte ebenfalls ſeinen Adel. Heinrich von Rogksdorf war Zeuge in dem öfters erwähnten, ſelingportiſchen Stiftungsbriefe. Nach Abſterben dieſer Familie zogen die Wolfſteiner das Gut an ſich.

Rückenhofen, das Dorf, wurde verſchieden geſchrieben, als: Rückeneshof, Reckenhof und Rekhendorf. Konrad von Regkendorf war Zeuge in der öfters angezogenen Kloſter-Stiftung zu Selingenporten. Nach dieſer Familie gerieth das Dorf unter die Herren von Sulzbürg.

Nun folgen die Orte, welche von dem Schultheißenamte ausgeſchieden und theils inländiſchen Ämtern beigelegt, theils aber an auswärtige Herrſchaften an-

gekettet wurden. Ich werde zuerſt von jenen ſprechen und zwar von den Orten, die an das Landgericht Hipoltſtein im Herzogthume Neuburg hinübergiengen.

Amt Hipoltſtein im Herzogthume Neuburg.

§. 12.

Allersberg, den Markt, brachten die Biſchöfe zu Eichſtätt unter ihre Lehensgewalt, und der Biſchof Georg verlieh denſelben 1450 den Herren von Wolfſtein zu Lehen. Dieſe erhielten das kaiſerl. Privilegium, Allersberg mit Mauern und Gräben zu befeſtigen, die peinliche Gerichtsbarkeit, das Marktrecht, das Geleit und die Jagdbarkeit auszuüben, wie es die Stadt Neumarkt befugt iſt. Albert II. der jüngere von Wolfſtein ſtiftete die beſondere Allersbergiſche Linie. Die Brüder Leopold und Albert bekamen 1344 von dem Biſchof Albert den Erlaub ein Spital für Arme und Preßhafte, dann eine Kaplanei zu errichten. Dieſe Linie dauerte nicht lange. Denn als der Georg von Wolfſtein das Schloß und den Markt Allersberg 1455 ohne Bewilligung des Biſchofs an den Herzog Ludwig zu Landshut verſetzt hatte, rief ihn der Biſchof zur Verantwortung nach Eichſtätt, und da er nicht erſchien, wurde ihm und allen Agnaten das Recht auf Allersberg durch ein Urtheil aberkannt. Auf Imploriren des Biſchofs trug ein kaiſerl. Mandat 1474 dem erwähnten Herzoge die Exekution auf, der im folgenden Jahre das Schloß Allersberg mit einer Mannſchaft zu Pferd und Fuß einnahm, und den Georg von Wolfſtein mit ſeiner Familie gefangen fortführte. Nun ſchloß der Herzog Ludwig mit dem Biſchof einen Vergleich, trat ihm das Pfandweis gehabte Schloß Arnsberg, die Jagdbarkeit in dem Weiſſenburger Wald, ſoviel dem Herzog wegen Heideck darinn gebührte, und die ihm über das Schloß und Dorf Unterſtall zuſtändige Lehensgerechtigkeit ab. Dagegen hob der Biſchof den Lehensverband mit Allersberg auf. — Der Georg von Wolfſtein hat deß ungeachtet Allersberg nicht reklamirt; nach deſſen Tode aber gieng deſſen Wittwe Gutha, gebohrne von Eberſtein, den Kaiſer Maximilian I. wegen ihrem auf Allersberg verſicherten Heurathsgut bittlich an, und erhielt 1490 durch den Ausſpruch des Markgrafen Friedrich von Brandenburg als

Schiedrichters von dem Herzog von Baiern 4000 fl. von den Allersbergiſchen Gefällen (a). Allersberg iſt demnach bei der herzoglich-landshutiſchen Linie bis zum Kölner Machtſpruch geblieben, damals aber den Herzogen Otto Heinrich und Philipp zum neugeſchaffnen Herzogthume Neuburg zugetheilt worden, die es der Reichsſtadt Nürnberg mit noch andern Gütern verſetzten, die Neuburgiſchen Stände aber einlöſten. Durch obigen Machtſpruch iſt es demnach aus dem Verbande des alten Schultheißenamtes Neumarkt geriſſen, mit einem Pfleger verſehen und 1803 dem Landrichteramte Hipoltſtein einverleibt worden.

(a) Falkenſt. eichſtätt. Geſch. 1. Th. S. 186 u. 212. Köler in geneal. com. de Wolf. p. 204. et 235.

Harlach, oder Hergelach liegt mitten im Walde. Die Holzſchuher, die ſich im Schultheißenamte anſiedelten, beſaßen dieſes Rittergut. Sie hielten ſich lange in Neumarkt auf, wanderten aber nach Nünberg und giengen in den Rath.

Jarſtorf, das Dorf, nennt ſich von ſeinem Adel, den Jarten, deren Schild in der Kloſterkirche zu Kaſtell hängt. Hanns Garſtorfer und ſeine Frau Chriſtina und ihre Söhne Lorenz und Hanns verkauften 1447 ihre Zinſe und Zehnde zu Jarſtorf der Wittwe Margaret Anhart; des Verkäufers Bruder Chriſtian Garſtorfer von Jarſtorf war Bürge. Johann Chriſtoph und Johann Otto von Jarſtorf haben 1618 dem Biſchof zu Eichſtätt 10 Güter zu Hauſen verkauft. Albrecht Jarſtorfer war 1390 Landrichter zu Hirſchberg und Konrad — 1424 Hirſchbergiſcher Landgerichts-Beiſitzer. Die Dörrer, die ſich von dem Schloß Tharis oder Theris in Franken, bevor es in ein Kloſter verwandelt wurde, als Beſitzer angaben, nachher in Nürnberg ſich niederließen, und zum Rath giengen, endlich aber 1706 ausſtarben, hatten den Zehnd zu Jarſtorf.

Mörlach, ein Dorf und ſchönes Schloß gehörte den Kölzern, die von den Burggrafen zu Nürnberg als Forſt- und Jägermeiſter belehnt wurden. Sie hatten anſehnliche Güter. Eberhard Kölzer kam 1360 nach Nürnberg. Marx Kölzer beſaß Mörlach, war pfälziſcher Rath und Pfleger zu Hipoltſtein und

ſtarb 1579. Er liegt daſelbſt in der Pfarrkirche begraben. Nun folgten die Herren von Imhof, die anfänglich adeliche Bürger zu Neumarkt und ſodann Patrizier zu Nürnberg waren. Ihr beträchtlicher Lehenshof, der auf den Stamm der Imhof ruht, erſtreckt ſich in mehrere Orte des Schultheißenamts. Dermal ſind die Freyherren von Hohenhauſen Beſitzer von Mörlach.

Mörſtorf, das Dorf, iſt eine Kolonie der Mörſtorfer, die zugleich mit den Murachern in den Urkunden erſchienen, da Reichart der Mörſtorfer Landſchreiber zu Beilngries war. Von Balthaſar dem Muracher kaufte der Biſchof Johann zu Eichſtätt die Güter und klagte den Mörſtorfer als Bürgen 1416 bei dem Landgericht Hirſchberg, weil Wiguläus der Wolfſteiner dieſelbe angeſprochen hatte (a).

(a) Actenmäßiger Unterricht des Landgerichts Hirſchberg. S. 151.

Amt Velburg im Herzogthume Neuburg.

§. 13.

Dieſes **Amt** hat mehrere Orte aus dem alten Schultheißenamte ausgehoben, die vormals in gleichem Verhältniß und Verkehr damit verwebt waren. Das ſchon bemerkte Saalbuch des Herzogs Ludwig des Strengen eignet dem Amte Velburg die Örter Holnſtein, Dölwang und Krondorf zu, die nach der topographiſchen Lage zum Schultheißenamte gehören. Folgende Dörfer ſchloſſen ſich von dem Amte Velburg vormals an das Schultheißenamt an.

Bazhauſen, vormals **Pezhauſen**, das Dorf, hatte die Pezen, nachher Bürger zu Nürnberg als erſte Beſitzer. Das Schloß ſtand auf dem ſogenannten Schloßgraben. 1286 findet man den Konrad, genannt Alber, und ſeine Ehewirthinn Ermenhild, und Heinrich den Älteren, des Konrads Vater in einer Stiftung; das Gut aber war abensbergiſches Lehen, weil Gözwein von Absberg 1288 den Konſens ertheilte. Dieſes öfters angeführte Geſchlecht der Al-

der war mit der Familie Emmendorf verwandt. Denn die Brüder Friedrich und Berthold und ihr Vater Konrad von Emmendorf verziehen auf obiges Gut 1306. Werner von Kögelheim mit ſeinen Söhnen Konrad, Friedrich und Werner (deren Stammgut im Amte Pfaffenhofen lag) verkauften dem Spital Neumarkt 1341 ein Gut zu Bazhauſen. Auch werden die Wernt daſelbſt angemerkt, deren Geſchlecht rittermäßig, und Niklas Wernt 1427 Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg war. Der nämliche Wernt von Bazhauſen ſiegelte 1415 einen ähnlichen Stiftungsbrief. Heinrich Heider verkaufte 1445 ſein Gut daſelbſt.

Holerſtetten, das Dorf, war das Eigenthum der öfters vorgekommenen von Töbriz. Heinrich von Töbriz, Schultheiß zu Neumarkt, erklärte 1371 durch eine Stiftung an das Spital Neumarkt, daß Holerſtetten ein Stammgut ſey, weil alle Erben mit geſammter Hand einwilligen mußten. Er hatte ſeinen Eidam Konrad den Scharfenberger und Hannſen den Hofer bei der Mitſieglung.

Mantelach, ein kleines Dorf, war zum Theil als Lehen in des Ludwig des Strengen, Herzogs von Baiern, wiederholten Saalbuche aufgezeichnet. Man ſchreibt deſſen Entſtehung den Mäntelein von dem Geſchlechte Neumarkt zu. Ulrich von Mantelich gab 1316 ſein Gut zu Mantelach dem Spital Neumarkt durch ſeiner vordern Seelwillen und auch ſein und ſeines Sohnes Seelwillen. Das Gut Lews oder Leuten bei Mantlach gehörte dem Geſchlechte der Aichelberger. Albrecht Aichelberger, Bürger zu Neumarkt, vererbte es 1387, und Friedrich Frieß deſſen Tochtermann und ſein Sohn Ulrich verkauften das geerbte Gut 1436 dem Spital zu Neumarkt. Es liegt zwar noch ein Mandlach in dem Amte Pfaffenhofen, dermal dem Maltheſerorden zugetheilt. Allein da die Stiftungsurkunden über die Lokalität dieſer Dörfer nicht beſtimmt ſich erklären, doch aber eher auf das Mantlach im Amte Velburg hindeuten, auf welches auch das obige Saalbuch ſich bezieht, ſo werde ich hierinnfalls nicht gefehlt haben.

Markgräflich Ansbachiſche Güter.

§. 14.

Nun will ich noch die Orte herzählen, die ſich an auswärtige Regierungen, nämlich Ansbach, Eichſtätt und Nürnberg angeheftet haben. Die vorzüglichſten Dörfer, die das Markgrafthum Ansbach erhielt, waren **Burgthan** und **Ferrieden.**

Burgthan erhielten die Burggrafen von Nürnberg von den Rittern von Tanne, die ſehr viele Beſitzungen in der Gegend hatten, und von ihrem alten Herkommen berühmt waren. Burgthan war ein Lehen der Pfalzgrafen als vormaligen Eigenthümern von Altdorf (a). Daſelbſt waren zween Edelſitze und eine Veſte. Die Markgrafen von Ansbach gründeten darauf eine Pflege.

(a) Blau Geographia Europa. Lib. 8. p. 99.

Ferrieden hatte ſeine eignen Edelleute gleichen Namens. Sie reiheten ſich zu den älteſten Bürgern zu Neumarkt hin und wohnten lange Zeit daſelbſt. Rudger von Furenrieth war Zeuge bei dem Stiftungsbriefe des Kloſters Selingporten. Das Stammgut der Ferrieder wurde in den Zeiten der Unruhen von dem Schultheißenamte abgeriſſen, an das Domkapitel zu Eichſtätt gebracht und von dieſem dem Burggrafen Johann zu Nürnberg mit vielen Zugehörungen um 800 Pfund Häller 1336 verkauft.

Hochſtift Eichſtättiſche Aemter.

§. 15.

Berching, das am Fluße Sulz gelegene Städtchen mußte den Herren von Wolfſtein eine jährliche Stadtſteuer von 30 Pfund Häller, welche ſie von den Grafen von Hirſchberg zu Lehen hatten, reichen. Gottfried von Wolfſtein ließ dieſelbe dem Biſchof Philipp zu Eichſtätt 1307 nach, nachdem ſchon zuvor 1304 der Gebhart Graf von Hirſchberg das Städtchen dem Biſchof Konrad II. und dem

Hochſtift vermacht hatte. Die Biſchöfe ſetzten einen Probſt als Beamten her, der unter dem Pfleger zu Beilngries ſteht.

Greding. Davon werde ich anderswo melden.

Jetenhofen, oder **Uttenhofen** hat ein Schloß. Heinrich von Uttenhofen kömmt 1248 in einer Urkunde (a) und Gotthold 1249 in dem ſelingportiſchen Stiftungsbriefe vor. Georg — war 1424 Beiſitzer des Landgerichts Hirſchberg. Es gerieth an die Seckendorf. Hieronymus Erneſt verkaufte es 1375 an Berthold Schenk von Geyern, und Wilhelm Schenk 1495 an Hieronymus von Roſenberg, der es dem Hochſtift Eichſtätt zu Lehen auftrug. Konrad und Philipp von Roſenberg verkauften es 1530 an die von Hirnheim. (Die von Roſenberg ſetzten ſich auf mehrern Gütern des Schultheißenamtes Neumarkt, und waren von altem Adel. Hanns von Roſenberg Ritter wurde 1414 von dem Kaiſer Sigismund als Schultheiß zu Nürnberg beſtättigt, weil er aber meiſtens auf ſeinen Gütern ſich aufhielt, wurde das Amt von dem älteſten Loſunger Karl Holzſchuer verſehen.) Das Schloß wurde vom ſchwäbiſchen Bunde weggebrannt. Der Biſchof Martin zu Eichſtätt zog das Gut als heimgefallenes Lehen 1587 ein. Es wurde ein eichſtättiſcher Kaſtner aufgeſtellt, die Gerichtsbarkeit der Pflege Obermeſſing beigelegt, und nach und nach von dem Verbande des Schultheißenamts Neumarkt abgeſchellt.

(a) Falken. cod. diplom. 45.

Liebeneck erſchien in den Landſaſſen-Matrikeln unter Neumarkt. Der Pfalzgraf und Herzog Johann hat die Veſte Liebeneck mit ihrer Zugehörung bei Greding gelegen dem Wilhelm Marſchalken von Eybanekh, welche ihm von ſeinem Vater Erhard Marſchalken erblich zugefallen war, 1439 zu rechten Lehen verliehen. Bis 1566 kamen die Rauſcher, von Pirkenfels, Perlein, Gluck und Koler oder Köller als Beſitzer vor. Als der letzte Beſitzer Sebald Köller ſtarb, kaufte es 1570 der Biſchof Martin zu Eichſtätt von dem Kurfürſten und Pfalzgrafen Friedrich zu ſeinem Hochſtift (a).

(a) Falkenſtein in der Eichſtätt. Geſchichte. 1. Th. S. 228.

Meſſing theilt ſich in das untere und obere Meſſing, und hat ein Schloß, das den Herren von Meſſingen gehörte. Roto von Meſſingen ſteht als Zeuge in dem Stiftungsbrief der Herzoginn Agnes, des Herzogs Otto von Baiern Gemahlinn, für das Kloſter Ensdorf (a). 1248 erſcheinen Heinrich — 1277 Marquart, und 1296 wiederum ein Heinrich von Meſſingen in den Urkunden (b). Obermeſſing, welches Berthold von Meſſing ſammt der obern und niedern Burg 1291 dem deutſchen Orden vermacht hatte, verkaufte dieſer 1291 für 11700 fl. dem Biſchof Wilhelm zu Eichſtätt. Haug von Parsberg verkaufte auch das untere Schloß 1541 dem Biſchof Moriz (c). Der Biſchof ſetzte einen Pfleger, Kaſtner und Amtsdiener nach Obermeſſing. Die Dynaſten, die dem Schultheißenamte eingemarkt waren, trennten auf ſolche Art ihre Güter davon.

(a) Hund. metropol. salisburg. Tom. 3. et P. anselmus Meiler de mundi miraculo. pag. 320.
(b) Falkenst. cod. diplom. pag. 67. 79 et 98. (c) idem Eichſtätt. Geſch. 1. Th. S. 212 u. 223.

Rapperſtorf, ein kleines Dorf, will ich nur deßwegen anzeigen, damit ich beweiſe, daß auch die Herren Schenk von Geyern im Schultheißenamte Beſitzungen hatten. Dem Agricola von Wieſenſteig auf Polanten gaben ſie den Zehend zu Lehen. Deſſen Tochter, an meinen Urgroßvater vereheliget, erbte denſelben. So kam er an meinen Großvater, und endlich an meinen Vater, welcher denſelben an Maria Anna Penſlinn zu Freyſtadt verkauft hat.

Töging, oder **Teging** ſteht in der oberpfälziſchen Landſaſſen-Matrikel 1488 unter dem Schultheißenamte Neumarkt. Mathes und wiederum Mathes Schenk von Teging werden noch 1503 vorgemerkt, die von der Familie von Angelberg oder Eichelberg den adelichen Sitz ohne das Schloß, an welchem die Brüder Chriſtoph, Wolf Ulrich, und Georg Ulrich von Ödenberg, oder Edendorf Antheil hatten, bekamen. Der Biſchof Martin zu Eichſtätt kaufte 1584 den Sitz und das Schloß (a). In einer ambergiſchen Archivs-Urkunde von 1534 hat erſt die Margaretha des Eberharten von Odenbergs zu Teging Tochter, des Jobſt von Prant ehelige Hausfrau gegen ein Heurathsgut um 800 fl. und 200 fl. Ausfertigung auf alle väterliche, mütterliche und brüderliche Erbſchaft verzicht geleiſtet.

(a) Falkenſtein Geſchichte von Eichſtätt. I. Th. S. 228, und II. Th. S. 420.

Nürnbergiſches Amt Altdorf.

§. 16.

Raſch, das Dorf, an der Schwarzach hinab entlehnte den Namen von dem Raſchbach, welcher ſich da mit der Schwarzach vereinigt. Auf dem Berg Hohenraſch thronte das Schloß gleichen Namens, das die Familie von Raſch bewohnte. Von derſelben fiel es an die Harter. Eliſabeth Harterinn und ihre Söhne Konrad und Heinrich der Harter von Raſch lebten 1312 — Richart Harter wurde 1316 im Barfüßerkloſter zu Nürnberg begraben. Richart Raſch lebte noch 1546. Die bekannte Familie: Strupperger ſaß ebenfalls zu Raſch. Jakob Strupperger und Barbara ſeine Hausfrau wurden ebenfalls als Beſitzer von Raſch in einer Neumarktiſchen Stiftungsurkunde 1429 gerühmt. Johann Strupperger war 1424 Abt zu Plankſtetten. Als Georg Strupperg, der letzte ſeines Stamms 1521 ſtarb, kaufte der Rath von Nürnberg deſſen Erben das Raſch ab. Die Pfalzgrafen, die von dem Herzog von Stettin das Altdorf kauften, begiengen die Fehler, daß ſie daſſelbe zu einem beſondern Amte erhoben, und nicht dem Schultheißenamte Neumarkt einverleibt haben. Es wurde alſo Altdorf, das Amt, mit Raſch durch den kölner Machtſpruch der Reichsſtadt Nürnberg zugetheilt.

Amt Breiteneck oder Breitenbrunn.

§. 17.

Breiteneck, oder **Breitenbrunn** lag zwar nicht in der Gränzlinie des Schultheißenamts Neumarkt; weil aber dieſe Dynaſtie dermal zu einem kurfürſtlichen Amte erhoben und dem Landrichteramte Neumarkt 1803 beigelegt worden iſt; ſo will ich davon eine Skizze entwerfen. Von den Beſitzern Breitenecks hat bereits der Herr von Hund bei den Artikeln: Breitenſtein und Wildenſtein (a) die Stammtafeln hergeſtellt. Man könnte jedoch dieſelben mit noch weit mehrern Stammsverwandten auszeichnen, wenn man die Belege davon aus den Urkunden und Stiftungsbriefen der Klöſter des Schultheißenamts Neumarkt, oder

gar der obern Pfalz ausheben wollte. Ich werde demnach das Publikum befriedigen, wenn ich meine Meinung über die Abſtammung der Herren von Breiteneck, die ſelbſt der Herr von Hund nicht ganz beſtimmt hatte, ausdrücke, und die weitern Beſitzer, dann die Rückkehr der Herrſchaft Breiteneck an das durchleuchtigſte Kurhaus Pfalzbaiern anführe.

Heinrich der ältere von Stein überzeugte uns in ſeinem öfters allegirten Teſtament vom Jahre 1279, daß er der Vater des Heinrich von Breitenſtein, und der Stammvater dieſer von Steiniſchen Nebenlinie ſey. Man findet aber ſchon lange zuvor und zwar 1184 Beſitzer von Breiteneck, die ſich Breitenbrunner nannten, wovon der Beweis von dem Berthold von Breitenbrunnen in den Urkunden liegt (b). Von den Breitenſteinern erhielten die Herren von Laber, von dieſen die Grafen von Papenheim, und von den Papenheimern die Herren von Wildenſtein 1473 durch Kauf die Herrſchaft Breiteneck. Die Herren von Dobeneck waren auch eine Zeitlang Beſitzer davon. Adam von Wildenſtein verkaufte ſeinen Theil von Breiteneck 1570 ſeinem Bruder Alexander. Der Kurfürſt Maximilian I. von Baiern, der einen Theil von Breiteneck an ſich gebracht hatte, kaufte auch die übrige Hälfte, welche der Pfalz-Neuburg gehörig war, auf gewiſſe Jahre auf Wiederloſung, welches nur in der Abſicht geſchah, um ſeinen öfters erwähnten General Grafen von Tilli für die wider den Kurfürſten Friedrich V. von der Pfalz geleiſteten Dienſte um deſto mehr ausſtatten zu können. Der Schenkungsbrief wurde am 25. May 1624, jedoch mit Vorbehalt der landesfürſtlichen hohen Obrigkeit, Regalien ꝛc. ausgefertigt, und auf den Fall, wenn von Pfalz-Neuburg die Hälfte eingelößt würde, dem Grafen von Tilli die Schadloshaltung zugeſichert. Bald darauf, nämlich 1631 begab ſich der Kurfürſt ſogar der Landeshoheit über dieſe Herrſchaft, und überließ ſie dem Tilli und ſeinen Erbfolgern, ſo daß ſie, wenn ſie der Kaiſer zu einer unmittelbaren freien Reichsgraf- oder Herrſchaft erheben würde, dem baieriſchen Kreiſe einverleibt werden möchte. Der Kurfürſt vergrößerte die Herrſchaft mit den von ihm zuvor erkauften und in dem Landgericht Dietfurt gelegenen zwoen Hofmärkten Dürn und Altenburg, und brach alſo zum Schaden des Landes dieſe ſchöne Beſitzung,

von der nichts als der Blutbann Reichslehen war, von ſeinem Staatskörper aus. Nach Abgang des Tilliſchen Mannsſtamms erbte die Gräfinn von Montfort, eine gebohrne Gräfinn von Tilli, die Herrſchaft, und teſtirte dieſelbe an ihren Vetter den baieriſchen Kämmerer und Hauptmann Ignaz Freyherrn von Gumpenberg Pöttmeſſiſcher Linie; der Kurfürſt Karl Theodor aber hat Breiteneck ſammt obigen zwoen Hofmärkten von dem Freyherrn Max Joſeph von Gumpenberg ꝛc. 1792 um 410000 fl. gekauft, und noch andere Bedingniſſe zu Gunſten der von Gumpenbergiſchen Familie übernommen.

(a) Baieriſches Stammbuch. II. Th. S. 54 u. 364. P. Anselmus Meiller in mundi miracnlo. pag. 305.

Ich will nun das Verzeichniß der in der alten Topographie des Schultheißenamts Neumarkt aufgewachſenen Kolonien ſchlieſſen, und nur noch die Erinnerung beirücken, daß die übrigen nicht angezeigten Dörfer, Weiler, Höfe und Mühlen nur Nebengewächſe der Hauptkolonien waren, und von den Beſitzern dieſer Kolonien anfänglich im Kleinen geſtiftet, oder zur Kultur an andere überlaſſen wurden, woraus endlich ein Hofgut an das andere von ihnen hingebaut, und ſo öfters ein Dorf daraus geſtaltet wurde. Wenn aber auch ein ſolches Duodezgut in ſeiner Unmündigkeit blieb, führten doch die Ritter öfters die Prädikate davon. So ſchrieb ſich zum Beiſpiel der Ott der Schweppermann von den vier Mühlen, oder Vierraden, weil er vier Mühlen hatte.

Von der Religion.

Von den Pfarren, Meſſen und Klöſtern im Schultheißenamte Neumarkt.

§. 18.

Dieſen Artikel habe ich deßwegen an die Kultur angereihet, weil aus der Religion die Bildung des Geiſtes und ſogar eine noch ſtärkere Bevölkerung hervorgegangen iſt. Ich fange von dem Götzendienſte an, wovon man faſt nichts als Symbole, die hier und da noch an einigen Gebräuchen hangen geblieben

ſind, antrift. Wenn man freilich die Beweiſe des Herrn Johann Alexander Döderlein (a) und die Folgerungen des Herrn von Falkenſtein (b) annehmen wollte; ſo müßten viele Örter wie z. B. Tann von Diana, Sondersfeld von der Sonne, Freyſtadt von der Freia ſich ableiten laſſen. Der Name: Hahnenkamp, welcher der Gegend von Waltersberg bis in das Amt Holnſtein eingeprägt iſt, dürfte den Schluß hervorbringen, daß daſelbſt der Haynencamp, das iſt, eine dem Götzendienſte gewidmete Waldgegend geweſen ſey. Man glaubt noch an manchen Orten an die Philakterien oder Zeichnungen auf Papier, Steine und dergleichen. Man hält noch an die Hahnentänze. Man hört die Worte: Drud und Alraun, und vertraut auf Aberglauben, wie denn 1596 das Schöpfengericht zu Neumarkt deliberirte, ob ſie einen gewiſſen Bürger, der das Sieb laufen ließ, peinlich aburtheilen ſollte?

(a) Antiquit. gentilisim nordgav. (b) Nordgau. Alterthümer. I. Th.

Die erſte Bekehrung des Volks zum Chriſtenthum kann ich nicht, wie einige behaupten, dem heil. Rupert, ſondern dem heil. Wilibald, Biſchof zu Eichſtätt, zuſchreiben. Er konnte jedoch das Konverſionsgeſchäft nicht vollſtändig betreiben, weil er nicht genug Prieſter, und für ſie keinen Unterhalt und keine Wohnungen hatte. Die wenigen Prieſter giengen wie Pilger mit dem Wanderſtabe in der Hand herum, und ihre meiſte Beſchäftigung begränzte ſich mit der Taufe der Neubekehrten, die aber im Grunde nichts anders als abgetaufte Abgötterer blieben, und an den alten Gebräuchen hiengen. Die Edelleute gaben der Konverſion den größten Schwung. Weil ſie wegen ihren Kreuzzügen, Fehden und Ritterdienſten auf die Literatur ſich nicht verwenden und die wenigſten von ihnen kaum leſen konnten, waren ihnen auch nur halbſtudirte Geiſtliche ein Bedürfniß, die ſie entweders mit ſich in den Krieg nahmen, um die Feldkapelle zu beſorgen, oder bei den Gütern als Ökonomen zurückließen. Die Ritter wieſen ihnen Pläze zur Kultur für ihren Unterhalt an, und machten ſie zu Hauskaplänen. Man nannte ſie Miſſarien, weil ſie nur mit dem Meſſeleſen und mit Haltung der Anniverſarien für die Familien der Ritter ſich abgeben mußten. Aus dieſen Miſſarien kamen zulezt die Pfarrer her-

vor, die die Wohnungen der Miſſarien in Pfarrhöfe und den bezähmten Boden zu ihren Widums-Gütern verwandelten, die Präbenden mit neuen Stiftungen vermehrten, und die Seelſorge über die Gemeinden übernahmen. Indeß haben ſich doch noch mehrere Miſſarien bei ihrer erſten Beſtimmung erhalten. Man zählte Drei in Freyſtadt und Einen in Allersberg, welche von den Herren von Stein und Wolfſtein geſtiftet wurden. Die Edelleute haben auf ihren Gütern die Miſſarien zu Berg, Pölling, Döllwang, Deining, Lampertshofen, Loterbach, Hausheim, Mörſtorf, Eresbach, Ober- und Unterſulzbürg, Schnufenhofen, Heng, Hagenhauſen, Babelſpach, Sümbach, Pilſach, Wiſſing, Laber, Ottersau, Enzenhofen, Woffenbach, Vorchheim, Meckenhauſen, Wolfſtein, Jarſtorf, Möning und ſpäter zu Lengenfeld und Jtlhofen, und der Sebaſtian Kirſch, Bürger zu Wien, ein gebohrner Oberpfälzer, zu Sondersfeld geſtiftet. — In Neumarkt ſammelte ſich ein ganzes Kollegium von Miſſarien. Ihre Anzahl wurde 1515 alſo ſpezifizirt: Der Meiſter Hanns Feyertag Prediger, der Meiſter Hanns Ehrenhofer, Leonhart Wirndl, Ulrich Reinhart, Ulrich Megmart, Ulrich Geiswürgl, Leonhart Mayer Kaſtner bei unſer lieben Frauenamt und Jakob Siegenhofer.

Die Pfarrer und Miſſarien führten nach der Konſtitution des Biſchofs Berthold zu Eichſtätt vom Jahre 1364 eine Konfraternität unter ſich ein, nannten ſie Kapitel, wählten einen Dechant, Kammerer und zween Aſſiſtenten. Der erſte beſorgte die Diſciplin, der zweite das Einkommen, und die Aſſiſtenten waren Rathgeber. Sie mußten alle Jahre zu Neumarkt ſich verſammeln und das Anniverſarium für die verſtorbenen Biſchöfe und Mitbrüder halten. Im Konvente wurde die bertholdiſche Konſtitution, welche ſich meiſtens mit dem von geſagtem Biſchof privilegirten Teſtament der Kapitelsverwandten befaßte, abgeleſen, und die Viſitation ſowohl über moraliſche als ökonomiſche Gegenſtände vorgenommen. Dieß war eigentlich ein Surrogat der ehemaligen Synode. Es ließen ſich auch anſehnliche Laien in dieſe Konfraternität einſchreiben, deren wie andrer Prieſter bei den Seelenmeſſen gedacht wurde.

Bey den Religionsveränderungen wurden alle Meſſen aufgehoben. Man machte auf dem Landtage 1543 den Antrag die vazirenden Meſſen zum Fürſtenthum einzuziehen, doch blieb dieſer Punkt, wie mehrere andere Artikel, unentſchieden. Bey der Reſtitution der geiſtlichen Güter 1628 hat man einige Meſſen wiederum aufgerichtet; der Biſchof zu Eichſtätt aber beſchränkte den Sprengel des Kapitels zu Neumarkt, und ſchob einen großen Theil der Pfarren und Meſſen in andere Landkapitel ein.

Die Mönche giengen in dem Schultheißenamte Neumarkt nicht ſo, wie in andern Provinzen und ſogar in der obern Pfalz vor der Kultur her; ſondern es war bei ihrer Erſcheinung im Schultheißenamte in der Religion und Kultur ſchon alles gebildet. Eigentlich war hier die Stiftung der Klöſter ein Luxuswerk der Großen und Ritter, die an ſolchen Plätzen ihren Namen verewigen wollten. Das Schultheißenamt Neumarkt wurde von ſolchen Klöſtern, ſobald der erſte Schritt geglückt hatte, in Bälde gleichſam überſchwemmt, und noch nebenbei von Klöſtern, die außer dem Amte lagen, an Gütern ungemein angegriffen. Denn Waldſaſſen, St. Emmeramm zu Regensburg, Pielnhofen, Kaſtell, Plankſtetten, Bergen, Anhauſen, die Klöſter in Nürnberg ꝛc. riſſen nicht nur Zehnden und andere Rechte, ſondern ſogar die Pfarrlehen an ſich. Das einzige Kloſter Engelthal dehnte ſeine Beſitzungen in dem Schultheißenamte in die Dörfer Hagenhauſen, Nonnhof, Hausheim, Heiſelſtein, Unterelſpach, Kadenzhofen, Rornſtatt, und Traunfeld aus. Die Kapitel zu Eichſtätt und Spalt, das Reichsſtift Niedermünſter, die Stiftungen zu Nürnberg und Berching und noch mehrere preßten dieſem geklemmten Erdſtriche und ſeinem Landvolke das Mark aus, und raften die Früchte ihrer Hände wie ein Strudel fort, der alles verſchlingt, aber nichts wiedergiebt.

Die vorzüglichſten Klöſter des Schultheißenamts waren Selingenporten und Gnadenberg, wo die Nonnen ohnedieß nur in ſich zurückgezogen, mit der Welt nichts zu thun hatten. In Tannbrunn kümmerten ſich die Tempelherren um die Seelſorge und den Kulturſtand nicht; und auf dem Möningenberg lebten die Franziſkaner vom Chorſingen und bethen; das Kloſter Grab aber hatte beinahe

gar keine Pflicht. Ich will demnach dieſer Klöſter nach chronologiſcher Ordnung erwähnen.

A. **Tannbrunn**, das Schloß und Dorf im Amte Holnſtein, war die Erſtgeburt der Mönchsſtiftungen in dem Schultheißenamte Neumarkt, wo zwo ſolche Gilden bald nacheinander erſchienen ſind. In Tannbrunn ſaßen vormals die Edelleute Tannbrunn oder Tumbrunn, die vermuthlich von den Herren von Heydeck zu Heydeck, welche auf dem Nordgau ſehr begütert, und Oberherren von 67 lehenbaren adelichen Familien waren, ihre Abſtammung erhalten, und den Geburtstitel mit dem Name des Orts verwechſelt haben. Die Heydecker und Tannbrunner legten nun den Grundſtein zu einer zweifachen Mönchsſtiftung, indem jene ihre Güter den Tempelherren, leztere aber den Benediktinern des Kloſters Anhauſen oder Ahauſen opferten.

Die Stiftung der Tempelherren wurde auf folgende Art veranlaßt. Es haben ſich nämlich die Nordgauiſchen Ritter auf ihren Kreuzzügen nach Paläſtina mit dem Orden der Tempelherren bekannt gemacht. Die Grafen von Riedenburg Heinrich und Otto pflanzten dieſes fremde Gewächs auf ihren Boden, und ſtifteten 1158 eine Kommende an der Altmühle, Altmühlmünſter genannt. Dieſe Riedenburger und noch mehrere Grafen und Dynaſten, als die von Hirſchberg, von Wolfſtein, von Ehrenfels und vorzüglich die von Heydeck hatten Güter in der Gegend von Tannbrunn. Sie trugen demnach ihre Scherflein zuſammen, und lockten auch andern Rittern als den Tannern oder von Tanne, den Schweppermännern ꝛc. und beſonders ihren Vaſallen das Vermögen ab, um auch zu Tannbrunn eine Kommende für die Tempelherrn zu errichten. Zu gleicher Zeit kamen für ſie noch zwo andere Kommenden zu Weyherſtorf und Salmanſtorf, dann zwo Probſteien zu Berching und Weiling (lezteres im Amte Velburg) zu Stande. Sie legten auch ein Beguinenkloſter zu Waldkirchen (Petersberg) nahe bei Tannbrunn an, wie es damals Sitte war, daß die Nonnen mit ihren Zellen neben den Mönchen ſaßen. Als aber die Tempelherren 1313 vertilgt wurden, bemächtigten ſich die Landesfürſten, die Stifter,

die Ritter, die Biſchöfe und Domkapitel ihrer Güter, und behaupteten gleichſam wie die Inſulaner das Strandrecht über das Vermögen der Schiffbrüchigen. Die Zehenden zu Tannbrunn, Freihauſen, Itlhofen, Schnufenhofen, Alfalterbach, Pirken oder Pirkach nahm das Domkapitel zu Eichſtätt. (Weiling wurde nachher den Karthäuſern zu Theil; daher noch einige Gründe als Karthäuſer-Wald, Karthäuſer-Wieſe von ihnen den Namen führen. Endlich wurde Weiling mit dem Patronatsrecht, Zehenden rc. dem Kloſter Waldſaſſen überlaſſen *).)

Bei dieſer Zerſtörung der Tempelherren wollte nun auch das von dem Ernſt Grafen von Truhendingen und ſeinem Schwager Hartmann von Lobdenburg im Jahre 958 geſtiftete Kloſter Anhauſen an der Werniz im Trüben fiſchen. Wie ich ſchon gemeldet habe, hatten die Ritter Tannbrunner oder von Tumbrunn ein Schloß zu Tannbrunn. Der Berthold von Tumbrunn ſchenkte ſein Gut dem erwähnten Kloſter für frei eigen und ohne Vorbehalt der Vogtbarkeit. Die Herren von Heydeck als Lehensherren von Tannbrunn wurden demnach Schutzherren dieſes neuen Kloſters, und mit dieſem und dem Gottfried von Heydeck 1221 und 1235 Verträge des Schutzes wegen aufgerichtet. Dieſe Advokatie hat jedoch bald den Biſchof Hilebrand zu Eichſtätt und den Gottfried von Heydeck entzweiet, indem jener auch einen Einfluß auf das Kloſter Tannbrunn haben wollte. Endlich übernahmen der Burggraf Friedrich zu Nürnberg und ſein Bruder Konrad die Ausmittelung, und erkannten 1278, daß ihrer Schweſter Sohn der geſagte von Heydeck, die Advokatie über die Güter und

*) Die Vorzeit hat faſt gar keine Merkmale von den hier geweſenen Tempelherren zurückgelaſſen. Nur hat man noch in jüngern Zeiten einige Beweiſe von ihrem ehemaligen Daſeyn entdeckt. Denn da der Graf von Tilli als Beſitzer von Holuſtein einen Zeugſtadel zu Tannbrunn bauen ließ, fand man bey Ausgrabung der Grundmauern das Skelet eines Tempelherrn in voller Rüſtung, und einer wohl kennbaren Kleidung. Allein der Körper konnte die Luft nicht aushalten, ſondern zerfiel in Aſche, als man ihm die Richtung geben wollte. Dieß bewährte der ſel. Oberförſter zu Tannbrunn Chriſtoph Auerbach als Augenzeuge. Man fand auch Chorſtühle mit ausgetretenen Fußſtapfen, Sporne und andere vermoderte Rüſtungen von Eiſen.

Beſitzungen von Ahauſen, Tunnbrunn, Tann, und das Marktrecht zu Waldkirchen ſammt andern Rechten behalten, aber von dem Hochſtifte Eichſtätt zu Lehen tragen ſoll. Nun ließ der Abt von Ahauſen die Pfarren Alfalterbach und Waldkirchen durch ſeine Mönche verſehen. Damit er an dem Widum und an den Gütern des Dorfes Raſch oder Raaſch nicht angefochten werden möchte, wählte er 1474 den Herzog Albrecht von Baiern zum Schirmherrn derſelben. Er zog die Gülten und Höfe zu Tannbrunn ſammt dem Forſte Au bei Weyherſtorf an ſich, und erhob Tannbrunn zu einer Probſtei, und zu Weyherſtorf ſtellte er eine Pfarre her, wo ſeine Mönche die Seelſorge übernehmen mußten. Der Biſchof Heinrich zu Eichſtätt ſchenkte 1254 die Kirche zu Tann mit allen Rechten und Einkünften dem Kloſter Ahauſen, welchem das Patronatsrecht darüber gehörte. Die Ritter, welche bei Vertilgung der Tempelherren um ihre ehemaligen Güter warben, ließen ſich, um dieſelben ſicherer zu erlangen, in Lehensverträge mit dem Hochſtifte Eichſtätt ein. Wir kommen demnach auf die ſchon angeführten Grafen von Riedenburg zurück, die von den Grafen von Abensberg abſtammten, und wie ich geſagt habe, in der Gegend Tannbrunns begütert waren. Einen Theil des Zehends zu Tann und Dieterſperg trug der Heinrich der Edle, genannt von Abſperg, von dem Biſchof zu Eichſtätt zu Lehen, welchen Zehend er um der Gebethe, die zu Gott und ſeiner heiligen Muttee zu Ahauſen für die Wohlthäter verrichtet werden, theilhaftig zu werden, freiwillig aufkündete. Dieſen nämlichen Zehend zu Tann und Dieterſperg hat der Hilebrand, Biſchof zu Eichſtätt und des heil. Stuhls zu Mainz Kanzler, im Jahre 1274 der Kirche zu Ahauſen eigenthümlich zu beſitzen übergeben. Endlich hat der Appel von Seckendorf zu Pirkenfels Ritter das Schloß Tannbrunn mit dem Widum und Gütern zu Raſch, als Theilen des Schloßes Tannbrunn und mit allen Zugehörungen von dem Kloſter Ahauſen gekauft, und 1522 den Brüdern Ludwig Kurfürſten und Pfalzgrafen Friedrich um drei tauſend Gulden rheiniſcher Landeswerung zu kaufen gegeben. Der Kurfürſt Ott Heinrich hat zwar auch andere Güter und Zehenden, die von den Schlößern Tannbrunn und Tann entkommen und in geiſtliche Hände gediehen ſind, eingezogen. Allein da der Kurfürſt Maximilian I. von Baiern die katholiſche Religion in die obere

Pfalz wiederum einführen, und die Reformation durch die Biſchöfe vornehmen ließ, räumten dieſe ihren Domkapiteln alles mögliche Vermögen ein. Dadurch hat das Domkapitel zu Eichſtätt die Patronatsrechte auf die Pfarren Waldkirchen und Großalfalterbach ſammt Zehenden und andern Erträgniſſen erhalten, den Pfarrern aber hat man nur die Kompetenz ausgeworfen.

Auf ſolche Art ſind die Schlößer Tannbrunn und Tann, die in den alten Regiſtern des gefreiten Landgerichts der Grafſchaft Hirſchberg, mit noch einem Sitze, glaublich zu Dietersberg, als Rittergüter angemerkt wurden, durch obige Mönchsſtiftungen aus ihrer alten Verfaſſung verdrängt, und die Tanner oder von Tanne, dann die Schweppermänner, nämlich Hartung und ſein Sohn Heinrich, von welchen noch die Stiftungsbriefe zeugen, ihrer Stammgüter beraubt worden. — Von den ehemaligen Rittergütern Tannbrunn und Tann haben ſich noch einige Denkzeichen in den alten Saalbüchern des Amts Holnſtein erhalten, worin Tannbrunn ein Schloß genannt wird, zu welchem das Dorf Dietersperg alle ſeine Stifter und Gülten verreichen muß. Der Michl Göz zu Tann wird noch, wie ſeine Vorfahren, als Schloßbauer von Tann vorgetragen. Dem Philippus Apianus, der in der Nachbarſchaft das Gut Jtlhofen beſaß, war das Verhältniß eines ehemaligen Kloſters ebenfalls nicht unbekannt. Denn obſchon er in ſeiner Landkarte von Baiern das Tannbrunn nicht ausgedrückt hatte; ſo merkte er doch in der Nähe von Tann ein Kloſter mit dem Zeichen eines Abtenſtabes an.

B. **Selingenporten** ſtiftete der Gottfried von Wolfſtein zu Sulzbürg für die Ziſterzinſer Nonnen 1242, und gab ſo viele Güter dazu, daß ſie ihre Erträgniſſe mit den Einkünften ihres Stifters beinahe meſſen konnten. Die Stifter wollten ſich zur Rekognition nur einige Wecken, Lebkuchen zu Weihnachten, und derlei Kleinigkeiten vorbehalten, die aber durch den Vertrag zwiſchen den Pfalzgrafen Friedrich und Hanns von Wolfſtein 1597 in jährliche zwölf Gulden abgeändert wurden. Die Herren von Wolfſtein erſuchten die Städte Neumarkt und Nürnberg, das Kloſter, welches von den Feinden abgebrannt wurde, zu

ſchützen. Für dieſe Advokatie reichten die Nonnen den Städten alle Jahre gewiße Lebkuchen, die die Pfalzgrafen ſammt der Advokatie abſchafften. Ich bemerkte auch, daß vor Zeiten Mönche neben dieſen Nonnen geweſen ſeyn. Denn die Äbtiſſinn Anna nannte in einer Urkunde 1336: „Den geiſtlichen „Herrn Pfaff Hainrich den Lynboltzrihuter, und Bruder Burchart unſern „Meiſter, und Bruder Heinrich unſern Schulhmeiſter, und Bruder Friedrich „unſern Probſt.“ Dieſes Kloſter iſt vor ein paar Jahren aufgehoben und das Vermögen zur Landesfürſtlichen Kammer geſchlagen worden. Ich will mit der Geſchichte dieſes Kloſters den Leſer nicht länger ermüden, ſondern an die Druckſchriften hinzuweiſen mir erlauben (a).

(a) Köler in genealog. com. de Wolfstein. oberpfälz. Kirchenkalender S. 229. Falkenſtein eichſtätt. Geſchichte S. 383. ꝛc. Bruschius in Chronolog. Monaster.

C. **Grab**, das Kloſter, im Sulzgau am Schlupfelberg, ſtifteten die Herren von Stein; und Hipolt und ſein Sohn Hipolt und ihre Frauen dotirten 1376 daſſelbe, ließen es exempti ordinis erklären, und übergaben es dem Abt zu Plankſtetten. Viele Edelleute in der Gegend legten ihre Güter auf den Altar dieſer Stiftung. Ich erſpare mir die Mühe, etwas Mehreres davon zu ſchreiben, nachdem die ganze Stiftungsgeſchichte in dem Druck enthalten iſt (a).

(a) Köler in geneal. comit. de Wolf. und Falkenſtein in der eichſtätt. Geſchichte.

D. **Gnadenberg** mußte der Pfalzgraf Johann auf Bitten ſeiner Gemahlinn Katharina, gebohrnen Herzoginn aus Pommern, die in ihrer Jugend eine Zeit lang in einem Kloſter des Brigittenordens erzogen wurde, zum Kloſter für Nonnen des nämlichen Ordens herrichten. Er machte einen Verſuch auf dem Fuchsberg nahe bei dem Schloße Wolfſtein, und baute 1434 eine Klauſe für einen Waldbruder, der alle Tage einen Eſel ohne Wegweiſer in die Hofküche nach Neumarkt ſchickte, und das Eſſen holen ließ. Weil aber dieſer Platz für ein Kloſter zu klein war, wählte er den Eichelberg an der Schwarzach und baute in größter Eile ein

prächtiges Kloſter her, welches 1438 in ſeiner und ſeiner Gemahlinn Gegenwart eingeweihet wurde. Die Zellen wurden für Mönche und Nonnen in zwei Reihen eingetheilt. Der Reichthum des Kloſters vermehrte ſich durch Stiftungen anderer Ritter und Wohlthäter. Die Schweden haben das Kloſter ſammt der Kirche ganz abgebrannt. Dieſes Kloſter hatte die nämlichen Schickſale wie Selingenporten, und dermal iſt es ebenfalls der landesfürſtlichen Kammer beigelegt worden. Ich enthalte mich demnach einer weitern Abhandlung, die ich nur andern Druckſchriften nachſagen müßte (a).

(a) Falkenſtein eichſtätt. Geſchichte. II. Th. S. 339. oberpfälz. Kirchenkalender S. 237. Bruschius in Chronologia Monasteriorum. Ertels bair. Atlas Theil II. S. S. 261. Bucelinus germ. Sacra P. II. S. 40.

E. **Möningenberg**, das Kloſter, ſtiftete der Pfalzgraf und Herzog Otto von Mosbach und Neumarkt auf Zureden des Johannes Kapiſtranus bei unſrer Liebenfrauenkapelle für die Mönche St. Franzenordens von der Obſervanz, und gab ihnen hinlänglichen Unterhalt; deſſen Sohn aber der Pfalzgraf Otto zu Neumarkt ertheilte dieſen Mönchen 1465 einen Schutzbrief. In den Landſaßen-Matrikeln von 1526 bis 1550 ſteht noch: Meningerberg Parfüßerkloſter. Einige Ordensbrüder aus dem Kloſter zu Amberg flüchteten zu ihnen, da in Amberg die Religionsverfolgung wider ſie ausbrach. Der Kurfürſt Otto Heinrich ließ die Mönche 1556 durch den Schultheißen zu Neumarkt von dem Möningenberg fortjagen und das Kloſter vernichten. Es befanden ſich daſelbſt auch Nonnen, wie man aus den vor einigen Jahren ausgegrabenen Skeleten deutlich abnehmen konnte, die ihre abgeſönderten Grabſtätte hatten. Der Schultheißenamtskommiſſär von Neumayr zu Neumarkt führte im vorigen Jahrhundert ein Schloß, Bräuhaus, Salzſtadel und Ökonomiegebäude auf dem Möningenberg auf, erhielt die Edelmannsfreiheit, und ſchrieb ſich als Hofmarktsherr von Möningenberg und Jardorf. Weil er aber das allzukoſtbare Gebäude nicht vollenden konnte, und auch ſeinen Erben die Mittel dazu gebrachen, wurde es von ihnen an die Stadt Freyſtadt verkauft.

Von ſtaatsrechtlichen Betrachtungen über das Schultheißenamt Neumarkt.

§. 19.

Aus dieſer bereits vorgelegten geſchichtlichen Darſtellung des Schultheißenamts Neumarkt und ſeiner Beſtandtheile gehen die ſtaatsrechtlichen Betrachtungen hervor, daß ſelbes ſeit den älteſten Zeiten ein geſchloſſenes Territorium gehabt habe, deſſen ganzer Umfang mit ordentlichen Landgränzen und Gränzmarkungen ausgezeichnet war. Die Kaiſer wieſen dieſe Gränzen den Schultheißen ein, die, ſo weit dieſelben reichten, ihre Aufſicht und Gewalt darüber ausdehnen mußten. Es konnte darin kein Landvogt, kein Burggraf, kein andrer Landrichter als in der Grafſchaft Hirſchberg und dieſer nur in Fällen, die Grund und Boden betrafen, richten und urtheilen.

Wie wir aus dem vorhergegangenen Summarium der Kolonien vernommen haben, ward die Landſaßerei in dem Schultheißenamte eingeführt. In der alten Zirksmatrikel des kaiſerlich-gefreiten Landgerichts der Grafſchaft Hirſchberg waren vorzüglich die Veſten und Edelmannsſitze des Schultheißenamts, nämlich Bazhauſen, Utlhofen (Jtlhofen) Grünſtein, Buch (Staufersbuch) Holenſtein, Altenburg, Deining, Leutenbach, Wapperſtorf, Woffenbach, Wolfſtein, Rotenfels, Pilſach, Berg zween Sitze, Heinſpurg, Poſtbauer, Tann die Veſte und drei Sitze dabei, Raſch, Pyrbaum, Allerſperg, Thanhauſen, Rückershofen (Reichertshofen), Solz zween Sitze, genannt Solzbürg, Höfen, Griesbach, Eresbach, Ohauſen, Dürrn, Uttenhofen (Jetenhofen), Dondorf, Maßing, Niedermäßing und Raidenbuch angemerkt.

Man hielt jedoch nicht allein die Beſitzer dieſer Veſten und Edelleute, die in dem Schultheißenamte begütert waren, zu den Stellen der Landrichter und Beiſitzer zu Hirſchberg fähig. Es wurden der Loterbeck und der Jarſtorfer als Landrichter zu Hirſchberg angeſtellt, die doch keine in der obigen Zirks-Beſchreibung begriffene Edelſitze, ſondern andere Landſaſſengüter in dem Schultheißen-

amte innen hatten. Die Pöllinger, die Klacken, die Buchfelder, die Schaffhauſer, die Heider, die Fridwerzhofer (Frickershofer) die Polanter, die Roßtaler, die Rauſcher wurden als Beiſitzer des geſagten Landgerichts, und der Hanns Georg von Kuttenau am 20. Juni 1616 als baieriſcher Verantworter gewählt, die ebenfalls auf keinen der obigen matrikulirten Güter ſaßen. Für ihren Adel bürgen jedoch die Landgerichtsakten; denn es ward feſtgeſetzt, daß der Landrichter wenigſtens ein Freiherr ſeyn mußte, wie die Verordnung des Kaiſers Ludwig 1320 deutlich beſtimmte, welcher zu den fürſtlichen adelichen Anwälden und Verantwortern, dann Beiſitzern keine andern Perſonen zuließ, außer die in dem Bezirke des Landgerichts Hirſchberg ſeß= und wohnhaft, und Ritter oder Ehrenbürger (Patrizier) waren (a).

Die erſte Konſtitution des Schultheißenamts war demnach aus Dynaſtien und Landſaſſereien zuſammengeſetzt, woraus ſich der Schluß ergiebt, daß jene meiſtens kaiſerliche Lehen mit beſtimmten Territorien, die Landſaſſereien aber meiſtens Lehen der Dynaſten waren, folglich als Zugehörungen der Reichslehen geachtet wurden, deren Beſitzer unter Anführung ihrer Oberherren die Lehensdienſte in den Feldzügen verrichten mußten. Ludwig der Kaiſer verſchob die Schlacht bei Mühldorf, bis Seifried der Schweppermann mit Rindsmaul und andern Rittern und Lehensleuten aus dem Schultheißenamte und der Gegend am Kampfplatze eintraf. Es fließt demnach aus dieſer Landſaſſiatsverfaſſung, daß das Schultheißenamt das Argument anderer Provinzen, als: Öſterreich, Sachſen und Baiern, wo der Landſaſſiat ebenfalls vegetirt, anwenden, und die Jura Territorii clausi und die Konſequenzen daraus ableiten könne, daß alle darin gelegenen Güter der hohen Obrigkeit unterworfen ſeyn. Da dieſer Satz auf der Athorität der Rechtsgelehrten, und auf den allgemein beſtehenden Obſervanzen gegründet iſt, ſo wäre es überflüſſig, denſelben mit weitern Beweiſen zu beleuchten (b).

Nachdem das alte Lehensſiſtem aufgehoben wurde, brach in das Schultheißenamt Neumarkt eine neue Revolution ein. Die Dynaſten, welche die mei=

ſten Ritter ſich unterthänig gemacht, oder gar ihre Güter verſchlungen hatten, wurden von Mächtigern wiederum verſchlungen und den Herzogen oder andern Großen unterworfen. Der Adel war auf gewiße Vorzüge ſtolz, oder wohl gar zu Dienſten verpflichtet, die wie Epidemien unter demſelben wütheten. Denn ſobald ein Kaiſer einen Feldzug nach Italien unternahm, oder ein Herzog nach Palläſtina zog, waren die Ritter allemal von ihnen unzertrennlich. Und was war der Erfolg davon? Entweder ſchleppten ſie ſieche Körper nach Haus, oder es wurden ihren Verwandten die ausgeſottenen Knochen zurückgeſchickt. Sehr oft iſt mit ihnen das letzte Zweig in der Familie verwelkt. Die Turniere rafften öfters die Ritter weg. Es geſellten ſich noch andere Unfälle dazu. Bei der Hochzeit des Herzog Heinrichs von Öſterreich mit Agnes, Landgrafen Hermanns in Thüringen Tochter, brach der Saal in der Burg ein, und 70 von Adel verlohren das Leben, worunter auch Heinrich und Konrad die Schweppermänner ſich befanden. Dadurch wurde der erſte Landadel ſehr vermindert, den Fürſten aber nach dem Prinzipe des Juris regii der Weg zu dem Gütererwerb geöffnet. Dieſe Operation war den Fürſten, die ſelbe anlegten, eben nicht vortheilhaft. Weil ihnen dadurch die Mittel entgiengen, ihre Kriege mit geringen Koſten zu führen; und weil jene zahlreichen Ritter, die vormals die Stütze des Landes waren, und die Hofdienſte auf eigene Koſten verſehen hatten, in kurzer Zeit verſchwanden; ſo miſchte ſich von ſelber Zeit an in die Finanzen der Fürſten der Geldmangel. Sie mußten daher, um ihren Hofſtatt und ihre Heere zu unterhalten, die Kammergüter, ſogar die Familiengüter verpfänden oder gar veräußern. Daher man von ſelber Zeit an ſo viele Verpfändungen und Veräußerungen wahrnimmt. Dieſe Abriſſe waren aber nur periodiſche Mittel, und vermehrten in der Folge das Bedürfniß noch mehr, weil die Erträgniſſe davon mangelten, und den obigen Unterhalt erſchwerten. Man mußte alſo außerordentliche Hilfsquellen öffnen; man mußte ſogar auf die Rechte der Obereigenthümer und Grundeigenthümer eingreifen, und dieſe mußten die von den Fürſten verlangte Hilfe von ihren Grundholden und Hinterſaſſen hernehmen. Alles was die Oberherren und Grundherren an

Steuern, Stiften, Zinſen, Gülten und Scharwerken einbrachten, war der Effekt der Gerichtsbarkeit und der Grundherrlichkeit. Die Fürſten bathen anfänglich um obige Steuern bei den Oberherren, daher man ſie Beten nannte. Aber um die Steuern zu erlangen, mußten die Stände zuſammenberufen, es mußte mit ihnen traktirt werden, wo ſehr oft ein widriges Reſultat gegen die Poſtulate ausfiel und die Stände unverrichter Dingen die Verſammlung verließen. Weil aber die Klöſter in die Stiftungsrechte der Oberherren eintraten und viele von ihnen und den Dynaſten noch lebten, die den Schutz und die Advokatie über ihre Stiftungen behaupteten, die Städte aber von den Kaiſern, die von denſelben May- und Herbſtſteuern, wie es der Fall bei der Stadt Neumarkt und der Hofmarkt Berngau war, erhielten, privilegirt und im Beſitze der Beſteuerung waren; ſo mußten alle dieſe Stände der Ritterſchaft, der Prälaten und Städte auf einen Tag eingeladen und mit ihnen die Unterhandlungen gepflogen werden, wodurch die landſtändiſche Verfaſſung gegründet wurde. Es erſchien demnach die Ritterſchaft des Schultheißenamts ſammt den Städten Neumarkt und Freyſtadt ſchon 1488 auf dem Landtage, und die Klöſter Selingenporten und Gnadenberg ſchickten ihre Anwälde, ſo oft die Landtage gehalten wurden, und auch dann noch, da die zu Luthers Zeiten ſäkulariſirten Klöſter von den landesfürſtlichen Beamten verwaltet wurden, fanden ſich dieſelben als Repräſentanten des Prälatenſtandes bei den Landtagen ein.

Ich kann mich hier von der Reflexion nicht enthalten, warum juſt in dem Schultheißenamte Neumarkt und nur in dieſem einzigen Erdpunkte der Adel zur Zeit herabſank, wo die Klöſter emporſtiegen, die doch denſelben in andern Provinzen durch ihre relativen Einwirkungen im Flor erhielten? Die Urſachen dieſes Abſtandes mögen wohl darinn liegen, weil die Dynaſten, wie die Grafen von Hirſchberg und von Truhendingen, die Ehrenfelſer, die Wolfſteiner, die von Stein mit ihren Kloſterſtiftungen das Signal gaben, und den niedern Adel zu gleichen Verdienſten für den Himmel und zu den Nachruhm vor der Welt reizten. Der exzentriſche Stiftungslärm: „Sehet hier! Sehet dort!“

erhitzte demnach die ganze Ritterſchaft zu ähnlichen Wunderthaten, und ſo henkte mancher Edelmann ſein Vermögen an die Stiftungen hin, daß es ihm zuletzt, wie der Rietershoferinn ergieng, die ſich mit ihrem noch übrigen Häller in das Spital Neumarkt einkaufen mußte, um wenigſtens in dem letzten Lebensreſte den Hunger mit den Broſamen einer Spitalpfründe zu ſtillen. Die Stammrechte, die in andern Provinzen den Nachkömmlingen ihre Regreßſprüche ſicherten, wurden außer Wirkung geſetzt. Denn ſobald ein Ritter verführt wurde, ſein Stammgut an eine Stiftung zu vergeuden, gab der Lehensherr den Konſens dazu; und wenn die Nachkömmlinge daſſelbe reklamiren wollten, war er der erſte, der entweder als Schutzherr der Stiftung, oder als Bigot die Regreßſprüche hinderte. Bei dem Landgerichte Hirſchberg und dem Schultheißenamte Neumarkt hatten allemal die Parteien in Prozeſſen mit den Stiftungen den verlohrnen Handel, wie es die Schweppermänner und viele andere in dem Kontraſte mit dem Spitalmeiſter zu Neumarkt täglich erfahren mußten, und die häufigen Urtheile bezeugen. Zudem wurden den Edelleuten in dem ſtädtiſchen Kriege, in dem Landshutiſchen Erbfolgekriege, von den Schweden und bei jeder Fehde ihre Schlöſſer zerſtört. Wer dem bekannten Löwler Bunde nicht anhieng, wurde geächtet. Der Pfalzgraf Johann zu Neumarkt, kehrte demjenigen Ritter, auf den er mißtrauiſch war, alles unter- und über ſich. Die wenigſten vom Adel waren mehr im Stande ihre Burgen wiederum zu bauen und bei ihren Gütern ſich zu erholen. Der erarmte und ausgeſchöpfte Adel mußte demnach entweder in den Bürger- und Bauernſtand zurücktreten, oder in andere Länder den Wanderſtab ergreifen. Indeſſen haben auch nach der Hand die Stiftungen das vorzügliche Recht, das ſie von den Rittern erhalten hatten, nämlich die Gerichtsbarkeit verlohren, ſobald die Pfalzgrafen die Gerichtsordnung eingeführt hatten. Denn weil die Pfarrer, Miſſarien, Spitäler und andere Stiftungen zu den Landſtänden der Ritterſchaft, der Prälaten und der Städte nicht gerechnet wurden, hielt man ſie auch der Edelmannsfreiheit, deren Prärogativ die Gerichtsbarkeit war, nicht fähig; man geſtand ihnen nichts als die Grundherrſchaft ein, und unterwarf ſie größtentheils den Gerichtsbarkeiten der landesfürſtlichen Ämter.

Da ich von Gerichtsbarkeiten und Grundherrſchaften geſprochen habe; ſo übriget noch von den Verhältniſſen der Oberherren und Grundherren mit den Unterthanen und Grundholden zu erwähnen. Man weiß, daß in dem ſechzehnten Jahrhunderte die Landeshoheit dem Name nach in dem deutſchen Staatsrechte noch nicht bekannt war, ſondern damals nur nach ihren Wirkungen beſtimmt wurde. Aber auch die Wirkungen wurden nicht ſo wie heut zu Tage ausgelegt. Der öfters angeführte Herzog Ludwig der Strenge hat die Steuern auf einem Hofe zu Steufflein (Stauff) auf einem Gut zu Babelſpach, und bei dem Hofe zu Schwarzach in ſeinem Saalbuche unter die grundherrlichen Rechte gereihet, und überall bei den Gütern, wo ihm dieſelben nicht gebührten, ausgelaſſen. Es ward noch ſpäter das Steuerregale nicht ſo feſtgeſetzt, daß man es als einen Ausfluß der Landeshoheit betrachtete. Noch 1665 wurde in dem Vertrage der obern Pfalz und Bayreut das Jus collectandi als ein Effekt der niedern Gerichtsbarkeit angeſehen. Dieſer Effekt wurde in den Vertragsurkunden öfters laut ausgedrückt, daß die Güter nicht nur von Steuern, ſondern auch von Wagengeldern, Reiſen, Scharwerken, Landdienſten frei ſeyn, und Niemand als der Oberherr dieſelben fordern könne. Der Blutbann, die hohe Jagdbarkeit, das Umgeld ꝛc. ſtanden nicht in der Rubrik der Landeshoheit. Jeder Ritter und Edelmann war auch Jäger. Dieß brachten der Nationalcharakter, der Lehensdienſt der Ritter und der Koſtüme des Fauſtrechts mit ſich. In Friedenszeiten war dieß der Krieg gegen die wilden Thiere, um ſich ſtäts in den Wäffen zu üben, und in dieſer Schule den Kriegsmann zu bilden. Soweit der Himmel blau iſt, war das Grundprinzip, daß ſich ihr Jagdrecht ausdehne. Auf dieſer Lieblingsidee wurde faſt allemal bei den Landtagen und in den Verträgen beſtanden. Bei Stiftungen an Klöſter, wo die Dynaſten und Ritter ihre Kinder und Verwandten vergaßen, wurde doch der Jagdhunde gedacht und dafür gleichſam eigene Pfründen geſtiftet. So machten die Herren von Wolfſtein bei ihrer Kloſterſtiftung zu Selingenporten die Nonnen verbindlich, die Azung für ihre Hunde zu kochen. An dem Kloſter zu Engelthal hieng die alte Verbindlichkeit, die Jagdhunde der Stifter von Königſtein und Schenke von Reicheneck zu füttern, bis endlich der Kaiſer Karl

IV. 1350 das Kloſter von dieſer Bürde befreite. Da die Pfalzgrafen in Neumarkt feſten Fuß hatten, ſuchten ſie auf alle Art den Edelleuten ihre Jagden zu ſtutzen. Wie wir gehört haben, hat der Pfalzgraf Ruprecht der Jüngere dem Ulrich Mayer in dem Beſtätigungsbriefe der Edelmannsfreiheit zu Dölwang 1390 das Wildbannrecht ausgeſtrichen, und der Kurfürſt Friedrich im ähnlichen Falle dem Peter Apianus zum Bedingniſſe gemacht, daß er bei dem Gut Jtlhofen die kleine Jagdbarkeit nur mehr auf ſeinen Hofmarktsgründen ausüben dürfte. Dieß war alſo die Ausnahme von der Regel. In Betreff der niedern Gerichtsbarkeit kann ich behaupten, daß die Edelleute dieſelbe in den bereits angeführten Dörfern und Beſitzungen ausgeübt haben. Dieſes beweiſen ſie durch die Sieglungen ihrer eigenen, über Veräußerungen ausgeſtellten, Urkunden, und der Briefe ihrer Unterthanen. Sie äußerten ſich mehrfällig, daß ſie die Vogtei, den Gerichtszwang, das Recht, daß Niemand anders gebieten oder verbieten könne, an die neuen Beſitzer mit übergeben, oder ſich dieſelbe auch vorbehalten haben.

Die Verträge über Güter befaßten ſich mit Lehen, mit Cenſen und mit Erbrechten. Die Lehensverträge waren auf Ritter- oder Helmlehen, und auf Bauernlehen gerichtet. Jene wurden nur für Edelleute, und für die, ſo von Geburt Ritter waren, beſtimmt. Dieſe Lehensleute mußten ihre Dienſte in den Zeiten der Feldzüge nach Italien, in den Kreuzzügen, in den Tagen der Fehden und des Fauſtrechts und in andern Nothfällen leiſten. Die Lehensgebühren waren verſchieden. So mußten zum Beiſpiele die Hegner, Patrizier von Nürnberg, eine Pürſch-Flinte den Herren von Wolfſtein zu Sulzbürg reichen, und der Abt des Kloſters Hailsbrunn dem Schloßwächter zu Sulzbürg alle Jahre zwei Paar Filzſchuhe liefern. Der Abt des Kloſters Wilzburg wurde ſogar auf Klage des Herrn von Loterbeck zu Rotenfels verurtheilt, dem Wächter daſelbſt jährlich zwei Paar Filzſtiefeln zu ſchaffen, welche Schuldigkeit der Abt jedoch mit Geld abgelöſet hat. Bei den Leichenbegängniſſen erwieſen ſogar die Rittervaſallen ihren Lehensherren die letzte Ehre. Bei den Exequien des Georg Albert von Wolfſtein zu Sulzbürg am 28. April 1658, haben der Ja-

kob Chriſtoph Pfinzing die Sporen, der Max Chriſtoph Kreſſ von Kreſſenſtein den Degen, und der von Imhof den Helm; die Helmlehensleute aber nämlich zween Tucher, drei Harsdörfer, ein Nützel, ein Kreſſ, zween Böhmer und zween Tetzel, alle mit Viſiren vor dem Angeſichte die Sarge getragen. — Hingegen ſchämten ſich auch die Lehensherren ihrer Rittervaſallen nicht, ſondern räumten ihnen bei jeder Gelegenheit beſondere Ehren und Vorzüge ein. Wie bei den öffentlichen Verträgen die Dynaſten immer die Erſten vom Adel oder ihre Verwandte und Schwäger zu Zeugen gebrauchten; ſo wählten auch die Lehensherren zu ihren Kontrakten, Stiftungen, Teſtamenten ihre Vaſallen zur Zeugſchaft. Der Herr von Stein führte in einer Stiftung den Ritter Hofer als Zeugen auf und ſagte ausdrücklich: Hofo Servus meus. In vielen Stiftungen der Herren von Stein wurden ihre Lehensmänner als Zeugen und Exekutoren aufgeſtellt und ausdrücklich ministeriales und fideles genannt. Eben ſo haben es die Herren von Wolfſtein bei der Kloſterſtiftung zu Selingenporten gemacht. — Die Lehensherren hatten ihre ritterlichen Vaſallen, und dieſe wiederum andere Ritter als Lehensleute unter ſich. Die Herren von Sulzbürg waren Lehensherren der Herren von Ehrenfels, und jene wurden auch Lehensvaſallen der Ehrenfelſer mittelſt des Ankaufes der Güter der Herren von Knörringen. Die Schweppermänner nahmen von den Helfenbergern Güter zu Lehen, und gaben dieſelben wiederum andern Rittern auch lehenweis. Daher ſo viele Lehensherren und Lehenshöfe, als: von Leinberg, Hirſchberg, nunmehr Eichſtätt, Wolfſtein zu Sulzbürg und Wolfſtein von Wolfſtein, Leuchtenberg, Imhof, Abensberg und Riedenburg, Heydeck, Stein, Stauff-Ehrenfels, Ehrenfels-Helfenberg, Itlhofen, Schenk von Reicheneck und Schenk von Geyern, Schweppermann, Tanne oder Tanner, Heimburg, Laber, Eyb, Breiteneck, Parsberg ꝛc. in dem Schultheißenamte Neumarkt entſtanden ſind, ohne die Lehensherrlichkeiten der Klöſter Bergen, Kaſtell, Anhauſen und anderer Klöſter und Stifter zu rechnen. — Die Bauernlehen referirten ſich auf Geldreichungen, und in Kriegsfällen mußten die Lehensbeſitzer der Bauerngüter auch mit der Fahne ihrer Ritter ausziehen. — Die Cenſen gehörten zu der niedrigſten Klaſſe in den Verträgen, und jeder Lehensmann, jeder Erbrechter konnte dieſelben konſtituiren, und als Afterdienſte

ſubſtituiren, die alſo den Servituten ähnlich waren. Doch habe ich in den Urkunden bemerkt, daß immer der Oberherr um ſeine Einwilligung angegangen werden mußte. Eben deswegen hatte der Afteroberherr gegen den Cenſiten keine Gerichtsbarkeit, kein Auspfandungsrecht. Nachher hat man dieſe Cenſen nur Gattergülten geheißen. — Die Erbrechte waren die gewöhnlichſten Verträge. Das Erbrecht legte dem Grundholden die Präſtationen an Getreidegülten, an Geldzinſen, an Scharwerken, an Handlohn auf. Freiſtift, Herrngunſt und dergleichen waren unbekannte Worte. Die Gülten wurden nach Neumarkter Metzen an Korn und Haber eingedient und die Zinſe mit Pfenningen und Hällern zur Zeit Walburgis und Michaelis entrichtet. Insgemein iſt auch die Weiſat oder die Gabe zu Küchendienſten bedungen worden. Sie beſtand an Wecken zu Michaelis, Weihnachten, Faſtnacht, Oſtern oder Pfingſten — an Hennen und Hahnen im Herbſt, zur Faſtnacht, Weihnachten, Oſtern oder Pfingſten — an Gänſen von Gras (ungemaſte) oder gemaſten zu Michaelis oder Martini — an Eyern nach Schillingen (dreißig auf den Schilling gerechnet) und an Käſen zu Walburgis, Oſtern oder Pfingſten — an Flachs in Reißen ꝛc. Die Scharwerken mit Hand und Mähnat waren meiſtens gemeſſen. Das Hofſchmalz war in den alten Erbrechtsbriefen ein Unding, welchem auch das Saalbuch des Herzogs Ludwig des Strengen keine Rubrike beſtimmte. Es wurde erſt ein Pfund von der Kuhe eingeführt, da die Pfalzgrafen zu Neumarkt Hof hielten. Dieſem Beiſpiele folgten andere Grundherren in den neuen Verträgen nach. Das Handlohn überſchritt in den mehr als zweihunderten Erbrechtsbriefen, die ich vor mir hatte, nie die fünf Gulden vom Hundert. Warum aber das Kloſter Bergen ſechsthalb, die Reichsſtadt Nürnberg für ihre Stiftungen gar achthalb Gulden vom Hundert allgemein und eben ſoviel das Kaſten- oder Rentamt Neumarkt von einigen Grundholden fordert, davon ſind mir die beſondern Verbindlichkeiten oder Hypotheſen nicht bekannt. Auch konnte ich in allen eingeſehenen Erbrechtsbriefen von dem beſten Haupte bei Sterbfällen nichts wahrnehmen. Der Kaiſer Ludwig der Baier hat es, wie ſchon geſagt worden iſt, bei Berngau als eine Tyrannei erklärt und abgeſchafft. Eben ſo wenig wußte man in dem Schultheißenamte den Titel von den anderswo üblichen Waiſenjah-

ren, vermöge deſſen die Grundholden verbunden ſind, ihre Kinder auf gewiße Zeit ihren Oberherren gegen einen geringen Lohn oder gar ohnentgeldlich in Dienſte zu überlaſſen. Die Quantität der Abgaben wurde nach der Güte und Größe der Güter bemeſſen. Der Herzog Ludwig der Strenge ſetzte zum Beiſpiele in dem öfters berührten Saalbuche die Schuldigkeit der untern Mühle zu Helmsriet auf 1 Pfund Pfenning, 1 Schwein, 20 Käſe, 2 Gänſe, 4 Hennen und 120 Eyer, und in Holnſtein neben andern Reichniſſen auch einen Metzen Magſaamen an. — Die meiſten Waaren wurden in den Erbbriefen zu Geld angeſchlagen, jedoch hatte der Grundherr die Wahl. Die Hennen, Hahnen, Gänſe, Wecken ꝛc. ſtiegen nach dem Geldkurſe. Die Münzen lauteten auf Häller, Pfund oder Schillinghäller, auf Weißgeld, eben ſo auf Pfenninge, und zwar nach neumarkter, regensburger, nürnberger Wehrung. Die Zahlungen geſchahen auf baar Geld, um eine genannte Summe, um guter recht gewogener Münze, um Gulden, Ort (15 kr.). Die Zahlung mit Pfundhäller und Pfenninge bemerkte ich bis 1398, wo bei dem Verkaufe des Guts Thonhauſen der Schwaiger von Gundelfingen von dem Biſchofe zu Eichſtätt die Zahlung an Gulden ſtipulirte. — Es wurzelte noch ein beſonders Herkommen bei dieſen Bauerngütern, daß nämlich der jüngſte Sohn den erſten Anſpruch auf des Vaters Gut hatte; und wenn man ihm den ältern Bruder vorziehen wollte, dieſer für den ſogenannten Einſitz eine Abfindung leiſten mußte. Dieß rührte daher, weil den ältern Söhnen eine Gelegenheit zur Verſorgung früher aufſtehen konnte, und die jüngeren insgemein weniger von dem Vermögen genoſſen haben.

(a) Geſchicht- und aktenmäßiger Unterricht des Landgerichts Hirſchberg ꝛc. S. 26. und 27.

(b) Meichsner. Tom. 2. part. 1. decis. 8. fol. 799. et Vitriarius illustratus. Lib. I. Tit. 22. de Landsassiis.

Von der geographiſchen und ökonomiſchen Beſchaffenheit des Schultheißenamts Neumarkt.

§. 20.

Die Lage des ganzen Schultheißenamts Neumarkt iſt ſehr ungleich und uneben. Es ziehen ſich ſchon von Pfaffenhofen her links und rechts ganze Ketten

von hohen Bergen bis Neumarkt und von da bis in das Amt Holnſtein, die nur hie und da mit wenigen kleinern Thälern unterbrochen werden. Die Berge umſchließen ein weitſchichtiges niedriges Land, beſonders bei Neumarkt, auf einer Seite bis Berching, auf der andern bis Freyſtadt. Aber auch dieſes niedrige Land iſt nicht eben. Noch in den Thälern erheben ſich einige freiſtehende Berge, wie der Berg bei dem Dorfe Möning, der Buchberg bei Berngau, der Sulzberg und noch mehrere. An dieſe Berge ſchließt ſich das niedere Erdreich faſt von allen Seiten an. Die Durchſchnitte der Wogen ſind anfangs ſehr groß, die Erhebungen aber nur klein, und je näher ſie einem Berge kommen, je kleiner werden ihre Durchſchnitte, um deſto größer aber ihre Höhen.

Die Güte dieſes Bodens iſt nach den Regionen verſchieden. Man muß das Schultheißenamt in vier Quartiere eintheilen, um den Unterſchied zu ermeſſen. Im erſten Quartier, von den Gränzen des Amtes Pfaffenhofen bis Helfenberg und von da gerade nach Deining und ſo fort bis an die Sulz, iſt das Erdreich mit Steinen und Leimgrund vermiſcht, und an manchen Orten ſo fruchtbar, daß man wenig, und auf einigen Plätzen gar keines Düngers mehrere Jahre lang bedarf. Nur bei Buchfeld und Harenzhofen, auf zwo Stunden im Umkreiſe, iſt kalter Boden, dem man mit Kalk aufhelfen muß; daher das Kalkbrennen freilich nicht zum Nutzen des Waldſtandes, ſehr an der Tagesordnung iſt. Das Futter gedeihet in den Thälern, wie das Getreide auf den Bergen. Von den obigen Gränzen über Heimburg gegen Poſtbauer und Pölling und von da nach Neumarkt, iſt das Erdreich mit Wäldern, Äckern und Wieſen untermengt und ſo eingetheilt, daß die Wälder meiſtens an den Bergen hängen, die Äcker auf den Bergen, ohne der Waſſergefahr ausgeſetzt zu ſeyn, liegen, und in den Thälern die Wieſen grünen, doch iſt der Boden gegen Neumarkt ſandigt.

Im zweiten Quartier von Poſtbauer und Pöllingen über Pyrbaum an die allersbergiſche Gränze und von da nach Freyſtadt, dann aber gerade herab an die Sulz wird das Erdreich für den Feldbau zwar ſchwächer, weil daſſelbe entweder

Sand oder Näſſe hat; hingegen prangen Wälder und Wieſen, und Pyrbaum bis Selingenporten hat man von jeher mit Recht die Schule der Förſter und Jäger wegen der Pracht der Wälder und der Menge des Wildes genannt.

Im dritten Quartier von Freyſtadt gegen Jetenhofen und dann links hinab gegen Eresbach auf die Landſtraße ober Berching, ſodann aber auf der Straße bis Neumarkt findet man einen mittelmäßig guten Boden. Im Thale herrſcht meiſtens ein unbehilflicher Sand, auf dem das Getreide ſehr mager wächſt. Hingegen öffnet ſich in dem nämlichen Thale von Berching nach Neumarkt eine romantiſche Schaubühne, die mit Dörfern und Mühlen in dem Thale an dem Fluße Sulz und mit Höfen und Dörfen an den Bergen wechſelt. Der obſtreiche Sulzberg oder Sulzbürg ſieht dem Reiſenden ſchon ein Paar Stunden weit entgegen und folgt ihm noch über eine Stunde im Perſpektive nach.

Im vierten Quartier endlich von Berching rechter Seits nach Holnſtein, Staufersbuch, Schnufenhofen bis Helſenberg und dann in gerader Linie bis zur Sulz ſchrecken beim Eintritte die hohen mit Wäldern beſchatteten Berge. Man erkennt jedoch beim reifern Nachdenken die weiſe Ordnung der Natur, die alle Theile ſo reihte, daß die Felder auf die Berge, die Wälder an den Bergen und die Wieſen in den Thälern insgeſammt ihrer Beſtimmung entſprechen. Dieſe Gegend hat Überfluß an Getreide, an Futter und vorzüglich an Holz.

Das Klima dieſer vier Quartiere iſt mild und geſund, weil keine beträchtlichen Sümpfe die Luft verpeſten, und die kleinen Bäche und Quellen nicht einmal das Waſſer in den Weyhern, worinn ſie großentheils entſpringen, faulen laſſen. Die meiſten und beſonders die größern Weyher ſind ausgetrocknet und in Wieſen verwandelt worden.

In dem Schultheißenamte Neumarkt giebt es hauptſächlich nur vier Flüße, nämlich die große Laber, welche bei dem Dorfe Laber entſpringt, und nach Helſenberg und ſoweiter in die Donau fließt. Die kleine Laber kömmt von Arzt-

hofen ober Deining, rinnt durch das Amt Holnſtein und vereinigt ſich am Ende mit der Donau. Die Sulz geht von Neumark aus, ſchleicht durch den Sulzgau und fallt bei Beilngries in die Altmühle. Die Schwarzach endlich nimmt eine entgegengeſetzte Richtung nach dem Main. Um deſto beſſer ſind dieſe kleinen Flüſſe, weil ſie zu ſchädlichen Überſchwemmungen nicht fähig ſind. Von kleinern Bächen wird das Schultheißenamt auf mehrern Seiten durchkreuzet. Wenn es gleich keine ſchiffbaren Wäſſer hat, erleichtert doch die Lage desſelben zwiſchen Nürnberg und Regensburg den Abſatz der Waaren, die ohne viele Mühe auf den Landſtraſſen auf der Achſe verführt, oder an die heranſtrömenden Käufer abgegeben werden können.

Die Viehezucht zeichnet ſich bei den Pferden, bei dem Rindviehe, bei den Schafen und Schweinen aus. Wo die Berge nicht zu ſteil ſind, braucht das Landvolk die Schubochſen zu dem Feldbau, welches Vehikel in der Wirthſchaft gewiß Rückſicht verdient. Nur wäre zu wünſchen, daß eine landesfürſtliche Hilfe noch eine Vervollkommung in der Pferdezucht verſchaffen, und wie in andern Orten den Umritt mit wohlgeſtalteten Stahlons anordnen möchte! Eben ſo könnte noch eine Beſſerung bei der Schafzucht eintreten. Denn was ein Miniſter Herzberg in Preußen ſchon in den ſiebenziger Jahren des verfloſſenen Jahrhunderts mit ſpaniſchen Schafen auf ſeinen Gütern mit beſtem Erfolge unternehmen konnte, dazu hat ein Bauer die Kräfte nicht. Das Landvolk bedarf in dieſem Falle einer höhern Unterſtützung, beſonders wenn man bedenkt, daß alle Jahre von der obern Pfalz wenigſtens 50000 fl. für Wolle in das Ausland wandern.

Es können endlich dem Scharfblicke eines Staatsmannes und der Aufmerkſamkeit eines Ökonomen die Unheile nicht unbemerkt bleiben, die die Feuersbrunſten wie überhaupt in der ganzen obern Pfalz, alſo auch in dem Schultheißenamte Neumarkt ſeit Jahrhunderten angerichtet haben, und die durch die ſchlechte Bauart mit Holz und Strohdächern, durch Mangel der Löſchmaſchinen und der Unterſtützung bei dem neuen Bau gleichſam genährt wurden. Viele,

ſehr viele hat die Beſteurung des dritten Theils vom Vermögen nach dem Kaufs- preiſe oder der Schätzung von der beſſern Bauart abgeſchreckt, weil ein gemauertes und geziegeltes Haus viel mehr als eine Leim- und Strohehütte bezahlen mußte. Um die Feuerſchäden begreiflicher zu machen, will ich nur das Beiſpiel einer Gegend von etwelchen Stunden im Umkreiſe aufſtellen. — In dem Landshuter Erbfolge-kriege brannten die Nürnberger 1505 das beträchtliche Dorf Deining ſammt dem großen Schloße Altenburg auf dem Berge ganz ab. Die Schweden zün-deten die Kirchen zu Deining und Winberg an, und ſteckten die Brandfackeln in den Dörfern Sigenhofen, Mitterſtahl, Leutenbach auf, wodurch viele Ge-bäude zerſtört wurden; von ihnen wurde auch das große Schloß Rotenfels weg-gebrannt. 1662 wurde Deining ſammt der Kirche ganz eingeäſchert. 1720 geſchah das nämliche nur mit Ausnahme der Kirche. Einige Jahre nachher giengen der Pfarrſtadel, die Stallungen, der Schloßſtadel, ein Bauernhof ſammt Stadel und Stallungen und ein anders Haus in den Rauch auf. 1777 brannte ein Haus weg. In der Schlacht zwiſchen den Öſterreichern und Fran-zoſen am 22ſten Auguſt 1796 wurden 18 große Häuſer und andere Ökonomie-gebäude ſammt allen Einrichtungen durch das Feuer verzört. 1797 zernichteten die Flammen ein Haus und einen Stadel, und im vorigen Jahre zündete der Blitz ein Haus und einen Stadel ohne alle Rettung an. Das Dorf Unter-buchfeld fiel am 13ten May 1725, die Kirche und der Hof im Thale ausge-nommen, ganz in die Aſche. 1710 brann das ganze Dorf Leutenbach, und 1795 das Dorf Taurnfeld über die Hälfte mit allen Einrichtungen weg. Si-genhofen, das Dorf, wurde in der geſagten Schlacht 1796 mit allen Haus- und Wirthſchaftseinrichtungen, mit Ausnahme der Kirche und des entfernten Hirtenhauſes, von dem Feuer ganz aufgerieben. Vor 60 — 70 Jahren wur-den auf der Einöde Großhof der Stadel, die Raſſermühle und Sigenho-fermühle mit Haus und allen Ökonomiegebäuden von den Flammen verſchlun-gen. — Dieß iſt das Brandregiſter von einem einzigen Pfarrſprengel! — Wel-chen Nachtheil für die häuslichen Verhältniſſe ganzer Familien, für die Kultur ſelbſt und für den Waldſtand!

Von den Fabriken und Manufakturen in dem Schultheißenamte Neumarkt.

§. 21.

Hier keimten Fabriken und Manufakturen von der Art auf, wozu das Land ſelbſt das rohe Materiale hervorbringt. Andere Fabriken geben zwar einen größern Glanz, und machen die Gegend belebter und manchesmal auch reicher; aber dieſer Glanz iſt insgemein wie ein Nordlicht von kurzer Dauer. Wir haben die traurige Erinnerung vor uns, daß die vormals blühenden Lioniſchen Dratfabriken zu Allersberg theils durch den Mangel des Tyroler und fraganter Kupfers, und theils durch den vorigen Krieg in den leidigſten Zuſtand geriethen und die Fabriken-Inhaber faſt all erſpartes Vermögen an ihr ſchmachtendes Dienſtperſonale verwenden mußten. Dem Landmanne in dem Schultheißenamte Neumarkt liegt alſo nur ſein Getreidbau und die Viehezucht am Herzen. Die Leinwanden machen einen ſtarken Betrieb aus. Dieſe Produkte haben zu Kriegs- und Friedenszeiten ihren Werth und Abſatz. Die Weber im Schultheißenamte und in der Herrſchaft Holnſtein belaufen ſich auf 133 Meiſter, die auf 238 Weberſtühlen arbeiten.

Die Handwerke von Schuſtern, Schneidern, Schmieden, Wagnern, Tiſchlern, Maurern und Zimmerleuten, Mezgern, Bäckern, Wirthen ꝛc. wurden gröſtentheils von den Edelleuten auf ihren Landgütern errichtet. Man trifft deren faſt in jedem Dorfe einige an. Die Branntweinbrenner nehmen ſeit 30 Jahren ſo zu, daß in manchem Dorfe 5 und 6 ſitzen — zum Unglücke für die Geſundheit und Generation!

Von dem Wohlſtande und Charakter des Landvolks in dem Schultheißenamte Neumarkt.

§. 22.

In einem geſunden Körper und in feſten Händen gründet ſich der Wohlſtand dieſes Landvolkes. Wenn hier ſechs Familien auf einem Hofgut, von dem

anderswo nur ein Paar Eheleute leben, ſich nähren können, dann iſt von der Beſtrebſamkeit der Inwohner gewiß ſehr vieles geſagt. Der Bauer geht überall mit ſeinem Beiſpiele voran; er iſt der erſte bei der Arbeit und der lezte davon. Die Weiber beſorgen das Hausweſen und die Küche. Nicht einmal die Kinder dürfen müſſig ſeyn, ſondern müſſen das Vieh hüten, der Mutter in der Wirthſchaft und den Dienſtbothen in ihren Verrichtungen aushelfen. Wenn das Sprichwort: wem nichts mangelt, der iſt reich, wahr iſt; ſo gehört dieſe Menſchenklaſſe ſicher zu dem vermöglichern Stande. Auch ein Taglöhner, ein Leerhäusler, ein Handwerker ſpannt ſeine Krafte ſo an, richtet ſeine Wirthſchaft ſo ein, daß er keine Noth leidet. Ihr geſunder Körperbau iſt Zeuge davon. Bei der geringen Vermögensmaſſe eines Taglöhners, eines Handwerkers hört man doch ſelten von Rückſtänden an Steuern oder andern herrſchaftlichen Abgaben. Von Ausſchweifungen kommen wenige Fälle vor. Der Landmann ſtrebt auch nicht viel nach Luſtbarkeiten. Das einzige Roſenfeſt iſt für ihm nach allen Anſtrengungen die Kirchweihe, wo der Hausvater und ſeine Wirthinn in dem Zirkel ihrer Ältern, ihrer verheuratheten Kinder, und deren Ehegenoſſen, ihrer Geſchwiſtrigte, Verwandten, Pathen und Göden eine ſelige Wonne genießen und bei dem ländlichen Mittagmahle alles Ungemach des ganzen Jahres vergeſſen, dann ſo wechſelweiſe die Kirchweihen bei ihren Gäſten einbringen. An dieſem Tage faſt ganz allein können ſie die Muſe der Freundſchaft für zwölf müheſam durchlebte Monate erneuern. Dieſes einzigen Feſtes ſoll man ſie wahrlich nicht beneiden — daran nicht ſtören!

Der Charakter dieſes Landvolkes iſt gerad, gefällig, in Handlungen redlich. Der beſtändige Umgang mit den Bürgern zu Neumarkt und andern Handelsleuten, die frugalere Lebensart und der ſchon in der Natur liegende Induſtriegeiſt, dieſes Erbe der Vorfahren, tragen alles bei, um dieſer Menſchenklaſſe einen Vorzug einzuräumen. Eben dieſe Induſtrie gewöhnt ſie zu den ſchwerſten Arbeiten und Strapazen an, wodurch ſie auch zu Kriegsdienſten geſtählt und zu den Kriegsübungen empfänglich werden. Man wirft zwar den Bauern in dieſer Gegend die Streitſucht vor. — Es iſt wahr, daß jeder Landmann hartnäckig auf dem

geringſten Theile ſeines Eigenthums beſteht, und denſelben durch alle Gerichtshöfe durchſtreitet. Allein dieß iſt die Folge der Induſtrie und die Wachſamkeit für das ohnehin nicht allzu große Realvermögen. Der Freyherr von Kreitmayr drückt ſich in ſeinen gelehrten Anmerkungen über das baieriſche Landrecht in dieſem Falle ſehr paſſend aus, daß nämlich die Maus, wenn man ihr den Balg abſtreift, ſo ſehr empfinde, als der Elephant, dem man die Haut auszieht.

Von den Naturſeltenheiten in dem Schultheißenamte Neumarkt.

§. 23.

Daß hier die Natur eine Revolution gelitten habe, beweiſen die verſchiedenen Verſteinerungen der Meer- und Seethiere. Schon die Verſteinerung ſelbſt ſetzt einen Unermeßlichen Zeitraum voraus, den keine Zeitrechnung, nicht einmal eine Vermuthung beſtimmen kann. Der öfters allegirte Herr Profeſſor Köler wurde ſchon bei der Geſchichte des Kloſters Grab aufmerkſam gemacht, daß auf dem Schlüpfelberge kleinere und größere Ammonshörner, Cochliten, Conchiten und allerlei Dentriten zu finden ſeyn. Der Forſcher kann überall Gegenſtände zum Nuzen und zur Unterhaltung antreffen. Die Berge ſind mit weißen, oder weißgrauen, übereinander liegenden, dicken Platten- Werkſtücken und Kalkſteinen angeſchwängert, die zum Häuſer- Straßen- und Waſſerbau dienen. Es giebt Feuerſteine, auf dem Wolfſtein milchfarbige Marmorſteine und von Neumarkt bis Berg eine Menge von blau- und braunlichten — marmorartigen Steinen, die mit Ammoniten, und Belemniten haufig unterſpickt ſind, und die ſchönſte Politur annehmen, dann zu Tiſchen, Grabſteinen ꝛc. gebraucht werden. An Thonerde, Quarzſand, Spat, Wacken mit kleinern Kryſtallen von Schwefel und arſenikaliſchen Kiesmarkaſit zuſammengeſetzt, Taub- oder Tuftſteinen, die zu Gewölbern und Kaminen vorzüglich gut ſind, und vielen andern Steinarten iſt nach Verſchiedenheit der Gegenden bald mehr, bald weniger Vorrath vorhanden. Ich würde meine Abhandlung allzuweit ausdehnen, wenn ich darüber die erforderlichen Betrachtungen anſtellen wollte; ich will mich daher auf die Beſchreibung, die mein

Vater in dem oberpfälziſchen Wochenblatte 1800 davon umſtändlich gemacht hat, berufen.

Von der Menge und Nutzbarkeit der mediziniſchen Kräuter und Pflanzen, die man vorzüglich auf den Bergen des Schultheißenamts antrifft, könnte ein botaniſches Lexikon zu Stande kommen. Der erwähnte Herr Profeſſor Köler hat dieſen Umſtand ebenfalls berührt und der Herr Profeſſor Moriz Hofmann in Altdorf hat die Botanik in den Bergen des Schultheißenamts ſo angerühmt, daß man ſie mit dem weltbekannten Veroniſchen Berge Baldus vergleichen könne (b).

(a) In genealog. comit. de Wolfstein. p. 228. (b) Catalogus plantarum in agro Altorfino, locisque vicinis sponte nascentium. Altorfi a. 1662. in 4.

Beſchluß des erſten Theils
von dem Schultheißenamte Neumarkt.

Von dem Gerichtsſtande, von öffentlichen Verträgen, von Reiligionsveränderungen und mehrern andern Begebenheiten des Schultheißenamts Neumarkt läßt ſich hier nicht wohl ein Artikel einſchalten, weil die namlichen Gegenſtände im zweiten Theile bey der Geſchichte der Stadt Neumarkt, wo der Sitz der Landesfürſten, des Adels, der Beamten aufgeſchlagen ward, vorkommen, die Stadt aber allemal wie der Kongreß war, nach welchem ſich die übrigen Theile des Schultheißenamtes zu drehen pflegten.

Ende des erſten Theils.

Zweiter Theil.

Von der Stadt Neumarkt und ihrer Entſtehung.

§. 24.

Es iſt ein herkuliſches Unternehmen, den Urſprung einer Stadt zu beſchreiben, wo man, aus Mangel ächter Geſchichten, von Traditionen hingeriſſen wird, die von einem Munde zum andern verfälſcht werden, und wo man der Beweiſe durch unlautere Hypotheſen beraubt wird. Obſchon man mir Vermuthungen aufdrang, daß ein gewißer Ganz, ein ungenannter Laienbruder, ein anderer Anonymus, ein Hartmann, ein Weſtermayr einige Chroniken von Neumarkt geſchrieben hätten; ſo konnte ich doch bei aller Mühe, die ich mir gab, keine Sylbe von ihren Manuſkripten erfragen; und ſelbſt die Neumarktiſche Stadtregiſtratur, welche doch ſehr bewahrt wird, war nicht im Stande, mir aus der Klemme zu helfen. Ich habe demnach nur etwelche geſchriebene Bogen einer ſo betitelten Chronik vor mir, die ein Notar Abraham Eßlinger von einer Neumarktiſchen, und wie er ſelbſt geſteht, Alters halben blöden und an vielen Blättern zerriſſenen, Chronik abkopirt, und ſeine Kopie „den edeln, geſtrengen „und veſten Wilhelm Ehrenreiter auf Wapperſtorf, kurfürſtl. Verwalter und „Richter zu Selingenporten und dem Theodoſius Hertesheim ſeinem Eidam als „erſten Bewohnern des neu aufgebauten Schloßes Wapperſtorf am 22. Juli „1621 dedizirt hat.“

Dieſes Manuſkript iſt ohne alle Ordnung, frommet dem Wahne des Pöbels, ſchweift in allerlei exzentriſche Mährchen und Ephemeriden aus, bezweifelt ſelbſt die Stifter der Stadt, datirt ihre Exiſtenz um ein ganzes Jahrhundert ſpäter, widerſpricht den ſanktionirten Landesgeſchichten, und endet ſchon mit dem Jahre 1505. Ich habe demnach meinen Rekurs zu den Stiftungsurkunden, zu den Stadtprivilegien, zu Fragmenten aus Gerichtshandlungen und zu Sammlungen meiner Gönner nehmen müſſen.

Die Vorfahren waren in der Nomenklatur nicht engbrüſtig; ſie ſchrieben: Neumarkt, Newenmarkt, Nuimarckt. Die lateiniſche Überſetzung drükte ſich mit novum forum, neoforum, noviomagum, auch einigemale mit nivuora marcha aus, und die evangeliſche Geiſtlichkeit zu Neumarkt ſchrieb nach dem griechiſchen Dialekt: νεος (novum) und αγορα (forum) neogara und auch negora. Im alten Stadtinſiegel ſtand: novum forum, auf dem jüngern aber iſt: neoforum geſtochen.

Nach allen Umſtänden kann man die Entſtehung der Stadt Neumarkt den erſten Inwohnern, nämlich den Roßen oder Altroßen, Afaltern, Fruchern, Pilgramen (von Eyb) und vorzüglich den Neumarktern, die in der Gegend begütert waren, und mit den Scharwerken ihrer Unterthanen, mit den eigenen Dienſtleuten und ihrer Mähnat den Bau erleichtern konnten, zuſchreiben. Die Etymologie der Stadt Neumarkt wird mich rechtfertigen, daß ich der Familie der Neumarkter die Ehre der Kultur vor den übrigen Geſchlechten und Bewohnern einräume. Dieſe Stamm-Familie von Neumarkt fordert demnach, daß man ſie einer nähern Prüfung würdige.

Die gedruckten und geſchriebenen Nürnbergiſchen Chroniken, das Nürnbergiſche Geſchlechtsbuch (a), der Müller (b), Gundling (c), Würfel (d) und noch andere Geſchichtſchreiber von Nürnberg behaupten, daß die Neumarkter von der Stadt Neumarkt ausgiengen. Die von dem ſchon erwähnten Herrn von Gilardi mir mitgetheilte, geſchriebene Chronik von Nürnberg, welche von den alten adelichen Geſchlechten, die daſelbſt in dem Rathe geweſen, oder in der Stadt geſeſſen ſind, handelt, und mit den Druckſchriften ziemlich eintrifft, beſtärkte mich noch mehr in meiner Idee, da ſie die Verhältniſſe der Neumärkter alſo entwickelte. „Es lebten zu Neumarkt in der Reichsſtadt vornehme und „reiche Bürger. Einer davon begab ſich nach Nürnberg, als dieſe Stadt ohngefähr 1130 bis 37 wieder erbaut wurde, führte darin einen ehrbaren Wandel „und ward Neumarkter genannt, vielleicht weil er von der Stadt Neumarkt „hergekommen; wie er aber zuvor geheißen, ſey wegen langer Zeit nicht mehr „bekannt. Dieſer Neumarkter ſey in Anweſenheit des Kaiſers Heinrich VI. „zu dem großen Turnier gegangen, und zum Turnier-Vogt verordnet worden ꝛc.“ Nun erklarte dieſe Chronik, wie dieſer Stamm in andere Zweige ausgeſchoben

habe: „Es lebte nämlich ein gewiſſer Berthold von Neumarkt, ein Vater von „vier Söhnen. Der Älteſte war gewöhnt, mit dem Munde zu muffeln, dieſen „hieß man Muffel, und etliche dieſes Geſchlechts wurden Muffel von Neumarkt „genannt. Der Zweite trug zu allen Zeiten ein leichtes Mäntelchen, und er „wurde Mäntel betitelt. Der Dritte erhielt den Namen von ſeinem Hofe „Weigel und der Vierte blieb als Neumarkter. Unter dieſen Nämen ſeyn ſie „zu Nürnberg in den Rath gegangen, und in den Städten Neumarkt und „Nürnberg geſeſſen." — Dieſe Chronik beruft ſich auf die Zeugniſſe des Niklas Kollers, welcher um das Jahr 1425 gelebt hatte, und des Konrad Hallers, eines ſehr alten Mannes. — Ich will jede dieſer vier Familien beſonders zergliedern.

Von den vorzüglichſten Sproſſen des Stammes der Neumarkter werden in den Urkunden und Geſchichten folgende angemerkt, als: 1283 Konrad, der 1295 das Spital zu Nürnberg geſtiftet hat (e); 1308 Marquart, der Zeuge war neben Otto Muffel und Heinrich Gläzlmann; Friedrich; Bernhard, der 1322 junger Bürgermeiſter war; 1332 Berthold mit einer Schopperinn vermählt; Bernhard, der 1340 junger: 1347 alter Bürgermeiſter, 1354 Septemvir und 1354 Triumvir wurde; und Bernard, mit Konrad Waldſtromers und der Agnes Pfinzinginn Tochter verheurathet, der 1348 zum jungen Bürgermeimeiſter gewählt worden und der lezte von dieſer Familie in den Rath gegangen iſt. Die Äbtiſſinn Adelheit zu Selingenporten entdeckte 1297 noch einen Wolfram den Sohn des Albert von Markt (de foro), den ſie in dem Streite mit dem Spitale zu Neumarkt als Zeugen gebrauchte.

Das Prädikat der Weigel gründet ſich auf mancherlei Vermuthungen. Die allegirte Chronik führt dieſe Benennung von dem Weigelhof her, den der Jakob Weigel beſeſſen hatte. Allein da dieſer Hof in Eſchenau, einem den Eſchenauern gehörigen Gut geweſen, und von ihnen an die Haller und ſodann an die Weigel gekommen iſt; ſo ſcheint es vielmehr, daß der Hof von dem Weigel als Beſitzer den Namen erhalten habe. Schon lange zuvor war eine Linie unter dem Wigulliſchen oder Wegliſchen Prädikate bekannt; von dem Vor- oder Taufname mag alſo der Familiename für dieſe Linie entſtanden ſeyn. Denn daß der

wankende Gang eines Weigels oder das Weygeln, wie man vor Alters ſprach, dieſe Benennung veranlaßt haben ſoll, wie Herr Würfel gloſſiren will, dieß mag eben nicht der Grund zur Etymologie geweſen ſeyn. Konrad der Neumarkter führte bei der obengeſagten Spitalſtiftung ſeinen Bruder Wigelin von Neumarkt als Zeugen an, und ſchon 1283 ſtehen dieſe zween Brüder als Zeugen in dem Übergabsbriefe einiger Güter von Werner Nüzel, Bürger zu Nürnberg, an das Kloſter Hailsbrunn. Die zween Brüder und Pfalzgrafen Rudolf und Ludwig, Herzoge in Baiern, nannten in dem der Stadt Neumarkt 1308 zu Nürnberg ausgeſtellten Freiheitsbriefe unter den Zeugen auch den Weigel den Neumarkter ihren Wirth zu Nürnberg. Ludwig als Kaiſer kehrte bei dieſem Weigel 1316 wiederum ein. Indeß haben die Weigel unter den erſten Geſchlechten in Nürnberg geglänzet, ſogar Bürgermeiſterſtellen begleitet, und zu den vornehmſten Geſchlechten geheurathet. Nach Pignot Weigels jungen Bürgermeiſters 1374 erfolgtem Tode iſt keiner mehr von dieſem Geſchlechte in den Rath gegangen. Es wird alſo nicht nothwendig ſeyn, daß ich alle Weigliche Stammsverwandte aus den Geſchichten und Urkunden kopiere, nachdem einmal die Weigel als urſprüngliche Neumarkter in's Reine gebracht worden ſind.

Die Mäntelein Neumarkt wurden in den Stammbüchern unter dieſem Titel aufgezeichnet (e). Sie giengen zu Nürnberg in den Rath, waren Genannte und Loſunger und wurden zu Saalleuten angenommen. Ihre Stammtafeln, die man in Druckſchriften nachſehen kann, überheben mich der weitern Erörterung ihrer Geſchlechtsverwandten.

Die Muffel bekannten ſich mit ihrer Abſtammung zu den Neumarktern. Die Stammbücher eigneten ihnen das Prädikat: Neumarkt Muffel zu (f). Heinrich von Neumarkt, genannt Muffel, war 1198 Turnier-Vogt zu Nürnberg. Bernhard Muffel von Neumarkt kömmt als Ritter vor. Nachdem ſie ſich andere Güter anſchafften, ſchrieben ſie ſich von Eſchenau, von Ermreut, Eckenhait, Anhorn ꝛc. Ich würde meine Abhandlung allzuſehr erweitern, wenn ich alle Ämter, die ſie in Nürnberg und bei andern fürſtlichen Höfen begleitet haben, und die zahlreichen Abſtämmlinge zu Papier bringen wollte, die man in Stammbüchern und Druckſchriften nachſuchen kann. Damit aber die Kenntniſſe dieſer vier gemeinſamen Familien noch mehr beleuchtet werden möchten; ſo

habe ich ihre aus der erwähnten Chronik kopierten Wappen mit meinen Bemerkungen beifügen wollen.

Die von Neumarkt.

Die von Neumarkt, genannt Weigel.

Die von Neumarkt, genannnt Mäntelein.

Die von Neumarkt, genannt Muffel.

Anfänglich gebrauchten dieſe vier Familien gleiche Wappen, nach der Hand aber wurden einige Veränderungen getroffen, ſo daß in den Wappen der Muffel und Mäntelein der ſchwarze Löw dem weißen Fiſche den Rücken kehrt, und auf dem Helme ſtatt des weißen Fiſches ein halber weißer Brack die Ohren überquer getheilt halb weiß und ſchwarz aufſteigt. Der öfters allegirte Herr Würfel legte dem Bracken auf dem Helme die rothe Farbe bei. Allein Johann Rudolf Helmers in ſeinem Wappenbuche ſtellte einen weißen Bracken auf, wendete ihn gegen die rechte Seite, und ließ eben ſo den Löwen in dem Schilde ſchreiten; im Hauptwerke ſind Würfel und Helmers mit meiner Zeichnung verſtanden. Die Abänderung des Weigeliſchen Wappens ſoll von dem Kaiſer Ludwig dem Baier geſchehen ſeyn, wie Jobſt Muffel Pfleger zu Vohburg in einer von ihm verfaßten Muffeliſchen Genealogie ſchriftlich ſich geäußert hat; denn da der Kaiſer bei dem ältern Konrad Weigel öfters eingekehrt hatte; ſo gab er ihm zum Zeichen ſeiner Achtung den Reichsadler in das Wappen, doch blieben die alten Farben gelb und roth in den Schilden. Das voranſtehende Muffeliſche Wappen wurde nach der Zeit von dem Kaiſer Friedrich den Herren Niklas und Jakob Muffeln 1450 eines Theils beſtätigt, andern Theils aber ein neues Wappen verliehen, „worin der Schild halb gelb und halb ſchwarz und in dem „ſchwarzen Felde ein gelber Löw mit einer rothen Krone und rothen Klauen, im „andern Theile des Schilds der ſchwarze Löw und darauf ein vorderer halber gelber „Löw mit zerſpannten Füßen und rothen Klauen, dann auf ſeinem Haupt eine „rothe Krone mit zween ſchwarzen Flügeln, und darin gelben Flinderchen und „mit einer gelben und ſchwarzen Decke geziert iſt.“ Die Haupt-Inſignien und ſogar nach Helmers Wappenbuche die Fiſche und der Brack auf dem Helme wurden demnach beibehalten, und der Kaiſer erlaubte noch beſonders den Herren von Muffel, daß ſie auch ihr altes Wappen von Neumarkt ferners nach Belieben gebrauchen dürften.

Obſchon die öfters geſagte Chronik ſich ausdrückte, daß es nicht bekannt ſey, wie der Neumarkter, bevor er nach Nürnberg gekommen, geheißen habe, und auch Andere den Stamm und den Stammvater derſelben ſehr zweideutig

ausſegten; ſo werde ich mich doch nicht verfehlen, wenn ich bei der einmal gefaßten Nomenklatur ſtehen bleibe, und Neumarkt als das Stammwort dieſer Familie und zugleich ihrer Kolonie anſpreche. Den Beweis darüber will ich in der Folge zu einer gehörigen Stelle verſparen.

Die ſchon angezogenen Familien der Roßen oder Altroßen, der Afalter, Volkamer werde ich als Mitſtifter, vermöge der noch nachfolgenden Beweiſe, annehmen, und an ſie auch die Feuchter und Pilgram von Eyb anſchließen können, die noch lange Zeit nach Erbauung der Stadt in Neumarkt geblieben, und zum Rathe gegangen ſind, dabei aber ihre Güter wie die Feuchter das Feucht und die Pilgram ihre auf Lehen verliehenen und nachher der Stadt verkauften Beſitzungen benützt haben. Die Feuchter und Pilgram begaben ſich zwar zum Theile nach Nürnberg, und ſuchten das Bürgerrecht und Rathsſtellen, kündeten aber jenes wiederum auf und verließen die Stadt (g).

(a) Num. 6. (b) Tom. I. in fine. (c) Hiſtoriſche Nachrichten von Nürnberg S. 68. ꝛc. (d) Hiſtoriſche und diplomatiſche Nachrichten von der Nürnbergiſchen Stadt- und Adelsgeſchichte von Andreas Würfel herausgegeben, ſechſtes Stück S. 387 ꝛc. (e) Wappenbuch von Rudolf Johann Helmers II. Th. Tafel 157. (f) An der nämlichen Stelle. (g) Falkenſtein in Deliciis Norimbergens. S. 43 ſchreibt: Gottfried Feuchter war 1336 Bürger zu Neumarkt. Konrad Feuchter iſt 1369 Bürger zu Nürnberg geworden.

Von der Stadt Neumarkt als Reichsſtadt.

§. 25.

Die Lage auf dem Reichsboden, die angenehme und unbeſchränkte Ebene für den Plan einer Kolonie, und die Anlage zur Handelſchaft in dem Mittelpunkte von Nürnberg und Regensburg, wo von einem Extreme des Rheins bis zum andern — der Donau und dadurch in die halbe Welt die Geſchäfte freien Spielraum hatten, reizten die erſten Erbauer zu ihrem Unternehmen. Dieſe Vortheile entſchädigten ſie für den ſandigen Boden; der Bau ſelbſt wurde durch den Vorrath an Steinen und Baumaterialien und durch den zwar kleinen,

aber für Menſchen und Vieh hinlänglichen Bach erleichtert. Der umherliegende, zahlreiche Adel war des Landlebens müde, und wollte lieber die Stadtluft, beſonders in einer Reichs-Stadt athmen, weil in den Städten nach Kaiſer Heinrichs I. Siſteme alle Feſte, Landtage, Ritterſpiele, ſogar Hochzeiten gehalten wurden. Man kann auf das Daſeyn der benachbarten Ritter in Neumarkt aus den Urkunden ſchließen; denn als die Parsberger und Schweppermänner nach der Hand ihre Häuſer in Neumarkt verkauften, drückten ſie ſich deutlich aus, daß dieſelben ihre Stammgüter ſeyn, und von ihren Vorfahren herrührten.

An dem Platze der Kolonie hart an der Straße ſtand das Reichs-Mauthaus und gegenüber (dermal an dem Rathhauſe) die St. Georgskapelle, die die Volkamer, welche die Maut vom Reiche zu Lehen hatten, für ihren Gottesdienſt erbauen ließen, weil die Pfarre Berngau zu weit entlegen war. Dieſe Volkamer trugen den Herren von Wolfſtein, um von ihnen in den Zeiten der Fehden geſchützt zu werden, ihre Güter hinter Neumarkt zu Lehen auf, und wohnten in der Stadt Neumarkt, allwo ſie bis in das vierzehnte Jahrhundert aushielten; denn die Hedwig Weiglinn, genannt von Neumarkt, hatte noch 1354 den Herrn Ulrich Volkamer von Neumarkt zur Ehe. Endlich begaben ſie ſich nach Nürnberg, weil die Maut zu Neumarkt mit dem Schultheißenamte an die Pfalzgrafen gediehen iſt. — Nicht weit vom Mauthauſe am Sand war eine Wart, wie man ſie vor Alters als einen Wachethurm vor den Burgen hatte, wovon der Platz dermal in der Stadt noch Wart heißt; in den daran ſtoßenden Weyhern aber erhob ſich das Schloß, welches die Schenk bewohnten, die in der Gegend viele Beſitzungen hatten, und vorzüglich zu Reicheneck ſich aufhielten. Andere ſaßen unter verſchiedenen Prädikaten als Schenk von Töging, Schenk von Greding, und Schenk von Geyern in dem Schultheißenamte Neumarkt. Da die Grafen von Vohburg die Markgrafſchaft Cham, Eger und Neumarkt erhielten, mußten ſich die Schenk ihrer Güter wegen als Lehensleute an dieſelben ergeben. Von Reicheneck aus verbreiteten ſich die Schenk in den übrigen Theilen des Markgrafthums Neumarkt, und erſtreckten ihre Beſitzungen bis nach Greding, welches auf der Delineatione veteris nordgaviae unter die

erſten Kolonien des Sulzgaus gezählt wurde. Der Herr von Falkenſtein läugnete in ſeiner eichſtättiſchen Geſchichte nicht, daß die Markgrafen von Cham, Ezer und Neumarkt die Stadt Greding beſeſſen haben; nur ſetzte er bei, daß der Markgraf Engelbert dieſes Greding dem Hochſtifte Eichſtätt entzogen habe; die Art dieſer Beſitznahme hat er jedoch verſchwiegen, und auch in der Genealogie der Markgrafen von Cham ꝛc. (in ſeinen Nordgauiſchen Alterthümern) den Engelbert nicht aufgezeichnet. Mit einem Worte: Nach Erlöſchung dieſer Markgrafen, um das Jahr 1204 griff jeder nach ihren Gütern, und ſo ließ ſich auch der Biſchof Philipp zu Eichſtätt von dem Kaiſer Heinrich VII. mit der Stadt Greding 1311 unter dem Scheintitel der Reſtitution eines mit Gewalt entzogenen Guts beſchenken. — Deß uneracht et konnte der Biſchof die Schenk von ihrem Schloße zu Greding nicht entſetzen, welches ſie noch bis 1315 innen hatten, und dann erſt dem Biſchofe Raban die Veſte mit Graben und aller Zugehör um 1250 Pfund Heller verkauften. Daher auch Vohburg und Reicheneck mit allen Zugehörungen bei dem kaiſerl. Landgerichte zu Nürnberg zugleich eingeklagt wurden (a). Die Schenk waren Miniſterialen des Kaiſers und des Reichs, und begleiteten das Mundſchenkenamt, von dem ſie ihren Familiename wie andere Beamte als: Truchſeß, Marſchal und Kammerer adoptirten. In den lateiniſchen Urkunden gebrauchten die Schenk den nämlichen Dialekt, und ſchrieben ſich: Pincerna. Schenk und Buttigler aber wurden öfters ſynonim genommen; und Buttigler wurde von dem Amte und dem darauf paſſenden Worte: Bott oder Topf (Bouteille) hergeleitet. Dieſer Wortlaut vegetirte noch unter dem Kaiſer Ludwig dem Baier, welcher dem Grafen Reinold II. in dem herzoglichen Promotionsbriefe zu den vier Erzämtern den Theodorik von Lienden als Buticularium ſeu Pocilatorem anwies (b). Der Buttigler hatte vorzügliche Gewalt, übte im Namen des Kaiſers auch die Gerichtsbarkeit aus, und beſorgte die kaiſerlichen Regalien unter dem Titel eines Reichsvogts oder Reichsſchultheißen oder Reichskammerers (c). Die Nürnbergiſchen Buttigler hingegen mußten ſich meiſtens mit den Zeidelgerichten abgeben (d). — Mit dieſen Reichserbämtern waren demnach die Güter der Erbbeamten verbunden, und die Ämter und Güter derſelben waren Reichslehen.

Da man nun die Buttigler ſchon frühe in Neumarkt wahrnimmt; ſo iſt aus allen Kombinationen zu ſchließen, daß die Schenk die erſten Beſitzer und Buttigler von Neumarkt geweſen ſeyn, weil insgemein die Reichsbeamten aus dem begüterten erſten Landadel gewählt wurden. — Ich verfolge dieſe Theſis eben deßwegen noch mehr, weil andere Dynaſten und Ritter, die man mit den Reicheneckern eines Geſchlechtes halten darf, wie die Königſtein und die Roßen oder Altroßen in der nämlichen Gegend, und zwar jene bei dem von ihnen geſtifteten Kloſter Engelthal und letztere zu Berg und Roſtal begütert waren, gleiche Wappen, und in den Schilden die Roſen geführt, und etwelche Güter als einen Hof zu Engenſpach, einige Güter zu Püſcheldorf ꝛc. miteinander gekauft und verkauft haben. In Neumark prägten die Schenk ihr Wappen mit der Roſe mehrern Gebäuden ein, welches ſich noch lange an dem Hauſe des Schlela oder Engelwirths und an dem Pfarrthurme erhalten hatte. Man wird ſich auch nicht irren, wenn man die ſchon angemerkten Buttenſperger (im Amte Holnſtein) zu dem Schenkiſchen Geſchlechte rechnet, wo ſogar die Zeidelgüter waren *).

Dieſe Prämiſſen erwecken in mir die Idee, daß die Reichenecker die Stammväter der Familie: Neumarkt, und folglich der daraus entſproſſenen Linien: Weigel, Mäntelein und Muffel geweſen ſeyn, und daß ſie, wie es in mittlern Zeiten gewöhnlich war, bei Vertheilung ihrer Güter an die Söhne den Name von dem Orte ihres Aufenthalts oder ihres Amtes gewählt, diejenigen aber, die hier in dem alten Stammgut blieben, den Titel deſſelben ſich beigelegt, und zum Beweiſe der vorausgegangenen Güterabtheilung auch neue Wappen ſich zugeeignet haben.

*) Das Zeideln oder die Bienenzucht wurde vormals um Neumarkt ſehr getrieben, wovon man noch viele Spuren findet. Der Herzog Ludwig der Strenge drückte ſich in ſeinem Saalbuche über die Güter jenſeits der Donau öfters und zwar beſonders bei Berngau aus: Huba Zidelarii LX. Den. et Wolframus de Zidelhuba 2 libr.

P: 137.

Stadt Neumarkt in der obern Pfalz.

1 das Schlos 2 Hofkapelle 3 Pfarrkirche 4 Rathhaus 5 das Bad 6 Wolfſtein.

Hier nun auf dem Boden der Schenk wurde Neumarkt am Sand, wie man es vor Alters betitelte, 1105 aufgeführt. Zwo Reihen der Häuſer neben einer großen Gaſſe krönten das erſte Unternehmen. Der erſte Bau beflügelte bald den zweiten, weil die Häuſer die heranſtrömenden Ritter, Werkleute und Handelsgenoſſen nicht mehr faſſen konnten. Die Roßen von Berg, die Afalter von Alfalter= oder Afalterbach, die Zißler wagten ſich an die Nebengaſſen, die von ihren Erbauern bis daher die Benennungen behielten. Damit jedoch die Ruhe und das Eigenthum der Bürger geſichert ward, fieng man 1110 den Bau der Stadtmauern an, ſtellte feſte, viereckige Thürme dazwiſchen, ſetzte noch eine Bruſtmauer voran, hob einen tiefen Graben aus, und öffnete drei Thore. Die Bürger beſtriten den ganzen Bau. Die Handſcharwerk mußte jeder ſelbſt leiſten, und wöchentlich zur Bezahlung der Werkleute beitragen. Die Nachbarſchaft unterſtützte den Bau mit Fuhren und Handarbriten; ein Bauer, Stoll von Berngau, fuhr öfters aus Gefälligkeit mit 12 Pferden. Die Stadt wurde faſt rund geformt, und erhielt vom untern= bis zum obern Thore eine Länge von ſiebenhundert und zwölf gemeinen Mannsſchritten. Die Ordnung der Häuſer verräth, daß der Bauplan auf einmal ausgeführt und nicht nach und nach ein Haus an das andere hingeflickt worden iſt, woraus in andern Städten die Unregelmäßigkeit der Gebäude entſtanden iſt. — Im Jahre 1126 waren alle Mauern, Thürme, Gräben, das Rathhaus und andere öffentliche Gebäude vollendet, ſo zwar, daß die Stadt nicht nur mit Bürgern von ehrbaren Geſchlechten, ſondern auch von den vornehmſten Rittern und Familien zum Aufenthaltsorte gewählt wurde. Die Geographen ehrten dieſe Stadt mit beſondern Lobſprüchen, wovon ich nur das Epiphonem des Herrn Martin Zeiller beirücken will: „Neumarkt iſt eine ſchöne, wohlgebaute, luſtige, in der „Ebene gelegene Stadt" (e). Er hat auch die Stadt von Merian in Kupfer ſtechen und ſeinem Traktate von der Pfalz beiheften laſſen. Weil jedoch die Zeit vieles an der Stadt ſeither verändert hat; ſo habe ich neuerdings die beigebogene Zeichnung aufnehmen laſſen.

Wie zu vermuthen iſt, mag die Stadt ihre erſten Privilegien von dem Kaiſer Lothar, unter deſſen Regierung ſie erbaut wurde, erhalten haben. Kaiſer Friedrich II., Heinrich VI., Philipp, Otto IV., Albert beſtätigten der Stadt ihre Freiheiten und ſetzten alſo ſchon wirklich beſtandene Privilegien voraus. Ich ſollte zwar alle dieſe Briefe zum Beweiſe beifügen. Allein da ich die Gränzen einer Diſſertation, die dadurch zu einem großen Buche werden müßte, überſchreiten würde; ſo wird es mir erlaubt ſeyn, nur die vorzüglichſten Urkunden vorzulegen, und die relativen Beſtätigungen auszugsweiſe zu berühren.

I. Der Kaiſer Friedrich II. entſchied 1235 für das bürgerliche und ſtädtiſche
Verhältniß Neumarkts in ſeiner Urkunde, worinn er beide Städte, Neumarkt
und Nürnberg, von dem Zolle gegeneinander gleich ſtellt. Der König Albert
II. befreite 1301 die Stadt in den Privilegien, die ſie vormals genoß, mit allen
Vorrechten, wie ſie die Stadt Nürnberg hatte. Die Herzoge und Pfalzgra-
III. fen Rudolf und Ludwig beſtätigten 1308 die Steuer, den Bräupfenning, den Setz-
IV. trunk oder Umgeld. Der Kaiſer Ludwig der Baier wiederholte 1316 die Be-
V. ſtätigungen ſeiner Reichsvorfahren. Im nämlichen Jahre beſtätigte er als Kai-
ſer, was er vormals als Pfalzgraf mit ſeinem Bruder Rudolf ertheilt hatte.
VI. VII. 1319 erläuterte er noch mehrere Freiheiten. 1325 gab er der Stadt das Be-
ſteuerungsrecht der Gründe außer der Stadt, die daſelbſt anſaſſigen Bürger
VIII. von Neuenburg ausgenommen, und 1331 erneuerte er die Beſtätigungen aller
vorhergegangenen Freiheiten.

Da nun Neumarkt und Nürnberg für eine Stadt gerechnet wurden, gleiche gemeine Gewerbe und Handelſchaften führten und einerlei Kaufmannſchaft gebrauchten; ſo konnte ſich Neumarkt der Reichsfreiheiten wie ähnliche Reichsſtädte bedienen. Sie führte daher das Stadtwappen nach dem Reichszuſchnitte, mit einem Adler im weißen Felde, den Kopf zur rechten Seite ſenkend, welches Wappen die Stadt Nürnberg vormals geführt hatte. Sie ſiegelte mit rothem Wachs, ſtand unter den Reichsſtädten, welchen die Kaiſer und Könige

die Regalien und Freiheiten beſtätigten, und in den alten Reichsregiſtern und Matrikeln, und lieferte jährlich 200 Pfund Häller zur kaiſerlichen Kammer (f).

(a) Juni von dem Hoheitsrecht des kaiſerlichen Landgerichts zu Nürnberg. S. 38. (b) Leibnitii Cod. jur. gent. P. I. fol. 151. n. LXXVIII. (c) Hertius in Diſſert. de origine et Progreſſu ſpecial. germ. Imperii rerum public. §. VII. (d) Chriſtoph Gottlieb Schwarz in Diſſert. praecipue de Butigulariis norimbergenſibus. (e) Itinerarium germaniae. I. Th. fol. 326. (f) Idem II. Th. fol. 34. Knipſchild de civit. Imperial. juribus et Privilegiis Lib. 4. C. 1. n. 111. et Limnaeus de jur. publ. Tom. 4. Lib. C. 7. fol. 582.

Von Neumarkt als Reichs-Pfandgut und als Regierungs- und Reſidenzſtadt der Pfalzgrafen.

§. 25.

Neumarkt in dem Bunde mit Nürnberg, und unter den Fittigen ihres Reichsadlers hätte nicht nur durch den Handel mit Venedig und durch das Monopol von allen Gattungen der Waaren Deutſchland zinsbar, ſondern auch die Nachbarn unterthänig gemacht. Allein wider alle Erwartung wurde nach dem Tode des Kaiſers Rudolf der Adolf von Naſſau 1292 als Kaiſer ausgerufen, der ohne hinlängliches Vermögen ſein Anſehen nicht behaupten und nicht einmal ſeine Wahl- und Krönungskoſten bezahlen konnte, ſondern, um die Frankfurter zu befriedigen, für 20000 Mark Silbers einige Reichsſtädte verſetzen mußte. Er war auch nicht im Stande, das verſprochene Heurathgut der 10000 Mark ſeiner Tochter Mathilde, die den Pfalzgrafen Rudolf, des Kurfürſten Ludwig des Ernſthaften von der Pfalz Sohn, heurathete, mitzugeben. Er verpfändete demnach dem Pfalzgrafen Rudolf neben den Städten Auerbach und Herrsbruck, auch Neumarkt ſammt dem Gerichte Berngau.

Nach dieſer Verpfändung folgte die zweite, die der Kaiſer Ludwig der Baier dem Grafen Berthold von Hennenberg wegen den gegen die Sachſen und die Mark Brandenburg geleiſteten Dienſten für 15000 Pfund Heller auf Neu-

markt 1326 ausſtellte. Endlich kam noch die dritte Pfandſchaft dazu. Denn dieſer nämliche Kaiſer verſchrieb 1330 den Herzogen Heinrich, Ott und Heinrich für die im Streite bei Mühldorf ihm und dem Reiche geleiſteten Dienſte neben der Stadt Weiſſenburg und den Juden zu Regensburg auch die Stadt Neumarkt für 20000 Mark Silbers. Ich will den ganzen Inhalt dieſer Pfandſchaften nicht herſetzen, weil dieſelben bei Oefele nachgeleſen werden mögen (a).
IX. Der Kaiſer Ludwig beſtätigte de dato Nürnberg 1331 Adolfs Verſatz den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht des oben geſagten Rudolfs Söhnen. Dage-
X. gegen erklärte ſich 1333 gegen die zween Brüder und Pfalzgrafen der Graf Berthold von Hennenberg, daß ſie die Pfandſumme der 15000 Pfund Haller für die Abloſung, wenn es ihnen beliebt, leiſten könnten, welches Offert ſie auch begenehmigten. Es hat ſich demnach die Historia norimbergensis diplomatica ſehr geirrt, da ſie (Seite 244) behauptete: es hätten die zween Pfalzgrafen ihre Pfandſchaft auf Neumarkt in der Faſten 1331 auf dem Reichstage in Nürnberg dem Grafen von Hennenberg für 15000 Pfund Heller übergeben.

In der Theilung der vier Söhne des Königs Ruprecht III. Kurfürſten von der Pfalz 1410 erhielt der Pfalzgraf Johann die meiſten Herrſchaften in der obern Pfalz und darunter auch Neumarkt mit der Hofmarkt Berngau; nur wurden die acht Kurämter ausgenommen, und als Kurpräzipuum dem regierenden Kurfürſten von der Pfalz vorbehalten (b); in der Theilungsurkunde ward jedoch Neumarkt nicht ausgedrückt, weil es als Pfandgut dem pfalzgräflichen Vermögen noch nicht einverleibt werden konnte. Indeß wählte der Pfalzgraf Johann die Stadt Neumarkt zu ſeinem Hoflager, baute das Schloß, welches erſt 112 Jahre lang ſtand, ſeitdem das alte Schloß von den Juden abgebrannt wurde, neu auf, verwandelte die nebenher befindliche Kapelle in eine Hofkirche, trocknete den Hofweyher aus, ſetzte ſeine Küche darauf und ließ vor dem untern Thore bis zu der Kühebrücke für Lederer, Roth- und Weißgerber, Metzger, Riemer und derlei ſchmuzige Handthierungen, die ſich außer der Stadt des Bachwaſſers bedienen konnten, die Vorſtadt anlegen; auch vor dem obern

Thore bis zu der St. Jobſtkirche errichtete er eine Vorſtadt, um in der Stadt für ſeine Hofleute den Raum zu gewinnen. Die Burg Heinsburg wurde zu einem Luſtſchloße hergeſtellt. Seine weitſchichtigen Beſitzungen forderten überdieß eine eigene Regierung. Die Rathsſitzungen wurden in dem Hauſe, welches noch die alte Kanzlei heißt, gehalten, und ein Vizedom, ein Kanzler, Räthe und das erforderliche Kanzleiperſonale aufgeſtellt *). Für die Hofkammer widmete der Pfalzgraf das ſogenannte bredaueriſche Haus auf dem Markte; daher die daranſtoßende Kammergaſſe nach den Name führt. Die Münze hatte noch kein bleibendes Gebäude, bis erſt der Pfalzgraf Friedrich das Haus der Kreusnerinn am Markte dazu kaufte. Es erſchienen nach dem Hofbedürfniße ganz neue Titel: ein Kammermeiſter, ein Hofkaſtner, ein Hofkaplan (vormals Altariſt), ein Hoffiſcher, zween Hofmetzger, zween Hofbäcker, ein Hofbräumeiſter, ein Hofbinder ꝛc. Die ohnedieß magere Kaſſe wurde durch dieſe Neuerungen vollends geleeret, beſonders weil auch das Kloſter Gnadenberg, das prächtig aufgeführte Schloß zu Neuburg vor dem Walde, die viermaligen Feldzüge gegen die in des Pfalzgrafen Beſitzungen vor dem Walde eingedrungenen Huſſiten, der öftere Aufenthalt an dem Hofe des ihm ſehr günſtigen Kaiſers Sigismund und noch andere Ausgaben ungeheure Summen hinwegrafften, ſo daß bei ſeinem Tode 1443 die Finanzen in keinem glänzenden Zuſtande ſich befanden. Weil demnach der Pfalzgraf Johann eine pfalzgräfliche Nebenlinie zu Neumarkt geſtiftet hatte; ſo wollen wir die Sproſſen derſelben als nachgefolgte Regenten von Neumarkt betrachten.

(a) Oefele Script. boic. Tom. 2. pag. 135. B. et p. 151. B. et p. 135. (b) Tolnerus in Cod. diplom. p. 125.

*) In einem Gränzvertrage mit den Grafen zu Sulzbürg 1439, wird das Rathsperſonale angemerkt: Heinrich Notthaft, Ritter und Vicedom; Hanns von Egloffſtein zu Neuhaus, Ritter; Kaspar Morſpeck, Schultheiß und Ludwig Anhard, Kanzler; — und in einem Prozeße zwiſchen dem Hofkaſtner Aeſchl und dem Spitalmeiſter Kuder ſtehen als Räthe: Veit von Schwarzenburg, Diez Marſchalk, und Ludwig Truchſeß, Kanzler.

A) Der Pfalzgraf Chriſtoph, der erſtgebohrne Sohn des Pfalzgrafen Johann und der Katharina, gebohrnen Herzoginn von Pommern, erblickte in Neumarkt das Tageslicht, und wurde vor ſeinen fünf Brüdern zum Regenten des väterlichen Fürſtenthums erklärt. Noch als Prinz baute er auf dem ſogenannten Rüßelberge bei Neumarkt ein Luſtſchloß, wo jetzt ein Gartenhaus ſteht; nachher hat man von ihm, als er König in Dännemark geworden, den Ort: Königsberg genannt.

Da der König Eric von Schweden, Herzog in Pommern, von ſeinen Unterthanen des Reichs entſetzt und der Pfalzgraf Chriſtoph als ein Abſtämmling mütterlicher Seits von dem pommeriſchen Fürſtenhauſe zur Krone von Dännemark, Schweden und Norwegen berufen wurde, folgte er 1339 dem Wunſche der Nation. Viele von den Rittern aus der Gegend Neumarkts als: ein Pinzinger, Winterfeld, Jtlhofer, Gruber, Scheel oder Schelm von Bergen oder Schelmberg, Wernher und Chriſtoph von Parsberg, Heydeck, Raidenbuch, Wolfſtein, Schweppermann giengen mit ihm. Die Geſchäfte in der obern Pfalz vertraute er dem Hanns Joachim von Parsberg zu Parsberg und dem Martin von Wildenſtein zu Breiteneck. Seine Landsleute die Neumarkter blieben ihm unvergeßlich, welches er in ſeinen Briefen öfters bezeugte. Allein ſeine Reiſe nach Dännemark und die ungeheuern Koſten, die er für Wahl= Krönungs= und andere Feſte bezahlen mußte, drangen ihm das neue Vorlehensinvent ab, daß er zu den damals entſtandenen Kommiſſariatsgeldern ſeine Zuflucht nahm und Gelder auf das Land aufborgte. Er äußerte öfters den Wunſch, dem Lande wieder aufzuhelfen; aber da er von Schweden die Schätze auf dem Meere nach Dännemark führen wollte, ſcheiterten die Schiffe, ohne daß das Mindeſte zu retten war. Aus Gram über dieſen Verlurſt, oder wie Einige wähnen, durch Gift, ſtarb er 1337 allzu frühe für Neumarkt und ſeine Unterthanen.

B) Dem König Chriſtoph folgten ſeines Vaters Brüder die Pfalzgrafen Stephan von Simmern und Otto von Mosbach. Dieſer fand ſich mit jenem gegen Hinauszahlung jährlicher 1490 fl. ab, wofür die Schlöſſer Strahlenfels

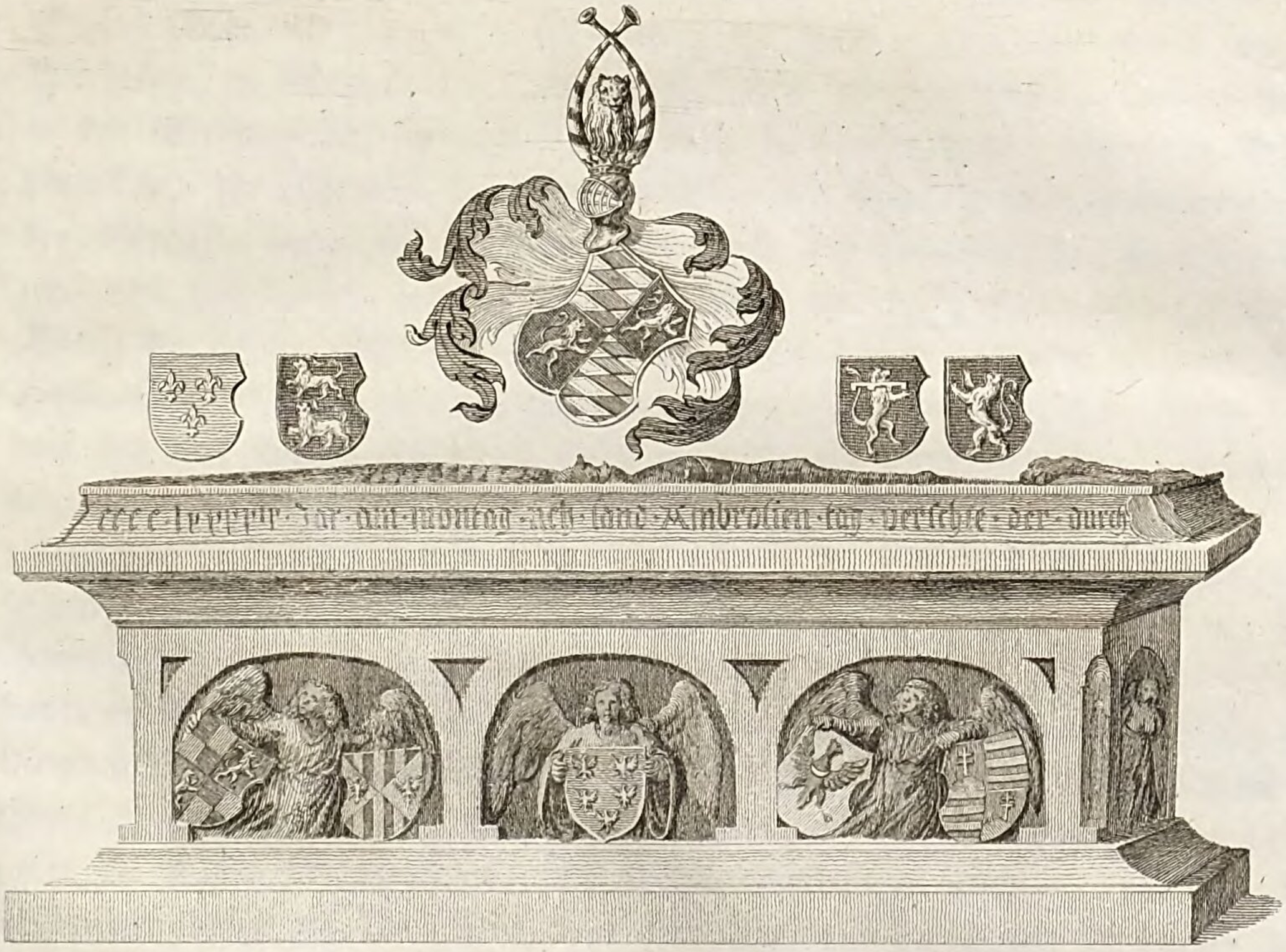
und Werſchau, dann die Stadt und Vorſtadt Schriesheim verpfändet wurden. Otto reſidirte zu Neumarkt, doch hielt er ſich öfters zu Neuburg vor dem Walde auf, wo er auch 1461 ſtarb und im Kloſter Reichenbach (im oberpfälziſchen Amte Wetterfeld) begraben wurde. Seine Gemahlinn Johanna, Herzogs Heinrich des Reichen von Landshut Tochter, gebahr ihm vier Söhne: Otto, Ruprecht Biſchofen zu Regensburg, Johann Biſchofen zu Augsburg und Albert Biſchofen zu Strasburg, dann die Dorothea Landgräfinn zu Leuchtenberg, die Barbara und Anna, beide Nonnen.

C) Der erſtgebohrne Sohn Otto II. beherrſchte ſeine Güter von Neumarkt aus, wo er ſeinen Hof hielt. Die zerrütteten Finanzen konnten ſich unter ihm nicht erholen. Er verkaufte 1478 Rotenberg und Schnaitach mit Vorbehalt der Landeshoheit an mehrere Ritter. Mit dem König Georg von Böhmen (Poidebrad) hat er 1465 wider den Willen ſeiner Agnaten den bekannten ſchädlichen Vertrag wegen den böhmiſchen Lehen- und Pfandgütern in der obern Pfalz, wodurch die in dem Schultheißenamte gelegenen Ämter Wolfſtein, Freyſtadt und Heimburg beſchwert wurden, geſchloſſen. Um den Herzog Chriſtoph, den ſein Bruder der Herzog Albert zu München in den Thurm ſperren ließ, zu befreien, ſammelte er mit großen Koſten einige Mannſchaft von 400 Reitern, zog nach München, und mußte, von dem Schwanengeſchrei, wie die Gallier vor dem Kapitolium zu Rom von den Gänſen, verrathen, unverrichter Dinge nach Hauſe kehren. 1477 gieng er mit dem Kurfürſten Philipp von der Pfalz einen Vertrag ein, übergab ihm ſeine Herrſchaften, und reſervirte ſich bloß den lebenslänglichen Beſitz und Genuß davon. Sein Leben glich einem politiſchen Schlafe; daher die Diplomatik von ihm nichts Merkwür iges erzählt. Hinter dem Wolfſtein in einem dermal unbedeutenden Dörfchen Ottersau baute er ein eben ſo unbedeutendes Luſtſchloß und taufte es auf ſeinen Name: Ottersau, wozu der von Wildenſtein eine Frühemeſſe ſtiftete. Sein Hofſtatt beſtand in folgenden Perſonen: als Ludwig von Eyb, dem jüngern, Hofmeiſter, in den Hofcavaliren Sigmund von Rorbach zugleich Pfleger zu Altdorf, in Otto von Rorbach zugleich Schultheißen zu Neumarkt, in Alexander von

Wildenſtein zugleich Pfleger zu Lauf, in Ludwig Truchſeß zu Grünſperg zugleich Kanzler, in Georg von Miſtelbach zugleich Pfleger zu Heimburg, in Berthold von Mühlbeck zugleich Kammermeiſter, in Achaz Puſch zu Filzhoſen, und in Jakob von Prant, Küchenmeiſter. Dieſe Hofleute haben auch das Hofgericht beſetzt, wie aus einem Spruchbriefe am Ulrichstage 1497 wegen dem Schafhalten zu Rüblingen abzunehmen iſt. Otto verſchied 1499 ohne Leibeserben und wurde zu Neumarkt in der Hofkapelle begraben, wo ſeine Stammtafel und ſein Grabmahl in Marmor noch vorhanden iſt, wovon ich hier die Zeichnung beilege.

D) Philipp der Kurfürſt von der Pfalz übernahm Ottens II. Herrſchaften vermöge des obengeſagten Vertags, und regierte bis 1508. Von dem guten Willen, den er der Stadt Neumarkt für ihre Anhänglichkeit in dem Landshutiſchen Erbfolgekriege beweiſen wollte, werden wir in der Folge noch hören. Den größten Schlag verurſachte den Neumarktern unter ſeiner Regierung die Abtrennung des Schloſſes Heimburg und des Kloſters Gnadenberg durch den bekannten köllner Machtſpruch, weil ein beträchtliches Glied aus der politiſchen und ökonomiſchen Kette geriſſen wurde.

E) Der Pfalzgraf Friedrich, des Kurfürſten Philipps Sohn, fühlte in ſich, daß er zum Regieren gebohren ſey. Er machte alſo ſeinem Bruder dem Kurfürſten Ludwig nach fünf Jahren zu Heidelberg den Antrag zu einer Ländertheilung. 1515 bekam Friedrich die obere Pfalz. Er reſidirte zu Amberg, zog aber bald Neumarkt vor. Sein übergroßer Aufwand, ſeine Geſandtſchaften, die ihm der Kaiſer Maximiliaun I. auftrug, die Hofmeiſtersſtelle bei dem Kaiſer Karl V., die Reiſen, die er für ihn gegen den Mitwerber der deutſchen Kaiſerskrone, König Franz I. in Frankreich, machen mußte, die mit ſeinem Bruder, dem Kurfürſten Ludwig von der Pfalz, geführte Reichsſtatthalterſchaft in Nürnberg, und ſeine mit allen Kräften gefaßte Aſpiration zur däniſchen Königskrone waren jene Würmer, die ſeine Staatskaſſe vollends aufzörten. Doch goß er der Stadt Neumarkt dadurch einen Balſam in die



nach · criſti · vnſers · lieben · herren · geburd · m · cccc · lxxxxix · Jar ·
am · montag · nach · ſand · Ambroſien · tag · verſchiede · der · durchleuch
tig · fuirſt · vnd · herr · herre · ott · pfallczgraue · bey · rein · vnd · herczog · in ·
beiern

Wunde, daß er in dem bekannten Vertrage mit Nürnberg 1521 das Amt Heimburg und das Kloſter Gnadenberg wiederum zur obern Pfalz und zum Verbande Neumarkts brachte.

Seine Bauluſt machte ſehr wichtige Anekdoten in ſeiner Biographie. Das Schloß Neumarkt, welches erſt ſeit 1410 ſtand, aber eben als er auf dem Reichstage zu Worms war, abbrannte, ließ er 1520 bauen, eichene Pfeiler in den Waſſergraben ſchlagen, Gewölber darüberſprengen, und eine Reſidenz herſtellen, die allgemein bewundert wurde. Er führte einen Springbrunnen in den Vorhof, baute ſchöne Stallungen neben dem Gartenhauſe, ein neues Garten- und Jägerhaus, eine Küche und andere zur Hofhaltung gehörige Artikel. Damit die Küche nach ſeinem Plane hergeſtellt würde, ſchickte er ſogar ſeinen Hofkaplan von Bayonne aus Frankreich her, der alles anordnen mußte. Gemäß der ober dem Schloßthore geſetzten Aufſchrift ward der Bau 1539 vollendet. Den Hofgarten legte er außer dem Stadtgraben, wo nachher das Kapuzinerkloſter aufgeführt wurde, an. Er ſtellte die von den Nürnbergern abgebrannten Schlöſſer Deinſchwang, ein Stammgut der Schweppermänner, und Heimburg her, und legte bei dieſem einen Weinberg an. Zu Lauterhofen baute er ſich ein Abſteigequartier für die Hin- und Herreiſen von Amberg und Neumarkt. Sein Kammermeiſter Kaspar Hofer hatte dabei die Handvoll zu thun, um Gelder aufzubringen. Es wurden Kommiſſariatsgelder angewieſen, ſogar die Kaſſen der Hofkapelle und andrer Stiftungen geleeret, und mit Aſſignationen dafür gefüllt. Doch hat ſein Aufwand die Stadt Neumarkt ſehr belebet, und das Geld in Umlauf gebracht. Im Gedränge ſeiner Schulden wollte er ſich in einen einſamen Ort mit ſeiner Gemahlinn 1543 zurückziehen. Er ſetzte ſich demnach in dem ganz neu gebauten Jagdſchloße Dachſölder nieder; konnte aber die ländliche Einſamkeit nicht lange ertragen, kehrte alſo wieder nach Neumarkt zurück, und fieng endlich den prächtigen Regierungsbau zu Amberg an. Um Neumarkt immer mehr zu erheben, pflanzte er den Rüßelberg mit Weinreben an, welcher von ſelbiger Zeit der Weinberg genannt wird. Jedoch hat der erzeugte Eſſig nicht gelohnt, was andere Früchte gelei-

ſtet haben. In Neumarkt allein kaufte er zu ſeinem Reſidenzbau die Häuſer des Leonhard Satlers bei dem Marſtahl, des Pulvermanns, des Leonhard Schnabels, des alten Theurleins, der Kuchenbarben, des Anhards, des Theyſingers, der Hannswirthinn, der Krauſinn und die zwei Häuſer des Fritz Schopfs mit Wieſen und andern Gründen, ſtellte jedoch den Revers 1337 der Stadt aus, daß wenn alle dieſe Realitäten wiederum aus ſeinen Händen kämen, dieſelben denen von Neumarkt, wie zuvor, mit allen Präſtanden und ſonſtigen Rechten unterwürfig ſeyn ſollen.

Die Edelleute, die dieſen Aufwand mitmachen mußten, konnten dabei nicht länger aushalten; ſie ſchlichen davon, und einige zogen nach Nürnberg. Übrigens lagen vom Kriege her die Brandſtätte noch verödet; man klagte in der Stadt und auf dem Lande über Bedrückungen der Schultheißen und Beamten und über ihre Attentate, die das Reichspfandsrecht überſchritten hätten. Die Verwandten der Neumarkter, die ſich in Nürnberg aufhielten, wünſchten den alten Zuſtand der Reichsfreiheit zurück, und trugen ſogar auf die Ablöſung der Pfandſchaft an, die noch immer offen ſtand, indem die Huldigungen der Neumarkter noch die Reichspfandſchaft reſervirten *). Unter alle dieſe Kombinationen mengte ſich auch ein Neid der Nachbarn gegen die Pfalzgrafen, die nebenbei der Gefahr ausgeſetzt ſeyn mußten, daß der Kaiſer das Pfandgut, wenn er es auch nicht einlöſen wollte, mit neuen Verpfändungen belaſten möchte. Es legten demnach die Brüder und Herzoge Ludwig und Friedrich in

*) Die Huldigung vom Jahre 1447 für den Pfalzgrafen Chriſtoph, König in Dännemark, lautete alſo: ꝛc. ꝛc. „und darauf geloben und ſchwören wir, Seiner königlichen Gnaden, mit „der Stadt zu gewarten, und alles das zu thun, das wir Seiner königlichen Gnaden dann „ſchuldig ſeyn zu thun, und billigen thun ſollen, In Maß, als wir von dem heiligen Römiſchen Reich Seiner Gnaden Vorvordern in Pfandsweiſen befohlen ſeyn worden, getreulichen und ohngefährlichen, doch dem heil. Röm. Reich an ſeiner Eigenſchaft, uns an allen „unſern Freyheiten und guten Gewohnheiten unentgolten, und auch daß Seine Gnaden uns „nun füran In Seiner Gnaden Hand und Gewalt bleiben laſſen, und uns nit ferner verpfänden und verſezen. Datum am Pfingſttag nach Oſtern vor dem Freytag des Heiligthums, „das man zu Nürnberg zeigt.“

der größten Bangigkeit über vorauszuſehende Folgen dem Kaiſer Karl V. das Regiſter der Ausgaben vor, die auf den Schloßbau zu Neumarkt verwendet worden ſind, und ſtellten das Anſuchen, daß die Einlöſung des Pfandguts nicht geſtattet werden möchte, es ſey dann das Baugeld ſammt dem Pfandſchillinge entrichtet. Dieß wurde 1530 bewilliget, in dem folgenden Jahre auf wiederholtes XI.
Geſuch der zween Pfalzgrafen und Brüder die Wiederloſung auf ihre ganze Le- XII.
benszeit ausgedehnt, und noch in dieſem Jahre auf mehrmalige Vorſtellung der zween Pfalzgrafen die ganze Pfandſchaft aufgehoben, folglich das ganze Schult- XIII.
heißenamt mit der Stadt Neumarkt und der Hofmarkt Berngau ihnen eigenthümlich und durch einen unwiederruflichen Kauf übergeben, welche Übergabe von dem römiſchen Könige Ferdinand in dem geſagten Jahre 1531 beſtätiget, und dieſe Beſtätigung von den nachfolgenden Kaiſern wörtlich wiederholet worden iſt.

Von Neumarkt als einer oberpfälziſchen Provinzial-Stadt.

§. 26.

Jede Stands- und Staatsveränderung macht eine peinigende Erſchütterung. Dieß kränkte die Neumarkter, noch mehr aber die Verſetzung der Regierung nach Amberg. Neumarkt ſank von einer Reichs-Stadt zu einer Provinz- und Gränz-Stadt herab, verlohr den Hof, ſeine Fürſten und hatte nicht einmal das Vergnügen, daß Friedrichs Gemahlinn den auf Neumarkt angewieſenen Wittibſitz beſtändig daſelbſt aufſchlug. Der Pfalzgraf Wolfgang verzörte ebenfalls ſeine auf Neumarkt beſtimmte Apanage daſelbſt nicht. Als aber dem Pfalzgrafen Johann Kaſimir Neumarkt mit andern Orten zum Unterhalt eingeräumt wurde, hatte die Stadt und die Gegend von ihm keine Ruhe und ſeines kurzen Aufenthalts wegen keinen Vortheil. Er ängſtigte mit ſeinem Religionszwange die ganze obere Pfalz, am meiſten aber das Schultheißenamt Neumarkt. In dem Drange der Mißgeſchicke, in dem Mißmuth über Preſſungen der Beamten, in dem Nachdenken der Vorzeit — ſpuckte der Geiſt der vorigen Reichsfreiheit, und das Sehnen neuerdings im ganzen Schultheißenamte und in der Stadt Neumarkt,

die Wiederloſung der Reichs-Pfandſchaft rege zu machen. Indeß erſtickten dieſe Ideen ſchon in ihrer Entſtehung, und das Schultheißenamt und die Stadt Neumarkt mußten ſich der Oberherrſchaft ihrer Regenten fügen.

Von dem Gerichtsſtande des Schultheißenamts und der Stadt Neumarkt.

§. 27.

Ich muß hier einen Rückblick auf die erſte Verfaſſung des Schultheißenamts und deſſen ältern Gerichtsſtand werfen, weil darinn der Urſtoff der Einrichtung liegt. Sobald Neumarkt als eine Reichsſtadt erklärt ward, ſetzte der Kaiſer einen Reichs-Schultheißen her. Was ich aus ſeinen Verrichtungen abnehmen konnte, ſchränkte ſich ſeine Amts-Charakteriſtik auf vier weſentliche Bedingniſſe ein, nämlich 1) auf die Pflicht. Dieſe mußte er nach gewöhnlicher Art wie jeder Reichsbeamte dem Kaiſer leiſten; dem Rathe zu Neumarkt aber legte er ſeinen Beſtallungsbrief vor, und gelobte dem älteſten Schöpfen, das Schultheißenamt bei allen Rechten und guten Gewohnheiten zu erhalten, dem Armen und dem Reichen, auf dem Lande und in der Stadt Recht wiederfahren zu laſſen. — 2) Der Schultheiß mußte das Landgericht Hirſchberg, worinn ſein Amt gelegen war, über Grund und Boden ſprechen laſſen und Er ſelbſt in ſolchem Falle vor dem Landgerichte Recht nehmen. Zu dieſem Ende hatte das Landgericht Hirſchberg ſeine eigenen Landgerichts-Stühle in dem Schultheißenamte, nämlich zu Freyſtadt, Vorchheim, Ochenbruck, Dürrſtein, Seyfersdorf und Kellern, dann zwo Galgenhuben, eine zu Krappenhofen, der Äbtiſſinn zu Pielenhofen gehörig, und die zwote zu Ohauſen. Der Schultheiß mußte die Gefälle von Reichs-Steuern, Mauten, Lehen, Maleſiz-Strafen, Geleiten ꝛc. ſammt den Erträgniſſen von Berngau an die kaiſerl. Kammer liefern. Er wachte für Sicherheit der Straſſen, auf Handhabung der Gerechtigkeit, auf Erhaltung der Gränzen ꝛc. Im Rathe auf dem Rathhauſe richtete er nicht ſelbſt, erſchien auch nur in wichtigen Geſchäften oder da ihm angeſagt wurde; hatte im Schöpfen-

gerichte den Vorſitz ohne Stimme, und ſaß bewaffnet bei dem Gerichte. — 3) Die Landesvertheidigung wurde von ihm beſorgt. Er war Kommandant, hatte die Thorſchlüſſel, nahm die Rapporte an, theilte Befehle und Parolen aus ꝛc. Das Zeughaus ſtand unter der Stadt als ihr Eigenthum. Auf dem Lande hatte er die nämliche Gewalt, both die Ritter und Lehenleute zum Aufſitzen und führte das Kommando. Es ward ihm eine Kriegsordnung und das Perſonale vorgeſchrieben, als ein Feldoberſter, die Hauptleute, der Kaplan, der Schreiber, die Trabanten (ſeine Leibwache), die Reiter, die Fußgänger, die Feldwebel, Pfeiffer und Trommelſchläger, der Dolmetſcher, der Hauptmannsjung, deſſen Koch (Marquetenter) der Profos, der oberſte Feldſcherer, die Leibärzte, der Spitalpfleger, Quartier- und Proviantmeiſter, die Hurenwebel (gegen liederliche Weibsleute), und andere erforderliche Perſonen. Er war oberſter Kriegsrichter, hatte ſeinen Amts- oder Gegenſchreiber und zwölf Beiſitzer. Den Kriegsrath hielt er mit den Älteſten, beorderte das Fußvolk zum Sturme, die Reiter zum Angriffe, und konnte beſondere Dienſte belohnen. Nach dem Kriege dankte er die Truppen ab, und kehrte zu ſeinem Amte zurück. In ſeiner Abweſenheit beſorgte der Älteſte des Raths das Stadtkommando; es mußten ihm auch die Thorſchlüſſel eingeliefert werden (nach der Hand iſt der Schultheiß zu Neumarkt, der Hofkaſtner aber zu Freyſtadt Landhauptmann geweſen, und beide mußten den Landfahnn ordnen). — 4) Die Beſoldung des Schultheißen war nicht immer gleich. Einige ohnedieß reiche Ritter dienten um die Ehre. Doch hat der Sold an Geld die Summe von 800 fl. nicht überſchritten. Er bekam noch das Futter für vier Pferde, die Sporteln von Strafen, von Geleitsbriefen ꝛc. und die freie Wohnung im Schloße.

Den erſten Schultheißen in Neumarkt kann man nicht wohl beſtimmen, weil man nur aus Stiftungsurkunden die neumarktiſche Geſchichte ſtudieren muß, die Hauptſtiftung des Spitalkloſters aber erſt ohngefähr im dreizehnten Jahrhunderte geſchehen ſeyn mag. Marquardus Buttigularius wird zum erſtenmale 1251 in einem lateiniſchen Briefe, den der Jordan, der Sohn deſſelben, unterſchrieb, als Beamte in Neumarkt angemerkt. Nach der natürlichen Zeitrechnung konnte

ſein Vater Marquard um 30 — 40 Jahre früher, folglich ſchon 1211 oder wenigſtens 1221 Buttigler in Neumarkt geweſen ſeyn. Die nürnbergiſche Geſchichte führt ihn als Buttigler in Nürnberg 1240 an (a). Allein er hat vielleicht ſpäter Buttigler in Nürnberg ſeyn können. Daß aber der nämliche Marquard in Nürnberg wie in Neumarkt Buttigler geweſen ſey, beweiſet ein Stiftungsbrief des Kloſters Engelthal von Ulrich von Königſtein, worinn der Marquard Buttigler von Nürnberg und ſein Sohn Jordan 1243 als Zeugen erſcheinen. Ich behaupte daher, daß dieſer Buttigler von Geburt ein Schenk oder ein Sproſſe des Schenkiſchen Geſchlechts geweſen, oder den Schenken, die das Spital zu Neumarkt geſtiftet haben, nachgefolgt ſey. Nach dieſem Marquard hat das Buttigleramt in Neumarkt aufgehört, und dafür ſind die Schultheißen als Beamte aufgetreten. Weil aber einige von ihnen wegen Hof- oder andern Dienſten das Amt nicht verſehen konnten, oder daſſelbe nur als ein Nebenamt begleiteten; ſo wurden ſtatt ihrer Verweſer, Richter, Schreiber und Gerichtſchreiber aufgeſtellt. Nachdem die Pfalzgrafen die Herrſchaft Wolfſtein zu einem Pflegamte erhoben hatten, legten ſie es bald den Schultheißen, und bald den Kaſtnern bei; öfters wurden eigene Hauptpfleger ernannt.

Die Gefälle wurden vormals von den Schultheißen erhoben. Es hatte ſchon der Herzog Ludwig der Strenge vor der Verpfändung des Schultheißenamts Neumarkt an den Pfalzgrafen Rudolf, nicht nur in dem Amte ſelbſt, ſondern auch in der Stadt Neumarkt gewiſſe Renten, wie aus ſeinem Saalbuche erhellet *). Die Pfalzgrafen, da ſie in Neumarkt reſidirten, ſtellten anfänglich die Kammermeiſter, und ſodann die Hofkaſtner auf, welchen auch die

*) Bei dem Artikel der Stadt Neumarkt ſpezifizirt der Herzog folgende Gefälle: Jura civitatis noui fori de theloneo 12 libr. de macellis 2 libr. de margrecht 5 libr. Item quicunque praxat cereuisiam dat 2 vrnas Cereuisiae faciunt 6 libr. plus vel minus. Item quilibet pistor dat 30 den. de anno 52 den. Computati sunt ad 2 libr. uel plus. Item decima per totam ciuitatem due partes. Computa: est pro 3 libr. Item de Molndino ciuitatis 6 Sol. Item de duolus Molndinis extra ciuitatem 18 sol. Item decima Molndini in Hicelnmül 5 libr. 60 den. prçt. weit.

Beſorgung des Umgelds, das vormals die Landſchaft erhoben hatte, nach der Zeit übertragen und ihnen Kaſten- und Umgeldsgegenſchreiber beigegeben wurden; endlich iſt ein beſonderer Oberumgeldner aufgeſtellt, und ihm das Umgeldsweſen des Schultheißenamts Neumarkt und der Ämter Helfenberg, Hohenfels, Holnſtein, Heimburg ꝛc. anvertraut worden.

Die Volkamer, wie ich ſchon erinnert habe, waren die erſten Reichsmautner in Neumarkt. In einer Urkunde vom Jahre 1311 ſteht ein Merboto Telonarius, der ein Volkamer geweſen ſeyn mag, weil er das Amt als Reichslehen hatte, und nach damaliger Sitte den Amtsname führte. Das Mautamt verſahen nachher die Gerichtſchreiber des Schultheißenamts; Johann Andrä Pleyer hatte 1701, beide Ämter zum leztenmale beyſammen. Dermal iſt der Ambros Mehrl Hauptmautner; bei dem Amte beſtehen noch ein Gegenſchreiber, ein Mautſchreiber und zween Waarenſchauer.

Die Forſtmeiſter waren ein Invent der Pfalzgrafen, die den Edelleuten auf allerlei Arten die Jagden zuſtuzten, den Städten und Märkten, welche dieſelben in dem Burggedinge ausüben durften, einzogen, daraus ihren Jagdbogen formirten, und darüber einen Forſtmeiſter mit dreien Revierjägern zu Eresbach, Buchberg und Rotenfels beſtellten. —

Da nun alle obigen Beamte, als Schultheißen, Pfleger zu Wolfſtein, Gerichtſchreiber, Hofkaſtner und ihre Gegenſchreiber, dann die Forſtmeiſter zu einigen diplomatiſchen und genealogiſchen Kenntniſſen führen; ſo habe ich ihre Nämen und die Zeiten ihrer Amtirungen in einem beſondern Verzeichniſſe als XIV. Beilage angeheftet.

(a) Hist. norimbergens. diplom. S. 98.

Von der Gerichtsforme des Schultheißenamtes und der Stadt Neumarkt.

§. 28.

Mit dem Schultheißenamte fieng auch das Schöpfengericht an. Die Schöpfen mußten aus zwölf ehrbaren Bürgern gewählt werden. Die Wahl geſchah

alle Jahre am Dienſtage nach Walburgis; doch beſtand das nämliche Gericht manchesmal länger. Der älteſte Schöpf, nachmals der Bürgermeiſter, zählte bei der Wahle den alten Rath von der Pflicht los. Die vierundzwanzig vom alten Rathe entdeckten die Gebrechen in der Gemeinde. Man ernannte zween Väter, die die Stadt regieren, die Inſiegel und andere Sachen verwahren mußten. Die Genannten, das iſt, die die Bürgerſchaft zu ihren Sprechern ernannte, legten den Altvätern die Gebrechen zur Verbeſſerung vor. In ſpätern Zeiten wählte man zu den Alten noch zween aus den alten Schöpfen in den neuen Rath und aus den zween alten und den zween neuen Schöpfen wurde das Bürgermeiſteramt konſtituirt. Sie konnten auch die abgängigen Genannten ernennen, welche in wichtigen Angelegenheiten bei Rathe ſitzen, aber nur erinnern dürften. Die Verpflichtung war die Folge der Anſtellung, der Sold floß aus Sporteln, Geld- und Naturalgaben an Holz, Getreide ꝛc.

Der Titel: Bürgermeiſter erſcheint erſt in einer Urkunde 1394; der Albrecht Schön war der erſte Bürgermeiſter. Der König Sigismund ſprach in ſeinem Freiheitsbriefe 1417 auch nur von Einem; eben ſo der Herzog Otto 1449. Endlich kamen zwei- und dann vier Bürgermeiſter auf, die das Stadtregiment führten, die Schöpfen aber den innern Rath ausmachten.

Die Titulatur drückte der Rath gegen den Schultheißen, wenn er, gemäß der Konſtitution, vom alten Ritterſtande war, alſo aus: „Edler und geſtrenger „Herr Schultheiß, Euer Geſtreng ſeyn unſer gutwillig Dienſt bevor, gnädiger „Junker!“ Die Kaiſer und Pfalzgrafen betitelten den Rath: Ehrbare, weiſe des Reichs oder unſere getreue Bürger der Stadt Neumarkt — oder: die beſcheiden Leute, der Rath und die Bürger gemeiniglich ꝛc. Der Schultheiß grüßte ſie: ehrbare, weiſe, meine lieben Mitbürger! und der im Amte war, wurde regierender Bürgermeiſter genannt.

Bei Gerichte urtheilten die Schöpfen. Wenn der Schultheiß nicht erſchien, konnte er ſtatt ſeiner einen andern Schöpfen benennen; er äußerte am Ende,

wenn er wollte, ſein Gutdünken und zwar auf Umfrage des älteſten Schöpfen. Die Urtheile waren gefaßt: „Wir N. Schultheiß und die Schöpfen des Ge„richts in der Stadt Neumarkt, oder wir Bürger und Schöpfen des Gerichts „bekennen ꝛc.“ Der Schultheiß hatte kein Amtsſiegel, ſondern den Rathsgeſchäften wurde das Siegel der Stadt aufgedrückt und am Ende des Spruchbriefes beigeſetzt, daß man das Stadt-Siegel von Gerichtswegen daran gehangen habe. Das Landvolk, welches in der Mautſchaft, das iſt, in den eingezirkten Ämtern Pfaffenhofen, Freyſtadt, Heimburg, Wolfſtein, Helfenberg und Holnſtein ſaß und ſeine Waaren auf den Markt nach Neumarkt bringen mußte, wurde ebenfalls von dieſem Schöpfengerichte beſchieden, außer was Grund und Boden betraf, worüber das Landgericht Hirſchberg urtheilte. Doch erhielt die Stadt, als ſie ihren adelichen Bürger Heinrich Ruithaimer (Richtheimer) 1350 an das Landgericht Hirſchberg mit dem Anſinnen ſchickte, daß ſie auch über Grund und Boden ſprechen dürfte, die Freiheit, darüber zu richten, wenn die Parteien ſich melden würden, und das Objekt in dem Schultheißenamte läge.

Der Schöpfenrath urtheilte auch bei dem Gaſtrechte, wo die Händel, die auf dem Markte oder in Handelsgeſchäften vorkamen, oder die Zins- und Gültleute der Stadt ſtriten, ausgemacht, und die Beſcheide beſchleunigt wurden. Die Schöpfen ſiegelten ſelbſten, wenn ſie außer dem Gerichte eine Handlung legaliſirten. Die Edelleute aber ſiegelten für ſich und ihre Leute; aus dieſem Prärogative erkannte man in den Urkunden die Ritter. Für ihre Frauen ſiegelten ihre Verwandten oder Schwäger mit. Die minderjährigen Ritter ließen ſtatt ihrer andere Ritter ſiegeln, wie es bei der Gütertheilung der Herren von Wolfſtein geſchah, wo für die Minorrennen zween Wolfſteine Lorenz und Gottfried der Hofer und Senft ſiegelten, und dabey anmerkten, daß jene noch kein eigenes Siegel haben. Eben ſo machten es Hartung Schweppermann, Heinrich und Ulrich Ruithammer 1352 bei dem Kaufe des Ulrich Zenſer.

Die Gerichtsordnung in bürgerlichen Streithändeln wurde nach eigenen Formen, Statuten, Gewohnheiten, Herkommen, Präjudizien, analogen Fällen ein-

gerichtet. Die Regiſtratur bewahrt in einem auf Pergament geſchriebenen Buche die ſtädtiſche Autonomie, wo über alle Rechtstitel ein ſpezieller Fall und der Beſcheid enthalten iſt. Die Stadt erholte alle Jahre von der Stadt Nürnberg die vorgekommenen Rathsbeſchlüſſe, wie ſie überhaupt nach dem nürnbergiſchen Koſtüme ſich richtete, und ſogar in den feierlichſten Handlungen die nürnbergiſche Zeitrechnung annahm, welches aus dem ſchon angeführten Huldigungsakte, für den Pfalzgrafen Chriſtoph vom Jahre 1447 erhellet; welcher Akt auf den Pfingſttag (Dienſtag) nach Oſtern vor dem Freytag des Heiligthums, das man zu Nürnberg zeigt, datirt war. Die Kaiſer und Pfalzgrafen führten demnach in ihren Privilegien die Geſetze, Stadrechte, Statuten, Gewohnheiten ꝛc. der Stadt ausdrücklich an. Der Rath gründete ſeine Urtheile darauf, und berief ſich noch in einem Schreiben vom 16. Juni 1596 gegen den Schultheißen auf die Geſetzbücher der Stadt. Die Kaufs- Tauſch- und andere Kontrakte mußten auf die verbindlichſte Art nach altdeutſcher Biederheit verbürget werden *).

---

*) Ulrich der Zenſer verkaufte 1352 dem Spitalmeiſter zu Neumarkt ſeinen halben Hof zu Sigenhofen und ſtellte die Bürgſchaft alſo aus: „tet ich und mein erben das nith So habent ſy vollen „Gewalt yr Bürgen zween zu Manen welche ſy wollent vnd dy ſullent yn danne zehant vnd ſy „gemant werdent einvaren und laiſten yn ains erbergen Gaſtgeben hauß ze den Newenmarcht „Iglicher mit ſein ſelbs leib oder mit ainem erbergen knecht und mit ainem pfert vnd ſwenne dy „vier wochen gelaiſt habent So ſullent dy andern drey bürgen zehant vnd ſy gemant werdent ein„uaren, vnnd laiſten mit den erſten zwayen yn dem vorgeſchrieben recht und danne alle fünf als „Lang yn der Layſtung ſein und darauß nith kommen vntz das ich vnd alle mein erben yn al„les das vollaiſt haben vnd außgetragen das vorgeſchriben iſt gar vnd gäntzlich an allen yren „ſchaden Alſo was ſy des ſchaden nemen angeuerd den ſulle wir yn widerlegen vnd abtun gar vnd „gäntzlich As offt yn auch yn der zeit der Burgen ainer abget des got nit wolle as offt ſol ich „vnd mein erben yn ye ainenn anderen as guten ſetzen yn vier wochen darnach Tet ich oder „mein erben des nith So ſullent dy anderen Burgen dy dennoch lebentig ſint zehant vnd ſy ge„mant werdent einuaren vnd Laiſten yn dem recht ob vorgeſchriben iſt as lang vnd auß der Lai„ſtung nit komen vntz das wir yn ainen andern burgen as guten Burgen geſetzt habenn. Das yn „das alles alſo ſtät beleib gantz vnd vntzerbrochen Gib ich yn diſen Brif verſigelt vnd geueſtent „mit meinem Inſigel vnd mit Herrn Albrehz von Tanne vnd mit Heinrich des pylſachers yn„ſigel dy ellin daran hangent vnd ich Hartung Sweppfermann vnd ich Hainrich ruithaimer vnd „ich Vlrich ruithaimer wann wir alle nit aygner Yſigel haben verbint wir vns alle mit unſeren

Die peinlichen Urtheile wurden meiſtens über den nürnbergiſchen Gerichtsleiſt geſpannt, bis die carolina poenalis und das pfälziſche Landrecht erſchienen ſind. Der Rath forderte von der Stadt Nürnberg alle Jahre die ſogenannte Aiſch, ein techniſches Schöpfenwort, welches von Fraiß herſtammen mag, und Consilium sapientis bedeutete. Der Schultheiß ſchloß den inſtruirten Malefizprozeß dem Rathe zu, die Schöpfen verfaßten darüber ihr motivirtes Gutachten, und gaben es ſammt dem Urtheile zurück mit dem Anſinnen, daß er die Akten vor der Exekution wiederum kommuniziren möchte. Öfters verlangten die Schöpfen die rechtlichen Parere von der Stadt Nürnberg, von den Univerſitäten Tübingen ꝛc. Die Urtheile waren nach dem damaligen Zeitgeiſte ſehr ſtrenge; aber man entſchuldigte ſich mit den herrſchenden Exzeſſen der Fehden, des Fauſtrechts und der häufigen Räubereien *). Die Ritter wurden von dem Schöpfengerichte in peinlichen Sachen nicht ausgenommen **).

Die Pfalzgrafen ließen ihren Gerichtshof zu Neumarkt an dieſem Siſteme auch dann noch hangen, wo die Reichspfandſchaft des Schultheißenamts nicht mehr exiſtirte. Noch 1595 gab der Rath ein Gutachten über einen Malefizprozeß ſammt dem Urtheile ab. Nach und nach giengen die Schultheißen einen Schritt vorwärts, und nahmen die Handlungen einſeitig vor. Der Rath be-

„rechten trewen vnder dy vorgenante vnſigel Alles das ſtät ze haben das vorgeſchriben iſt gar vnd „gäntzlich Das geſchah da man zalt von Chriſtes geburt druitzehen hundert iar vnd darnach yn „dem zway vnd funftzigoſten Jar an vnßer lieben Frawen obent ze der Lichtmezze.“

*) Am 5. März 1581 wurde in Neumarkt der Peter Niers von Nürnberg hingerichtet, welcher 544 Morde begangen, und darunter 24 Schwangern die lebendige Frucht ausgeſchnitten hatte, um dieſe zu ſeinen Zaubereien zu gebrauchen.

**) Eppelein von Geilingen, Dietrich und Hermann von Bernheim mit noch mehrern Helfern plünderten die Reiſenden weit und breit aus. Die Städte Nürnberg, Rotenburg, Weiſſenburg und Winsheim klagten ſie an. Sie wurden ſammt noch vier Knechten gefangen und von dem Schöpfengerichte zu Neumarkt 1381 der Geiling und die zween Bernheimer zum Rade, und die vier Knechte zum Schwerte verdammt.

ſchwerte ſich bei ſeinem Regenten und bei der Regierung zu Amberg. Weil jedoch den Beamten eher ein Wink zu neuen Vorſchritten als zur Abſtellung der Beſchwerden zukam, provozirte der Rath 1580 an das Reichsgericht zu Speyer, und gründete den libellum gravaminum neben vielen andern vorzüglich auf folgende Punkte: 1) daß von der pfälziſchen Regierung über die Stadt Neumarkt die hohe und niedere Gerichtsbarkeit und Universalis Jurisdictio prätendirt, 2) die Steuer gefordert, 3) die Umgeldsfreiheit turbirt, 4) die Gerichtsbarkeit in der Stadt und 5) auf dem Lande vielfaltig angefochten, 6) gegen die Vormundſchaftsſatzung gehandelt, 7) durch Mandate die Geſetze und Ordnung gemeiner Stadt und 8) das kleine Weidwerk, dann 9) das Handlohn geſchmalert, 10) mittelſt der Galgen ſteuer Laſten verurſacht, 11) die Reiſe-Steuer abgenommen, 12) das Hofſchmalz eingegeführt, 13) die Gerichtsbarkeit um Zins und Gült eingezogen, und endlich 15) das Religionsweſen mit Gewalt betrieben werde."

Nun wurde mit Verbitterung gegen einander geſtritten, und es herrſchte zwiſchen den Schultheißen und dem Rathe, dann der Bürgerſchaft das größte Mißtrauen. Der Pfalzgraf und Kurfürſt Friedrich wurde darüber ſelbſt müde, und wollte die unter dem ſel. Pfalzgrafen Kaſimir entſtandenen Mißhelligkeiten heben und durch Abgeordnete Joachim Grafen von Ortenburg, Hanns Landſchaden von Steinach, Johann Albrecht Fraiſen und Leonhart Schuhen mit Zuziehung des Vizthums Sigmund von Pleiningen und des Raths Leonhart Müllers mit dem Rathe und der Bürgerſchaft am 20. März 1592 in Unterhandlungen treten, weil er in den damaligen kritiſchen Zeiten fremde Einwirkungen und politiſche Intriguen auf die Reichspfandſchaft darunter wähnte. Endlich begab ſich der Kurfürſt ſelbſt nach Neumarkt, um durch Vermittelung des Georg Friedrich, Markgrafen zu Brandenburg, mit dem Rathe und der Bürgerſchaft zu Neumarkt zu traktiren. Der Markgraf gab ſich nun alle Mühe, die ehemaligen reichsſtattiſchen Attribute und Freiheiten auszulöſchen, und zu dieſem Ende die künſtlichſte Hermenevtik dagegen anzuwenden, um die Verfaſſung des Raths und der Gemeinde in die Form der oberpfälziſchen Städte-

Ordnung einzukleiden, welches ihm um ſo leichter auszuführen war, als der Rath und die Gemeinde ſich jede Verfügung gefallen und Vorſchriften für die neue Einrichtung diktiren ließen. Es iſt hierauf von dem Kurfürſten Friedrich ein weitſchichtiges Regulativ mit zehen Reſolutionen und vielen Nebenpunkten de dato Neumarkt am 24. März 1596 abgefaßt, der Rath und der Schultheiß mit den Geſchäften ausgeſchieden und dadurch die Ruhe hergeſtellt worden. Allein nach der Hand wurde mehrern Punkten von den Schultheißen ein anderer Sinn beigelegt; es trat alſo der Kurfürſt Ferdinand Maria von Baiern in das Mittel, und erließ über dieſelben am 8. September 1663 eine umſtändliche Erläuterung, wovon ich an einer andern Stelle den Inhalt ausheben werde. Der Rath blieb nun permanent, und die Wahlen der Magiſtratsglieder geſchahen nur bei Todes- oder andern Erledigungsfällen, die Wahlkommiſſionen aber wurden dem Regierungskanzler zu Amberg übertragen. Der Schultheiß richtete nicht mehr auf dem Rathhauſe, ſondern in dem pfalzgräflichen Schloße und zwar in allen Malefizſachen, in den Prozeßen der Unterthanen auf dem Lande ꝛc. und der Rath beſchäftigte ſich mit der Gerichtsbarkeit über Bürger und niedergerichtliche Frevel in der Stadt und dem Burgfrieden, mit dem Gaſtrechte in gewißen Fällen der Grundunterthanen, mit Verwaltungen der Stiftungs- und Gemeindsgüter ꝛc. folglich hörten die Schöpfengerichte auf, und dafür traten die Bürgermeiſter auf und führten das Regiment; die Schöpfen aber bildeten den innern Rath. Anſtatt des Rathſchreibers, der vormals bei dem Schöpfengerichte die Protokolle führte, wurde ein Syndikus aufgeſtellt. Auf ſolche Weiſe hat die vorhergegangene Revolution eine andere Gerichtsverfaſſung erzeugt. Weil demnach aus dem Perſonale der ehemaligen Schöpfen viele alte Familien kennbar werden *), und doch auch die Nachkömmlinge ſich gerne ihrer Vorfah-

*) Im Rathszimmer auf dem Rathhauſe hiengen vormals die Wappen von vier und zwanzig ehrbaren Geſchlechten, als: der Hofmänner, Kaufmänner, Prey, Eder, Wiſſinger, Huber, Rühlen, Thanhauſer, Parſten, Rheinl, Weſtermayer, Hagen, Staudach, Hauſer oder Hausner, Stigler, Wolfen, Ganz, Bühler von Bühl, Großer, Schneider, Pöcken, Hannhöfer, Lebenmayer. Man findet ſie meiſtens in den Wappenbüchern. Die neuern Familien haben dieſe Wappen 1690 weggeſchafft.

ren erinnern; ſo habe ich, ſoviel mir möglich war, die Schöpfen und Bürger-
XV. meiſter bis zu dem dermaligen Magiſtrate geſammelt, die ich in einem eigenen Verzeichniße mittheile.

Von dem Bürgerſtande der Stadt Neumarkt.

§. 29.

Der Bürgerſtand hatte drei Grade, nämlich die gemeinen Bürger oder Bürger der Gemeinde und gemeiniglich, die Beiſitzer und die Adelichen- oder Ehrenbürger. Die gemeinen Bürger kauften oder erbten das Bürgerrecht; doch mußte der Bürger ein Haus, oder im Burgfrieden ein Grundſtück beſitzen, und bürgerliche Laſten tragen. Der ſich einkaufte, mußte ſich mit dem Rathe wegen der Summe vertragen; und aus Gnade dürfte er etwa 5 fl. bezahlen. Ein Bürgers-Sohn gab nur 3 Pfenninge für das Einſchreiben, und wer eine Bürgers-Wittwe oder Tochter heurathete, bezahlte 39 Pfenninge; dafür ward er berechtigt, alle bürgerlichen Gewerbe zu treiben, und da das weiße Bräuhaus errichtet wurde, ſein repartirtes Kapital einzulegen.

Die Beiſitzer konnten ſich des Bürgerrechts und der davon ausgehenden Prärogativen, der bürgerlichen Gewerbe, des Bräuwerks, der Einlage in das weiße Bräuhaus, der Krämereien ꝛc. nicht bedienen. Sie mußten die Annahms- und Abzugsgelder und das jährliche Schutzgeld zur Schatzkammer entrichten; nicht einmal einem Hofſchutzverwandten oder fürſtl. Bedienten wurde etwas Mehreres erlaubt. Der Rath antwortete 1699 dem Schultheißen, der ſeinen Einſpänninger in die bürgerlichen Gewerbe eindrängen wollte: „der ſchon einen „landesfürſtlichen Dienſt habe, könne leichter von ſelbſt leben, als der Bürgers- „mann, und ein Hofſchutz könne in dieſem Falle nicht befreien.“

Die Adelichen- oder Ehrenbürger dürften in Neumarkt nicht, wie in andern oberpfälziſchen Städten und Märkten, Burgüter oder gefreite Häuſer errichten. Dieß war wider das reichſtädtiſche Siſtem, vermöge deſſen auch Fürſten, Gra-

ſen, Ritter ꝛc. bei ihren Häuſern das Bürgerrecht nehmen, und wie jeder gemeiner Bürger ſich betragen mußten, bis ſie der Stadt wiederum aufkündeten. Wer aber in der Stadt ſich aufhielt, und ſeinen Pfenning verzörte, hieß ein Vertragsbürger. Die von Adel und der Geiſtlichkeit waren verbunden, das Vertragsgeld zu bezahlen, und vor dem Rathe Recht zu nehmen. Dieſer Vertrag war nur Perſonel, und der Vertragsbürger mußte dem Rathe einen Revers ausſtellen, das Haus nach ſeinem Tode in Bürgers-Hände kommen zu laſſen, wie dieß der Fall 1595 war, wo dem Adam von Wildenſtein, Hauptmann zum Hof (im Bayreutiſchen), als Vormund der Wolf Wilhelm von Wildenſteiniſchen Kinder der Hausverkauf ihres ſel. Vaters aufgetragen wurde. Denn der Rath forderte, daß jeder Bürger Geſchäfte machen ſoll, welches ſich mit dem ſtift- und turniermäßigen Adel nicht vertrug. Doch geſtattete man öfters den Verwandten den Vertrag nach dem Tode eines adelichen Bürgers zu erneuern. Deß ungeachtet ſammelte ſich in der Stadt Neumarkt ſchon ſeit ihrer Entſtehung der umhergelegene Landadel, indem nicht nur die Familie: Neumarkt mit ihren Linien Weigel, Mäntelein und Muffel, die Roß oder Altroßen, die Volkamer als Mautner, die Buttigler, die Eßler ꝛc. ſich daſelbſt aufhielten, ſondern von Zeit zu Zeit zu den vorhandenen ſich noch immer mehrere Ritter geſellten, ohne diejenigen zu rechnen, welche Hofdienſte oder Ämter begleiteten. So ſchwer es aber iſt, alle dieſe Ehrenbürger auszuzeigen; ſo habe ich doch viele davon in den Urkunden und Geſchichten entdeckt, die ich nun in XVI. einem beſondern Verzeichniße vorlegen will.

Von den Privilegien der Stadt Neumarkt.

§. 30.

Neben den bereits aufgezählten Privilegien könnte ich noch mehrere vorweiſen und damit einen diplomatiſchen Kodex anfüllen, wenn ich es wagen dürfte, die Gränzlinie meiner Abhandlung allzuſehr zu übertreten. Ich werde mir demnach erlauben, die Auszüge von den nachgefolgten Privilegien hier einzurücken,

weil ſie als Beſtätigungen die vorhergegangen Freiheitsbriefe größtentheils nur wiederholten.

Die Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht erkannten die getreuen Dienſte der Neumarkter und beſtätigten am St. Leonhartstage 1331 die Briefe und Handveſt, ſo ſie von dem Kaiſer Ludwig von Rom, von dem Herzoge Rudolf und andern Königen hatten. — Der Ruprecht der Ältere beſtätigte 1390 und 1398 den Bürgern, Rath und Gemeinde zu Neumarkt alle die Rechte, Briefe und gute Gewohnheiten, ſo ſie von Alters hergebracht hatten. — Der römiſche König Ruprecht fertigte zu Amberg auf Dienſtag nach Bartholomäus des zwölf Bothen-Tage 1041 nicht nur über die Briefe, Handveſten, Freiheiten und gute Gewohnheiten, ſo die Lieben, Getreuen des Raths und Bürger gemeiniglich der Stadt Neumarkt von dem König Albert und Kaiſer Ludwig vorgetragen haben, eine Beſtätigung aus, ſondern verordnete auch von römiſch-königlicher Machtvollkommenheit, daß dieſe Briefe in allen Punkten gehalten werden, und geboth zugleich allen Fürſten, Geiſtlichen, Grafen, Freiherren, Dienſtleuten, Rittern, Knechten, Bürgermeiſtern, Räthen und Bürgern gemeiniglich der Städte Straßburg, Köln, Nürnberg, Frankfurt und Mainz, die Bürger zu Neumarkt in allen Artikeln zu ſchützen, und ſie auch aller der Rechte und Freiheit mit Zollen, Kaufrecht, Vorkauf, Umgeld und andern genießen zu laſſen bei Vermeidung des Kaiſers und des Reichs Ungnade. — Der Pfalzgraf Johann erneuerte de dato Sulzbach am St. Niklastage 1411 die Beſtätigung aller vorigen Privilegien, doch ſo, daß die Bürger, Rath und Gemeinde der Stadt Neumarkt ihm wie ſeinen Altvordern dem König Ruprecht, dem ältern und jüngern Ruprecht beiden Herzogen dienen und gehorſam ſeyn ſollen. — Der Kaiſer Sigismund beſtätigte de dato Koſtanz am 10. Mai 1417 und de dato Regensburg am nächſten Samſtag nach dem heil. Kreuzestage Exaltationis 1434 alle Freiheitsbriefe ſeiner Vorfahren in dem römiſchen Reiche. — Von dem römiſchen König Friedrich wurde die Beſtätigung wiederum über alle Rechte und Freiheiten, ſo von ſeinen Vorfahren herrührten, den Bürgermeiſtern, Rath und Bürgerg gemeiniglich der Stadt Neumarkt de dato Freibur im Vecht-

lande am nächſten Donnerſtag nach St. Dioniſius 1442 ertheilet. — Der Pfalzgraf Chriſtoph König in Dännemark ließ am Erchtag nach St. Gallentage 1447 von Heiligenhabe aus die Briefe ſeiner Vorfahren bekräftigen. — Der Pfalzgraf Otto beſtätigte de dato Neumarkt 1449 — und ſein Nachfolger Otto ebenfalls zu Neumarkt 1462 alle Freiheiten der vorigen Landesfürſten für die Stadt Neumarkt. — Der Kaiſer Maximilian ſetzte de dato Worms am letzten April 1495 die Pön und Ungnade gegen diejenigen, die die Stadt Neumarkt an ſeiner Beſtätigung der Freiheiten ſtören würden. — Der Pfalzgraf und Kurfürſt Philipp gab de dato Heidelberg auf Dienſtag St. Johannis Baptiſta 1500 — und der Kurfürſt Ludwig de dato Neumarkt auf Freitag unſrer Liebenfrauenabend Annunciationis 1508 die Beſtätigungen aller von ihren Vorfahren der Stadt Neumarkt verliehenen Freibriefe. — Der Kaiſer Karl V. folgte de dato Worms am 20. April 1521 mit ſeiner Beſtätigung aller vorigen kaiſerlichen Privilegien. — Die Pfalzgrafen und Kurfürſten Friedrich und Ott Heinrich drückten und zwar jener zu Neumarkt am Donnerſtag nach Johannis Baptiſta 1544 und letzter am 16. April 1556 ihre Beſtätigungen den vorigen Privilegien bei. — Der Kaiſer Ferdinand wiederholte de dato Augsburg am letzten März 1559 alle Beſtätigungen der vorigen Kaiſer. — Im nämlichen Jahre fügte der Pfalzgraf und Kurfürſt Friedrich de dato Neumarkt ſeine Beſtätigung über die Freibriefe ſeiner Vorfahren in den verbindlichſten Ausdrücken bei. — Der Kaiſer Maximilian II. befeſtigte de dato Augsburg am 19. Februar 1566 ſeine Beſtätigung mit einer Strafe von dreißig Mark lötigs Golds gegen diejenigen, die die Stadt Neumarkt in ihren Freiheiten ſtören würden, von welcher Strafe die Hälfte der kaiſerl. Kammer, die zwote Hälfte aber der geſagten Stadt zukommen ſoll. — Mit der nämlichen Strafe befeſtigte auch der Kaiſer Rudolf II. ſeinen in Wien am 22. Jänner 1578 der Stadt Neumarkt ausgefertigten Freiheitsbrief. — Im weiteſten Wortgepränge fuhren der Kurfürſt Ludwig de dato Neumarkt am 23. März 1577 — der Pfalzgraf Kaſimir ebenfalls de dato Neumarkt am 21. Juni 1582 und die übrigen Pfalzgrafen mit ihren Beſtätigungen der Neumarktiſchen Freiheiten fort. Weil ſich zwiſchen dem Schultheißenamte und dem Magiſtrate zu Neumarkt wegen

Beſtrafung der Bürger und deren Brodsgenoſſen ein Widerſpruch erhoben hatte, indem jenes die bereits angeführte Reſolution des Kurfürſten Ferdinand Maria von Baiern vom 8. September 1663 für ſeine Gerichtsbarkeit interpretirt hatte; ſo erklärte der obige Kurfürſt am 8. November 1667, daß die geſagte Beſtraſung dem Magiſtrate allein gebühren, der Schultheiß aber davon ausgeſchloſſen ſeyn ſoll. Der Kurfürſt Karl Albert, nachmals Kaiſer, hat die obigen Freiheiten ſeiner Vorfahren, Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge in Baiern, der Stadt Neumarkt 1726 ebenfalls beſtätigt.

Von den öffentlichen Verträgen über das Schultheißenamt und die Stadt Neumarkt.

§. 31.

Von den Reichspfandſchaften und deren Aufhebung, und von dem Güterverkaufe des unglücklichen Konradins an ſeine Oheime die Herzoge Heinrich und Ludwig in Baiern habe ich bereits geſprochen, worüber die Urkunden auch wegen dem Schultheißenamte und der Stadt Neumarkt, dann der Hofmarkt Berngau zeugen (a). Eben ſo ſtehen dieſe Güter in der Theilung des Kaiſers Ludwig mit den Söhnen ſeines Bruders und Pfalzgrafen Rudolfs angemerkt (b). Die Übergaben Neumarkts ꝛc. an die Pfalzgrafen Johann, Friedrich, Otto ꝛc. zur Abfindung ſind ebenfalls berührt worden, und die weitern Urkunden, welche die Pfalz betraffen, ſchloſſen auch Neumarkt ein. Die Gränzverträge geſchahen mit Eichſtätt 1523, 1554, 1615, 1616, 1694 und 1767 (c). Mit den Herren von Wolfſtein von Sulzbürg wurden wegen den Gränzen 1430 (d) und mit der Reichsſtadt Nürnberg 1521, 23 — 24 — 40 — 40 und 1660 und 61 (e) die Verträge geſchloſſen. — Von den Verträgen mit Anſpach wird in den Druckſchriften gehandelt (f). Der Vertrag mit dem deutſchen Orden wegen der niedern Gerichtsbarkeit zu Poſtbauer und andern bereits angeführten Orten iſt 1531 geſchehen. Gegen die Ämter Hipoltſtein, Helfenberg, Pfaffen=

hofen ſind beſondere Gränzbeſchreibungen vorhanden. Mit Breiteneck rückſichtlich des Amts Holnſtein hat es die nämliche Beſchaffenheit.

(a) Aettenkofer Geſchichte der Herzoge von Baiern. S. 184. (b) Der Nämliche S. 221. (c) Falkenst. Cod. diplom. pag. 320. und Freyherr von Kreitmayrs Grundriß des allgemeinen Staatsrechts §. 142. (d) Köler Genealog. Comitum de Wolfstein. p. 97. (e) Kreitmayrs Grundriß ꝛc. §. 160. (f) Der Nämliche §. 155.

Von den Konventen und Landtagen in der Stadt Neumarkt.

§. 32.

Im Jahre 1463 wurde unter dem Pfalzgrafen Otto wegen den Rechten und der Gerichtsbarkeit, welche das Landgericht Auerbach auch über benachbarte Stände auszuüben befugt war, ein Tag, zu welchem die Stadt Nürnberg den Wilhelm Dörrer deputirte, zu Neumarkt gehalten und ein Vergleich geſchloſſen (a).

Der Herzog Ruprecht der Ältere lud 1486 die Fürſten nach Neumarkt ein, um über die Mittel zu deliberiren, wie den damaligen Unruhen und Fehden abzuhelfen wäre. Die vier ſchwäbiſchen Städte ſchickten ihre Deputirten nach Nürnberg (b).

Konvente wegen den Einfällen der Huſſiten in die Ämter vor dem Walde ließ der Pfalzgraf Johann 1433, und wegen den in das Schultheißenamt ſtreifenden rebelliſchen Bauern der Pfalzgraf Friedrich 1525 in Neumarkt halten, und die Ritterſchaft dazu rufen, um ſich wegen der Landswehre mit ihr zu berathen.

Die zween Brüder Ludwig Kurfürſt und der Pfalzgraf Friedrich ſagten 1527 einen Landtag nach Neumarkt an, um die Schulden von dem Landshutiſchen Erbfolgekriege her auszumitteln. Dieſe Frage war der Hauptgegenſtand der Deliberationen. Weil man aber auf das Getränk das Umgeld legen und von dem Ertrage die Schulden bezahlen wollte, ſetzten ſich vorzüglich die

Städte und Märkte dagegen, deren Renten dadurch aufgehoben worden wären; ſie erbothen ſich aber auf gewiße Jahre 30,000 fl. zu erlegen. Allein da die Pfalzgrafen erwiederten: das Umgeld wäre zur Beſtreitung des Türkenkriegs nothwendig, wurde der obige Geldbetrag auf weitere 5 Jahre bewilligt.

Im Monat Jänner 1543 hielt der Pfalzgraf Friedrich einen Konvent mit ſeinen Ständen, und unterhandelte mit ihnen wegen Zahlung ſeiner Schulden; man konnte aber kein Mittel ausfindig machen, und die Stände giengen auseinander.

Der merkwürdigſte Landtag, der in Neumarkt gefeiert wurde, war 1598, den der Kurfürſt Friedrich IV. 1598 anſagen ließ. Es wurde dabei über die meiſten Landesangelegenheiten vom 13. Hornung bis zum 13. März deliberirt, und in Betreff der Stadt Neumarkt von den Ständen beſonders angedrungen, daß die wegen einem gegen die Schultheißen und die Beamten 1592 entſtandenen Tumult eingelegte militäriſche Exekution abgerufen würde. — Weil es vielleicht den Leſer intereſſirt, das ſtändiſche Perſonale zu wiſſen, welches auf dieſem Landtage erſchienen iſt, und worunter ſich ſogar die Verwalter der zu Luthers Zeiten ſäkulariſirten Klöſter befanden, ſo will ich dieſen Wunſch in
XVII. einer Beilage befriedigen und darinn die Deputirten der dreien Stände ſpezifiziren. Mit der Bemerkung, daß die Stände auf fernere Beſetzung der Kloſterbeamten mit rittermäßigem Landadel beſtanden haben.

(a) Mülleri annales norimbergens. Tom. IV. (b) Oefele Script. boic. Tom. I. p. 324. B.

Von den Kriegen und Kriegsſchäden in dem Schultheißenamte und der Stadt Neumarkt.

§. 33.

Das Schultheißenamt und die Stadt Neumarkt empfanden die Kriegsdrangſale wegen den dreien Landſtraßen und beſonders derjenigen, die von der Donau an den Rhein führt, allemal am meiſten. Von jeher konzentrirten ſich

auf dieſem Punkte die Durchzüge von Freunden und Feinden, die feindlichen Angriffe und andere Unheile. Schon als die zween Brüder und Herzoge Rudolf und Ludwig ſich bekämpften, ward von jenem Neumarkt beſetzt, und von letzterm belagert und eingenommen. Der böhmiſche Ottokar ließ Neumarkt in ſeinen öftern Einfällen in Baiern nicht ungekränkt. Sobald er Eger eingenommen hatte, belagerte er unter dem Vorwande, daß er Reichsvikar ſey (a), auch Neumarkt; er zwang die Stadt vom Karhofe und dem daſigen Eſpann aus zur Übergabe, und erlaubte ſich alle feindlichen Schwärmereien (der Karhof bekam daher den Name und das Eſpann wurde Kareſpann genannt). — Das ganze Alphabet der Kriegsunheile von Neumarkt zu erzählen, läßt meine Abhandlung nicht zu. Ich will alſo nur die merkwürdigſten, und ſoweit ſie das Schultheißenamt und die Stadt Neumarkt betraffen, anführen.

A) Die Huſſiten plünderten, brannten und mordeten dreimal in den Ämtern vor dem Walde, welche dem Pfalzgrafen Johann zu Neumarkt gehörten. Der Schrecken verbreitete ſich bis nach Neumarkt, und die Wunden, die einem Gliede des Staatskörpers geriſſen wurden, empfanden auch die übrigen Glieder. Daher ließ der Pfalzgraf die Kirchhöfe und Thürme im Schultheißenamte befeſtigen, um den Feinden Widerſtand bezeigen zu können. Bei dem vierten Einfalle ſammelte der Pfalzgraf ſeine Ritter und Edelleute, nnd ſchlug die Huſſiten am Mathäustage 1433 bei dem Dorfe Hiltersried in der Pfarre Röz auf das Haupt, bei welcher Schlacht ſeine neumarktiſchen Ritter und beſonders der Marquard Stoer, Hanns Zenger, Friedrich von Wolfſtein und Berthold Raz mit andern oberpfälziſchen Rittern ſich auszeichneten, dabei aber mancher Ritter und Knecht in das Gras beißen mußte.

B) In dem landshutiſchen Erbfolgekriege litt unſere Gegend durch die Feinde des Kurfürſten Philipp, vorzüglich aber durch den Markgrafen Friedrich von Ansbach, und die Reichsſtadt Nürnberg als die nächſten Nachbarn. Jener nahm Freyſtadt ein, verbrannte Berngau und beſetzte das Kloſter Selin-

genporten. Die Nürnberger beſetzten das Schloß Heimburg und belagerten 1504 die Stadt Neumarkt mit 5000 Mann und mit 80 Kanonen, wie es die ſchon angeführte Chronik von Neumarkt erzählt. Täglich geſchahen auf die Stadt 5 = bis 600 Kanonenſchüſſe, ſo daß mehrere Stücke zerſprangen. Die Nürnberger, welche zwar die Mauern durchlöchern, aber den Muth der Bürger nicht zwingen konnten, gaben endlich gute Worte aus, und verſprachen alle Schäden zu erſetzen, Durch dieſe Tauſchungen wurden die Neumarkter noch mehr erhitzt. Obſchon ihnen die Feinde das Waſſer abgruben, hatten ſie doch Brunnen in der Stadt und Waſſer in den Stadtgräben. Während dem die Stadt von dem Schloße Wolfſtein aus beſchoſſen wurde, kam der Vizedom von Eyb von Amberg her, und jagte die Nürnberger mit blutigen Köpfen fort. Sie ſimulirten einen Sturm, auf den die Bürger gefaßt waren, und die Mauern, welche bei Tage durchlöchert wurden, zu Nachts mit Bauholz ergänzten. Endlich eilten die Nürnberger zurück, ſchlugen den Weinfäſſern den Boden ein, und zerſtörten, was ſie nicht mitnehmen konnten. Sie wiederholten aber neuerdings die Belagerung. Zum Glücke war die Stadt mit Lebensmitteln verſehen. Die Geiſtlichkeit und das Frauenvolk beſorgten die Löſchanſtalten. Die zur Vertheidigung in der Stadt gelegenen Landsknechte waren jedoch mit den Nürnbergern verſtanden, und dachten auf Plünderung der Bürger; man jagte 400 von ihnen aus der Stadt, und nahm dafür 500 Böhmen mit ihrem Hauptmanne von Kaniz und die Jäger vom Lande ein. Man wählte drei vom Adel und zween vom Rathe als oberſte Hauptleute. Das Schloß ward von den Soldaten und die Stadtmauer von den Bürgern vertheidigt. Die Nürnberger ſchoſſen eine Baſtei zuſammen. Weil ſich aber die Bürger hinter dem Spitale und den zwei und vierzig Häuſern vor der Stadt nicht mehr halten konnten, brannten ſie dieſelben hinweg, um deſto freier von der Stadt aus feuern zu können. Nun machten ſie gegen den Bernfurt einen Ausfall. Die Gegenwehre war ſchrecklich, nur ſchreckte ſie die Bürger nicht. Die Belagerer fiengen zwar den Rottmeiſter Huſacker; aber die Bürger nahmen ihnen dafür eine Standarte ab. Sie kamen 10 — 12 Tage lang nicht aus dem Harniſch, und es war in ihnen nur Ein Sinn: zu ſiegen oder unter den

Ruinen begraben zu werden. Wegen der unordentlichen Lebensart riſſen zwar Krankheiten ein; doch dauerte das Schießen von der Stadt aus fort. Man legte viele Nürnberger und darunter zween Patrizierſöhne, Tucher und Grundherr auf die Haut, welche in einem Gezelte dem in ihren Augen unterhaltlichen Luſtfeuer zuſchauten. Die Bürger büßten in dieſer Belagerung nur acht Mann ein. Endlich hoben die Nürnberger dieſelbe auf. Indeß äſcherten ſie noch die Schlöſſer Heinsburg, Heimburg, Deinſchwang ꝛc. ein. Der Kurfürſt Philipp gab den Bürgern in ſeinem Schreiben ſein Wohlgefallen für ihre Thaten XVIII.
und Anhänglichkeit zu erkennen, dankte ihnen dafür, verſprach ihnen ſeine Gnade, und trug ſeinen Söhnen auf, dieß zu erſetzen, wie es auch der Pfalzgraf Friedrich geäußert hatte. — Da erſt in jüngern Zeiten von dieſem XIX.
Kriege ſehr vieles geſchrieben worden iſt, ſo beziehe ich mich auf dieſe Druckſchriften (b).

C) Die Rebellions-Patente des Aufrührers Thomas Münzer erhitzten auch 1525 die benachbarten Bauern des Bißthums Eichſtätt. Schon warben ſie durch Emiſſarien, aber vergebens, in dem Schultheißenamte Neumarkt. Dieſe Kohorten organiſirten ſich auf den Kriegsfuß, führten ein eigenes Inſiegel, nämlich in demſelben einen Rechen und Dreſchflegel in Forme eines Andreaskreuzes und darüber eine Miſtgabel und eine Pflugſchare. Ihre Kriegskanzlei lag zwiſchen Schmelnricht und Hagenbach (im Schultheißenamte) (c). Der Pfalzgraf Friedrich von Neumarkt marſchirte mit 250 Reitern und einigem Fußvolke gegen ſie, griff ſie bei Freyſtadt an, zerſtreute ſie im Eichſtättiſchen, nahm viele gefangen, entriß ihnen alle biſchöflichen Schlöſſer und Orte, und ließ in dem Städtchen Berching, wo ſie ſich widerſetzten, den Rädelsführern auf dem Markte vor dem Rathhauſe die Köpfe abſchlagen. — Und Friedrich war ſo großmüthig — gab Beilngries und Berching, die der Biſchof gerne für die Kriegskoſten und Befreiung des Bißthums angelaſſen hätte, zurück — obſchon das Schultheißenamt dieſe Koſten ganz alleine getragen hatte, wo doch die alten Kriegswunden noch nicht geheilt waren.

D) Der Kurfürſt Friedrich V., der nach der böhmiſchen Krone geſtrebt hatte, brachte ſich um ſeine Staaten, ſeine Kinder um die obere Pfalz, und die Oberpfälzer um ihre Rechte und Freiheiten. Das Land ward wechſelſeitig von Feinden und vorgeblichen Freunden genommen und wie ein Ball herumgeworfen. Der Graf Mannsfeld, Friedrichs Freund, verewigte ſein Daſeyn in der obern Pfalz mit Brennen und Plündern. Der Herzog Maximilian von Baiern jagte ihn zwar von der Gegend Neumarkts hinweg und eroberte die Stadt; aber dieſe Eroberung war feindlicher als die Behandlungsart des Mannsfeld. Das ganze Schultheißenamt blieb indeß dem Friedrich V. mit Leib und Seele ergeben. Von allen vereinigten Ämtern, als Pfaffenhofen, Heimburg, Helfenberg und Holnſtein hat kein einziger Edelmann eine Untreue gegen ihn begangen, wie denn überhaupt in der obern Pfalz (ohne die rotenbergiſchen Ganerben, Beamten und aus Rittern beſtandenen Kloſterverwalter) alle Städte und Märkte und 185 begüterte Edelleute ſich öffentlich für ihn erklärt haben. Was ſie ihrem Friedrich V. öffentlich und in geheim an Geld geſchickt hatten, dehnte ſich in Millionen aus. Die Stadt Neumarkt hat ihm noch zum letztenmale 15000 fl. geliehen, welche von der kaiſerlichen Kommiſſion in Amberg aus der Zahlungsliſte geſtrichen wurden. Eben ſo gieng es den Städten, Märkten und Edelleuten, welche unter der Staatsgewährſchaft zum Landeskommiſſariate zu Amberg große Vorlehen hergaben, ohne mehr eine Bezahlung zu erhalten. Es hat alſo Friedrichs V. Mutter mit Wahrheit geſagt, daß mit ihm die Pfalz nach Böhmen gewandert ſey! — Schmerzlich mußte es demnach den Neumarktern und überhaupt den Oberpfälzern fallen, daß ihre Pflicht als Verbrechen und ihre Anhänglichkeit an ihren Fürſten ſtrafwürdig erklärt wurde; daß man ſie mit ihm in die Klaſſe der Geächteten ſetzte, und ihrer Rechte, ihrer Freiheiten enterbte, da doch der Friedrich V. von den meiſten Reichsfürſten, von dem Chore der unbefangenen Staatsgelehrten gegen die Reichsacht in Schutz genommen wurde; und daß man dieſe Reichsacht, durch die Reſtitution ſeiner Söhne in die Rheinpfalz, und vermöge des weſtphäliſchen Friedensſchlußes auch ſeiner Zeit in die obere Pfalz, als ungültig

erkannte, hingegen an den Oberpfälzern in den Effekten das Brandmahl ſeiner Reichsacht hängen ließ!

E) Noch rauchten die Brandſtätte von dem vorigen Kriege, als die Schweden 1631 die Gegend von Neumarkt mit Truppen überſchwemmten. Den Oberpfälzern ſchien dieſer Krieg wie ein günſtiges Phänomen, das ihnen die Wiedergeburt unter ihrem vorigen Fürſten Friedrich V. vorſagte, weil ihm der König Guſtav Adolf die Eroberung ſeiner Staaten verſprochen, und bei ſich in Nürnberg hatte. Der König eilte wirklich dem baieriſchen General Grafen von Tilli von Franken bis Neumarkt nach. Dieſer Eintritt der beiden Heere gieng zwar wie eine Wetterwolke, die nicht einſchlug, vorüber; als aber die Schweden nach Nürnberg zurückkehrten, wurde Freyſtadt vom ſchwediſchen Oberſt Tupatel, wie ich bereits gemeldet habe, überrumpelt; es wurden auch Beſatzungen nach Vorchheim, Schwobach und Neumarkt gelegt. Nach Guſtav's Tode rückte der General Pappenheim von Nürnberg nach Neumarkt, belagerte die Stadt und zwang die Garniſon zur Übergabe. Gleich darauf wurden das Kloſter Gnadenberg und das Schloß Heimburg von den Schweden abgebrannt. Da ſie die Stadt Neumarkt innen hatten, ſetzte ſich eine kaiſerliche Garniſon nach Sulzbürg und ſchrieb 1634 in der Gegend ungeheure Kontributionen aus. Die Scharmützeln dauerten unaufhörlich fort; und weil immer ein Theil wie der andere hinter den gemauerten Pfarrhöfen und Kirchen ſich vertheidigte, wurden die Kirchen zu Wapperſtorf, Roſtall, Pirkach, Wiſenacker, Liepertshofen, Deining, Winberg, Wiſſing, St. Jobſt und St. Anna vor Neumarkt, Woffenbach und die Kapelle bei der Labermühle, dann die Pfarrhöfe zu Dölwang, Hausheim, Trautmannshofen, Wapperſtorf, Pölling, Sündelbach und Pelchenhofen, ſammt vielen Schlöſſern angezündet und gänzlich zerſtört. Die Stadt Neumarkt wurde von den Schweden, von den Öſterreichern, von den Baiern wechſelsweiſe genommen. Zuletzt noch ließ der öſterreichiſche General von Königsmark mehrere Feſtungswerke ausbeſſern; bald darauf aber mußte er den Schweden Platz machen, die vor ihren Feinden allemal den Vorſprung hatten, weil ihnen nicht nur die Bürgerſchaft in Neumarkt, ſondern auch der größte und reichſte Theil des Adels von der obern Pfalz

und der Grafſchaft Cham aus alter Neigung gegen den ehemaligen Landesfürſten Friedrich V. und ſeine Kinder anhiengen, für ſie Truppen anwarben, ſelbſten in ſchwediſche und däniſche Kriegsdienſte traten, und die nicht dienen konnten, die Mannſchaft und Pferde mit Geld bezahlten. Der oberpfälziſche Adel ſchloß auch die fränkiſchen Ritter an ſich an, welches um ſo leichter geſchah, weil viele von ihnen Ganerben von Rotenberg waren, und mit den oberpfälziſchen Edelleuten gemeinſames Intereſſe an Friedrichs V. Reſtitution hatten. Nur von Franken waren 43 ſehr anſehnliche Ritter, welche 1622, 23 und 24 unter dem General Mannsfeld perſönlich gedient, und 84, die von ihren Gütern Pferde geſchickt haben, alle aber als Rebellen gegen den Kaiſer erklärt wurden, worunter 24 rotenbergiſche Ganerben ſich befanden. Noch im Jahre 1631, wo doch der Beſitz der obern Pfalz und der Grafſchaft Cham dem Kurfürſten Friedrich V. ſchon abgeſprochen war, zählte man noch 85 von den erſten Edelleuten, die die Schweden als Alliirte des Friedrichs V. mit Geldern oder Dienſten unterſtützt hatten. Im Schultheißenamte Neumarkt und den zum Theile damit verbundenen Ämtern Pfaffenhofen, Holnſtein, Heimburg und Helfenberg ſagten ſich damals nur vier Edelleute, als: Georg Sigmund Senfts von Pilſach Erben, die Maria von Fugger zu Berg, welche aber in der Zeit nicht daſelbſt wohnte, der Georg Kaſtner zu Jtlhofen und der Hanns Chriſtoph von Weſternach zu Deining, der nur eine kurze Zeit hindurch das Gut beſaß, und es der Kordula von Richius, einer bekannten Anhängerinn Friedrichs V. wegen nicht geleiſteten Kaufsbedingniſſen zurückgeben mußte, von der Hilfe für Friedrichs V. Alliirte aus. — Dieſe Anhänglichkeit an ihren ehemaligen Regenten mußten ſie freilich theuer büßen. Ausgewandert oder verbannt ſchmachteten ſie im Elende; ihre Schlöſſer lagen unter der Sperre, die Verwalter wurden ausgepflichtet und vorzüglich des Wolf von Wildenſtein, von Stauffersbuch, Gebhartsreut und Waldenreut, zwei Häuſer in Neumarkt, ſammt obigen Gütern in Beſchlag genommen, und alle Einrichtungen inventirt. Den zur Vindizirung aufgeſtellten Fiskal konnte das Weinen der Wittwen und Waiſen von umgekommenen Rittern und namentlich von dem obigen von Wildenſtein nicht erweichen. Nur mit Mühe und unter den ſchwerſten Bedingniſſen

wurde einigen von ihnen, und meiſtens auf Empfehlungen des Königs von Dännemark, des Markgrafen von Bayreut und andrer Fürſten erlaubt, auf eine Zeit zurückzukehren, um ihre Güter zu verkaufen. Was immer die Krone Schweden in dem darauf gefolgten Friedensſchluſſe puncto restituendorum für ihre Anhänger bedungen hatte, ward doch in der Exekution noch vielen Schwierigkeiten unterworfen. Auch gemeine Leute hatten das nämliche Schickſal.

F) Der ſpaniſche Erbfolgekrieg ſetzte gleich 1603 das Schultheißenamt und die Stadt Neumarkt in Unruhe und Koſten. Der Chriſtian Ernſt, Markgraf von Brandenburg-Bayreut, öſterreichiſcher Feldmarſchall, rückte von Dietfurt her in das Schultheißenamt und belagerte die Stadt Neumarkt. Die Garniſon, die aus wenigen Soldaten, einigen kurfürſtlichen und landſäſſiſchen Jägern, aus dem unbedeutenden Landfahne und der Bürgerſchaft unter Kommando des baieriſchen Oberſt-Lieutenants Drechſel von Neufſtädt beſtand, mußte nach fünf Tagen kapituliren; und am 17. März wurden die Bedingniſſe im Hauptquartiere der Öſterreicher von dem geſagten Markgrafen, von Seite der Stadt von dem Kommandanten Drechſel, von dem Schultheißen von Wildburg, von dem Hofkaſtner Pembler von Stepperg und von dem Stadtmagiſtrate unterzeichnet. Dieſe Kapitulation hat zwar der Herr Landesdirektionsrath Feßmair angeführt (d); weil aber dieſelbe ein weſentlicher Artikel in der Geſchichte Neumarkts iſt; ſo läßt dieſe mit der bloßen Allegation ſich nicht befriedigen. Folgende Punkte wurden feſtgeſetzt: „Die ganze Garniſon ziehe „aus, mit Ober- und Untergewehr, mit zwanzig Patronen, mit fliegenden „Fahnen, klingendem Spiele und brennenden Lunten, nach Sitte ehrliebender „Krieger; dann mit zwei Regiments-Stückeln mit zwölf Schüſſen; ſo auch „ſammt der ganzen Bagage. Am achtzehnten fruh um zehn Uhr geſchehe der „Abzug gegen Ingolſtadt, der baieriſchen Veſtung. Der Forſtmeiſter von „Deinſchwang, Georg Adam Kandler, als Hauptmann der Jäger, gehe mit „den Jägern nach Hauſe, gegen das Verſprechen, inner Jahrsfriſt nimmer „zu dienen gegen die Truppen des Kaiſers. Die Landmiliz gehe zur Heimat, „jedoch ohne Gewehre. Auf fünf Tage werde die Mannſchaft mit Proviant

„verſehen. Die verfallenen Gefälle der Ämter verbleiben dem Kurfürſten; für „die Zukunft hänge es ab von der Beſtimmung des Kaiſers. Die kurfürſtli„chen Herren Beamten, als der Schultheißenamtskommiſſär Adam von Wild„burg, der Hofkaſtner Johann Sebaſtian Pembler von Stepperg, der Forſt„meiſter Hanns Heinrich von Löwenthal zu Deining, der Gerichtſchreiber Jo„hann Andrä Pleyer, Oberaufſchläger Johann Ferdinand Rödel, Oberum„gelder Michael Heinrich Berthinger, ſammt allen Gegenſchreibern, Ein„ſpänningern, Gerichts- und andern Dienern der Stadt und auf dem Lande, „bleiben bei der bisherigen Verwaltung der Ämter, doch der Pflichten entlaſ„ſen, gemäß der kaiſerlichen Avokatorien. Aus dem Magazine werden dem „Schultheißenamtskommiſſär für 600 fl. Getreid, das er geliefert, verab„folgt; Herrn Hagner die beim Oberumgelderamte angeſchaffte, noch haftende „600 fl.; auch dem Gerichtsſchreiber werde die Verrechnung der Fourage ge„ſtattet. Der Schultheißenamtskommiſſär, mit ſeinem Sohne Johann Frie„rich Adam behalten auf lebenslang den Handel mit Salz von Kelheim in die „fränkiſchen Lande, ſo wie der Kurfürſt denſelben verliehen. Die Stadtprivi„legien, Ämter, Adminiſtratoren bleiben ungetaſtet. Geiſtlichkeit, Beamte und „Bürgerſchaft ſey frey von Plünderung, von Brandſchatzung und Quartieren, „außer ſoviel die Generalität nöthig findet, dahin zu reguliren. Abgenommene „Sachen, Wägen und Pferde, ſollen dem Eigenthümer wieder gehören. Alles „bleibe im nämlichen Stande, in geiſtlichen und weltlichen Dingen; doch ſoll„ten die Bürger ihre Gewehre abliefern, die dann unter gemeinſchaftlicher „Sperre zu verwahren. Handel und Wandel genieße Sicherheit nach den kai„ſerlichen Mandaten und Päſſen. Der Unterhalt der Truppen hänge von kai„ſerlicher Verfügung ab. Dieſe Punkte werden genau gehalten, und von allen „richtiges Verzeichniß verreichet.“

Am folgenden Tage beſetzten die Öſterreicher die Stadt, nahmen 18 Kanonen, viele Munition und Proviant, leerten das bürgerliche Zeughaus aus, und riſſen an einigen Orten die Stadtmauern nieder. Obſchon jedem Beamten bewilligt ward, bei ſeinem Amte zu bleiben; ſo traf doch meinen Urgroßvater,

den oben erwähnten Hanns Heinrich von Löwenthal zu Deining, ein ganz anderes Loos. Es gab nämlich Beamte in der Stadt, die dem öſterreichiſchen Kommandanten vormachten: Löwenthal, die Bürger und die Unterthanen wären die alten Verehrer ihres Fürſten, und die Verräther ſeiner Feinde. Man quälte daher die Bürger und das Landvolk; und weil ſie die Forderungen der Feinde nicht befriedigen konnten, zugleich aber der Feind für ſeine Sicherheit verbürgt ſeyn wollte, wurde der von Löwenthal als Geiſel nach Nürnberg geliefert, allwo er aus ſeinen Mitteln die ſchweren Verpflegungskoſten für ſich und die zu ſeiner Bewachung beſtellte Mannſchaft beſtreiten und ohne Erſatz büßen mußte. Er wurde erſt am 19. September gegen die Beamten Muffel und Schilling von Oſternohe ausgewechſelt. — So mußte Neumarkt bis zum Jahre 1707 aushalten, wo endlich für das Amt und die Stadt, wie für die ganze obere Pfalz, zween Glücksſterne, nämlich der Regierungsantritt des Kurfürſten Johann Wilhelm von der Pfalz und der nach Amberg ausgeſchriebene Landtag, an ihrem Horizonte erſchienen (e). — Was demnach die Stadt allein in dieſem Kriege für die kaiſerliche Kriegskaſſe, an den General Styrum, zur Verpflegung der Offiziere und des Feldmarſchals Markgrafen von Brandenburg, zur Konkurrenz an den fränkiſchen Kreis, für Winterquartiere der hohenzolleriſchen Truppen, und andrer Völker, für Lazarethe, Durchmärſche (ohne Einquartierungen, Schäden und Plünderungen) bezahlen mußten, machte eine Summe von 87726 fl. 57 kr. aus. Nach dieſem Ebenmaaße kann man auf die Schulden des ganzen Schultheißenamts ſchließen.

G) Der Krieg zwiſchen dem Kaiſer Karl VII., zugleich Kurfürſten von Baiern und der Erzherzoginn Maria Thereſia von Öſterreich hat ſeine eigenen Geſchichtſchreiber gehabt. Mir übriget nur der Anekdoten, die Neumarkt betraffen, zu erwähnen. — Schon 1741 mußte der Ausſchuß oder die Landmiliz nach Öſterreich ziehen, der unter die regulären Truppen geſtoßen wurde. Im Monate Jänner 1743 belagerte der öſterreichiſche Generallieutenant von Düngen die Stadt, welche kapituliren, er aber den baieriſchen Truppen wiederum weichen mußte. Die Feinde rückten im Juny 1743 mit 3000 Mann Reiter, Fuß-

volk, Panduren ꝛc., neuerdings vor Neumarkt. Die Garniſon mußte der Stadt Amberg zu Hilfe eilen; die Bürger waren alſo ſich ganz überlaſſen, die ſich zwar wehrten, weil ſie auf Truppen hofften, aber mehrmal kapitulirten, weil dieſe Hoffnung fehlſchlug. Schon dießmal mußten ſie 4000 fl. Brandſchatzung bezahlen. Es blieb ein Lieutenant mit 30 Mann in der Stadt. Der Graf Rannſau, Kommandant der Truppen, marſchirte nach Amberg, welchem das Regiment Simai nach dreien Tagen folgte. Der General Bathiani lagerte ſich 1644 bei Woffenbach mit 10000 Man, und blieb zwei Monate lang ſtehen; zog aber nach Böhmen, weil die Preußen daſſelbe überfallen hatten. Er ließ 80 Mann mit einem Lieutenant und einem Werbungsoffizier mit 40 Rekruten in der Stadt. Der baieriſche Kommandant des Freikorps Gſchrai oder Gſchwind genannt (er trat nachmals in franzöſiſche Kriegsdienſte) ſtand mit ein Paar hundert Mann bei Berching. Dieſem machte ein junger Offizier, ein oberpfälziſcher Edelmann, Jakob von Loefen von Ebermannſtorf, den Vorſchlag: er wolle mit 20 Mann zu Pferd die Garniſon überfallen. Gſchrai, deſſen Korps aus kühnen Metzgersknechten, abgewürdigten Studenten und andern Avanturiers zuſammengeſetzt ward, ließ ihn mit Freiwilligen ausrücken. Loefen mit dem Säbel in dem Munde und den Piſtolen in der Hand, ſprengte in die Stadt, hieb den wachehabenden Panduren bei dem obern Thore zuſammen, nahm die Wache ſelbſt gefangen, und ſtellte einen Mann vor die Wacheſtube. Dann hieb er die Wache vor dem Kammandantenhauſe nieder, fieng die Rekruten auf dem Rathhauſe, und bemeiſterte ſich auch der untern Thorwache. Die Garniſon rechnete auf eine weit größere Anzahl der Feinde, und verſchloß ſich vor Schrecken in die Winkel und Backöfen, worinn mehrere niedergemacht wurden. Den Kommandanten fand man in dem Orgelkaſten in der Pfarrkirche; er wurde zum Kriegsgefangenen gemacht, ſeiner geſammelten Schätze geplündert und mit ſeiner Frau und der Garniſon auf die Feſtung Rotenberg geliefert. — Die Neumarkter mußten dieſen Huſarenſtreich theuer bezahlen. Gſchrai nahm zwar Beſitz von der Stadt; war aber zu ſchwach ſie zu behaupten. Die Öſterreicher duldeten nun den Schimpf nicht, rückten weit zahlreicher, als Gſchrai war, an, und traten ohne Schwertſtreich in die Stadt, die allen

Schaden dem vorigen Kommandanten erſetzen und unbeſchreibliche Preſſungen leiden mußte. Von derſelben Zeit an bis zum Friedensſchluße zu Füſſen mußte die Stadt eine öſterreichiſche Garniſon, und das Schultheißenamt die Koſten für Winterquartiere, Kontributionen beſtreiten, und die Stadt allein hatte am Ende des Krieges Einmal hundert dreiundachtzig tauſend Gulden Kriegsſchulden.

H) In dem letzten franzöſiſchen Kriege ward das Schultheißenamt und die Stadt Neumarkt gleich vom Anfange deſſelben mit Durchzügen von Truppen aller Art ſo beläſtigt, daß man ihre Anzahl auf ſicher Einmal hundert fünfzig tauſend Mann bei Vor- und Rückmarſchen annehmen darf. Endlich am 15. Auguſt 1796 Nachmittags um 2 Uhr rückte der franzöſiſche General Bernadotte mit dem rechten Flügel der Armee des Obergenerals Jourdan in Neumarkt ein. Bernadotte verfolgte nach zween Tagen mit 9 — 10000 Mann die Öſterreicher, die ſich hinter dem Dorfe Bazhauſen ſetzten. Man kanonirte wechſelſeitig, jedoch ohne bedeutenden Erfolg. Am 22. Auguſt geſchah die Hauptſchlacht zu Deining welche den ganzen Tag hindurch dauerte. Achtzehen Gebäude wurden in dem Dorfe Deining und das Dorf Sigenhofen (die Kirche und das Hirtenhaus ausgenommen) von den öſterreichiſchen Haubizen angezunden. Die Franzoſen verließen Nachts um 9 Uhr Deining, und eilten gegen die Stadt Neumarkt zu, welche frühe um drei Uhr von den Öſterreichern beſchoſſen wurde. Die Franzoſen flohen nach Kaſtell; ein Theil aber zerſtreute ſich auf der Straße nach Nürnberg. Nur vom 15. bis 23. Auguſt hatte das Schultheißenamt allein von den Franzoſen und Öſterreichern einen Schaden von 208491 fl. Die gleich nachgefolgte Seuche unter dem Rindvieh verurſachte wiederum einen Schaden von 80000 fl. 50 kr. Bei der vor dem Friedensſchluße angeordneten Demarkationslinie wurde, vermöge der Straße, die Stadt und ein großer Theil des Schultheißenamts mit Franzoſen beſetzt. Die Stadt Neumarkt allein berechnete den Schaden auf 80522 fl. 15. kr. 2 pf.

(a) Fünsterwald germ. princeps. S. 936. (b) Joh. Georg Feßmayr in ſeiner oberpfälz. Geſchichte. I. Th. S. 112. und Felix Freyherr von Löwenthal in der Geſchichte von dem Landshutiſchen Erbfolgekriege und andere. (c) Nicolaus Rittershusius in delineatione territorii novoforensis. (d) Feßmayr oberpfälz. Geſchichte. II. Th. S. 106. (e) Wildmeiſters Chronik von Amberg. S. 284.

Von der Religions-Reformation in dem Schultheißenamte und der Stadt Neumarkt.

§. 34.

Die Religionsreformationen haben dem Schultheißenamte Neumarkt eben ſo viel oder noch mehr, als die Kriege geſchadet. Die Fehden über Meinungen zerſtörten wechſelſeitig Vermögen und Familien, erzeugten Auswanderungen der beſten Bürger und ihres Reichthums, vernichteten die Beſizungen und die Urkunden als Beweiſe derſelben, und ſtreuten den Saamen des Mißtrauens zwiſchen Fürſten und Unterthanen. Herr Burkard Gotthelf Struve (a) erleichtert mir die Mühe, von den Religions-Revolutionen in der obern Pfalz im Allgemeinen zu ſchreiben. Allein wenn er gleich einen ziemlich voluminöſen Band damit angefüllt hatte; ſo würden wohl noch zween ſolche Bände viele andere Begebenheiten nicht gefaſſet haben, wenn er in das Detail der einzelnen Anekdoten hineingegangen wäre. Mir wird es alſo genug ſeyn, nur von speziellen Eräugniſſen zu reden, ſoweit ſie auf das Individuelle der Bürger zu Neumarkt und des Landvolks im Schultheißenamte Einfluß hatten.

Das Landvolk, von deſſen Religion ich ſchon vorläufig gemeldet habe, hielt mit der Stadt immer gleiche Schritte und ahmte bei der Reformation dieſelbe ganz nach. Der Pfalzgraf Friedrich als Beſitzer von Neumarkt machte alſo den Anfang mit der Reformation. Er war aus Überzeugung oder als Favorit des Kaiſers Karl V., folglich aus Beſorgniß ſeiner Ungnade, lange Zeit ein eifriger Katholik; er verboth 1524 alle lutheriſchen Bücher, und ließ ſelbe 1525 durch den Scharfrichter öffentlich verbrennen. Allein ſein öfterer Aufenthalt in Nürnberg, die Zudringlichkeiten des bekannten Oſiander, Predigers daſelbſt, die Einwirkung ſeiner Gemahlinn Dorothea, das Zureden des Pfarrers Hugel zu Amberg, den er zulezt durch die Regierung zu Neumarkt von Amberg fortſchaffen ließ, und die ſchmeichelhafte Spekulation auf das Kirchenvermögen bei ſeinen mißlichen Finanzen riſſen ihn endlich zu Thatſachen und zu Luthers Grundſäzen hin. Der Adam Herr zu Sulzbürg brach 1530 das Eis, und bekannte

ſich öffentlich für Luthers Meinung. Dieß machte im Schultheißenamte eine Senſation, und bei einigen Muth zur Nachahmung. Friedrich ließ 1543 alle Inwohner der Stadt und auf dem Lande fragen, ob ſie unter einer oder zweien Geſtalten das Abendmahl nehmen wollten? Im nämlichen Jahre wurde am Sonntage Oculi das Abendmahl unter beiden Geſtalten in der Pfarrkirche ausgetheilt, 1544 das freie Religionsexerzitium publizirt, 1545 das Interim eingeführt, und die Meſſe deutſch zu leſen und den Prieſtern zu heurathen erlaubt. Weiter hat man in Neumarkt wenigſtens öffentlich nicht verfahren. Man wollte nur durch Emiſſarien wirken. Der Oſiander und Martin Bucer kamen wirklich in die Stadt. Allein jener war in der Gegend nicht beliebt, von den Nürnbergern, den Freunden der Neumarkter, in einem großen Schönbart (einer Maſkerade in der Faſtnacht) 1539 vorgeſtellt und bewogen, aus Ärger die Stadt zu verlaſſen. Nicht beſſer gieng es dem Bucer, deſſen ungeformte Geſtalt alles was er an den Mann bringen wollte, unterdrückte; und um den Keim der Abneigung gegen ihn in die ganze Generation zu legen, ſchreckten die Ältern ihre kleinen Kinder mit ſeinem Bilde, ſo daß noch jetzt der Buzer als ein Schreckbild der Kinder blieb. Er gieng ebenfalls davon. Die Neumarkter folgten vielmehr ihrem Ideengange und wurden ihre ſelbſtigen Reformatoren.

Der Kurfürſt Otto Heinrich ſchaffte 1556 die Meſſe, die Bilder, die katholiſchen Gebräuche in Neumarkt ab, und führte eine eigene deutſche Kirchenordnung oder Agendam ein. Weil der Bürger Jeremias Ganz ſich nicht fügen wollte, emigrirte er nach Berching. Der Kurfürſt griff nach dem Kloſtervermögen, ließ die Mönche und Nonnen, die nicht heurathen oder austreten wollten, in den Klöſtern abſterben, zog Pfarr- und Benefiziengefälle ein; und, obſchon mehrere Pfarren zuſammen geſchmolzen wurden, ließ er doch auch ſeinen Paſtoren nicht den Unterhalt. Der Rath zu Neumarkt bediente ſich nun dieſer Beiſpiele, übte die Konſiſtorialrechte über Kirchen und Kirchendiener aus, zwang dieſe das Bürgerrecht zu nehmen, und ſtellte ſie zu Kirchenämtern an. Man verordnete drei Klaſſen unter der Geiſtlichkeit des Schultheißenamts, nämlich Paſtoren, Diakonen und einen Spezial-Superintendenten. In Neumarkt ſelbſt wurde ein Konſiſtorium aus Edelleuten, Beamten, Rathsgliedern und Paſtoren

zuſammen geſetzt, vor welchen die Kandidaten um Kirchendienſte geprüft wurden. Die Pfalzgräfinn Dorothea, des Pfalzgrafen und Kurfürſten Friedrichs Wittwe unterſtützte die Ordinationen der evangeliſchen Geiſtlichkeit, die in den Jahren 1561, 62 und 63 von der Geiſtlichkeit zu Neumarkt theils in der Pfarr- und theils in der Hofkirche an neuen Kandidaten vom In- und Auslande vorgenommen wurden. Unter dieſer Leitung hielt man auch die Synode, die Viſitationen der Pfarrer und der Geiſtlichkeit. Der Pfalzgraf Friedrich nahm die Viſitationen der Pfarrer öfters in Perſon vor, und während dem Wittwenſtande der Pfalzgräfinn Dorothea wurden mehrere Synode in Gegenwart des Schultheißen und des Kaſtners, dann des Raths und des Adels gehalten. Man ſieht aus den Viſitationspunkten, daß es den meiſten Pfarrern am Wiſſenſchaftlichen oder Moraliſchen gefehlt habe, indem Einer ſieben, der Zweite weniger und ein Anderer wohl zwölf Sakramente zuließ. Die Sitten waren ſehr zweideutig. Die Theſen, die ihnen die Viſitatoren vortrugen, waren ſonderbar; ſo wurde z. B. proponirt: „Wer da ſagt, „das Concretum und Abstractum habe der Teufel erdacht, der ſoll wiſſen, „quod divinitus sit factum, ut quaedam vocabula sint concreta, „quaedam abstracta.“ Ein andersmal hat der Examinator den Candidaten über die Worte des Abendmahls: eſſet meinen Leib — gefragt, wie denn derjenige, der keine Zähne hat, den Leib eſſen könne? Von der Unſittlichkeit der Paſtoren werde ich in der Folge reden. Indeß weil die meiſten Paſtoren wahre Undinge waren; ſo ſchob man insgemein in den Viſitationsberichten die Schuld auf die Halsſtärrigkeit der Bürger. — Der Herr von Sulzbürg unterſchrieb 1580 die formulam Concordiae und zwang auch ſeine Prädikanten dazu. 1582 ließ ſich der Rath zu Neumarkt die Bedenken wegen dem Exorzismus bei der Taufe vorlegen und ſchaffte denſelben ab, weil ſich einige Kalviniſten darüber ärgerten, daß der Täufling vom Teufel beſeſſen ſeyn ſoll. Schon die erwähnte Pfalzgräfinn Dorothea äußerte den Willen, die evangeliſche Religion abzuändern. Allein aus Veranlaſſung der Bürgerſchaft ſchrieb ihr der Kaiſer und mahnte ſie von ihrem Vorhaben ab. Dieß wollte der Pfalzgraf Johann Kaſimir durchſetzen, und den Lutheraniſm ganz aus der Stadt verbannen. Weil er aber weder Beifall, noch Gehorſam fand, beſetzte er die Pfar-

ren mit kalviniſchen Paſtoren, und machte aus einer — drei und vier Pfarren, die Pfarrer aber ſo dürftig, daß ſie allgemein in das Klaglied: Multiplicasti gentem, sed non laetitiam, laut ausbrachen. Doch wollten ſie 1586 die Bilder aus der Kirche zu St. Helena oder Holzheim wegnehmen, wogegen ſich die Stadt bei dem Pfalzgrafen beſchwerte. Im Jahre 1589 wurden die Bilder auf Befehl des Kurfürſten aus allen Kirchen zu Neumarkt hinweggeſchafft, in eine Kammer geworfen und 1604 am 28ſten Dezember verbrannt. Schon 1590 drangen der Kurfürſt Friedrich IV. und der Fürſt von Anhalt als Statthalter zu Amberg den Neumarktern den Kalviniſmus auf. Endlich trieb der Pfalzgraf Johann Kaſimir den Mißmuth der Bürger auf das Höchſte, und legte 1591 die wiederholte Miene an, die Proteſtanten ganz zu ſprengen. Der Syndikus Feldweger bewirkte daher von dem Kaiſer einen Schuzbrief wider ihn. Dieß gab das Signal zu einer noch größern Spannung. Denn da die Beamten von dem Fürſten von Anhalt als eifrigſten Kalviniſten ſufflirt, den Bürgern die Religionsſäze einbläuen wollten, und ſie unter hundert Neckereien ſogar in häuslichen Umſtänden kränkten, ſprang endlich die allzuſehr gedrückte Feder, die Bürger griffen insgeſammt zu den Waffen, und führten aus ihrem Zeughauſe etwelche Feldſtücke vor das Schloß und die Kanzlei. Aber ſie mäßigten ſich, bevor es noch zum Blutvergießen kam. Es wurde gleich darauf ein Fähnlein Fußvolkes geſchickt, und bei der Bürgerſchaft einquartiert. In Amberg und andern oberpfälziſchen Städten waren ähnliche Auftritte gegen den Pfalzgrafen. Endlich führten die Landſtände auf dem Landtage zu Neumarkt 1598 Beſchwerden gegen dieſe Exekution, die der Kurfürſt Friedrich IV. vermöge eines Landtagſchlußes abgehen ließ. — Da der Kurfürſt Friedrich V. die Regierung antrat, wollte er die kalviniſche Lehre als die herrſchende erklären, und 1617 mit Gewalt einführen. Er räumte den Prädikanten die St. Georgskapelle ein und auf dem Lande die Kirche zu St. Helena. Weil nun der Prädikant in der erſten Predigt die lutheriſche Lehre angriff, ſammelte ſich das Volk vor der Kirche, und drohte ihn mit Stockſchlägen aus der Stadt zu weiſen. Doch wurden in der Folge zween Prädikanten, nämlich ein lutheriſcher und ein kalviniſcher in der Pfarre aufgeſtellt, deren Einer den Andern verkezerte.

Beide haben dadurch bei dem Volke das Vertrauen verlohren. Dabei herrſchte unter der Geiſtlichkeit eine ſolche Noth, daß der Paſtor von Sigenhofen, der Dorfsbader war, den Brautleuten die Hochzeitſchuhe machte, darauf ſie kopulirte, in dem Wirthshauſe aufſpielte, ſeiner Kuhe das Strohe ſchneiden, dabei Schule halten und dennoch mit ſeiner Familie hungern mußte. Viele Paſtoren auf dem Lande und zween Pfarrer von Neumarkt haben wegen Mangel des Unterhalts ihre Stellen verlaſſen.

Nun begann 1621 die katholiſche Religions-Reformation. Anfänglich wurde Jedermann zu derſelben ſich zu bekennen freigeſtellt, 1624 aber die Konverſion eingeführt, 1627 denjenigen, die den katholiſchen Glauben nicht annehmen wollten, die Auswanderung gebothen, und 1628 dieſes Geboth exequirt. Von den Bürgern giengen nur drei, nämlich ein Hagen, ein Reindl und ein Weinmann, von den Edelleuten des Schultheißenamts aber der Theodor von Hertesheim, Konrad von Knörringen, Kordula von Richius von Deining, Hanns Georg und Wolf Chriſtoph die Hofer, Erhart von Steinlingen, Wolf Dioniſius von Haller, Simon Fiſcher von Reichartshofen, Gottfried von Freudenberg, der von Loefen, der Senft von Pilſach, der Voit von Berg, der Wildenſteiner von Stauferſbuch, der Gugel aus dem Lande. Hingegen die Jtlhofer von Deining ſind aus Haß gegen die lutheriſche Lehre ſchon früher ausgewandert. Jm nämlichen Jahre 1628 ſchrieb der Kurfürſt Maximilian von Baiern der Stadt Neumarkt zweimal zu, daß er mit beſonderer Gnade erkennen würde, wenn ſie ſich zu dem katholiſchen Glauben bequemte. Endlich maßten ſich die Jeſuiten Otto Weller und Heinrich Neumann 1626 des Bekehrungsgeſchäftes an und ſpekulirten wohl gar eine ſogenannte Reſidenz in der Bräugaſſe für etwelche Ordensgenoſſen anzulegen. Weil aber die Neumarkter an ihnen die Abſicht auf einen noch größern Gütererwerb und den Abbruch an dem Intereſſe der Gemeinde darunter wähnten, wäre unter Anſtiftung eines gewißen Bürgers Stoll beinahe ein Aufruhr ausgebrochen. Die Jeſuiten überließen alſo das Konverſionswerk den Kapuzinern, welche anderthalb Jahre lang die Pfarre verſahen. Jn der Eile wurden demnach die Gotteshäuſer konſekrirt,

die Pfarren aufgerichtet, und ſchon 1630 von dem Biſchofe zu Eichſtätt 6000 Neubekehrten die Firmung ertheilt. Weil jedoch Mangel an Prieſtern war, ſchickte er nur ſechs Geiſtliche, die die Pfarren Neumarkt, Möning, Sündelbach, Lauterhofen, Deining und Lengenfeld verſehen mußten. So ſehr ſich aber die Jeſuiten überzeugten, daß die Bürger zu Neumarkt ganz in die katholiſchen Religionsgrundſäze eingeweihet wären, zeigten doch ihre Handlungen, ſobald die Schweden Beſiz von Neumarkt nahmen, das Gegentheil. Es wurde deßwegen der Pfleger zu Pfaffenhofen, Andrä Reitmor, als Schultheiß zu Neumarkt von dem Rentmeiſter zu Amberg interimsweiſe 1635 angeſtellt, und ihm der Stadtſchreiber Georg Hagen als Gerichtſchreiber beigegeben, um die Abtrünnigen zu unterſuchen. In dem Examen erklärten ſich die Bürgermeiſter Konrad Alberti, Georg Beitelrock und Leonhart Schickher, daß ſie wegen heftiger Bedrohung des ſchwediſchen Oberſten Klaus Haſtuers zum Abfalle verleitet worden wären. Alberti verſprach in Zeit 8 Tagen von der kalviniſchen zur katholiſchen Lehre ſich zu wenden; der evangeliſche Beitelrock wollte ſich mit Weib und Kindern nicht in das bitterſte Elend ſtürzen, ſondern ſich bekehren und der ebenfalls evangeliſche Schickher verlangte eine Bedenkzeit; hingegen der Bz Karg des innern Raths bath, daß man ihn bei der evangeliſchen Religion belaſſen möchte. Der Schultheiß Reitmor ſpeziſizirte 9 Bürger, die zur Zeit der Peſt ungezwungen evangeliſch geworden ſind, die ſich aber nächſtens zur katholiſchen Kirche, die keine Stiefmutter wäre, begeben wollten. 21 Bürger bekleiſterten ihren Übergang zur evangeliſchen Religion, weil ſie in der Peſtzeit nicht wie das unvernünftige Vieh ſterben wollten. Wenn man ſie aber dabei nicht laſſen würde, wollten ſie deßwegen nicht aus der Stadt ziehen. 15 Bürger bekannten ihren freiwilligen Abfall, und begehrten, daß man ſie evangeliſch laſſen möchte. 5 Bürger wurden kalviniſch, und wollten es auch bleiben, wenn man es ihnen geſtattete. 8 Bürgerswittwen wurden zur Peſtzeit lutheriſch, verſicherten aber ſich nächſtens zu bekehren; die Katharina Rothinn entſchuldigte ſich dadurch, weil ſie von dem Pater Dominikus auf der Kanzel gehört habe, daß man das evangeliſche Abendmahl in der Noth nehmen dürfe. Vier andere kalviniſche Wittwen wünſchten in der Stadt zu bleiben, wenn man ſie dulden würde. Ne-

denbei befanden ſich der Grailshamer, Vogt zu Grailsheim mit ſeiner Frau als lutheriſch, die geweſene Hofkaſtnerinn Schützinn mit ihrer Tochter als kalviniſch, und der geweſene Pfleger zu Holnſtein Neumaier ſammt dreien kalviniſchen Pfarrerinnen, und einem todkranken Pfarrer noch in dem Schuze der Stadt. — Auf dieſen Bericht folgte nun am 4ten September 1635 der Auftrag des Hofes zu München an die Regierung zu Amberg, die Abtrünnigen nach dem bereits geſezten Termin aus der Stadt und aus dem Lande zu ſchaffen. Wirklich würde Gewalt gegen ſie eingetreten ſeyn, wenn nicht die erwähnte Regierung die Milde vorgeſchlagen, und die Politik wegen dem Einfluße der Schweden anſchaulich gemacht hätte. Man eiferte zwar die Konverſion zu beſchleunigen; man wußte aber doch, daß viele Bürger die Scheidewand durchgebrochen und noch im Jahre 1642 das Abendmahl in Nürnberg und an andern evangeliſchen Orten eingenommen haben. Der Kommandant antwortete dem General Königsmark auf die Frage: ob die Neumarkter gute Katholiken wären? „aus der Bethſtunde ſehe man, daß der halbe Theil noch lutheriſch ſey.“ — Es mag nun freilich die Operation gegen die Abtrünnigen als intolerant ſcheinen; es iſt aber auch nicht zu mißkennen, daß die unkatholiſche Partei zu Neumarkt ebenfalls und zwar im ſtrengſten Sinne intolerant war, und neben andern Bürgern den äußern Rathsfreund Michael Pflüeger wegen ſeiner Anhänglichkeit an den katholiſchen Glauben äußerſt verfolgt, und ſogar mit Weib und Kindern die Stadt zu verlaſſen gezwungen hatte. — Die evangeliſchen Paſtoren in der Herrſchaft Sulzbürg ſammt ihren Herren den Grafen von Wolfſtein kehrten ſich nicht an dieſe Konverſion, ſondern hielten ſich bis daher auf den Pfarren Sulzbürg, Sulzkirchen, Oberndorf, Kerkhofen und Bachhauſen, dann zu Pyrbaum und Ebenried. Doch haben der Biſchof Martin von Eichſtätt und der Chriſtian Albert von Wolfſtein 1698 eine Konvention geſchloſſen, vermöge welcher die katholiſchen Pfarrer zu Freyſtadt und Polanten den Katholiken in der Herrſchaft Sulzbürg die Sterbſakramente beibringen, und die evangeliſchen Pfarrer zu Oberndorf und Bachhauſen auch ihre Glaubensgenoſſen im Bißthume Eichſtätt auf gleiche Art beſuchen dürften (b). — Im Jahre 1629 ſind die geiſtlichen Rezeſſe mit den Deputirten der dreien in die obere Pfalz einwirkenden Biſchöfe zu

Bamberg, Regensburg und Eichſtätt angefangen, und 1630, 38 und 54 fortgeſetzt, aber nicht vollſtändig hergeſtellt worden. Bei dieſen Rezeſſen ſind auch die vazirenden Meſſen und das geiſtliche Gefällamt zu Neumarkt zur Sprache gekommen, um die entkommenen Güter zu reklamiren.

(a) Ausführlicher Bericht von der kurpfälziſchen Kirchengeſchichte. (b) Falkenstein cod. diplom. pag. 434.

Von der Pfarre, Pfarrkirche und anderen Kirchen in der Stadt Neumarkt.

§. 35.

a) Die Pfarrkirche ſtand ſchon in dem Bauplane der Stadt, jedoch war ſie noch eine Filial von der Pfarre Berngau, wurde erſt 1125 davon losgeriſſen, und mit Gütern des geiſtlichen Gefällamts und mit andren Stiftungen dotirt. Der Abt zu Waldſaſſen erhielt das Patronatsrecht auf der Pfarre zu Neumarkt, wie zu Berngau, wie ich ſchon geſagt habe, und zog auch von dem Pfarrer ein jährliches Tafelgeld. Die alte Kirche zu Neumarkt wurde 1404 abgetragen, die dermalige gebaut und 1433 konſekrirt. Hinter dem Chore ſteht an einem Pfeiler die Inſchrift: Anno MCCCCIIII inceptus est chorus iste in vigilia B. Viti. Die Kirche hält in der Länge 168 und in der Breite 72 Schuhe. Auf den Säulen in zwoen Reihen ruhen die Gewölber; auf der linken Seite iſt der Gang enger als auf der rechten, welches jedoch nicht wohl bemerkbar iſt. Der Thurm wurde 1556 höher gebaut; er meßt 242 Schuhe. Neben dem Pfarrer befinden ſich in der Stadt noch der Hofkapellbenefiziat, und drei Miſſarien. Die Námen der Pfarrer konnte ich aus den Pfarrbüchern nicht erfahren, weil dieſe von den lutheriſchen und kalviniſchen Paſtoren entweders mitgenommen oder vernichtet wurden. Aus allen möglichen Zuſammenſtellungen brachte ich von den dreien Perioden, nämlich in den altkatholiſchen Zeiten, während dem Lutheraniſm und endlich bei der Religions-Reformation die in dem XIX. beſondern Verzeichniße enthaltenen Pfarrer heraus.

b) Die Hofkapelle verehrt den Lupert Schenk, der ſie um das Jahr 975 erbaut haben ſoll, eigentlich aber den öfters genannten Marquard Buttigler als ihren Stifter. Außer ſeinem Schloße ward eine Kapelle zu Ehren der heiligen Eliſabeth aufgeführt. Dieſe Kapelle wurde zwar erweitert, aber mit dem Schloße aus Veranlaſſung der Juden abgebrannt. Der Pfalzgraf Johann ſtellte neben dem neuen Schloße eine große, ſchöne Kirche her, und die Anna Schönerinn ſtiftete das Benefizium. Es geſellten ſich noch andere und ſolche Stiftungen dazu, daß nicht nur ein Prieſter davon unterhalten, ſondern auch die drei Benefiziaten oder Miſſarien, dann die Pfarr-Muſikanten zum Theile beſoldet wurden. Vormals verwaltete jeder Miſſarius ſeine Gefälle; ſie wählten aber einen Kaſtner unter ſich, der die Einkünften der Kapelle und der Baureparaturen ꝛc. beſorgte. Der Kurfürſt Maximilian von Baiern übertrug bei dem Anfange der geiſtlichen Rezeſſe dem Ordinariate Eichſtätt die Ergänzung der vazirenden Meſſen, deren Ertrágniſſe zu akatholiſchen Zeiten ſehr zerſtreut wurden. Von ſelber Zeit an ſtellte das Ordinariat einen Verwalter auf; weil aber die Einkünften zu ſtiftungswidrigen Ausgaben verwendet wurden, zog der Kurfürſt Maximilian Joſeph III. dieſe Verwaltung an ſeine Regierung zu Amberg. Dermal iſt der Franz Xaver Weiß Gefäll- oder Meßverwalter.

c) Die Kreuzkirche in der Stadt wurde 1514 von dem Bürger Johann Thonhauſrr oder Thanhauſer geſtiftet und 1516 der Fond zu einem Benefizium von ihm dazu gelegt.

d) Die Kirche bei St. Jobſt am Kirchhofe vor dem obern Thore wurde von den Schweden 1633 weggebrannt, und vom Magiſtrate 1654 wieder erbaut.

e) Die St. Anna Kirche am Gottesacker vor dem untern Thore ließ der Rath 1746 erweitern und ſchön herſtellen. Sie ward ebenfalls von den Schweden abgebrannt.

f) Die Kirche auf dem nahe bei der Stadt gelegenen Kalvariberg wurde 1718 zu bauen angefangen und 1727 vollendet, welche von Wallfahrtern ziemlich beſucht wird.

Von den Klöſtern in der Stadt Neumarkt.

§. 36.

Das Spital-Kloſter des heil. Geiſtesorden von Rom wurde von der ſehr irrigen Neumarkter Chronik von dem Pabſt Innozens III. hergeleitet und die Stiftung des Ordens auf das Jahr 1202 datirt. Dieß iſt offenbar unrichtig. Dieſer Pabſt ward 1130 erwählt, und 1143 begraben. Der Orden konnte alſo nicht unter ihm entſtanden ſeyn. Es ſoll mit dieſem Orden die Beſchaffenheit haben: Man fiſchte zu Rom aus der Tiber viele Kinder, deren Schickſal der Armuth der Ältern oder der Schamhaftigkeit geſchwächter Mütter zugeſchrieben, und daher der Orden des heil. Geiſtes für Verpflegung der Findelkinder errichtet wurde. Die Mönche trugen an ihren Kleidern ein doppeltes Kreuz, und waren exempti ordinis. Um die Stiftung zu befördern, warf man an das gläubige Volk einen Angel aus, und verlieh den Wohlthätern Abläße und andere Aſſekuranzen für die Ewigkeit. In Deutſchland konnte ein ſolcher Saamen wohl gedeihen. Die Städte Eichſtätt und Neumarkt ſchafften ſich ſolche Klöſter an. Weil aber hier zu Lande die Findelkinder und Kindermorde ſeltener als in Rom waren, widmete man die Stiftung für Arme, und ſtellte die Mönche des heil. Geiſtesorden, wie heut zu Tage die barmherzigen Brüder, zur Pflege der Kranken auf, die unter dem Spitalmeiſter lebten, Güter erwarben und verwalteten, und Verträge mit jedermann ſchließen konnten. Vor den Richterſtühlen, wenn ſie mit den Kontrahenten ſtritten, unterlagen ſie niemals. Ich habe wenigſtens unter vielen Sentenzen des Landgerichts Hirſchberg und aller übrigen Ämter kein einziges Urtheil wider ſie geſehen, ſie mögen gleich mit Dynaſten und Rittern, oder Bürgern und Bauern geſtritten haben. Dieß lag in dem damaligen Zeitgeiſte. Der Obere und die Mönche wurden in den Urkunden betitelt: „der würdige andächtige Herr Bruder N. Spitalmeiſter des würdigen „Spitals zu Neumarkt des heil. Geiſtesorden zu Rom und die Konventbrüder.“ Dem Marquard Buttigler Schultheißen zu Hagenau und deſſen Sohn, auch Marquard Buttigler Schultheißen zu Neumarkt, dann dem Heinrich Buttigler Ritter wird dieſe Stiftungs-Ehre zuerkannt. Die Stiftung muß alſo ſchon

um das Jahr 1240, wo der Sohn des Buttigler von Hagenau in Neumarkt war, oder wohl noch früher in Bezug auf ſeinen mitſtiftenden Vater geſchehen ſeyn. Der erſte Spitalmeiſter war der Mitſtifter ſelbſt, der Heinrich der Buttigler Ritter. Das Kloſter wurde auf dem dermaligen Kirchhofe vor dem untern Stadtthore aufgeführt. In kurzer Zeit floſſen unglaubliche Stiftungen von Gütern, Gülten, Zehenden, Zinſen ꝛc. dazu, die ſich durch Kontrakte noch mehr vergrößerten. Unter den vielen Stiftern und Edelleuten ſind der Burggraf Friedrich zu Nürnberg und der Friedrich von Wolfſtein Pfleger zu Herrsbruck merkwürdig. Jener machte 1395 ein Lehen zu Holzheim eigen, und gab es zum Spitale, damit für ihn und ſeine Herrſchaft alle Jahre in der Seelenmeſſe gedacht würde; der von Wolfſtein aber ſtiftete für den Pfalgrafen Chriſtoph König von Dännemark 1451 eine Vigil, einen Jahrtag mit dreien Seelenmeſſen mit vier aufgeſteckten Kerzen, mit Brod und Wein, und ſollen jedem Prieſter 7 Pfenninge gegeben werden.

Die Kompetenten um eine Pfründe mußten arm, alt oder ſchwach ſeyn. Wen der Rath annahm, den mußte auch der Spitalmeiſter aufnehmen. Der Hanns Epenauer von Vorchheim ſetzte 1524 ſeiner Stiftung bei: „der Rath „ſoll keinem die Pfründe verleihen, der ausſäzig wäre oder die böſe Krankheit „Malafranzoße oder dergleichen Krankheit hat, einen ſolchen dürfe der Spital„meiſter nicht annehmen.“ 1525 wurden die Pfründer verbindlich gemacht, dem Spitale alle ihre Barſchaften, Bette, Kleider und was ſie bei ihrem Tode darinn hatten, zu überlaſſen.

Die Pfalzgrafen hoben mit andern Klöſtern auch das Spitalkloſter auf, und ſtatt dieſer Mönche wurden mehrere arme Bürger in dem Spitale verpflegt. Dermal zählt man noch fünfzig Arme darinn. Die Verwaltung übernahm 1525 der Magiſtrat, und übertrug ſie einem Rathsfreunde. Bei der ſchon geſagten Belagerung 1504 wurde das Spital eingeäſchert, und ein neues in der Stadt gebaut. Der Kurfürſt Philipp von der Pfalz verſprach zwar der Stadt, das Spital wieder aufzuführen; aber es iſt bei dem Verſprechen geblieben. Vor ohn-

gefähr 50 Jahren ſtiftete die Plankinn, Bürgerinn zu Neumarkt, ein Benefizium zu dem Spitale, weil aber der Fond nicht hinreichte, wurde dem Benefiziaten eine Zulage aus dem Spitale verwilliget. Die Spitalmeiſter, ſo viele davon ausfindig zu machen waren, habe ich in einem beſondern Verzeichniße angemerkt. XX.

Den Kapuzinern wurde ein Kloſter als Prämie für ihre Konverſionsmühe gewidmet. Denn ſie waren in ihrem Unternehmen ſo glücklich, daß ſie nach ihrem Schema in dem Schultheißenamte und der Gegend 22000 Seelen zum katholiſchen Glauben gewendet hatten. Der Zulauf des Landvolks zu dieſen Mönchen erweckte den Spekulationsgeiſt und das Verlangen der Neumarkter, ſie in dem Orte permanent zu machen, um mit dem geiſtlichen Monopol die bürgerlichen Gewerbe zu beleben. Die Bürgerſchaft trug ihnen, nachdem ſie 48 Jahre lang in dem Hauſe des Hofkaplans gewohnt hatten, mit Genehmigung der Landesherrſchaft den ehemaligen pfalzgräflichen Hofgarten außer der Stadt zum Bauplatze an. Im Jahre 1677 ward die Kirche eingeweihet, und der Kloſterbau vollendet. Die Steine ſind meiſtens von dem alten Schloße Wolfſtein dazu verwendet worden. Der Magiſtrat ließ dieſen Mönchen das Röhrwaſſer zu ihrem Bräuhauſe, jedoch gegen einen Revers, zukommen. Für alle dieſe Aufopferungen hat man die Entſchädigung von den Mönchsandachten in den Anſchlag gebracht. Wirklich galt der Stadt Neumarkt ein Portiunkula Ablaß für ihre Wirthe, Mezger, Bäcker, Krämmer ꝛc. ſoviel als eine Münzſtätte, wo das Landvolk ihr Geld einſchmelzte. Es iſt faſt unglaublich, aber doch geprüft wahr, daß man in dieſem Kloſter alle Jahre 120000 Kommunikanten vom Inn- und Auslande zählte. Von Meſſen und Kollekturen nahmen die Kapuziner ſo vieles ein, daß ſich 20 — 24 Prieſter und 3 — 4 Laienbrüder nähren konnten. Sie halfen auf dem Lande in der Seelſorge aus, in der Stadt waren ſie ſogenannte Operarien, und ſtanden den Kranken bei; auch verſahen ſie die Kanzeln in der Pfarr- und Hofkirche. Bei der jüngſten Klöſter-Aufhebung rückte die Bürgerſchaft zu Neumarkt mit dem Kalkul ihres jährlichen Schadens aus, und ſummirte viele tauſend Gulden in ihrem Entgange heraus.

Doch die politiſchen Gründe überwogen das Privat-Intereſſe der Neumarkter. Das Kloſter und das Bräuhaus wurden dem Meiſtbiethenden verkauft.

Von den Schulen in der Stadt Neumarkt.

§. 37.

Die proteſtantiſche Geiſtlichkeit legte ein Gymnaſium für lateiniſche Schulen in dem Gebäude zwiſchen der Pfarrkirche und dem Rathhauſe an. Ein Inſpektor, ein Rektor, die Kapläne übernahmen die Lehrſtühle. Eine eigene Schulordnung enthielt die Lehrgegenſtände, die Regeln der Konduite für Lehrer und Schüler. Der Rath hatte die Aufſicht. Man gab auch Unterricht in der Muſik. Dieſes ganze Inſtitut wurde durch die katholiſchen Religions-Apoſtel abgeſchafft.

Nunmehr beſtehen zwei deutſche Schulen. Der dermalige Stadtpfarrer Freyherr von Egckher führte eine Feiertagsſchule ein, und theilte am Ende des Schuljahrs die Preiſe aus. Ein junger Bürgers-Sohn Weſtermayr giebt ſich ſeit zweien Jahren viele Mühe mit der Zeichnung, die er den Profeſſioniſten, jedem nach dem Verhältniße ſeines Standes ſo beibringt, daß er allgemeines Lob ärntet, und für ſeine bisherigen ohnentgeldlichen Bemühungen eine reelle Belohnung verdient. Denn dieſer Unterricht iſt für den gewerbſamen Ort Neumarkt gewiß ein großes Bedürfniß. In der Muſik unterweiſen der Organiſt, der Tenoriſt, der Baßiſt und der Stadtthurner, welche insgeſammt in dem Rufe ſehr guter Muſikanten ſtehen. Die Familien der Lemel und Bredauer haben ein Benefizium für einen Prieſter, der die lateiniſchen Vorbereitungsſchulen hält, fundirt.

Von den milden Stiftungen in der Stadt Neumarkt.

§. 38.

a) Das Bruderhaus iſt für 12 arme Bürger geſtiftet, der Stiftungsbrief aber zu Verlurſt gegangen. Der Pfalzgraf Chriſtoph König in Dännemark

ſoll der Hauptſtifter geweſen ſeyn. Andere Gutthäter als: der Doktor Ortolf, biſchöflich-ſalzburgiſcher Rath, ſtiftete 1510 einen Zins, Hanns Thanhauſer von Eresbach 1530 etwelche Zinſe und Anna Schönerinn 1494 — 36 Metzen Korn auf ihrem Hofe zu Alfalterbach dazu. Von dem Jakob Itlhofer zu Deining kaufte das Bruderhaus 1544 Zinſe und kleine Rechte, von Hanns Thanhauſer den Zehend zu Dölwang ꝛc. Es hat zwei Wälder hinter Holzheim, Kapitalien und mehrere Gültbauern.

b) Das Allmoſenamt exiſtirte ſchon 1330; es mangelt jedoch der Stiftungsbrief. Aus mehrern Beiträgen erhob ſich der Fond. Dermal werden noch Beiträge von den Inwohnern geleiſtet und die Gelder von einer Kommiſſion an die Armen vertheilt.

c) Das Schweſterhaus heißt dermal Armen-Stube, deſſen Stiftung für arme Leute verwendet wird. Es entſtand bei Gelegenheit der eheſcheuen Jungfern, die nachher in Selingenporten als Nonnen ſich niederließen. Nach ihrem Abzuge von Neumarkt dauerte die Mildthätigkeit der Bürger noch fort, und ſo kam nach und nach die Stiftung von allerlei Beiträgen zuſammen. Zwanzig Perſonen finden darinn ihr Unterkommen, aber nur die älteſten zwölfe genießen das Stiftgeld.

d) Das Siechenhaus, dieſes Denkmal der Kreuzzüge, kann ſeine Exiſtenz in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts anſetzen. Der erſte Endzweck für Leproſen wurde für arme Kranke umgeändert.

e) Für die Thanhauſeriſche Stiftung legte Hanns Thanhauſer zu Eresbach 1558 ein Kapital von 1000 fl. und Eins von 600 fl. bei dem Landes-Kommiſſariate zu Amberg auf, und verordnete in ſeinem Teſtament, daß einem ſtudierenden Bürgers-Sohne von Neumarkt und von der eichſtättiſchen Stadt Berching abwechslungsweiſe allemal Einem 5 Jahre lang 32 fl. behändigt werden ſollen; daß man einer armen ehrlichen Bürgerstochter bei ihrer Verehelichung zu einer

Ausſtattung und zwar wiederum abwechslungsweiſe einmal Einer von Neumarkt, und das anderemal Einer von Berching 20 fl. verabreiche; der Überreſt aber ſoll armen Bürgersleuten der Stadt Neumarkt zukommen. Die 600 fl. wurden von dem Kommiſſariate zu Amberg in die unpaßierliche Liſte geſetzt, und nur das Intereſſe von den 1000 fl. bezahlt. Der Magiſtrat legte etwas ſpäter noch 100 fl. in Berching zu Kapital an. Es beſteht alſo nur mehr die Einnahme in 55 fl., wovon den armen Studenten 24 fl., den armen Bürgerstöchtern 14 fl. 30 kr. und den armen Bürgersleuten 16 fl. 30 kr. verreicht werden. Hievon werden aber wiederum zwei Gulden Steuer von jedem Hundert, dann 1 fl. 30 kr. Rekompens bei dem Zahlamte zu Amberg von den Intereſſen abgezogen.

f) Ott Konauer, des Pfalzgrafen und Königs Chriſtoph von Dännemark Kanzler, verordnete 1486, daß man 30 fl. Zinſe, die er von dem Gotteshauſe Waldſaſſen um 600 fl. kaufte, einer frommen armen Bürgerstochter zu Neumarkt alle Jahre behändigen ſoll, wenn ſie einen frommen ehrbaren Handwerksmann heurathet.

Von den öffentlichen Gebäuden in der Stadt Neumarkt.

§. 39.

1) Das Rathhaus ſteht ganz frei in der großen Hauptgaſſe, nicht weit von der Pfarrkirche. Zur ebenen Erde ſind Läden für Kleinhändler, der Bäckerladen, die Fleiſchbänke und Gewölber. Im erſten Stockwerke ſind nebſt der Rathsſtube die Kommiſſions- und Regiſtraturzimmer und ein großer Saal.

2) Das Kommandantenhaus auf dem Platze in der Reihe der Häuſer ober dem Rathhauſe iſt zur Wohnung des Kommandanten gewidmet. Die Wacheſtuben bei dem obern und untern Thore werden ebenfalls von der Stadt unterhalten.

3) Die Wohnung für den Syndikus in der Kloſtergaſſe, das Waghaus daſelbſt, welches zugleich die Wohnung für den Stadt-Phyſikus und den Wagmeiſter iſt, das Gerichtsdienershaus, worinn die Kerker für die bei dem Landgerichte prozeßirten Inquiſiten ſich befinden. Die Stadtthürme für Inleute und Stadtbediente ſind der Stadtkammer gehörig.

Die weiß- und braunen Bierbräuhäuſer. Das braune Bräuwerk verliert ſich in dem erſten Alterthume der Stadt. Jeder Bürger hat das Recht braunes Bier zu bräuen und ſowohl maßweis, als unter den Reifen zu verkaufen. In ältern Zeiten gab man von dem Sud-Biers 60 Haller Umgeld. Der Herzog Ludwig der Strenge aus Baiern genoß, vermöge des ſchon angeführten Saalbuchs von jedem der bräuet, VI. lb. mehr oder weniger. Nachher mußten 24 kr. vom Eimer, und ſeit 1672 von dem Aufſchlage noch weiters 15 kr., zuſammen 39 kr. bezahlt werden. Das erſte Bräuhaus war in dem dermaligen Holzmagazine neben der Stadtwage. Der Rath errichtete 1487 ein Bräuhaus in der Badgaſſe, 1529 das obere Bräuhaus am Ecke der Kaſtengaſſe und 1537 das untere Bräuhaus in der Mißgaſſe. Für jeden Sud wird von dem bräuenden Bürger ein gewißes Pachtgeld dem Rathe oder der Stadtkammer bezahlt. Die Bräuknechte ſtehen nicht in dem Solde des Magiſtrats, ſondern werden von den bräuenden Bürgern für jeden Sud belohnt. Alle Baureparationen beſtreitet die Stadtkammer. Wenn das Bräuen aufhört, ſieht ſich jeder Bräuknecht um eine andere Arbeit um. Einige Bürger beſitzen Mulzhäuſer, worinn den bräuenden Bürgern das Mulzen für eine gewiße Gelderlage geſtattet wird. Im Jahre 1639 wurde von der kurfürſtlichen Regierung zu Amberg dem Rathe gegen den Widerſpruch der Beamten das Recht zuerkannt, eine Bräuordnung, und zwar ohne Zuziehung der Beamten zu verfaſſen, und 1672 der Bürgerſchaft erlaubt, außer dem Bier noch den Kovent (Nachbier) gegen Erlage 7 kr. Umgeld vom Eimer zu ſieden. Die Bürgerſchaft maßte ſich für ihren Bierverſchleiß des Bierzwangs inner dem ſogenannten Meilenbanne an, und wollte nicht geſtatten, daß in dem Schultheißenamte, in den Ämtern Helfenberg, Holnſtein, Pfaffenhofen und Heimburg ein Bräuhaus errichtet, oder ein

anderes Bier als von Neumarkt ausgeſchenkt würde; ſie ſtemmte ſich alſo gegen die nachgeſuchten Bräukonzeſſionen der Wirthe zu Berg, Uzenhofen, Poſtbauer ꝛc. und bewirkte auch gegen ſie die Abweiſungen. Dem von Neumayr wollte ſie auch im Jahre 1700 das neue Bräuhaus zu Möningenberg verwehren. Allein man fand einen Ausweg, es mußten nämlich nur die ſulzbürgiſchen Wirthe, welche in dem Schultheißenamte lagen, bei ihm das Bier nehmen. Dem Freyherrn von Hegnenberg zu Helfenberg wurde auf ihre Vorſtellung nur das weiße Gerſtenbier für ſeinen Haustrunk zu bräuen erlaubt, welches Recht ohnedieß den Edelleuten gebührte. Den Herren von Sulzbürg ließ die Stadt Neumarkt kein Bier von ihrem Bräuhauſe über ihre Gränzen verkaufen. Dem Kloſter Selingenporten wurde der Bierverſchleiß außer den Mauern ebenfalls widerſprochen. Es entſtanden noch andere braune Bräuhäuſer, als zu Lengenfeld, Holnſtein, Deining, Gnadenberg.

Das weiße Bräuhaus kam erſt 1657 unter der Regierung des Kurfürſten Ferdinand Maria von Baiern zu Stande, welcher Weizenbier zu bräuen und in öffentlichen Wirthshäuſern zu ſchenken bewilligte. Ungerne nahmen die Bürger dieſen Antrag an, weil ihnen eines Theils der braune Bierverſchleiß geſchmälert, andern Theils aber die Bürgerſchaft durch die vorhergegangenen Kriege erſchöpft und den Baukoſten nicht gewachſen war. Nun munterte der Bürgermeiſter Piehl die Bürger auf, und gab ſelbſt zum Baue des Bräuhauſes, wozu 1658 ein Bürgerhaus in der Pfaffengaſſe gekauft wurde, ein namhaftes Kapital her, wofür ihm der Dank der Bürger noch jenſeits des Grabes nachklingt. Er war der erſte Bräuverwalter.

Es ward beſtimmt, wie viel Suden braunen Biers jedes Haus bräuen dürfte. Das größte Haus war nur zu ſechs Suden berechtigt. Dieſen Maaßſtab nahm man auch bei dem weißen Bräuhauſe an, und regulirte darauf die Einlage; man beſtimmte nämlich für jeden Sud 10 fl. Einlagegeld; folglich ward ein Haus, das ſechs Suden bräuen dürfte, 60 fl., das Haus mit fünf Suden 50 fl. und ſo abwärts einzulegen befugt. Für die Häuſer, deren

es einige giebt, die gar keine Bräugerechtigkeit haben, wurden 10 — 7 fl. 30 kr., 5 — 3 fl. geſetzt. Weil einem Profeſſioniſten rückſichtlich ſeines Hauſes nur die Hälfte braunen Biers, wozu ſein Haus ſonſt angelegt war, zu bräuen erlaubt wurde, damit er theils ſeine Profeſſion nicht vernachläſſigen ſollte, theils auch ſchon von ſeiner Profeſſion eine Nahrung hatte; ſo hat man dieſe Norme bei dem weißen Sudwerke ebenfalls angenommen, daß er alſo ſtatt 60 nur 30 fl. einlegen kann. Der Landesfürſt hat 200 fl. in dem weißen Bräuhauſe liegend. Nach dem Bräujahre wird die Ausbeute vertheilt, die in vorigen Zeiten manchesmal von dem Gulden wieder Ein Gulden verzinſte. Von jedem Eimer weißen Biers müſſen 45 kr. Umgeld bezahlt werden. Den Bräuern und Mulzern, die eine eigene Zunftlade und eine Handwerksordnung aufrichten wollten, wurde ihr Geſuch abgeſchlagen.

5) Neben der Getreidemühle vor dem untern Thore mit einer Schneidſäge und Malzmühle, und der Schleifmühle, welche die Stadt um 1500 fl. gekauft hatte, hatte ſie noch die ſogenannte Herrenmühle, nebſt einem Stadel und Garten. Der Pfalzgraf Johann baute auf dieſem Platze ſein Jägerhaus, und ſtellte der Stadt einen Revers aus, daſſelbe, wenn es nicht mehr nothwendig wäre, in Bürgershände wiederum abzugeben. Dieſes Haus wurde aber nach der Zeit in die Kaſerne umgeſchaffen.

6) Das wohleingerichtete Zeughaus büßte die Kanonen und Gewehre meiſtens durch die Feinde, wenn ſie die Stadt beſetzten, ein. Es ward die Obſorge darüber einem Rathsherrn anvertraut. Von der ehemaligen Armatur liegt noch ein Verzeichniß in der Regiſtratur.

7) Die Stadtkammer hat einen Bauſtadel. Darinn werden vorzüglich die Feuerſpritzen, die kupfernen Keſſel und andere Löſchmaſchinen bewundert. Auch befindet ſich darinn eine künſtliche Roßmühle, welche zur Zeit, wo die Nürnberger die Stadt belagerten, gute Dienſte leiſtete, und die als ein Muſter der Mechanik von mehrern Städten und Reichsſtädten abkopirt worden iſt.

8) Endlich iſt das ſogenannte Wild- oder mineraliſche Geſundheitsbad auſſer der Stadt am Fuße des Kalvarибergs. Dieſes Bad rühmte ſchon der Doktor Langius, des Pfalzgrafen Otto Leibarzt. Der Doktor Johann Konrad Rumel, der von einem Stadtarzte zu Neumarkt ein berühmter Patrizier zu Nürnberg wurde, forſchte dieſem Bade nach, beſchrieb es 1598 und veranlaßte die Herſtellung eines Badhauſes mit vielen Zimmern und Kammern für die Badegäſte. Der Doktor Schäfler gab wiederum 1682 eine Beſchreibung davon in den Druck, und der Doktor Treyling, nachmals als Profeſſor auf der Univerſität zu Ingolſtadt, fand dieſes Bad ſehr wirkſam. Endlich klärte der dermalige Landgerichts- und Stadtphyſikus, Johann Baptiſt Schaller, 1777 in einer Druckſchrift die Beſtandtheile des Waſſers auf, und zeigte deſſen Kraft und Anwendung. Der Magiſtrat wurde alſo bewogen, ein ganz neues prächtiges Badhaus zu ſeinem unvergeßlichen Ruhme herzuſtellen, wo eine entzückende Ausſicht, ſchöne Spaziergänge und der nahe Zutritt in die Stadt das Nutzbare auch angenehm machen. Die Beſchreibung des Doktor Schallers iſt der Spiegel, in dem man die Vortreflichkeit dieſes Bades umſtändlich ſehen kann. Der kurfürſtliche Medizinalrath zu München, Johann Baptiſt Graf, hat in ſeinen Abhandlungen von den baieriſchen und oberpfalziſchen Geſundheitsbädern dieſe neumarktiſche Nymphe beſonders geprieſen.

Von dem Realvermögen der Stadtkammer zu Neumarkt.

§. 40.

Das Realvermögen der Stadtkammer beſteht aus den Lehen, die ſie von dem Georg Wilhelm von Eyb 1606 gekauft hat, aus den Stadtgräben, Weyhern, den oben erzählten Gebäuden, Mühlen ꝛc., aus Wäldern, nämlich dem ſogenannten Anbühl oder Miß, dem Thonhauſer Walde am Viechtach, dem Walde am Fuchsberg, dem Walde Ant genannt, aus Zehenden, Gülten, Zinſen ꝛc., aus getheilten und ungetheilten Gemeindegründen und Hutweyden ꝛc.

Von den Einkünften und Rechten des Magiſtrats der Stadt Neumarkt.

§. 41.

Zu allem Vorerzählten kommen noch die Gefälle von der Polizei und niedern Gerichtsbarkeit, von Strafen, mit Ausnahme der Leichtfertigkeitsfälle, die Bürgeraufnahmen, die Nachſteuern, der neunte Umgeldspfenning, der Pflaſterzoll, die Standgelder von Krammläden an den Markttagen, Pachtgelder von dem Bade, von den Thürmen, Fleiſchbänken, von dem Brodladen und von andern Krammläden. Der Rath trieb vormals den Schmalzhandel, er ward auch von den Pfalzgrafen mit dem Salzhandel privilegirt, und mit Beſtätigung dieſes Privilegiums vom Pfalzgrafen und Kurfürſten Friedrich IV. neuerdings alſo begnadigt, daß nicht einmal die umherliegenden Dörfer das Salz in Maß oder Viertling ausmeſſen dürften. Der Rath erhält die Waggebühren, verwaltet die milden Stiftungen gegen gewiße Emolumente, ziehet den Holzgenuß aus den Waldungen, behauptet das Recht zu fiſchen im Forellenbache bis Pilſach, ſtellt den Stadtſyndikus und Phyſikus, den Badmeiſter, die Förſter, den Rathsdiener, Stadtknecht und andere Stadtbediente an, übet das Patronatsrecht auf die Pfarren Berg und Taurnfeld, dann das Spitalbenefizium aus; und weil die Pfarre Taurnfeld der Pfarre Deining beigelegt worden iſt, wechſelt er mit dieſer Pfarrpräſentation mit dem Biſchhofe zu Eichſtätt. Der Rath kann bei erheblichen Urſachen den Rathsgliedern ihre Stellen, den Bürgern das Bürgerrecht aufkünden, Häuſer, Gewerbe, Ellen, Maaß und Gewichte viſitiren, Brod, Fleiſch und andern Viktualien den Saz geben, beſorgt die Ordnung auf Wochen- und Jahrmärkten, nimmt Kirchen- und milde Stiftungsrechnungen auf, führt Obmannſchaften über Zünfte und Handwerke, fertigt die Briefe über Bürgerkontrakte ꝛc. Die Erträgniſſe der Stadtkammer und des Magiſtrats mögen ſich jährlich auf 6000 fl. belaufen. Vor Zeiten war die Summe viel größer.

Von den bürgerlichen Gewerben der Stadt Neumarkt.

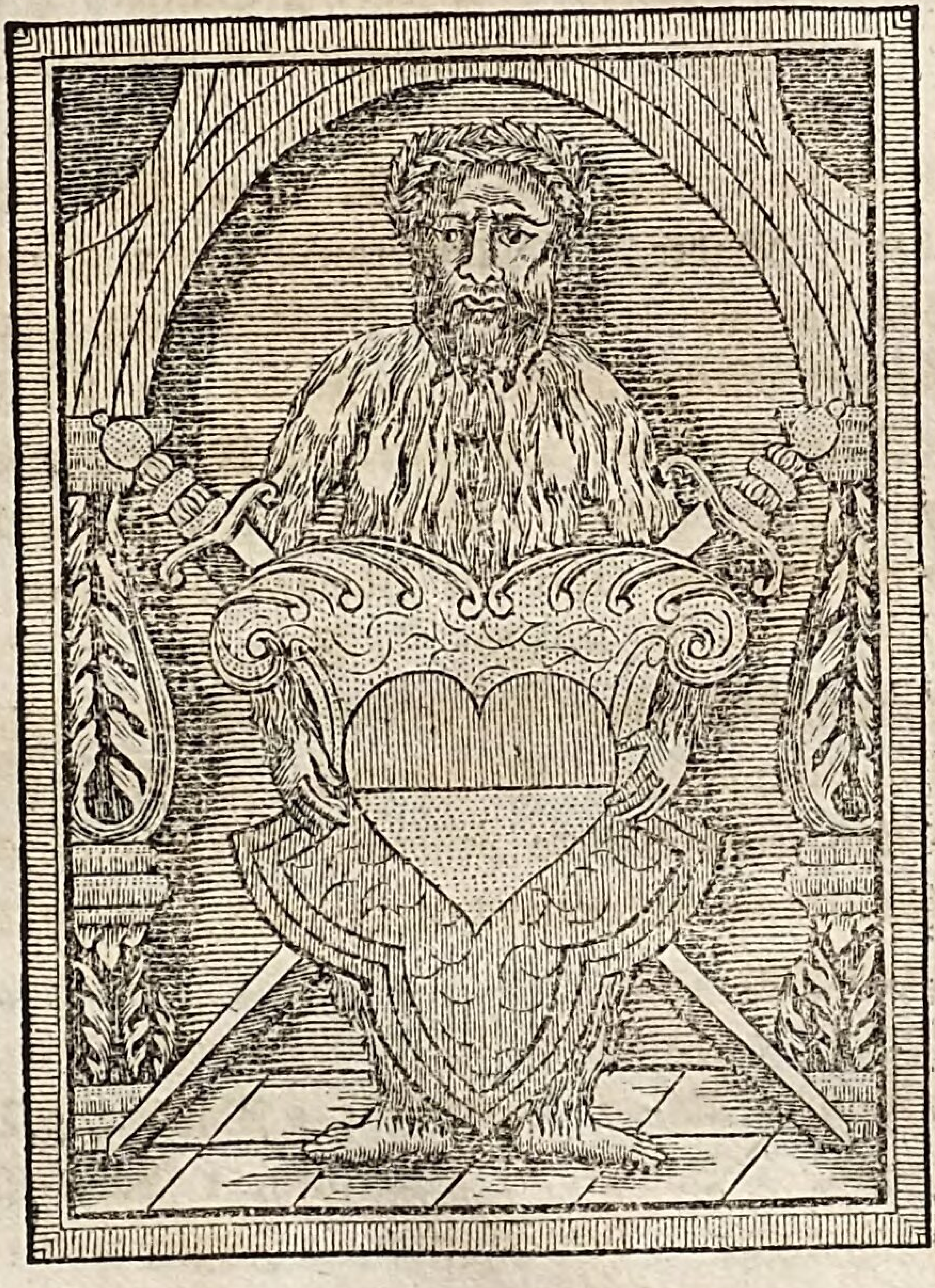
§. 42.

Die Stadt Neumarkt ward in ältern Zeiten, wie andere Städte, nach Kaiſer Heinrichs Zuſchnitte geordnet, wo keine Zünfte und Handwerke auf dem Lande geduldet wurden (a). Die Landmetzger kamen jedoch ſchon von jeher bei der Zunftlade zu Berngau zuſammen, und hielten auch daſelbſt unter der Obmannſchaft des Schultheißen zu Neumarkt ihren Jahrtag. Sobald die Edelleüte die Stadt verlaſſen hatten, ſchafften ſie ſich auf ihren Gütern zu ihren Bedürfniſſen die Profeſſioniſten, vorzüglich Schneider, Schuſter, Weber, Schmiede, Wagner, Metzger und Bäcker an, und ſtellten auch Wirthe auf.

Damit die Zünfte befördert wurden, gaben die Pfalzgrafen der Stadt für ihre Tuch= und Zeugmacher das Privilegium, daß die Ämter des Schultheißenamts, als: Wolfſtein, Heimburg, Pfaffenhofen, Helfenberg und Holnſtein ihre Unterthanen mit der neugeſchornen Wolle alle Jahre nach Neumarkt ſchicken mußten. Jedes Amt ſtellte zwei verſtändige Männer dazu, um den landläufigen, billigen Preis zu beſtimmen. Der Rath erklärte ſich gegen den Schultheißen, daß man ihn bei dieſer Preisbeſtimmung wohl geduldenmöge.

Zur Emporbringung der Meſſerſchmiede giengen die zween Brüder, Ludwig der Kurfürſt und der Pfalzgraf Friedrich, den Kaiſer Karl V. an, damit er ihren Meſſerſchmieden zu Amberg und Neumarkt beſondere Freiheiten ertheilen möchte. Der Kaiſer ſtellte demnach 1544 eine Urkunde aus, daß die Meſſerſchmiede und Schleifer dieſer Städte ihre Fabrikate im ganzen Reiche verkaufen, über die geſetzte Zahl ihrer Handwerksgenoſſen noch zehen Meiſter annehmen, ihre Söhne und Andere in dem Handwerke unterrichten, und diejenigen, ſo eine Meiſterswittwe heurathen, kein Meiſterſtück machen dürfen. Er ertheilte ihnen nebenbei die Freiheit, den hier beigerückten Wappenſchild auf ihre Arbeiten aufzuſchlagen, und als ein glaubenswürdiges Signet und

Zeichen zu gebrauchen (a). Dieſes Privilegium war alſo ein förmlicher Artikelsbrief.



Die Landesfürſten ließen der Stadt freien Spielraum, ihre Handwerke auf den möglichſt hohen Grad zu bringen. Der Rath bediente ſich dieſer Gelegenheit und verfaßte Handwerksordnungen und Zunftartikel. Unter dem Palladium des Raths bildeten ſich verſchiedene Handwerker und Profeſſioniſten. Über jede Zunft ward eine eigene Obmannſchaft aufgeſtellt. Dieſe Obmannſchaften kann man aus nachſtehender Überſicht und zugleich den Komplex aller in der Stadt befindlichen Handwerker und Profeſſioniſten erſehen. Unter der Obmannſchaft des Raths ſtehen 12 Metzger, 15 Bäcker, 22 Schneider, 12

Schuſter, 11 Weber mit 23 Weberſtühlen, 6 Binder, 6 Rothgerber, 6 Weißgerber, 3 Schloſſer, 1 Uhrmacher, 1 Büchſenmacher, 4 Schreiner, 4 Tuchmacher, 1 Tuchſcherer, 3 Müller, 9 Melber, 3 Sattler, 4 Schmiede, 3 Wagner, 1 Sporer, 2 Zinngießer, 2 Kerzenzieher oder Seifenſieder.

Das kurfürſtlich Landgericht und der Magiſtrat führen die Obmannſchaften gemeinſchaftlich über 3 Bader, 2 Maurermeiſter, 2 Zimmermeiſter; über 3 Zeugmacher hat das Landgericht allein die Obmannſchaft. In den ambergiſchen Laden ſind eingezünftet: 2 Hutmacher, 2 Färber, 2 Glaſer, 2 Seiler, 3 Kupferſchmiede, 3 Nagelſchmiede, 2 Lebzelter, 2 Riemer, 1 Säckler, 2 Kürſchner, 1 Kaminfeger, 2 Drechsler, 1 Gürtler, 1 Strumpfſtricker. Das kurfürſtliche Rentamt zu Amberg führt die Obmannſchaft über 4 Hafner. Nach München ſind eingezünft: 1 Siebmacher, 1 Spängler, 2 Kammmacher. Bei den geſchenkten Handwerken, wozu die Sattler, Sporer, Zinngießer, Kammmacher, Tuchſcherer, Kaminfeger, Siebmacher, Drechsler, Lebzelter, Glaſer, Riemer, Gürtler und Goldſchmiede gehören, ſchenken die Handwerksgeſellen, das iſt, ſie müſſen einem ankommenden Geſellen, da er den Gruß ablegt, freihalten und beherbergen.

Weiters zählt man daſelbſt 1 Apotheker, 2 Mahler, 1 Thurner mit 2 — 3 Geſellen, 1 Organiſten, 1 Baßiſten, 1 Tenoriſten, 1 Badmeiſter, 2 Hebammen, 2 Meſner, 1 Todtengräber, 2 Todtenfrauen, 2 Ziegler und 1 Schleifer vor der Stadt. Die Gärtner nehmen bald ab, bald zu. Die Beſitzer der Gärten außer der Stadt betreiben den Obſt- und Gemüsbau. Vor der Stadt iſt der Waſenmeiſter mit 1 — 2 Knechten.

Die daſelbſt befindliche Poſt liefert alle Tage die Briefe in alle Weltgegenden; ſie darf aber die fahrenden Poſten von Deining und Poſtbauer nicht ablößen. Die Abreiſenden von Neumarkt mag ſie an andere Poſten führen. Den Poſthaltern von Kaſtell und Beilengries ſteht es frei, in Neumarkt umzuſpannen, oder weiter zu fahren. In der Stadt iſt ein gehender Land-

gerichts⸗ und ein Stadtbothe. Wöchentlich kömmt der Poſtwagen einmal von Nürnberg nach Regensburg, und geht in der Woche wieder zurück. Die Landkutſche von Regensburg nach Nürnberg und der fahrende Bothe von Ingolſtadt nach Amberg gehen alle Wochen hin und wiederum zurück.

(a) Dieſer Freiheitsbrief iſt in der Geſchichte Ambergs von Felix Freyherrn von Löwenthal ꝛc. bei den Urkunden ganz enthalten.

Von den Nahrunsquellen der Stadt Neumarkt.

§. 43.

1) Der Feldbau iſt ſehr unbedeutend. Nicht umſonſt heißt es: Neumarkt am Sand. Der Boden iſt des tiefen, unfruchtbaren Sandes wegen für alle Mühe und Hilfe in Betreff des Getreidebaus ſehr undankbar. Der Holzwachs in der Ebene um Neumarkt ſieht eben deswegen auch äußerſt mager aus. Um deſto beſſer gedeihen die Wieſen, die, wenn ſie gedüngt werden, vieles und gutes Heu und Grummet ausbeuten.

2) Die Stadt nährt ſich jedoch mit andern Mitteln. Die weiß⸗ und braunen Bräuhäuſer rentiren den Bürgern, weil ſie die Tröber, den Teig, das ſogenannte Glodwaſſer und alle Nebendinge vom Brandweine zur Ochſen⸗ und Schweinmaſtung verwenden, und vieles Maſtvieh theils in das Haus ſchlachten und theils verkaufen. Es ſtehen beſtändig 120 — 150 Ochſen, ohne Kühe und Schweine, in der Maſtung, und jährlich werden 700⸗ und noch mehr Ochſen fett gemacht. Die Konſumption des Hornviehes beläuft ſich jährlich in der großen Fleiſchbanke auf ohngefähr 360 Ochſen, und in der Freibanke, wo theils Ochſen, theils Kühe geſchlachtet werden, beiläufig auf 120 Stücke — faſt eben ſoviele werden in den Häuſern geſchlachtet — die Kälber, Lämmer, Schafe, Schweine, Böcke nicht gerechnet. Auf dieſem ökonomiſchen Vehikel ruhet großentheils die Subſiſtenz der Bürger; und weil ſie mit dem Bier⸗ und Brandweinſchenken im Hauſe und mit dem Verſchleiße auf das Land wiederum gewinnen; ſo greift dieſe Mani⸗

pulation wie ein elektriſches Feuer faſt durch alle Familien und begeiſtert die Bürgerſchaft in ihrer Wirthſchaft weit mehr, als wenn das Bräuen nur auf 3 bis 10 Familien beſchränkt wäre. Was man daran ändert, iſt eine Erſchütterung in der ganzen Gemeinde, und das Unkraut in dem bürgerlichen Gewerbe. Da aber der größte Theil der Bürger mit Bierbräuen und Schenken ſich abgiebt; ſo iſt die Anzahl der Wirthe nach dem Betriebe zu bemeſſen, ohne daß man wie an andern Orten beſondere und beſtimmte Wirthe weiß. Es darf auch jeder Bürger Wein ſchenken. Die Tafernen ſind jedoch beſonders angeordnet, wo die Reiſenden zören und übernachten können; und daran leidet Niemand einen Mangel, weil ihre Anzahl nach dem Bedürfniße und der Konſumption berechnet iſt.

3) Die Krämmerei macht das Prärogativ eines Bürgers aus. Dermal zählt man 21 Krämer. Einige handeln mit feinen Tüchern, mit Seidenzeugen ꝛc.; Andere treiben den Handel mit Zucker, Kaffe, Gewürz und allerlei andern Waaren. Den Eiſenhandel führen mehrere Bürger.

4) Die Straßen von Nürnberg nach Regensburg, von Ingolſtadt durch das Bißthum Eichſtätt nach Nürnberg und Amberg, die Poſtwägen, die Landkutſchen, andere Reiſende zu Pferd und zu Fuß, die Güterwägen laſſen vieles Geld in Neumarkt ſitzen. Es kömmt noch das Militär zu Pferd und das Landvolk dazu, welches zum Landgerichte, zum Rentamte, zum Forſt- und Umgelderamte, zu dem Magiſtrate, zum geiſtlichen Gefällamte, zu der Maut, zu der eichſtättiſchen Lehensverwaltung, zu dem gnadenbergiſchen Kloſterkaſten, zu den Zehend- und Gültherren, zu dem Arzte in die Stadt täglich kommen muß, wodurch Summen Geldes in die Wirthshäuſer, Kramm- Bäcker- und Handwerksläden ꝛc. fließen.

5) In den Wochen- und Jahrmärkten wandert das Geld, ſo zu ſagen, ſtromweis in der Stadt herum. Alle Mondtage wird der Wochenmarkt gehal-

ten, wo die ganze große Gaſſe mit Pferden, Ochſen, Kühen, Geiſen, Schafen, Schweinen, Geflügel, mit allen Gattungen Getreide, Obſt, Gemüs und andern Lebensmitteln, angeſchwängert iſt. In den ſieben Jahrmärkten, als: an den Mondtagen nach Lichtmeß und nach Oſtern, am dritten Pfingſttage, an den Mondtagen nach Margaretha, nach Bartholomä, nach Michaelis und Martini ſtrotzen alle Gaſſen von Krammläden, Vieh, Getreide ꝛc., ſo daß die Reiſenden mit Wägen meiſtens die Stadt umfahren müſſen. Es drängen ſich von 18 — 20 Stunden und noch weiter die In- und Ausländer als Käufer oder Verkäufer her, und alle Gewerbshäuſer werden mit Gäſten angefüllt. Öfters wurden in einem ſolchen Jahrmarkte Einmal hundert dreißig tauſend Gulden umgekehrt. Dieß läßt ſich leicht begreifen, weil in vorigen Zeiten ſehr viele Bürger Viehhändler waren, die gegenwärtig nur mehr in 12 Köpfen beſtehen; hingegen die Juden, Hirten und andere Spekulanten auf dem Lande mit Viehhandeln ſich abgeben. Doch kann man annehmen, daß dermal noch an einem Jahrmarkte zum Verkaufe ſtehen, und im Durchſchnitte betragen ohngefähr 600 Ochſen à 70 fl. — 42000 fl.; 150 Kühe, à 30 fl. — 4500 fl.; 300 Maſtſchweine, à 20 fl. — 6000 fl.; 400 magere Schweine, à 10 fl. — 4000 fl.; 70 Pferde, à 75 fl. — 5250 fl.; 400 Schafe, à 6 fl. — 2400 fl. — Der Erlös von Rothgerbern kann betragen 100 fl., von Lebzeltern 400 fl., von Schuhemachern 1000 fl., von den würtembergiſchen Seidenbandhändlern 4000 fl., von Getreide auf der Schranne, im geringſten Preiſe gerechnet, 4000 fl., zuſammen 74550 fl. Darunter ſind die Krämmer, Schloſſer, Drechsler, Riemer, Hutmacher, Seifenſieder, Nagelſchmiede, Weißgerber ꝛc., die Wirthe, wovon oft Einer 300 fl. einnimmt, die Bäcker, Metzger, Melber ꝛc. nicht begriffen, folglich kann der Geldumlauf noch immer auf 100000 fl. an einem Jahrmarkte angeſchlagen werden. Was die Bürger an Zechen und Stallmiethen gewinnen, gränzt an Tauſende. Die nicht verkauften Getreider werden in Säcken in den Häuſern bis zum nächſten Markte eingeſtellt, wo von jedem Sacke dem Bürger wiederum 1 Kreuzer bezahlt

wird *). Bei dieſem Zuſammenfluße des Getreides und Viehes iſt doch allemal das Schäffel Getreide um 15 — 20 kr. theurer als in Amberg und anderen oberpfälziſchen Orten. Eben ſo geht es mit dem Fleiſche. Daher das Brod allzeit kleiner und das Pfund Rindfleiſch um 2 Pfenninge theurer in dem Satze iſt, als anderswo. Die vortheilhafte Lage der Stadt Neumarkt befähigt ſie zu dieſen wichtigen Märkten und Schrannen, wozu keine Stadt in der obern Pfalz ſo geeigenſchaftet iſt, wie es die bereits ſchon angeſtellten Verſuche in der Hauptſtadt Amberg ſelbſt bewieſen, und ein Ungenannter im oberpfälziſchen Wochenblatte bis zur Überzeugung aufgeklärt hat (a).

6) Der Tobaksbau hat vormals ſehr vegetirt. Viele Häuſer bewahren noch auf den Böden die Merkmahle davon, und die noch an den Brettern eingeſchlagenen Nägel zeugen, daß die Stricke zum Trocknen der Blätter eingehenkt waren. Die Tobaksfabriken machten damals einen Artikel der ſtark betriebenen Handelſchaft aus; als aber dieſe mit den Bürgern ſich nach Nürnberg zog, verbanden die Neumarkter den Feldbau mit der Wirthſchaft, und bauten ihre Äcker mit Getreide, mit Futter oder andern grünen Gewächſen an. Der Joſeph Bruckbräu des Raths und Kaufmann zu München und einige Konſorten unterhalten zwar noch eine Tobaksfabrike in Neumarkt, die aber meiſtens mit ausländiſchen Blättern verſehen und von einem Buchhalter beſorgt wird.

(a) Oberpfälziſches Wochenblatt vom Jahre 1800. S. 114.

*) Vom 7. Jänner bis 30. Dezember 1799 ſind auf die Schranneu zu Neumarkt zugeführt worden:

			Verkauft		
	Schäffel	Metzen		Schäffel	Metzen
Weizeu	5280	5	Weizen	4863	5
Korn	6069		Korn	5871	3
Gerſte	900	5 1/2	Gerſte	846	4
Dinkel	560	5	Dinkel	473	1
Haber	1389	5	Haber	1222	5

Werth des verkauften Getreides 204896 fl. 27 1/4 kr.

Von den Juden in der Gegend von Neumarkt und ihrem Einfluße auf die Stadt.

§. 44.

Wo die Handelſchaft aufblühte, ſchlichen ſich auch die Juden ein. Die Kaiſer tolerirten ſie, weil ſie ihre Kammerknechte und Melkkühe waren, und alle Impoſten und Mauten doppelt bezahlen mußten. In Nürnberg und Neumarkt wurden ſie meiſtens von den ehrbaren Geſchlechten zu Handelsgeſchäften, womit man den Adel nicht entehren wollte, gebraucht. Dadurch haben ſich die Juden ungemein bevölkert und auch bereichert. Allein da man ſie wie das Vieh behandelte, welches, wenn es gemäſtet iſt, geſchlachtet wird; ſo wurden ſie 1180 in Nürnberg geplündert und fortgejagt. In Neumarkt fühlten ſie das nämliche Schickſal. Man ſuchte allerlei Urſachen hervor, um ihrer los zu werden. Mit einem Worte: ſie wurden gehaßt, weil man ſie haſſen wollte. Zu gleicher Zeit beſchuldigte man ſie an mehreren Orten der Brunnenvergiftungen und der Morde der Chriſtenkinder, und ſchlug von ihnen todt, was ſich nicht flüchten konnte. Deſſen ungeachtet vermehrten ſich die Juden allemal gleich wieder. Am Ende des 13ten Jahrhunderts brach wider ſie eine neue und ſolche Verfolgung in Nürnberg aus, daß ſie ſich in die Burg flüchten mußten. Neumarkt verfolgte ſie nun auf der Stelle und trieb ſie 1298 von einem Hauſe in das andere; jedoch ſteckten ſie ſich hinter den Schutz einiger Bürger, und flüchteten ſich mit ihnen in das Schloß. Dadurch wurden die Neumarkter noch mehr verbittert und griffen das Schloß ſelbſt an, welches geſtürmt, angezündet und ſammt den Juden und ihren Helfern verbrannt wurde. Der Reſt, der ſchon zuvor entkommen war, warf ſich den Herren von Sulzbürg in die Arme und flehete um eine Herberge. Die erſte Abweiſung machte ſie noch nicht verzweifeln. Auf wiederholtes Bitten fragte der Chriſtian Albert von Wolfſtein, um ſein Gewiſſen zu beruhigen, mehrere Theologen und Rechtsgelehrte um Rath. Endlich geſtattete er 12 Judenfamilien 1371 den Eintritt und ließ ſie auch eine Synagoge bauen. Nun guckten ſie vom Berge herab

in das gelobte Land, daß ſie nicht betreten dürften. Weil aber die ſulzbürgiſchen Unterthanen gefreit waren, die Märkte zu Neumarkt zu beſuchen; ſo miſchten ſich die Juden unter ſie, und ſchmeichelten ſich nach und nach wieder bei den Bürgern in Neumarkt ein. Man duldete ſie dennach an dem einzigen Wochenmarkte bis zum Sonnenuntergange. Als die Pfalzgrafen Johann und Friedrich die Münze betrieben hatten, machte man die Juden zum Bedürfniße, um Silber aufzubringen, und privilegirte ſie mehr als die Bürger, weil ſie nicht einmal Abgaben bezahlen dürften. Unter dieſer Decke der Silberlieferung wußten die Juden den Handel aller Waaren zu verbergen. Indeß vermehrten ſich die Klagen der Neumarkter ſowohl von Seite der Proteſtanten als der Reformirten wider die Kränkungen der Juden in Gewerben und Handelſchaften. Es brach alſo auf einmal ein neuer Orkan wider ſie aus, und der Pfalzgraf Wolfgang, Statthalter der obern Pfalz, befahl 1591 auf beſondern Auftrag des Kurfürſten Friedrichs IV. dem Egyd Stieblinger, Pfleger zu Wolfſtein: „daß er ſogleich den Juden ſeines Amtes auftrage, ſich mit „ihrem Geſinde in Zeit zweier Monate aus dem Lande zu thun, und wo einer „nicht gehorſamen würde, denſelben ſoll er zum Gefängniß nehmen, wohl „verwahrter erhalten, die Güter arreſtiren und ſolches berichten. Man ſoll „ferners keinen in⸗ oder ausländiſchen Juden oder Jüdinn vergleiten, auch „allen Amtsverwandten bedeuten, von keinem Juden bei ſchwerer Strafe auf „Wucher, Pfand oder ander Weg etwas zu entlehnen, wo es aber doch „geſchähe, den Ungehorſamen anzeigen, und dem Juden zu keiner Bezahlung „verhelfen.“ Dieſer Bann konnte nicht anders als temporär ſeyn, ſolange die Juden den Sulzbürg im Hinterhalte hatten. Wirklich glückte es ihnen bei der Religionsreformation, wo ſogar die katholiſchen Prediger nach der alten Idee die Juden zum Beweiſe des Chriſtenthums beibehielten, ſie gleichſam wie die alten Kleider zu den neuen legten, und alſo das Gute mit dem Schlimmen verdarben. Dieß war auch wirklich der Grund, daß die Neumarkter gegen ihre Bekehrer mißtrauiſch wurden, aber dem Gebote der Toleranz ſich fügen mußten. Doch war dieſe Toleranz nur prekär; man geſtattete den Juden auch nur an den Markttagen den Aufenthalt in der Stadt, welcher

Damm von ihnen nach und nach durchgebrochen und ihr Aufenthalt in der Stadt die ganze Woche hindurch und vielfältig auch am Sabbat verlängert wurde. Die Juden haben endlich auf dem Sulzbürg die ihnen bewilligte Toleranz von 12 Familien überſchritten, und auf 210 Köpfe ſich vermehrt, die alle im ſtrengſten Sinne Juden — ſind.

Von dem Charaktere der Bürger und von der Bevölkerung in Stadt Neumarkt.

§. 45.

Von einem Volke, das mit dem Handel umgeht, kann man nichts anders als Witz, Geſchliffenheit und Wendung in alle Glücks- und Unglücksfälle erwarten. So ſind die Bürger in Neumarkt beſchaffen. Selten ärgert ſie ein Mißgeſchick, weil ſie auf der Stelle über einem Aushilfsmittel brüten. Sie durchſchauen mit einem Blicke die Subſtanz, den Werth, das Gewicht einer Waare. Im Schreiben und Rechnen fertig — greifen ſie ſogleich in die kleinſten Summen und kalkuliren bis in die ſubtilſten Rechnungsbrüche. Um ein Gewerbs- oder Wirthſchaftsprojekt durchzuſetzen, werden Tage und Nächte daran geſpannt. In der Induſtrie meſſen ſie ſich mit den erſten Ökonomen. Wer jedoch mit ihnen zu thun hat, darf auf ſeiner Hut ſeyn, damit er nicht übervortheilt werde. Daher ſagt man mehr im Ernſte als im Scherze von ihnen: ſie hätten im Handel und Wandel die Juden weinen gemacht. Allein dermal, wo die Juden ſtäts in Neumarkt ſich aufhalten, und alle Zweige des Handels treiben dürfen, hat ſich das Blatt gewendet, daß die Neumarkter von den Juden zu weinen gezwungen werden. — Übrigens irrt man ſich ſehr, wenn man die Geſchliffenheit der Neumarkter von dem Einfluße der Evangeliſchen und Reformirten herrechnen will. Lange zuvor wurden ſie durch den ſtäten Umgang mit den Nürnbergern und andern Handelsleuten, durch die Verbindung mit den in Neumarkt wohnenden Edelleuten und durch ihre eigene Abſtammung von den älteſten Geſchlechten, dann durch

den daſelbſt befindlichen Hofſtaat der Pfalzgrafen verfeinert. Vielmehr verlohren ſie an der Lebensart und Feinheit, während dem Daſeyn der proteſtantiſchen und reformirten Geiſtlichkeit, die in einer beſtändigen Fluth und Ebbe ſchwebte, wegen ihrer lockern Aufführung mit Ahndungen überhäuft, und faſt alle Quartale wie die Dienſtbothen verwechſelt wurde. Zum Beweiſe mag das Reſolut dienen, welches der Vizedom und die Räthe zu Neumarkt nach allen fruchtloſen Korrektionen an den Gebhard von Ruland, Pfleger zu Wolfſtein, am 9ten November 1590 erlaſſen hatten, wo es hieß: „es fahren einige Kirchen- und Schuldiener fort, in ihrem Leben ſich ärgerlich zu „verhalten, dem geiſtlichen Miniſterium dadurch das gebührende Anſehen zu „entziehen und den gemeinen Mann von wahrer chriſtlicher Konfeſſion abzu„halten. Der Pfleger ſoll ſie alſo noch einmal abmahnen, auf die Verbre„chen, beſonders die Zechens halben die Wirthshäuſer beſuchen, und auf den „Kanzeln die Zuhörer ſchmählich antaſten, Obſicht tragen, und dieſelben mit „Thurmſtrafen und mit Waſſer und Brod heftiger, als den gemeinen Mann, „ſtrafen." — Der ganze Verſtand der Neumarkter machte demnach in derſelben Periode eine Pauſe, und Herz und Kopf wurden wie verwildert, weil nebenbei in der damaligen ganzen Religionsreforme kein Siſtem, keine Dauer und in dem Volke kein Vertrauen auf die gegen einander aufgebrachten Religionsprediger herrſchte, dieſe aber ſelbſten ohne Geiſteskultur unter ſich uneinig, vielfältig ohne Studium, und überdieß blutarme Tropfen und Ausländer waren, deren Verhältniſſe mit dem Temperamente der Neumarkter nicht ſympatiſirten.

Die Fähigkeit zu Künſten und Wiſſenſchaften lag gleichſam ſchon in der Natur der Neumarkter. Ich könnte ein Lexikon von anderthalb hundert Gelehrten aus ihrer Stadt (ohne die benachbarten Stammorte des aus ſeinen Schriften bekannten Mederers von Stöckelsberg, Feßmairs von Staufersbuch und anderer dazu zu rechnen) namhaft machen, die in allen Fächern der Wiſſenſchaften eminirten. Noch bei Mannsgedenken waren der Ruprecht, der letzte Abt zu Inderſtorf, und der Bartſcherer, der vorletzte Prälat zu Michlfeld, als gelehrte Männer berühmt.

Der ſchon geſagte Johann Konrad Rumel, Stadtphyſikus zu Neumarkt, ſchwang ſich durch ſeine Wiſſenſchaften in das Patriziat zu Nürnberg *). Die Nämen des bekannten Philoſophen Hartmann Schopper aus einem edeln Geſchlechte, deſſen Verwandte die anſehnlichſten Stellen in Nürnberg und Neumarkt begleiteten, des berühmten Kritikers Kaspar Scippius, des ſchon erwähnten Mathias Faber, des großen Rechtsgelehrten Franz Mathias May ſind in der Geſchichte der Literatur unvergeßlich. Was Seifried Schweppermann in der Kriegskunſt geleiſtet, iſt aus ſeinem Siege bei Mühldorf bekannt. Karl von Hohenlohe, ein gebohrner Neumarkter, wurde Kammerrichter zu Wetzlar.

Was die Religion, und die Anhänglichkeit an Fürſten und Vaterland betrifft; ſind ſie jener ganz und ohne Heuchelei ergeben; und wer ihre Thaten von 1504 unter den Kurfürſten Philipp und nachher unter Friedrich V. von der Pfalz, unter dem Kurfürſten Maximilian Emanuel und dem Kaiſer Karl VII. betrachtet, der wird den Neumarktern die Ehre wiederfahren laſſen, daß ihre Pflicht gegen Fürſten und Vaterland rein war.

Von den beſondern Bemerkungen von der Stadt Neumarkt.

§. 46.

1. Damit die Übung in den Waffen nicht erſchlaffe, müſſen die angehenden Bürger drei Jahre lang die Schießſtätte beſuchen. Alle Jahre wird ein Hauptſchieſſen gegeben. Der Landesfürſt trug zum ſogenannten Vorthel, welcher aber dermal eingezogen worden iſt, 12 — und die Stadtkammer 6 fl. bei. Es wird auch die Bürgermiliz unter dem Kommando eines Rathsherrn unterhalten, und mit grünnen Röcken und rothen Weſten uniformirt.

2. Nürnberg und Neumarkt hatten die Ellen und Gewichte kleiner als ſie in Baiern ſind. Die alte neumarkter Elle iſt noch am Rathhauſe in einem ei-

*) Er ſtudirte zu Heidelberg und Straßburg, verſah eine Zeitlang das Phyſikat zu Neumarkt, wurde ſodann Feldmedikus, und endlich Patrizier zu Nürnberg. Er gab die Beſchreibung des Bades zu Neumarkt, historiam morborum ex castris ad castra, tractatum de partu humano, theologiam vegetabilium, apophtegmata Imperatorum et Principum in den Druck.

ſernen Stabe in der Wand eingemauert, und iſt um ein halbes Viertheil, die Nürnbergiſche aber gar um ein Viertheil kleiner als die Baieriſche, ſo daß 16 baieriſche Ellen 18 neumarkter und 20 nürnberger Ellen ausmachen. Nur die Weber bedienen ſich noch der alten Elle, welche nach dieſer das Wirkerlohn ſich bezahlen laſſen. — Der Centner wog vormals in Nürnberg und Neumarkt um 10 Pfund weniger als in Baiern, welches des gemeinſamen Gewerbes wegen bei dieſen Städten geſchah. Das Getreidemaß wurde nach Mezen gerichtet. Die Herrſchaft Sulzbürg führte ebenfalls die Mezen ein; ſie waren aber von jenen unterſchieden. Die neumarkter Mezen zerfallen in kleinere Mäſſereien in Dreilinge und Viertlinge. Auf die münchner Mäſſerei aber reduzirt ſich das neumarkter Maße alſo, daß an Korn, Weizen, Kern oder ausgehülſten Dinkel fünf neumarkter Mezen — ſechs münchner Mezen oder ein Schäffel weniger ein ſechzehntel münchner Metzen ausmachen. Im rauhen Maß gehen bei dem unausgehülſten Dinkel und bei der Gerſte drei neumarkter Mezen und drei Dreilinge auf ein münchner Schäffel weniger ein ſechzehntel münchner Mezen, weil bei dieſen Getreidegattungen vier neumarkter Dreilinge auf den neumarkter Mezen gerechnet werden. Bei dem Haber kommen vier neumarkter Mezen und Ein einſechzehntel neumarkter, ebenfalls nach dem rauhen Maße, auf ein münchner Schäffel.

3. Nach dem Münzfuße richteten ſich die Waarenpreiſe. Als 1618 der Thaler von 1 fl. 30 kr. auf 2 fl. erhöhet wurde, ſtiegen die Preiſe folgender Maſſen:

Alter Preis.	fl.	kr.	Neuer Preis.	fl.	kr.
1 Salzſcheibe	2	20		7	30
1 Pf. Rindfleiſch	—	3		—	4½
1 Mezen Korn	—	30		—	45
1 Kuhe	12	—		20	—
1 Kalb	4	—		6	—
1 Ochs	20	—		30	—
1 Pf. Schmalz	—	6		—	11
16 Eier	—	4		—	8

4. Die dermaligen Preiſe der Viktualien und die Taglöhne gegen die ältern gehalten, zeigen den Abſtand. Im Jahre 1291 koſtete das Schäffel Korn 12 Pfenninge, Weizen 16 Pfenninge, Haber 7 Pf., eine alte Henne 2 Heller, das Klafter weiches Holz auf dem Stock 20 kr., das harte Holz 45 kr. Ein Taglöhner erhielt des Tages ohne Koſt 2 Pfenninge und mit Koſt 1½ Pfenning. 1311 wurde der geſtrenge Ritter Heinrich, genannt Schweppermann, auf Klage des Spitalmeiſters Günter zu Neumarkt wegen den den Bauern zu Liepertshofen davon geführten vierzehen Kühen nach geſchehener Abſchäzung zum Erſaze der Kühe in 20 Pfund Heller verurtheilt. 1446 galt der neumarkter Mezen Korn 10 auch 12, Weizen 16, Haber 6 Pfenninge. Bei dem Kloſterbau zu Gnadenberg erhielt von dem Pfalzgrafen Johann jeder Maurer- und Zimmermeiſter an Taglohn mit der Koſt 4- und der Geſell 2- dann der Handlanger 1 Pfenning. Dermal bekömmt der Maurer- und Zimmermeiſter jeder des Tags 40 kr. und der Geſell 34- dann der Handlanger oder Taglöhner 24 kr. 1610 wurde der Viktualienſatz in Neumarkt alſo vorgeſchrieben.

1 Pfund	Rindfleiſch . . .	4	kr.
1 Pfund	Kuhefleiſch . . .	2½	—
1 Pfund	Kalbfleiſch . . .	3	—
1 Pfund	Schaffleiſch . .	2	—
1 Pfund	Lammfleiſch . .	2	—
1 Pfund	Schweinfleiſch	4	—
1 Pfund	Schmalz . . .	6	—
1 Pfund	Lichter	7	—
	1 alte Henne	3	—
	1 Gans	8	—
	1 junges Hun	4	—
	1 Par Tauben	3	—
	1 Kopp	6	—

Fiſchkauf.

1 Pfund	Weyherkarpfen	3	kr.
1 Pfund	Flußkarpfen . .	4	—
1 Pfund	Barben	4	—
1 Pfund	Hechten	6	—
1 Pfund	Bachfiſch . . .	3	—
	Schockkrebs . .	12	—

Wein und Bier.

Maß	Neckerwein . .	15	kr.
Maß	Frank — . .	15	—
Maß	Baier. — . .	2	—
Maß	Braunbier . . .	6	pf.
Maß	Weißbier . . .	5	—

In den Hungerjahren 1769, 70 und 71 galt das Schäffel Korn 28 auch 29 fl., Weizen 36 auch 40 fl., Gerſte 20 — 22 fl. Hingegen das Fleiſch war wohlfeil, weil die Leute wegen Futtermangel und um Brod zu kaufen, das Vieh abgeben mußten. Das Pfund Rindfleiſch koſtete 6 auch 7 kr. Im heurigen Jahre galt das Schäffel Korn 29 auch 30 und 30 fl. 30 kr., Weizen 36 bis 42 fl., Haber 11 bis 12 fl. und Gerſte 20 bis 22 fl., das Pfund Rindfleiſch 11 und 12, Kalb- 10 und 11, Schaf- 8 und Schweinfleiſch 16 bis 17 kr., eine alte Henne 15 bis 24- ein Hun 12 und 14- ein Paar Tauben 8 bis 12 kr., ein Haſe mit dem Balg 50 kr. und auch 1 fl., das Klafter weiches Holz 4 bis 5 fl. und das harte 7 — 8 und auch 9 fl.

5. Die Stadt Neumarkt begreift nach dem Hoffuße 25 Höfe, nicht als wenn dieſe Höfe im Grund und Boden allein beſtänden, ſondern weil die 488 Häuſer ſammt den liegenden Gütern dazu angeſchlagen werden. Von den Häuſern in der Stadt kömmt der vierte Theil des Werths, und auf dem Lande der dritte, in die Steuer.

6. Die Bevölkerung der Stadt betrug im Jahre 1700 — 2686, im Jahre 1783 — 2444 und im Jahre 1803 — 3834 Seelen. Die Anzahl der Bürger iſt bald mehr, bald weniger. Dermal ſind gegen 489 Bürger.

Von den ſtaatiſtiſchen Ueberſichten des ganzen Schultheißenamts und der Stadt Neumarkt.

§. 47.

Das alte Schultheißenamt Neumarkt hat, vermöge der geſchehenen Aufklärung, von den vorigen Beſtandtheilen, deren einige ſich an das Markgrafthum Ansbach, an das Bißthum Eichſtätt, an die Reichsſtadt Nürnberg anſchloſſen, vieles verlohren. Das Amt Helfenberg, von welchem einige Theile zum Schultheißenamte Neumarkt gehörten, wurde ſelbſtſtändig gemacht. Heimburg, Pfaffenhofen und Freyſtadt erhielten eigene Beamte. Wolfſtein, Sulzbürg und

Pyrbaum riſſen ſich zwar von dem Schultheißenamte los, nach Erlöſchung der Grafen von Wolfſtein aber wurden beſondere Beamte geſezt. Zu den Ämtern Hipoltſtein und Velburg wurden ebenfalls einige Parzellen des Schultheißenamts zugemeſſen. Das Amt Holnſtein bekamen die Grafen von Holnſtein. Nachdem aber im Jahre 1803 die Ämter in der obern Pfalz anders eingetheilt wurden, vereinigte man mit dem Schultheißenamte Neumarkt die Ämter Wolfſtein, Freyſtadt, Sulzbürg und Pyrbaum, dann Breiteneck, und übertrug dem Landrichter zu Neumarkt auch die Beſorgung der Landeshoheitsrechte der Herrſchaft Holnſtein. Da alſo dermal das Landrichteramt Neumarkt mit Einſchluß des Amts Wolfſtein und des Amts Holnſtein 10 □Meilen, die Herrſchaft Sulzbürg 1 □Meile, die Herrſchaft Pyrbaum $\frac{3}{4}$ □Meilen und die Herrſchaft Breiteneck $\frac{1}{2}$ □Meile ausmacht, die Stadt Freyſtadt aber nur in dem Umkreiſe des Burgfriedens beſteht; hingegen das alte Schultheißenamt Neumarkt 16 □Meilen hatte; ſo iſt die Topographie des Landrichters Neumarkt mit allen dazugelegten Ämtern dermal um den vierten Theil kleiner. Aus den nachfolgenden Bemerkungen läßt ſich der dermalige Zuſtand des Schultheißenamts oder des dermaligen Landrichteramts und zum Theile auch der Stadt Neumarkt bemeſſen.

1. Der Viehſtand, der noch nicht vollſtändig geprüft worden iſt, befaßte ſich im Jahre 1794 in dem Schultheißenamte ſelbſt, in der Stadt Neumarkt, und in der inkorporirten Herrſchaft Holnſtein, wie folgt (a):

	Pferde.	Mähnochſen.	Kühe.	Rinder.	Schafe.	Schweine.	Geiſe.
In dem Schultheißenamte mit Einſchluß der Stadt Neumarkt.	959	2433	3923	2885	4808	1467	116
In der Herrſchaft Holnſtein.	301	606	978	670	2453	1430	198

(a) Oberpfälz. Wochenblatt von 1800. S. 100.

2. Der Hoffuß wird nach der neuen Beſchreibung und zwar in Breiteneck auf 29 Höfe, in Pyrbaum auf $26\frac{1}{2}$, in Sulzbürg auf 64, in Holnſtein auf

102, in der Stadt Freyſtadt auf 10½ und im Landrichteramte mit den Hofmärkten ohne die Stadt Neumarkt auf 449 — ½ — ⅛ — $\frac{1}{16}$ angeſchlagen.

3. **Hofmärkte im Schultheißenamt und ihre Beſitzer ſind:** Zu Eresbach, und von dem Sitze daſelbſt, Franz von Paula, Reichsfreyherr von Rupr echt; zu Deining, Leutenbach und Altenburg Felix Reichsfreyherr von Löwenthal; zu Ginching, Düren, Biſchofsberg und Eigling Anton Reichsfreyherr von Gobel; zu Möningenberg, die Stadt Freyſtadt; zu Raidenbuch, das Domſtift Regensburg; zu Selingenporten vormals die Saleſianerinnen zu Amberg, dermal die durchleuchtigſte Landesherrſchaft; zu Thonhauſen, das Hochſtift Eichſtätt; zu Wapperſtorf der Joſeph Karl; zu Wofenbach, die 4 Reichsfreyinnen von Boslarn; die einſchichtigen Unterthanen der Reichsfreyherrlich von Dupreliſchen Hofmarkt Pilſach; die einſchichtigen Unterthanen des ehemaligen Kloſters Gnadenberg, dermal der gnädigſten Landesherrſchaft gehörig; die einſchichtigen Unterthanen des Kloſters Plankſtetten; dann in dem ehemaligen Amte Holnſtein und zwar zu Holnſtein ſelbſt, zu Grubbach, Jtlhofen und Grünſtein, dann zu Polanten die fünf Reichsgrafen von Holnſtein; zu Stauſersbuch die Mayeriſche noch minorenne Tochter.

4. **Städte:** Neumarkt und Freyſtadt, und **Märkte:** Breitenbrunn, Sulzbürg und Pyrbaum.

5. Das Landrichteramt Neumarkt mit den Ämtern Wolfſtein und Holnſtein zählt 122 große und kleine Dörfer, 30 Weiler und Einöden, und 2861 Herdſtätte. Das Landſteuer-Simplum ſteht auf 5522 fl. Die Stadt Neumarkt bezahlt beſonders die ſchon erwähnten Walburgis- und Michaelisſteuern mit 200 fl. Das Landgericht Sulzbürg hat 16 große und kleine Dörfer, 4 Weiler und Einöden. Das Landſteuer-Simplum iſt 1822 fl. Das Landgericht Pyrbaum hatte nur 2 Dörfer und andere vermiſchte Güter. Das Landſteuer-Simplum macht 703 fl. Das Landgericht Breiteneck hält 12 große und kleine Dörfer, 13 Weiler und Einöden und 264 Häuſer. Die Landſteuer beträgt 2591 fl. Die Stadt Freyſtadt begreift 177 Herdſtätte und giebt Steuer-Simplum 460 fl.

6. Den Bevölkerungsſtand des Schultheißenamtes Neumarkt (ohne die Stadt), des Amts Wolfſtein, und der oben geſagten vereinigten Ämter enthalt dieſe Tabelle:

	Hausväter.	Hausmütter.	Weibliche Kinder. Unter 20 Jahren.	Weibliche Kinder. Erwachſene.	Summe.	Männliche Kinder. Unter 16 Jahren.	Männliche Kinder. Erwachſene.	Summe.	Dienſtbothen. Männliche.	Dienſtbothen. Weibliche.
Landgericht Breiteneck.	336	341	306	79	385	250	129	379	123	140
Landgericht Pyrbaum.	277	287	269	108	377	216	161	377	74	84
Landgericht Sulzbürg.	573	620	557	237	794	442	358	800	166	177
Amt Holnſtein.	113	474	435	171	606	358	271	629	168	260
Landgericht oder Stadt Freyſtadt.	150	167	111	53	164	90	61	151	26	32
Landgericht Neumarkt.	2099	2063	2180	894	3074	1739	1111	2850	756	844
Judenſchaften zu Sulzbürg.	35 Aber nur 33 haben den landesfürſtlichen Schuz.	42	42	9	51	39	30	69	—	13
					Summa 21346.					

7. **Im Amte Breiteneck** befinden ſich zu Breitenbrunn und zu Kemnat überall eine Pfarre und eine Schule.

Im Amte Pyrbaum (das Dorf Ebenricht iſt neuerdings dem Amte Hipoltſtein beigelegt worden) ſind vorhanden 1 katholiſche Pfarre und 1 Schule, und 2 evangeliſche Pfarren und 2 Schulen.

Im Amte Sulzbürg 1 katholiſche Pfarre und 1 Schule, und 5 evangeliſche Pfarren und 3 Schulen, wie auch 1 Judenſynagoge mit 1 Vorſänger und 1 Schullehrer.

Im Amte Neumarkt 11 katholiſche Pfarren und 22 Schulen.

In der Stadt Neumarkt 1 Pfarre und 2 Schulen, dann ein lateiniſcher Unterricht.

In der Stadt Freyſtadt 1 Pfarre und 1 Schule.

Im Pflegamte Holnſtein 7 Pfarren und 10 Schulen.

Summa. 30 katholiſche und evangeliſche Pfarren und 44 katholiſche und evangeliſche Schulen, dann 1 Judenſynagoge, 1 Vorſänger und 1 Schullehrer.

8. Von dem dermal regierenden Durchleuchtigſten Landesfürſten Maximilian Joſeph ꝛc. iſt die Brandaſſekurations-Geſellſchaft eingeführt worden, zu der ſich die dem Schultheißenamte einverleibten Ämter einſchreiben ließen.

1804.		1805.
Landgericht Neumarkt, mit Einſchluß der Stadt Neumarkt mit 332950 Kapital . . .	1,231,775	Aſſekurationskapital des Schultheißenamts nach deſſen dermaligen Umfange und mit Einſchluß der Stadt Neumarkt mit 353275 fl. Kapital.
Sulzbürg, Landgericht . .	268,300	
Pyrbaum, Landgericht . .	261,700	
Breiteneck, Landgericht . .	89,050	
Freyſtadt, Landgericht oder Stadt	93,700	
Summa	1,944,525	Summa . . . . . 2,147,075.

Beſchluß des zweiten Theils.

Was ich bisher von der Geſchichte des Schultheißenamts und der Stadt Neumarkt in zweien Theilen geſchrieben habe, wird einsweilen genügen. Eine geſchicktere Feder möge das Publikum mehr befriedigen!

Urkunden und Beilagen
zu der
Geſchichte des Schultheißenamtes und der Stadt Neumarkt
in der obern Pfalz.

I.

Ein Freiheitsbrief des Kaiſers Friedrich für die Städte Nürnberg und Neumarkt wegen Zolls-Befreiung.

Fridericus Dei gratia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus Jeruſalem et Siciliae Rex per praeſens ſcriptum notum facimus univerſis Imperii Fidelibus tam praeſentibus quam futuris, quod conſtituti in praeſentia noſtra Cives novi fori, et Nürmberg Fideles noſtri nobis humiliter ſupplicarunt, quod, cum propter vicinitatem, qua inter ſe una civitas eſſe cenſentur, communia ſint eius negocia mercimoniis et ſimul utantur, eos altrinsecus à Theloneorum exactionibus, quibus ad invicem frequentius gravabantur, immunes et liberos fieri dignaremur, videlicet ut inter ſe nullum debeant Jus Theloneorum exſolvere. Nos ergo eorum ſupplicationibus inclinati attendentes puram eorum fidem et grata Servicia, quibus Maieſtati noſtrae ſtuduerunt ſemper et ſtudent devote placere Praedictos cives novi fori et Nürmberg fideles noſtros ab omni Jure Theloneorum inter ſe perpetuo liberos eſſe volumus et immunes, videlicet ut nec cives novi fori apud Nürmberg, nec Cives Nürmberg apud novum forum ullo Tempore inter ſe Theloneum ex ſolvere teneantur, ita tamen quod proventus quos in Civitatibus ſupra dictis Curia noſtra de Theloneis percipere conſuevit, cum omni Integritate ſolvantur, et quod per alias Civitates et Loca,

quibus exhiberi Theloneum ſolitum eſt, utraeque Civitatis incolae debitas Rationes Theloneorum exſolvant, ne Jura Imperii quae tenemur augere, videantur ex hoc aliquatenus Minorari. Ad cuius rei Memoriam et in poſterum firmitatem praeſens ſcriptum fieri et ſigillo Maieſtatis noſtrae iuſſimus communiri. Datum Auguſtae Anno Dominicae Incarnationis Milleſimo ducenteſimo triceſimo quinto Menſis Novembris Indictionis nonae Imperante Domino noſtro fratre Dei gracia Invictiſſimo Romanorum Imperatore ſemper Auguſto Jeruſalem et Siciliae Rege, Anno Imperii eius ſexto decimo, Regni Jeruſalem decimo, Regni vero Siciliae triceſimo ſeptimo fideliter Amen.

II.

König Albrecht befreiet die Stadt Neumarkt wie Nürnberg.

Albertus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus univerſis ſacri Romani fidelibus praeſentes literas inſpecturis graciam ſuam et omne bonum, dignum judicat noſtra ſerenitas et decernit, quod fidelium noſtrorum commoditatibus tanto graciosius intendamus, quanto iidem ſacro Romano Imperio et nobis per devota obſequia fideliter coniunguntur, cum itaque prudentes viri cives de novo foro noſtri et Imperii fideles dilecti nobis et eidem Imperio ad praeſens tam devote fidelitatis ſervitia impenderint et impendere in antea ſint parati, quod ipſorum preces apud Maieſtatem noſtram Regiam Exaudicionis graciam et effectum eius quod deſiderant, merito mereantur. Nos ipſorum votivis ſupplicationibus favorabiliter annuentes, Ipſis de Liberalitate Regia duximus concedendum, quod omnibus Libertatibus Juribus honoribus et graciis quibuscunque praedicti Cives de novo foro in antea gaudeant quibus Cives noſtri de Nürmberg gaudent, et hactenus ſunt gaviſi, in cuius rei Teſtimonium praeſentes Literas exinde conſcribi et Maieſtatis noſtrae ſigillo juſſimus communiri. Datum in Hallis quarto idus Marcii Anno Domini Milleſimo Tricenteſimo primo, Indictione decima quarta, Regni vero noſtri Anno tertio.

III.

Die Herzoge Rudolf und Ludwig befreien die Stadt Neumarkt von der Steuer, Bräupfenning und Seztrunk ꝛc.

Wir Rudolf vnd Ludweich von Gottes gnaden, Pfallentzgrauen bey dem Rhein vnd Herzogen Jnn Bairn thun cunth allen denn, die diſen Brief ſehen oder horent leſen, Wan der Rat und die gemein vnnſer Lieben Burger ze dem Newenmarchte, von denn

treuen, der ſi vns vor ſchuldich waren, vnnß ewig haben geſchworen ze dienen mit treuen, vnd mitt der Stat ze warten, fürbas an gevarde, haben wir In die Gnad getan, vnd thun auch In ſi, daz wir ze Steuer von In niht mer ſullen nemen, danne Jarichleich, zwei Hundert pfunt haller, der ſullen ſi vnnß geben, alle Jar an ſant Michelstag hundert pfunt vnnd an ſant Waltpurgentag Hundert pfundt, Wir ſullen auch ſie fürbas mit nichten beſchwären, es wer danne, daz In einer oder mehr mit Todtſchlegen oder mit vnzuchten, daz verworchten, den oder die ſullen und mögen Wir vnnd vnnſer Amptleut darum bezzern vnd buzzen, nach dem rechten, darüber daz ſi deſter baz von Ir gelt mugen chomen, Haben Wir für vnnß vnnd vnſer Amptleuth. In die Breive pfenninge vnnd die Sotzetrinchen lazzen, Alſo, daz ſi Ir fürbaz immer ſullen geben, Wann die Burger von dem Rath daſelben, auf Ir Aidt geſagt habent, daz dieſelben Brivepfenninge vnd Sezetriuchen, ze vnrecht auf ſie gelegt wären, Wir geheizzen In auch Ir recht vnnd guet alt gewonheit behalten. An geuard gannz vnd vnzerbrochen, In allem dem rechte, vnd ſie dieſelben recht vnnd guet gewonheit, von ällter herbracht habent. Dirre Sache vnnd teidinge ſint gezeuge Graf Berchtolt von Grettzpach, Gottfrid von Hardeke, Heinreich der Probſt von Ilmunſter vnnſer oberſter ſchreiber. Heinrich vnd Conrat von Ernuels, Hainrich von Mur, Weigel von Trauſniht, etwanne vnnſer Vittztom, Weigel der Newenmarchter vnnſer wirt ze Nürmberg, Otte Muffel, Hainrich Pilreim Chunrad Gnattznapff, Weigel der Chramer vnde Nuttzel der Holtzſchucher Burger daſelben. Darüber ze Urchundt geben wir denn Brief, gefeſtent mit vnnſern Inſigeln, der gegeben iſt ze dem Newenmarchte, da man zalt von vnnſers Herrn Geburde, Dreuzehenhundert Jar, darnach in dem achten Jar, Ann dem aufertag, alß vnſer Herrn tze Himel für.

IV.

Der Kaiſer Ludwig ertheilte der Stadt Neumarkt die Freiheiten, wie ſie die Stadt Nürnberg hatte.

Ludovicus Dei gracia Romanorum Rex ſemper Auguſtus unverſis Sacri Romani Imperii fidelibus praeſentes literas inſpecturis graciam ſuam, et omne bonum, dignum, Judicat noſtra Serenitas et Decernit, quod fidelium noſtrorum Commodidatibus tanto gratioſius intendamus, quanto ijdem Sacro Romano Imperio et nobis per devota obſequia fidelius coniunguntur. Cum itaque prudentes viri, Cives de novo foro, noſtri et Imperii fideles, dilecti nobis et eidem Imperio ad Preſens, tam devote fidelitatis, Servitia, Impenderint et impendere, in antea ſint parati, quod ipſorum preces apud Maieſtatem noſtram Regiam

exaudicionis graciam et effectum eius quod deſiderant, merito mereantur. Nos ipſorum votivis ſupplicationibus favorabiliter annuentes Ipſis ad inſtar divi Predeceſſoris noſtri Alberti Romanorum Regis de Liberalitate noſtra Regia duximus concedendum, quod omnibus Libertatibus Juribus, honoribus, et gracijs quibuscunque predicti Cives de novo foro in antea gaudeant, quibus Cives noſtri de Nüremberg, gaudent, et actenus ſunt gaviſi. In cuius rei Teſtimonium preſentes conſcribi et noſtrae Maieſtatis Sigillo iuſſimus communiri. Datum in novo foro Nonas Febr. Anno Domini Milleſimo Trecendeſimo ſexto decimo Regni vero noſtri Anno ſecundo.

V.

Des Kaiſers Ludwig Freiheitsbrief wegen der Walburgis- und Michaelis-Steuer ꝛc.

Wir Ludowich vom Gottes genaden Romiſcher Kunig, ze allen Zeiten Mehrer des Reiches. Thuen chunt, allen denn, die diſen Brieff anſehent oder hörent leſen, das vor vnns ſeint chumen die beſchaiden Leutt, der Rath und die Gemain der Burger, ze dem Newenmarchte, vnnd zaigeten vnns ainen Hanntueſte die Wihr vnnd vnnſer Bruder Hertzog Rud. Jn geben haben, das Wir Jn die vnnd ire Statt von vnnſer Kundhlichen gnaden beſtetigen wolen, die alſo von Worte zu Wort ſpricht, als hernach geſchriben ſtat, Wihr Rudolf vnd Ludowich von Gottes gnaden Pfallenzgrafen bei dem Rine, vnd Herzogen in Bairn, Thun chunt allen den, die diſen Brief ſehent oder herent leſen, Wann der Rat vnnd die Gemain vnnſer lieben Purger zu dem Newenmarchte von dem Treuen, der Sie vnns vor ſchuldich waren, vns Neuez geſchworen habent, ze dienen mit jren vnnd mit der Statt ze warten fürbaz an generde, Haben Wir in die Gnad gethon, vnd thun auch in ſie, das Wir ze Steir, von Jn nicht mehr nemen ſullen, danne Jarelich zwai Hundert Pfundt Haller. Der ſollen ſie vnns geben, Alle Jar, an Sannt Michelstach, Hundert pfundt vnnd an Sannt Walpurchtach Hundert Pfundt, Wir ſullen auch ſie fürbaz mit nicht weiter beſchwern, es were danne, das Jr ainer oder mehr, mit Todtſchlegen, oder mit vntzuchten das verworchten, denn oder die ſullen vnd mugen Wihr, vnd vnnſer amptleuth, darum beſſern und büſſen, nach dem Rechten, darüber das ſie deſter Baz von Jr gelt mugen chumen. Haben für vnnß vnd vnſer Ambtleuth Jn die Bierpfenning vnd die Setztrinchen lazzen, alſo, das ſie Jr fürbaz nieman ſullen geben. Wann die Purger von dem Rath daſelben auf ir ait geſagt habent. das dieſelben Bierpfenning vnd die Setztrinchen ze vnrecht uff ſie gelegt weren. Wir

geheizzen Inn auch Jrer Recht vnnd gut alt gewonheit behalten an geuerd, ganntz vnnd vnzerbrochen. In allem dem Recht, vnd dieſelben Recht vnnd guet gewonheiten, von Älter herbracht haben, Derre ſache, vnnd teding ſeint gezüge, Graf Berchtolt vom Greiſpach, Gottfrid von Heideck, Hainrich der Probſt vonn Jllmünſter vnnſer Oberſter ſchreiber, Hainrich vnnd Chunrat von Ernuels, Heinrich von Mur, Weigl von Trauſnicht, etwann vnnſer Vitztum, Weigel der Newenmarchter, vnnſer Wirt ze Nürmberg, Otte Muffel, Heinrich Pilgrim, Cunrat Gnatznapf, Weigel der Chramer vnnd Nuzzel der Holzſchucher, Purger daſelben. Darüber ze Vrchund geben Wir denn Brief geueſtent mit vnnſern Innſigeln, der iſt geben ze dem Newenmarchte do mann zalt von vnnſers Herrn geburte dreytzehenhundert Jar, darnach in dem achten Jar, an dem Aufferttach, als vnnſer Herre zu Himel fuhr, Nu haben Wihr anngeſehen die ſtete Trewe, die ze Vnns vnd dem Reiche dieſelben Burger von dem Niwenmarkte habent, vnd tun in das vmb die beſunder Gnade, das die vorgenante Handueſte als ſiz vnez her gehabt habent, fürbaz mer, In vnd Jre Statt ſtet vnd vnzerbrochen beleiben vnnd nieman darwider tun ſolle, Wer aber darwider Jcht tut, der ſoll darumb vnnſer Kunichlicher Gnade enperen, als lang, vnez das es in wider gethan wirt, vnnd ze Vrkunth geben Wir In dieſen Brief mit vnnſerm Innſigel verſigelt. Der iſt geben ze Nürmberg der Sameztags nach vnnſer Frawentach der Lichtmeſſen do man zalt von Chriſtes geburt, dreuzehenhundert Jar, darnach in dem Sechtzehendem Jare. In dem andern Jar vnnſers Reiches.

VI.

Der Kaiſer Ludwig gab der Stadt Neumarkt allerlei Satzungen, Kaufsrechte ꝛc.

Wir Ludwig von Gottes gnaden Römiſcher Künig ze allen Zeiten Merer des Reiches, Thun Kunth allen den, die dieſen Brief anſen hörent oder horent leſen. Das Wir vmb den getreuen, vnnd manichualtigen Dienſt den vnnß vnſer lieben getreuen, die Burger von dem Neuenmarchte gethan haben, vnnd noch alle tage vnuerdrozlich tun, vnd durch gemainen Nutz vnd Gutt Armen vnd Richen in der Statt zu dem Neiwenmarchte, vnnd auch das Wir wöllen, daz damit den böſen Leuthen, die Jres Leibes und Guettes, alle tage aechten, vnnd varen der wech der Boſheit, nidergelegt war, nach Jr Bete. Die ſie vnnß gar flezzielich gethon haben, beſtettiget haben, vnd auch beſtettigen die Sätze, die ſy geſetzet haben, vnder In, In Jrrer Stat zu dem Newenmarcht vnnd die Puzze darüber, als ſy hernach geſchriben ſteent, Des Erſten, daz man kchainen Burger der

gefanngen wirt auz Jrrer Stat, es ſey an Phantung für vnnß oder der fürſten, oder ſuſt Jn fraid, vmb ſein guet nicht höher löſen ſoll dann vmb zwölf Haller, welcher ſich darüber oder ſeine freunt höher loſe der ſol Pezzn nach dem Satze, den die Burger gemain benant haben, Darnach wer der iſt, der verchaufet auf Friſt, vnd derſelb Chauf ze Widerchaufe chumbt vmb beraite Pfenning, der ſoll zu der Stat Pezzerung geben die Vbermaß vber die berirten Pfenning die Jm gefallen zu der friſt vnnd drey Phunt Haller dartzu, Sy haben auch geſetzet das alle die, die annder Erſam Läute entſezent mit böſen Worten oder mit andern ſachen, die vnredlich ſeind Pezzn ſullen, darumb nach der Statt gewonheit, vnd nach der Burger Geſetze, Sy habent auch geſetzet, vmb die fürkoufer, die da furcheufent, Korn Gerſten, Maltze, Habern, oder ſolcherley Getraid das ſey, das dieſelben waz es mer gilt ze der Zeit, ſwann ſy es einphahent, dann Sy es gechoufet haben, dieſelben vbermas geben ſullen, Ze der Statt Pezzerung vnnd drey Pfunt Haller darzu. Vnnd ze Vrchund vnnſer beſtettigung, haben Wir Vnſer Konigelich Innſigel gehencket an dieſen Brief, der geben iſt ze Amberg des Pfintztags vor dem oberſten tag, da man zalt von Chriſts geburt dreutzechen Hundert Jar, Darnach in dem neuntzehendem Jar Jn dem fünfften Jar vnnſers Riches.

VII.

Der Kaiſer Ludwig befähiget die Stadt mit Einbringung der Steuer in ihrem Burggedinge mit Ausnahme der Bürger zu Nürnberg.

Wir Ludweig von Gottes Genaden Romiſcher Konigk zu allen Zeiten Merer des Reichs Thun Kundt allen den, die dieſen Brief ſehent oder hörent leſen, das Wir vnſern lieben getreuen, den Burgern ze dem Newenmargkt die beſundern Genade getan haben, vnnd tun, das Wir wöllen, Das alle die, die bey der vorgenannten Statt zu dem Neuenmargkt gut habent, Er ſey an Hewſern, Gartten, Ackern, Wiſen oder andern aigen, das in derſelben Statt oder dapei vmb die Statt gelegen iſt, von demſelben Jren Guten, mit Jy ſteur geben ſüllen, geleicher Weiſe, als die Burger ze dem Neuenmarckht, die da geſeſſen ſint, von Jren Güten ſteur gebent. Außgenomen vnſer Bürger von Nurmbergk. die von ſogetanen guten, mit in nicht ſteuren ſüllen vnd wöllen, Vnnd gebieten, allen den, die gut bey in ligent habent, als vorgeſchriben ſtet, das ſie mit Jn dauon ſteur geben, gleicher Weiſe, als die Bürger von Jr guten tunt, Darüber ze Vrkund geben Wir in dieſen Brief, verſigelt mit vnnſerm Inſigel. Der geben iſt ze

Nürmbergk deß nechſten freitags vor Sant Gallitag, da man zalt von Chriſts geburt Drewtzechen Hundert, Jare Darnach in dem funf vnd zbeintzigiſten Jar, In dem eyuleffteu Jar vnnſers Reiches.

VIII.

Der Kaiſer Ludwig beſtättigte alle Freiheitsbriefe ſeiner Vorfahren, und die Gewohnheiten, Handveſten ꝛc. der Stadt.

Wir Ludwig von Gottes Genaden Romiſcher Cheiſer zu allen Zeiten Merer des Reichs, veriehen offenlich an dieſem Brief, vnd tun kunt allen denn, die in anſehent oder horent leſen, das wir durch der getreuen Dienſt Willen, die vns vnd dem Reiche getan habent, vnd noch thun ſullen, Di Erbe vnd beſcheiden Lüte. der Rat vnnd die Bürger gemainclichen ze dem Newenmarkt vnſer Lieb getreu In beſtetigt haben, vnd noch beſtetigen, mit dieſem gegenwärtigen Brief von vnſer Cheiſerlichen Gewalt, Alle die Recht, Ere, Vrheit, Handueſt brief vnnd guet gewonheit, die ſy von Alter herhabent gehabt, von vns oder vnnſern Vorfahren, Romiſchen Künigen vnd Cheiſern Wir wöllen öch daz ſy ewiclich ſtet vnd vnzerbrochen belibe, vnd daz ſy nieman daran hinder oder ierre vnd daz in daz ſtet vnd vnzerbrochen belib. Geben Wir in dieſen Brief verſigelten mit vnſerm Cheiſerlichen Inſigel, Der geben iſt zu Nüremberg an dem Suntage So man ſinget Invocavit Da mann zalt von Chriſtes Geburt drienzehen Hundert. Darnach in dem einem, vnd dreizzigeſting Jar, in dem ſibenzehendem Jar vnnſers Richs, vnd in dem vierten des Cheyſertumes.

IX.

Der Kaiſer Ludwig beſtätigt, die von dem König Adolf dem Pfalzgrafen Rudolf geſchehene Verpfändung der Aemter Neumarkt, Berngau, Herrsbruck und Auerbach ꝛc.

Wir Ludwig von Gotes genaden Romiſcher Cheiſer ze allen Ziten merer dez Richs. Veriehen offenlichen an diſem Brief vnd tun chunt allen den, die in anſehent oder horent leſen. Daz wir die ſatzung die vnſer vorforder Chunig Adolf ſälig, getan hat vnſerm Bruder Hertzog Rudolfen ſälig, zu ſiner Wirtinne Machthilt dez ſelben vnſern foruarn tochter vff dem Niwenmargt, vnd vff Berengäwe, vnd vff Härſbrugge, vnd vff

Vrebach für zehen Tauſent March Silbers, beſtatigen, vnd beſtätet haben von vnſerm Cheiſerlichem gewalt, mit diſem gagenwirtigen Brief alſo, daz ez vnſer vorgenanten Bruder Sön, Rudolff, vnd Ruprecht Pfallentzgrafen bi Ryn, vnd Herzogen in Bayern, vnd ir Erben, die vorgenanten gut als lange inne haben ſullent mit allen rechten nutzen eren die darzu gehörent, Biz wir, oder vnſer nachchomen an dem Riche Chunig, oder Cheiſer, ſi von in, vmb die obgenanten zehen Tauſent March wider erledigen, vnd erlöſent. Vnd dar über ze Vrchunde geben Wir in diſen Brief verſigelten mit vnſerm Cheiſerlichem Inſigel. der geben iſt zu Nurenberg an der nachſten Mitwochen nach dem Phingſtag do man zalt von Chriſtes geburt drewzehenhundert Jar dar nach In dem einem vnd dreizzigiſtem Jar, In dem Sibentzehendem Jar vnſers Richs, vnd In dem Vierden dez Cheiſertums.

X.

Der Graf Bertold von Hennenberg bewilligt den Pfalzgrafen Rudolf und Ruprecht die auf Neumarkt verſchriebenen 15000 Pfund Haller abzulöſen.

Nouerint vniuerſi tenorem praeſentium inſpecturi, quod nos Bertoldus dei gratia Comes in Henninberch, debemus, tenemur, et ſine contradictione qualibet heredum noſtrorum volumus, Magnificis principibus Rudolpho, et Ruperto Palatinis Reni, Bauariaeque ducibus, amicis noſtris ſinceriſſimis civitatem dictam der neuwinmarcht, nobis, heredibus que noſtris, per Inuictiſſimum Dominum noſtrum Dominum Ludovicum Romanorum Imperatorem pro Quindecim milibus librarum hallm. legalium, expoſitam, et obligatam, per ipſosque duos duces predictos, firma ſuarum literarum confirmacione confirmatam, dare ad redimendum cum voluerint aut decreuerint, pro memorate pecunie ſumma, ſeu dum ab ipſis fuerimus requiſiti, In cuius rei Teſtimonium preſentes ipſis dedimus Sigilli noſtri munimine firmiter inſignitas, Datum Nurimberg anno domini Milleſimo Trecenteſimo Treceſimo Primo, dominica qua Cantatur Inuocauit.

XI.

Kaiſer Karl V. verſichert, daß Neumarkt und Berngau bis zur Entrichtung des Baugelds und Pfandſchillings nicht abgelöſet werden dürfen.

Wir Karl der Fünfft ꝛc. bekennen für vns vnd vnſer Nachkomen Römiſche Keiſer und Konig offenlich mit diſem Brieff vnd thun Kundt allermenigklich, Nachdem Weiland vnſer vor=

order der durchleüchtigiſt Konig Adolff Loblicher Gedechtnus von ſein vnd des heiligen reichs wegen Sloß Stat Neuenmargkt vnd Hoffmargk Perngaw mit allen ihren ein vnd zugehörungen dem Hochgebornen Rudolffen Pfalzgrauen bei Rein vnd Hertzogen In Beiern ꝛc. ſeligen vmb etlich tauſent Margk Silbers uf Abloſung verpfandt, vnd in derſelben Verpfandtung dem heiligen reich die Abloſung vmb den verſetzten Pfandtſchilling vorbehalten, vnd numals bemelt Sloß Stat Neuenmarckt vnd Hoffmarck Perngaw, auff die Hochgebornen Ludwigen des heiligen romiſchen reichs Ertzdruchſeßen vnd friderichen Gebrudere Pfalzgrauen bei Rein vnd Herzogen in Beiern vnſer lieb oheim Kurfurſten vnd Furſten von Irer Lieb Vorfaren erblichenkomen Haben vns Ir Lieb furbringen laſſen, wie In verſchienen Jaren, nach obgedachter beſchehener Verpfandtung, Ihre vorfaren auff Iren aigen Coſten vnd merklichen Darlegen, auſſerhalb ander getaner notturfftigen Gepaw Ein furſtlich behauſung vnd Sloß zum Neuenmarckt erpawt Vffgericht, auch nachuolgend etlich Jare her, ſolich verpfandte ſtuck vnd guten durch Krieg Prant Verherung vnd ander Beſchedigung In merklichen hohen ſchaden ab vnd Pawfall gewachſen, daruber vnd daruff auch Iren Liebden, derſelben Vorfordern vnd Vndertanen mit Gepaw vnd andern biſhero groſſer Coſſten Pawgelt abgang vnd ſchaden gegangen vnd noch teglichs ye Lenger mer Pawens vnd coſſtens, damit die In gutem Weſenlichen ſtandt erhalden werden, notturfftig wern vnd vns derhalben als romiſchen Keiſer diemutiglich angeruffen vnd gebetten, So vnd wan die Wiederloſung von des heiligen reichs wegen erfordert werden vnd beſchehen wolt Ire Liebe vnd dero erben HierInne neben dem Pfantſchilling mit Widerkerung vnd erſtattug ſolichs Bawgelts coſtens vnd darlegens gnedigklich zu bedencken vnd zuuerſehen. Vnd dieweil aber wir vns auff vnd in ſolchem Irer Liebde Anbringen und Begern gnugſamlich vnd wol erfaren, vnd auch die obberurten Verpfandten Sloß Stat Neuenmarck vnd Hoffmarck Perngaw furan noch deſtpaſſ vnd ſtatlicher In gutem auffnemen Paw vnd weſenlichen Standt erhalden werden So haben wir ſolich Ir diemutig zimlich Bite angeſehen, vnd fur vns vnd vnſer nachkomen Romiſch Keiſer vnd Konig, mit wolbedachtem mute, gutem Vorrate vnd rechter wiſſen, den obgemelten Pfaltzgrauen Ludwigen Kurfurſten vnd Hertzogen friderichen In Beiern Gebrudern Iren erben vnd nachkomen bewilligt zugeſagt vnd Verheiſſen und thun das von romiſcher keiſerlicher Macht Volkomenheit wiſſentlich In krafft dits Brieffs Vnwiderrufflich, So wan vnd welcher Zeit Wir oder Vnſer nachkomen romiſch Keiſer oder Konig oder yemant anders auff vnſer Bewilligung vnd zulaſſen, von vnſer vnd des heiligen reichs wegen, hinfuro vber kurz oder Lang die obgedachten verpfandten Stuck vnd Guter ab zuloſen geſynen erfordern vnd begern des haben wir vnd vnſer Nachkomen Romiſch Keiſer oder Konig, oder wann wir von vnſer vnd des heiligen reichs

wegen ſolich Abloſung zu thon bewilligen werden, den obgenanten Pfalzgrauen Ludwigen Kurfurſten vnd Herzogen Friderichen Gebrudern Jren Erben vnd Nachkomen, Neben vnd ſambt dem verſetzten Pfandtſchilling, vmb vnd fur obgedacht Jhrer Liebde dargelegt Pawgelt vnd Coſſten Achtzig tauſent gulden guter Reiniſcher gangſamer Landsſ=werung auſrichten geben vnd bezalen ſollen vnd wollen zu Neumarck Jn der Stat alſo bare on allen Jrer Liebe dero erben vnd nachkomen, coſten abgang Nachtail vnd ſcha=den. Es ſollen auch ſie Jr erben vnd Nachkommen, vns vnſern Nachkomen, kaiſern oder Konigen oder yemant anders von unſer oder des heiligen reichs wegen keinerlei Ab=loſung zugeſtatten oder zutzelaſſen noch auch der obgemelten Sloß Stat Neuenmarck vnd Hoffmarck Perngaw mit Jren ein vnd zugeherungen eren Nutzen rechten vellen oberkeiten Leuten gutern Gerichten vnd Gerechtikeiten abtzutreten aus Jren Handen zu geben oder zu vberantworten ſchuldig ſeyn Jren Liebden dero erben und Nachkommen, ſindt dan zuuor der obgemelten Achtzig tauſend gulden Paw vnd derhalb dargelegten koſſtgelts mitßamt dem verſetzten Pfandtſchilling gar vnd gantz on allen Abgang vnd ſchaden bare entricht vnd gewert, dabei auch Wir vnd vnſer Nachkomen am reich ße gnediglich ſchutzen ſchir=men Handthaben vnd daruber nit dringen noch vmb einich rechnung vnd entgang des dar=gelegten Pawgelts oder anders entziehen noch zu thon verhengen oder geſtatten ſollen noch wollen. Vnd ob furan von vns oder vnſern nachkomen am reich hierwider aus Vergeſſenheit oder einicher Vnbeſtendigen vnſer vnd des reichs Vnderthanen bericht oder ſonſt von romiſcher Keiſerlicher oder Königlicher Volkomenheit oder aigner Bewegnus, Jn was geſtalt das der allerpeſten vnd beſtendigſten Form maß vnd Weiſe ymmer von vnſer Keiſerlichen oder Koniglich macht vnd recht beſchehen vnd erdacht köndt oder möcht wer=den Jchts außgeen oder furgenomen wurd, das alles ſoll krafftloß tod und ab ſein vnd den genanten Pfalzgrauen Ludwigen and Hertzogen friderichen Gebrudern Jren erben vnd nachkomen an diſer vnſer keiſerlichen gegeben Verſchreibung Bewilligung und zuſage gantz keinen Nachtail abbruch noch ſchaden bringen, noch darwider auſgelegt oder verſtanden werden Jn kein Weiſe das wir auch yetzt alſdan vnd dan als yetzt derogiren vnd vernich=ten von obbeſtimter keiſerlicher Macht wiſſentlich Jn krafft dits Brieffs der mit vnſerm keiſerlichen anhangenden Jnſigel beſiegelt vnd geben iſt ꝛc.

XII.

Kaiſer Karl V. bewilligt A) den Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich, daß Neumarkt und Berngau nicht abgelöſet werden dürfen, bis nicht die Baukoſten und der Pfandſchilling bezahlt ſeyn werden — und B) daß die geſagte Ablöſung bei Lebzeiten der obigen Pfalzgrafen nicht geſchehen könne.

A) Wir Karll der Fünfft ꝛc. bekennen fur vns vnd vnſer nachkomen Romiſche Keiſer vnd Konig offenlich mit dieſem Brieff vnd thun kundt allermenigklich, Nachdem Weiland vnſer Vorforder, der durchleüchtigſt Konig Adolff Loblicher Gedechtnus von ſein vnd des heiligen reichs wegen, Sloſs Stat Neuenmargkt vnd Hoffmargkt Perngaw mit allen jren ein vnd zugehorungen, dem Hochgebornen Rudolffen Pfalzgrauen bei Rein vnd Hertzogen in Beiern ꝛc. ſeligen vmb etlich Tauſent Margk ſilbers verpfendt vnd in derſelben Verpfendrung dem heiligen Reich die Abloſung vmb den verſetzten Pfandtſchilling vorbehalden vnd numals bemelt Sloß Stat Neuenmargkt vnd Hoffmarck Perngaw, auff die Hochgebornen Ludwigen des heiligen römiſchen Reichs ertzdruchſeſſen vnd friderichen Gebrudere Pfaltzgrauen bej Rein vnd Hertzogen In Beiern vnſer Lieb Oheim kurfurſten vnd furſten von Irer Lieb Vorfarn, erblichen komen, Haben vns Ir Liebde furbringen laſſen Wie In verſchienen Jaren nach obgedachter beſchehener Verpfandtung Jre Vorfarn auff Jren aigen Coſſten vnd mercklichen darlegen, auſſerhalb ander getaner notturfftigen gepew, Ein fürſtlich Behauſung vnd Schloß zum Neuenmarckt erpaut auffgericht auch nachfolgend etlich Jare hero ſolich verpfandte ſtuck vnd guter durch krieg Prant Verherung vnd ander Beſchedigung in Mercklichen hohen ſchaden, ab vnd Pawfall gewachſen, daruber vnd daruff auch Jren Liebden derſelben Vorfordern vnd Vndertanen mit Gepaw vnd andern Biſhere groſſer Coſſten Pawgelt abgang vnd ſchaden gegangen vnd noch teglichs ye Lenger mer Pawens vnd Coſtens damit die In gutem weſenlichen ſtandt erhalden werden notturfftig wern, vnd ſolt dan die Abloſung von vns vnſern Nachkomen Romiſchen Keiſern Konig oder yemant anders dem das von vnser vnd des heiligen reichs wegen bewilligt oder zugelaſſen wurd In kunfftig kurzen Jaren zu thon furgenomen werden vnd beſchehen wollen So raichet das Jren Liebden vnd dero erben zu beſondern hoher Mercklicher beſchwerde vncoſſten, ſchaden vnd mechten dardurch die oberurten verpfandren Sloß Stat Neuenmarck vnd Hoffmarck Perngaw mit Jren zugehorungen, In notturfftigen Gepeuen deſto weniger erhalden gepeſſert ſonder dardurch deſtehe widerumb In gröſſern Ab- vnd Pawfall komen vnd mit In gutem weſenlichen ſtandt erhalden oder verſehn wer-

den vnd vns daruff als romiſcher Keiſer diemutigklich angeruffen vnd gebeten Ire Liebde vnd derſelben erben hierInne Genedigklich zu bedencken.

Demnach vnd damit die obberurten verpfandten Sloß Stat Neuenmarck vnd Hoffmarck Perngaw furan noch deſtpaſſ vnd ſtatlicher in gutem Vffnemen Paw vnd weſenlichen Standt erhaldten ünd nicht zu greſſern Abfall Verderben vnd Odigung gebracht werden, So haben wir ſolich Ir diemutig zimlich Bite, Auch die Annemen willigen getreuen vnd Nuttzliche Dinſt, ſo ihr Lieb vns vnd dem heiligen reich mit Iren ſelbs Perſonen vnd darlegen Vnuerdroſſenlich erzeigt bewieſen vnd noch teglichs thun vnd hinfur In kunfftig woll thun ſollen vnd mogen angeſehen, vnd haben fur vns vnd vnſer Nachkomen romiſch Keiſer vnd Konig mit wolbedachtem mute zeitigen Vorrate vnd rechten wiſſen den obgenanten Pfaltzgraue Ludwigen vnd Hertzogen Friderichen In Beiern Iren erben vnd Nachkomen bewilligt zugeſagt vnd verſprochen vnd thun das von romiſch keiſerlicher Macht volkomenheit wiſſenlich vnd vnwiderrufflich In krafft dits Briefs daß wir vnd vnſer nachkomen Romiſch Keiſer vnd Konig noch yemant anders, dem wir von vnſer vnd des heiligen reichs wegen bemelte Abloſung zu thun bewilligen vnd zu laſſen mechten, ganz kein macht gewalt, recht oder gerechtigkeit haben ſollen, wollen noch megen Innerhalb vnd In den negſtkommenden Sechttzig Jaren nach dato diſes Briefs nocheinander volgend die obgedachten verpfandten ſtuck vnd guter abzuloſen noch ſolche abloſung zuthon zugeſynen erfordern noch zu begern in keinerlej Weiſe Sonder ob vnd wan bemelte Abloſung mitler zeit vor Vſgang vnd Verſcheinung obgedachter Sechttzig Jaren von vns vnſern Nachkomen Romiſchen Keiſern Konigen oder yemant anders auff vnſer zulaſſen, von vnſern vnd des heiligen Reichs wegen uber vnd wider diſe vnſer verſchreibung bewilligung vnd begeben, das doch keins wegs ſein oder geſchehen ſoll, zu thon furgenomen angeſunnen erfordert oder begert wurde, ſo ſollen doch die berurten Pfaltzgraue Ludwig Herzog Friderich die Gebruder, Ire erben vnd Nachkomen, derſelben Abloſung, Es were dan Ir beſonder guter wille vnd gunſt vor vnd ehe die berurten Sechttzig Jare volkomenlich verſchinen vnd jren Auſſgang erraicht haben, zu bewilligen zugelaſſen noch zugeſtatten nit ſchuldig noch pflichtig ſein, welcher Abloſung auch wir vns yettzt alſdan vnd dan als yettzt die obgeſchriben Sechttzig Jare hiemit wiſſentlich fur vns alle vnſer Nachkomen romiſchen Keiſer Konig vnd menigklich von des heiligen reichs wegen begeben vnd vertziegen haben wollen. Vnd ob furan vermitels vnd vor auſgang mergedachter ſechtzig Jaren von vns oder vnſern nachkomen am reich hiewider aus vergeſſenheit oder vnbeſtendigen vnſer vnd des reichs vndertanen Bericht oder ſonſt von romiſchen keiſerlicher oder Koniglicher volkomenheit oder aigner bewegnus In was geſtalt das der aller

beſten vnd beſtengigſten Form Maß vnd weiſe ymmer von Keiſerlich oder koniglicher Macht vnd recht beſchehen vnd erdacht kondt oder mocht werden, ichts auſgeen oder furgenomen wurd das alles ſol krafftloſſ tod vnd ab ſein vnd genanten Pfaltzgraue Ludwigen vnd Hertzogen Friderichen In Beiern ꝛc. Gebrudern Iren erben vnd nachkomen, an diſer vnſer keiſerlichen gegeben verſchreibung bewilligung vnd vertzeihung gantz keinen Nachtail abbruch noch ſchaden bringen noch darwider auſgelegt oder verſtanden werden In kein Weiſe, das wir auch yetzt alſdann vnd dan als yetzt derogiren vnd vernichten von obbeſtimmter keiſerlicher Macht wiſſentlich In krafft dits Briefs der mit unſerm keiſerlichen anhangenden Inſigel beſigelt vnd geben iſt.

Kaiſer Karl V. dehnt die Nichtablöſung der Aemter Neumarkt und Berngau auf die Lebenstage der Pfalzgrafen Ludwig und Friedrich aus.

B) Wir Karll der Fünfft ꝛc. bekennen vndt thun Kundt offenbar mit dieſem Brieff, daß wir auß beſondern Gnaden, damit wir dem Hochgebornen vnſern Lieben Öhmen Churfürſten vnndt Fürſten, Ludwigen, des Heyl. Römiſchen Reichs Ertztruchſäßen vnd Friderichen, beyden Pfalzgrauen bey Rhein, vnndt Herttzogen in Beyern, Gebrüdern, vmb der vielfaltigen beheglichen vnndt Nützlichen Dienſtwillen, die ſie vnß erzeigt vnndt bewieſen haben, billichen geneigt. Darumb auß Keyſerlicher machtvolkomenheit und rechten Wißen, ſo haben wir den obbemelten beyden vnſern Churfürſten vnndt Fürſten, Gebrüdern, mit guetem freyen wohlbedachtem muthe Vnndt gnedigen Willen vnwiderrücklich Verſprochen vnd zugeſagt, vnndt thun daß hiemit in Crafft dieß Brieffs, vor Vns vnndt Vnſere nachkomen am Reich, Römiſche keyſer vnndt Könige, meinen, ſezen, ordnen vndt wollen daß wir oder ſie daß Statlein Neumarkt, mit ſeiner ein vnndt zugehörde, daß die gedachten vnſere Churfürſten vnndt Fürſten beyde Pfalzgrauen, Gebrüdere pfandtsweiſe inne haben vnndt beſitzen, ihrer beyder lebenlang nit Lößen, auch nach ihr beyder tödtlichen Abgang, niemandts anderm zu lößen vergonnen noch zulaſſen. Wa es aber ie gelößt werden ſolt, daß dan ſolche Löſung nit ferner oder weiter dan zu der Reichscammer durch Vnß oder Könfftigen Römiſchen keyſer oder König beſchehen ſoll. Hierumb gebieten vnndt beuehlen wir allen vnndt ieglichen geiſtlichen vndt weltlichen, Fürſten, Grauen, freyherren, Rittern, Knechten, Gemeinſchafften, der Stätte, Merckte vnndt Dörffer, vnndt ſonſt allen andern vnſerer vnndt des Heyligen Reichs Vnderthanen vnndt getreuen ernſtlich vnnd feſtiglichen, in Crafft dieß Brieffs, daß ſie die obgenan-

ten Pfalzgraue Ludwigen Churfürſten vnndt Friederichen Gebrüdere an ſolcher obgedachter vnſer Begnadigung Ordnung vnndt ſatzunge nit Hindern vnndt irren, noch ſonſt Keinerley eintrag darein machen, ſondern ſie nach außweiſung dieß gegenwertigen vnſers Brieffs, dabey geruhiglich bleiben laßen wöllen, alß lieb ihnen vndt einem ieden ſeye, vnſere vnndt des reichs Schwere vngnade zuuermeiden, nemlich meinen, auch ſezen ordnen vndt wollen wir von Römiſcher Keyſerlicher macht, ob iemandt, wer der were, von Vnß, Vnſern Vorfahren oder nachkommenden an dem reich, Römiſchen Keyſern oder Königen, einige verſchreibung oder anders erlangt oder außbracht hette, oder noch außbringen würde, daß wieder die beſtimbte vnſere Begnadigung ſein, oder verſtanden werden Könnte oder möchte, daßelb ſoll alles vnbündig vnndt Crafftloß ſein, vnndt bemelten vnſere Churfürſten vnndt Fürſten, Pfalzgrauen Gebrüdern, an vnſere obgedachte Begnadigung kein nachtheil geberen, allerding ohne Geuerde mit Vrkundt dieſes Brieffs beſiegelt mit vnſerm keyſerlichen anhangenden Inſiegel. Geben in vnſerm vnndt des Reichsſtuel vnndt ſtat Aach am zwölfften tag des monats January nach Chriſti geburt im fünfzehen hundert vnndt ein vnndt dreißigſten, vnſers Keiſerthumbs im Ailfften, vnndt der andern reiche im Fünffzehendten Jare

Carolus

Albertus Card. Mogunt.
Archicancellarius etc. ad
Mandatum Caesareae et
catholicae Mtis proprium

Alexander Schweiß.

XIII.

Kaiſer Karl V. hebt die Wiederlöſung der verpfändeten Aemter Neumarkt und Berngau auf.

Wir Karll der Fünfft ꝛc. bekennen fur vns vnd vnſer nachkomen Romiſche Keiſer vnd Konig offenlich mit dieſem Brieff vnd thun kundt allermenigklich, Nachdem Weiland Vnſer Vorforder der durchleutigiſt Konig Adolff loblicher gedechtnus von ſein vnd des heiligen Reichs wegen Sloß Stat Neuenmarkt vnd Hoffmark Perngaw mit allen Jren ein vnd zugehörungen, dem Hochgebornen Rudolffen Pfalzgrauen bej Rein vnd Herttzogen Jn Beiern ꝛc. ſeligen, vmb etlich Tauſent Margk Silbers verpfendt vnd Jn derſelben Verpfandtung dem heiligen Reich die Abloſung, vmb den verſezten Pfandtſchilling vorbe-

halten, vnd Numals bemelten Sloß Stat Neuenmargkt vnd Hoffmark Perngaw auff die Hochgebornen Ludwigen des heiligen Romiſchen Reichs Erzdruchſeſſen vnd Friderichen Gebrudere Pfalzgrauen bei Rein vnd Herzogen In Beiern vnſer Lieb Oheim Curfirſten vnd Firſten von Irer Lieb Vorfarn, erblichen komen, haben vns Ir Liebde furbringen laſſen, Wie etlich Jare here, die obgenanten verpfandten Guter, durch Krieg, Prant, Verherung vnd ander Beſchedigung vnd vngefelle, In mercklichen hohen Schaden vnd Verderben gewachſen, vill der Burger vnd vndertanen ſich von dänne getan, dardurch In der Stat vnd vffm Lande, die Heuſer vnd giter In abfall vnd odigung kommen, daraus dan Iren Liebden derſelben Vorfarn vnd Vndertanen bishere groſſer Vncoſten abgang vnd Schaden entſtanden vnd noch teglichs ye lengee mer, Sonerer vnd wo dem nit mit ſtattlicher hilff furkomung vnd einſehens beſchehe, erfolget, damit aber dieſelbigen deſt ehe vnd ſtatlicher widerumb erpauen beſetzt vnd zu auffnemmen gebracht das dan nit fuglicher oder bequemlicher zuthun auch wir vnd das Reich durch Vbermeſſige merung des Pfantſchillings nit beſchwerdt wurden, dan wo Iren Liebden die Abloſung von vns als Romiſchen Keiſer, gnediglich nachgelaſſen vnd Sie alſdan dieſelben mit ſondern gnaden auch tapffern Hilff verſehen vnd bedencken machten, So haben Ir Liebe vns als Römiſchen Keiſer diemutiglich gebeten Iren liebden vnd dero erben, die gedacht abloſung obangezaigter verpfendten giter mit Iren zugehorungen gnedigklich nachzulaſſen zubegeben vnd Ine vmb den verſetzten bezalten Pfandtſchilling, erblichen, on alle vnſer vnſer nachkomen vnd des Reichs widerloſung, zuzuſtellen, Demnach vnd damit die obgedachten verpfandten Sloß Stat Neumark vnd Hoffmark Perngaw mit Iren Zugehörungen, nicht zu gröſſerm vnd mererm abfall verderben vnd ödigung komen, Sondern widerumb zu auffnemen Pawung vnd gutem weſenlichen ſtandt gebracht, auch Wir vnſer nachkomen vnd das Reich mit mererm vnd gröſſerm Pfantſchilling, ſo aus ſolchem erpauen vnd angelegter Hilff erfolgen vnd daruff billich geſlagen werden mocht, nicht höchlich beſchwerdt, So haben Wir ſolichs alles vnd obgemelt Ir diemutig zimlich Bete, auch die annemen getreuen vnd Nutzliche dinſt ſo Ir Lieb vns vnd dem heiligen Reich mit Iren ſelbs Perſonen vnd darlegen vnuerdroſſenlich erzaigt, bewieſen, noch teglichs thun vnd hinfur In kunfftig Zeit, wol thon ſollen vnd mögen, angeſehen, vnd haben fur vns vnd vnſer nachkomen Romiſch Keiſer vnd Konig mit wolbedachten mute, gutem Rate vnd rechter wiſſen, den vorgemelten Pfalzgrauen Ludwigen vnd Herzogen Friderichen In Beiern ꝛc. Gebrüdern Iren erben vnd nachkomen, die Abloſung ſo wir vnd vnſer nachkomen Romiſch Keiſer Konig vnd das heilig Reich vmb den verſetzten bezalten Pfantſchilling, an vnd auff obgedachten Slos Stat Neuenmarckt vnd Hoffmarck Perngaw, mit allen vnd jeden Iren zu vnd eingehörungen eren Nuzen rechten vellen oberkei-

ten Leuten gütern gerichten vnd gerechtikeiten, nichts vßgenomen noch hindan geſetzt, gehabt oder haben hetten mogen, gnedigklich nachgelaſſen begeben, vns derſelbigen verziegen vnd Iren Liebden derſelben erben vnd nachkomen, die obgedachten verpfandten ſtuck vnd Guter mit Iren ein vnd zugehörungen, Inmaſſen ſie die bißher Pfandsweiß Ingehabt, vmb den verſetzten bezalten Pfandtſchilling rechts ewigs vnwiderrufflichs Kauffs erblich zugeſtelt, vnd thun das von Römiſcher Keiſerlicher macht volkomenheit, wiſſentlich In krafft dits Briefs, alſo das Wir alle vnſer Nachkommen Romiſch Keiſer Konig vnd das heilig Reich noch nyemant von vnſern wegen fürohin ewigklich, der obgedachten abloſung halben, keinerlej Recht gerechtigkeit noch forderung oder anſprach nitmer haben ſuchen furnemen noch von vnſern vnd des Reichs wegen zuthon verſchaffen geſtatten noch verhengen, Sondern genant Pfazgraue Ludwig und Herzog Friderich gebrudere Ire erben vnd nachkomen ſollen vnd mögen furan In ewig Zeit, obgemelt Sloß Stat Neuenmarkt vnd Hoffmark Perngaw, mit oberurten vnd allen Iren ein vnd zugehorungen oberkeiten vnd gerechtikeiten, von vns vnd menigklich vngehindert, vmb den verſezten Bezalten Pfandtſchilling, ewigs vnwiderrufflichs Kauffs erblich Inhaben Nutzen Nieſſen gebrauchen vnd damit thun handeln vnd laſſen als mit andern Iren erblichen habe vnd gutern vnd vns oder dem Reich furter keinerlej abloſung zugeſtatten ſchuldig, der Wir auch yetzt alſdan vnd dan als yetzt genzlichen vnd gar fur vns vnd alle vnſer nachkomen Romiſch Keiſer vnd Konig verziegen ſein vnd bleiben ſollen vnd wollen, vnd ob furan von vns oder vnſern nachkomen am Reich hiewider aus vergeſſenheit oder einicher vnbeſtendigen vnſer vnd des Reichs Vndertanen Bericht oder ſonſt von Romiſcher Keiſerlicher oder Koniglicher volkomenheit oder aigner Bewegnus, In was geſtalt das der allerpeſten vnd Beſtendigſten form maß vnd Weiſe ymmer von vnſer Keiſerlich oder Koniglich macht vnd Recht, beſchehen vnd erdacht kondt oder möcht werden, Ichts außgeen oder furgenommen wurd das alles ſoll krafftloß vnd ab ſein, vnd den genanten Pfalzgrauen Ludwigen vnd Herzogen Friderichen gebrudern Iren erben vnd Nachkomen, an dieſer vnſer Keiſerlichen gegeben Verſchreibung Bewilligung vnd Verzeihung, ganz keinen nachtaill abbruch noch ſchaden bringen, noch dawider außgelegt oder verſtanden werden, In kein Weiſe, das Wir auch yetzt alſdan vnd dan als yetzt derogiren vnd vernichten von obbeſtimbter Keiſerlicher macht wiſſentlich In krafft dits Briefs der mit vnſern Keiſerlichen anhangenden Inſigel Beſigelt vnd geben iſt.

XIV.

Verzeichniß der Schultheißen, Verweſer, Richter, Schreiber und Gegenſchreiber bei dem Schultheißenamte Neumarkt, dann der Pfleger zu Wolfſtein, wie auch der Hofkaſtner und Kaſtenamtsgegenſchreiber, und endlich der Forſtmeiſter zu Neumarkt.

Marquard Buttigler wird zum erſtenmale als Schultheiß zu Neumarkt gefunden, der Familienamen aber nicht beigefügt, wie es in ältern Zeiten öfters geſchah, daß man nur den Amtstitel gebrauchte: dieſer Marquard mag alſo ſchon 1240 oder noch früher Buttigler in Neumarkt geweſen ſeyn. 1251 Jordanus Scultetus Marquardi Buttigularii Filius. 1254 Eßler, der als Konrad und auch als Leonhard vorkömmt. 1268 Marquardus Scultetus. 1278 Heinrich von Parsberg. 1290 Gottfried von Wolfſtein. 1295 Konrad Eßler, der gerechte und gute Richter genannt, der ſich im Stiftungsbriefe des Konrad von Neumarkt wegen dem Spitale zu Nürnberg als Schultheiß von Neumarkt und Nürnberg unterſchrieb. 1300 Berthold Pfinzing, den der Kaiſer Rudolf als Schultheißen zu Nürnberg beſtätigte, und ihm auch die Aufſicht über das Schultheißenamt Neumarkt und die Hofmarkt Berngau übertrug. 1307 Heinrich der Ritter von Hornungshofen, er unterſchrieb ſich meiſtens ohne den Geſchlechtsnamen. 1320 Heinrich von Puigberg (Puchberg), ſein Sohn Heinrich hat 1323 zu Reichertshofen zu Recht geſeſſen. 1330 bis 40 hat dieſer glaublich das Schultheißenamt verwaltet, weil kein andrer Schultheiß vorkömmt. 1340 Hermann von Tanne. 1350 Hanns Miſtelbeck. 1360 Heinrich Dobriz oder Töbritſch. 1380 Altmann Kemnater. 1395 Kaspar Schweppermann. 1416 Heinrich Frickenhofer. 1412 Albrecht Rornſtätter. 1419 Friedrich von Wolfſtein, mit ihm ſiegelte 1427 Jakob Strupperger, der glaublich ſein Nebenbeamte war. 1430 Kaspar von Morſpeck, zugleich Hofmeiſter am pfalzgräfl. Hofe und Heinrich Notthaft, Richter zugleich Vizedom. 1434 Andrä Pinzinger. 1436 Chriſtoph von Parsberg. 1441 Seiz von Puchberg, Wolfram v. Egloffſtein zugleich Richter zu Berngau. 1459 Burkhart v. Puchberg. 1463 Martin von Wildenſtein, Ritter. 1463 Erasmus von Rindsmaul, Pfleger; Schultheiß aber war obiger Martin von Wildenſtein. Sodann Georg von Puchberg, zugleich Pfleger zu Wolfſtein. 1477 Hanns von Seckendorf, Ritter (die Seckendorf hatten auch das untere Sulzbürg innen). 1480 Wolfhart von Wolfſtein. 1482 Otto von Rorbach *).

*) Otto von Rorbach liegt im Pfarrkirchhofe begraben; deſſen Grabſtein iſt von rothem Marmor bei der rechten Thüre der Kirche eingemauert und gegen 12 Schuhe in der Höhe. Darinn iſt

1503 Thomas von Wildenſtein. 1504 von Wolferſtorf. 1505 Ludwig Anton von Norbach. 1517 Albrecht von Wildenſtein auf Breiteneck. 1525 Ludwig von Eyb. 1527 Wolf von Mühlheim, pfälziſcher Rath. 1550 Euſtachius von Lichtenſtein. 1559 Georg Thomas von Wildenſtein auf Breiteneck, der Pfalzgräfinn Dorothea Hofmeiſter. 1570 Wolf Wilhelm von Wildenſtein auf Breiteneck, der obigen Pfalzgräfinn Hofmeiſter. 1582 Sigmund von Plieningen kurfürſtlich-pfälziſcher Rath und auch Vizedom und Kanzler zu Neumarkt. 1598 Hanns Georg von Rumrodt auf Woffenbach, kurpfälziſcher Rath, Hofrichter zu Amberg und Pfleger zu Wolfſtein. 1614 Friedrich von Borcke, Erbſaß zu Labes auf Zülltgefütz und Neukirchen, kurfürſtlicher Rath. 1622 Georg Ulrich Eiſenreich von Buebach. 1629 Mathias Roſenhamer zu Grafenwieſen. 1634 Chriſtoph Gabriel von Gugel. Andrä Reitmor, Pfleger zu Pfaffenhofen, wurde am 12. Junii 1635 als Schultheiß zu Neumarkt und Pfleger zu Wolfſtein, und der Stadtſchreiber Georg Hagen als Richter interimsweiſe angeſtellt, wie bei dem Artikel von der Religionsreformation in der Stadt Neumarkt erinnert worden iſt, 1636 Wolf Jakob Umgelder von Deuſenhauſen, Oberſt. 1641 Engelhart von Hirſchau zum Hirſchberg. 1644 Georg von Druckmüller von Mühlberg, Freyherr zu Brunn, Herr zu Rockenſtein, Riglasreut, Aichholdingen und Muglhof, kurbaieriſcher Kämmerer, General-Feldmarſchall-Lieutenant, Oberſt-Inhaber eines Regiments zu Fuß und eines zu Pferd, er liegt in der Hofkirche zu Neumarkt begraben. 1659 Johann Wilhelm Euler (Coulier), Oberſt und Kommandant zu Ingolſtadt. 1675 Chriſtian Graf von Hohenlohe. 1678 Gräfinn von Hohenlohe als Amtsgenuß-Inhaberinn. 1685 Georg von Neumayr, kurfürſtlicher Rath, Schultheißenamtskommiſſär. 1702 Adam Wild von Wildburg, kurfürſtlicher Rath und Kommiſſär. 1705 Freyherr Marquard von Ulm, kaiſerlicher Schultheiß zu Landadminiſtrationszeiten. 1716 Johann Franz Heinrich von Löwenthal auf Deining und Penk, Kommiſſär, war zuvor Forſtmeiſter. 1710 Graf von Hauben, kurfürſtlicher geheimer Rath und Oberſtjägermeiſter. 1714 Bartholomä Graf von Coſta, kurfürſtlicher Kämmerer und General-Wachtmeiſter, kaufte das Amt von obigem von Ulm für 2000 fl. 1716 Johann Georg von Neumayr auf Möningenberg und Jarſtorf, kurfürſtlicher Rath und

---

der Norbach in Lebensgröße im Harniſch eingehauen, in der rechten Hand eine fliegende Fahne haltend, die ſich um ſein Haupt ſchwingt; mit der linken Hand hält er zu ſeinen Füßen ein eingeſtecktes Schwert, die Inſchrift aber lautet: Hier ruhet der Edel und Vöſte Herr Ott von Norbach alhier Schultheiß. Dem Gott genad. Anno MCCCCCIII Jahr am Sanct Valentini tag.

Kommiſſär. 1723 Johann Peter Wilhelm von Raitenſtein auf Bodenſtein, Kommiſſär, und nachher Pfleger zu Holnſtein. 1743 Graf Fugger von Schwindeck. 1746 Joſeph Kormann, Kommiſſär. 1746 Karl Sigmund Freyherr von Ilten, Kommiſſär. 1766 Johann Andrä von Velhorn, Regierungsrath zu Amberg, Kommiſſär. 1773 Johann Xaver Graf von Fugger, Generallieutenant. 1784 Joſeph Niklas von Grauvogl, Kommiſſär. 1794 Lic. Martin Wagner, wurde als Landrichter erklärt, und nachher als Adminiſtrator nach Plößberg ernannt, ſtarb aber, bevor er das Amt antrat. 1803 Lic. Wilhelm Straſſer, Landrichter.

Als Verweſer, Richter, Schreiber und Gerichtſchreiber können angezeigt werden: 1278 der Subdiakon Ulrich, er war Notar des Schultheißen Heinrich von Parsberg. 1297 Friedrich genannt Nuz. 1480 Endres Mendelberger, Richter zu Berngau. 1511 Friedrich Itlhofer zu Deining. 1520 Ambroſius Colerius. 1542 Hanns Prey, Richter. 1552 Egyd Styblinger. 1574 Georg Nezberger. 1503 Andrä Plech. 1592 Johann Hebern. 1595 Jakob Sollfleiſch, und Johann Seyring. 1615 Johann Wagendruz. 1616 Georg Heinrich Hartung. 1618 Georg Haumer. 1624 Albrecht Schild, nachher Hanns Pühler. 1633 Andrä Weikhl. 1637 Martin Rich. 1655 Georg Eder. 1658 Niklas König. 1663 Hanns Hertl. 1685 Georg Weidner. 1701 Johann Andrä von Pleyer, Gerichtſchreiber, Mautner und Oberaufſchläger. 1719 Martin von Schedl. 1744 Leonhart Wagner. 1771 Wolfgang Mehrl. 1793 Johann Nepomuck Mehrl, der letzte Gerichtſchreiber. 1803 iſt die Gerichtſchreiberei aufgehoben und die Aktuarsſtelle eingeführt, dann der Lic. Andrä Rezer zum Aktuar ernannt worden.

Verzeichniß der Pfleger zu Wolfſtein. 1404 Stephan Frickenhofer, Richter des Herrn von Wolfſtein. 1441 Seiz von Puchberg zum Wildenſtein und Fürſteneck. 1512 Hugo Stoer. 1551 Agyd Styblinger. 1559 Lukas Staudach. 1582 Gebhard Ruland. 1594 Georg von Göring. 1599 der oben angeführte Georg von Rumrod. 1614 der ſchon geſagte Friedrich von Borcke. 1622 der ebenfalls erwähnte Eiſenreich. 1629 Mathias Roſenhamer. 1636 Wolf Jakob von Umgelder ꝛc. 1641 Englbert von Hirſchau ꝛc. 1644 Georg von Druckmüller ꝛc. 1659 Johann Wilhelm Euler ꝛc. 1685 Georg von Neumayr ꝛc. 1715 wurde das Amt Wolfſtein mit einem eigenen Hauptpfleger dem ſchon geſagten Johann Franz Heinrich von Löwenthal zu Penk und Deining ꝛc. verſehen, nach deſſen Tode aber 1735 dem Schultheißenamte Neumarkt beigelegt.

Verzeichniß der Hofkaſtner. 1416 Ulrich Heuß. 1477 Wolf Äſchl. 1529 Thomas von Möring. 1525 Heinrich Walter. 1549 Hanns Kreiſner. 1559 Lukas Staudach.

1582 Gebhard Ruland auf Herzogenau. 1592 Georg von Göring. 1615 Friedrich Sagitarius. 1522 Hanns Jakob Seltern. 1627 Ferdinand von Miltenburg. 1635 Gabriel Rerrada von Scholonz. 1647 Martin Riegl. 1685 Rudolf Eberhart von Miltenberg. 1694 Sebaſtian Pemler von Stepperg und Bemels. 1705 David von Haim auf Woſſenbach. 1707 Johann Georg Thumann. 1715 Albrecht Friedrich Anton von Löwenthal auf Woſſenbach. 1771 Franz Xaver von Wiſinger. 1772 Graf von Berchem. 1784 Lic. Ferdinand Eiſenhut, Regierungsrath zu Burghauſen. 1798 Lic. Aloys Eiſenhut, welcher 1803 als Rentbeamter zu Neumarkt und Pyrbaum erklärt wurde.

Verzeichniß der Kaſtenamtsgegenſchreiber. 1657 Jakob Wurm. 1667 Lorenz Neidax. 1685 Sigmund Mainle. 1698 Johann Konrad Schreiber — Erhart Ayrer von Landseck. 1709 Georg Adam Rock, gieng wegen Amtsrückſtänden flüchtig. Hanns Georg Gruber, ein gebohrner Neumarkter, der als ein redlicher und ſeinem Fürſten getreuer Mann gerühmt wird. 1737 Joſeph Maria Widtenbauer. 1770 Johann Nepomuck Meindl. 1803 wurde dieſe Gegenſchreiberei aufgehoben und dem Rentamte beigelegt.

Verzeichniß der Forſtmeiſter. 1592 Hanns Gruber. 1681 Marx Kandler. 1686 Wolf Paul Kandler. 1698 der ſchon angeführte Johann Franz Heinrich von Löwenthal ꝛc. 1704 Chriſtoph von Kaſtner. Dann folgten Erhart Ayrer von Landseck, Johann Michl Winkler, Georg Müller, Joſeph Graf von Arco, genannt Bogen, kurfürſtlicher Kämmerer, welcher 1800 verſchied und von dieſer Zeit an der Forſtmeiſter zu Deinſchwang, Joſeph Steinhauſer, das Forſtamt Neumarkt proviſoriſch verſieht.

XV.

Verzeichniß der Schöpfen und Bürgermeiſter und der Rath- oder Stadtſchreiber.

Nämen der Schöpfen. 1250 Gottfried Pilgram (von Eyb), Heinrich Thanhauſer, Ott Heimbrechtshofer, Albrecht Wolfram, Marquard Weigel, Konrad Böhem, Heinrich Pilgram. 1260 Berthold Nuz, Heinrich Prugi, Heinrich Glezlmann, Heinrich Parſperger, Konrad Pilgram. 1297 Wolfram Keter, Konrad Fiuchter (Feuchter),

B. Tuibel (Teufel), Ulrich Byßinger (Wiſſinger). 1315 Heinrich der Chlöbel, Konrad der Rietenburger (von Abſperg). 1319 Göz Feuchter, Berthold der Teufel, Berthold der Feuchter, Konrad der Pilgram. 1322 Göz Feuchter, Konrad Pilgram, Rudiger Rietenburger, Konrad Rietenburger. 1329 Göz Feuchter von Feucht, Konrad Pilgram, Friedrich Loter, Konrad Rietenburger. 1336 Heinrich der Clobel, Konrad der Ruzge, Ulrich der Hentler, Friedrich der Plumber. 1340 Ulrich der Hentler, Marquard der Eberolt. 1343 Heinrich der Klobel, Ulrich der Hentler, Cunz der Streng und Heinrich der Jung, Uzmann, Heinrich der Hothmaier, Heinrich der Schonlederer. 1346 Ulrich Hentler, Marquard Eberolt, Konrad der Streng. 1348 Heinrich Loter, Heinrich Chegelheim (der Kögelheimer Wappen hängt in der Kloſterkirche zu Kaſtell). 1352 Heinrich von Haimberck der Alte (von Heimburg). 1372 Heinrich der Koz (beſaßen nachher das Gut Mezenhof), Heinrich der Pregler, Göz Streb. 1373 obiger Koz und Pregler, Seyfred Rathgeb. 1377 Ulrich und Friedrich die Kegler (von Kegelheim), Konrad Chromer. 1379 Heinrich Koz, Friedrich Kegler, Seyfrid der Rathgeb, Konrad der Krommer. 1381 Heinrich Ryz, Heinrich Pregler, Friedrich Schwerzer, Göz der Streb. 1383 Heinrich Pregler, Heinrich Herdegen, Göz Streb. 1387 Friedrich Schwerzer, Konrad Lemmel. 1392 Ulrich Volkmair, Heinrich Heider, Konrad Halpmayr. 1394 Albrecht Schön, Hanns Leutenbeck, Ulrich Volkmair, Konrad Lömel, Heinrich Feiertag. 1401 Ulrich Volkmair, Konrad Lömel, Heinrich Haiden, Konrad Halbmayr. 1402 Konrad Lemel, Heinrich Heidt, Heinrich Schön, Heinz Friedrich Lettner, Rüger Hytzel. 1310 Heinrich Heiden, Rygel Hytzl, Seyfried Grißwürg, Heinrich Pollinger (Pöllinger), Heinrich Schmitzer, Konrad Röll, Dietrich Leynburger. 1416 Peſolt Arnoldt. 1431 Ruger Hytzel, Konrad Wyſent, Konrad Lehenmaier. 1436 Konrad Schlörf, Leonhart Hämerlein. 1437 Konrad Röll, Ulrich Goldner, Konrad Wiſent, Ulrich Wirt, Konrad Lehenmaier, Albrecht Rorer, Konrad Lenzendorfer, Leonhard Hämerlein. 1439 Ulrich Wirth, Ulrich Weigel, Ott Küngsfelder (Königsfelder), Albrecht Rorer. 1441 Hanns Räblein, Ott Königsfelder, Heinrich Heider, Ulrich Weigel, Ulrich Henngs, Konrad und Hanns Röll, Konrad Schöneder, Albrecht Feßmann. 1442 Albrecht Rorer, Ulrich Plank, Heinrich Semler. 1443 Konrad Lehenmayr, Ulrich Wirt, Konrad Schwentner, Konrad Rorer. 1444 Albrecht und Heinrich Haiden. 1460 Albrecht Rorer, Hanns Leutenbeck. 1467 Ulrich Harder, Georg Thanhauſer, Hanns Volkmayr. 1480 Konrad Schleicher, Heinrich Leutenbeck. 1487 Ulrich Teſchl, Heinrich Leutenbeck, Konrad Schleicher, Ulrich Zehmayr, Michl Pleicher, Hanns Lehmayr, Ulrich Dumann. 1521 Hanns Leutenbeck. 1554 Konrad Kammerer, Schöpf des innern Raths.

Nämen der Bürgermeiſter. 1394 Albrecht Schön. 1459 Peſolt Pinter. 1471 Ulrich Zechmair. 1478 Konrad Schleicher. 1491 Chriſtoph Beer. 1501 Ulrich Geißwürgl. 1513 Ulrich Zechmayr, Ulrich Kreuſner, Heinrich Hauſner. 1515 Hanns Seytz. 1521 Hanns Höll, Georg Kreuſner. 1554 Georg Reiter. 1572 Georg Pünter. 1591 war der Rath alſo beſetzt: Bürgermeiſter: Martin Würſing, Georg Maier, Hanns Parſt zugleich Umgelder, Lukas Eiſenkrämmer, welche wegen dem von ihnen angefachten Tumult flüchtig wurden. Innere Räthe: Wolf Reicharter, Stephan Liebler, Georg Stigler, Johann Praun, Johann Hagen oder Hagius, Stephan Eiſenmair, Hanns Stadler, Hanns Kaufmann. Äußere Räthe: Mathias Preu, Konrad Staudach, Hanns Beutelrock, Hanns Schmid, welche viere die Genannte waren. Wilibald Scherer, Hanns Reinl, Utz Haimmerle, Utz Paſt, Leonhard Rem, Chriſtoph Frey, Endres Setzer, Chriſtoph Parſt, Michael Ganz, Hanns Würſing, Leonhard Habenſchaden, Hanns Reinl der Ältere, Jobſt Stromaier, Hanns Wierner, Leonhard Müller, Erhard Gebhard, Pangraz Schlela, Hanns Hofer, Hanns Schedl. Dieſes ganze Raths-Perſonale hatte an dem geſagten Tumulte Antheil. 1597 Stephan Löller, Michl Ganz. 1622 Johann Hagen, Johann Reinl, Chriſtoph Frieß, Johann Heber. 1626 Johann Kaſtner, David Mayr. 1628 Georg Beitelrock. 1629 Leonhart Schicker. 1632 Martin Stigler, Konrad Alberti, zugleich Oberumgelder. 1636 Michael Pflieger, auch Oberumgelder. 1638 Emmerich Köhler. 1641 Balthaſar Steinhauſer. 1649 Chriſtoph Hirſchauer, Hieronymus Mörſchberger, Jobſt Strommer. 1651 Sebaſtian Lichtenberger. 1652 Johann Heinrich Grießmayr, zugleich Oberumgelder und Aufſchläger, Erhart Lehel. 1659 Martin Wolf, zugleich pfalz-neuburgiſcher Kaſtner zu Breitenbrunn, Martin Biehl. 1661 Heinrich Partſcherer, Umgelder. 1663 Johann Strommer. 1670 Michael Crenner. 1672 Georg Gulden. 1674 Hanns Georg Scherer. 1675 Hanns Leonhart Schneider. 1680 Konrad Kolb. 1682 Michael Heinrich Loel. 1686 Friedrich Stemmer. 1687 Balthaſar Huber. 1691 Hanns Georg Reindl. 1692 Hanns Georg Ganz. 1694 Leonhard Schneider. 1698 Mathias Prettauer, Konrad Wolf, kurſl. Rath, Hanns Schmid, Konrad Staudach. 1701 Martin Eder. 1707 Johann Peter Schlela, Johann Friedrich Ganz. 1708 Hanns Georg Hager, kurſl. Rath. 1711 Wolf Martin Scherer. 1714 Johann Heinrich Stigler. 1715 Johann Balthaſar Weiß. 1718 Ferdinand Krebs. 1722 Johann Balthaſar Wiltmeiſter, Mathias Erhart Schlela, Hanns Leonhard Preyſinger. 1729 Johann Balthaſar Partſcherer, Franz Joſeph Mayr. 1738 Johann Georg Gruber. 1740 Johann Baptiſt Stigler, Johann Sebaſtian Weiß, Supernumerär. 1748 Johann Jakob Rößler. 1749 Johann Egyd Eder. 1750 Johann Jakob Weiß. 1759 Johann Franz Gentner. 1761 Johann Balthaſar Rößler. 1766 Johann Gottfried Geiſler. 1774 Dominikus Rößler.

1775 Georg Wilhelm Pollinger. 1785 Johann Martin Frießl. 1788 Johann Michael Rudiz. 1793 Johann Chriſtian Bauer. 1797 Georg Rottner. — Der dermalige Magiſtrat beſteht aus den eben geſagten dreien Bürgermeiſtern Frießl, Bauer und Rottner, aus dem Syndikus Lic. Franz von Paula Steinle — aus dem kurfürſtl. Landgerichts-Garniſons- und Stadt-Phyſikus Doktor Johann Baptiſt Schaller; aus den Schöpfen: Johann Geisler, Niklas Weiß, Georg Weſtermayr, Franz Pollinger, Friedrich Dietz, Georg Erbacher, Martin Plan. — Aus Rathsgenannten: Sebaſtian Jli, Joſeph Rösler, Michael Reiſer, Johann Baptiſt Knörler. — Aus äußern Rathsverwandten: Franz Adam Forſter, Michael Geisler, Philipp Hörmann dem Ältern, Aloys Strober, Michael Gößwein und Philipp Hörmann dem Jüngern.

Nämen der Rath- oder Stadtſchreiber. 1444 Konrad Kaſtner. 1504 Sixt Schnurer, zugleich öffentlicher Notar. 1513 Jakob Prantl. 1526 Hanns Weldtenhaimer. 1542 Thomas Fleiſchmann. 1562 Hanns Voit. 1579 Hanns Wunderlein. 1589 Hanns Worſter. 1591 Mathias Weltweger. 1595 Doktor Andrä Link, Syndikus, und Heinrich Worſter, Stadt- und Rathſchreiber. 1639 Georg Hagen. 1660 Michael Hayer. 1666 Balthaſar Andenſteiner, er zog nach Jngolſtadt, ſtatt ſeiner Konrad Oſtermayr. 1684 Konrad Kolb. 1702 Adam Ruprecht. 1705 obiger Kolb, dann Stephan Kolb, Lic. Sichert, Lic. Raumer und dermal der ſchon erwähnte Lic. Steinle.

XVI.

Verzeichniß des auf dem Landtage zu Neumarkt 1698 erſchienenen Perſonals der dreien Stände, nämlich der Prälaten, der Ritterſchaft, und der Städte und Märkte.

Von dem Prälaten-Stande: Kaspar Euvelſtetter, Verwalter zu Kaſtell, Junker Philipp von Rumrodt, Hauptmann von Waldſaſſen, Johann Wilhelm Greuel, Verwalter zu Michlfeld, Peter von Gleiſſenthal, Verwalter zu Speinshart, Junker Ott von Grienrodt, kurfürſtl. pfälz. hoher und geheimer Rath und Verwalter zu Reichenbach, Georg Michl Linglsheim, beider Rechte Doktor, kurfürſtl. Rath und Verwalter zu Walterbach. Man trug auch darauf an, daß kein Kloſterbeamte angeſtellt werden ſollte, welcher nicht von der Ritterſchaft und gutem Adel wäre.

Von der Ritterſchaft: Der Landmarſchall Veit Hanns von Prant zum Stein und Hohentreswiz, Junker Jakob Fuchs zu Arnſchwang, kurfürſtl. pfalz. Rath, Hanns Wildt zum Diebsfurt, Hanns Chriſtoph Fuchs zu Winklarn ꝛc. auf Khürnberg ꝛc. kurfürſtl. pfälz. Rath und Hofrichter, Georg von Thürling zum Thynlſtein und Traubenbach, Hanns Konrad Schott auf Stockenfels und Fiſchbach, Georg von Taufkirchen zu Stammsried, Veit Wolf Pfreimbtner zu Pruck, Friedrich Sittich Notthaft zu Friedenfels, Hanns Adam von Kreuth zu Guteneck, Hanns Sigmund von und zu Pertlshofen, Hanns Sebaſtian von Prandt zum Leuzenhof. Weil aber dieſer Ausſchuß von der Ritterſchaft zu ſchwach ſchien, wurden noch Einige dazu gewählt, aus: Ludwig Chriſtian von Khünſperg auf Weydenberg, Wyndiſchen Leyba und Schlackenhof und Georg Wilhelm Eyb auf Rundingen. Es fanden ſich von der Ritterſchaft noch folgende Junker ein: Balthar von Weſeneck zu Nabburg, Wolf Philipp von Prant wegen ſeinem Vater Sebaſtian Prant Pfleger zu Pleyſtein, Hanns Wolf von Prant zu Hopfenau, Johann Kaſimir Wurmrauſcher, Hanns Erhart Steinlinger zu Sünleuten, Wolf von Kemnat zu Kemnat, Wolf Chriſtoph von Prant zu Gebertsreut, Chriſtoph Philipp von Gleiſſenthal zu Themenreut, Paul Lorenz Pfreumbtner zu Kulmain, Tobias Teufel zum Zangerſtein, Hanns Leonhart Pockſteiner von Woffenbach, Konrad Koz zu Mezenhammer, Quirin Portner zu Theuern, Hanns Chriſtoph Menndl zu Lintach, Remundus Kaſtner zu Oberlauterhofen, Gabriel Gemiger zu Altendorf, David Reichart zu Wepperſtorf, Hanns Georg Schlaher zu Thumbſenreut, Hanns Menndl zu Gmünd, und Kaſpar Haller zu Ammerthal.

Von den Städten: Stadt Amberg: Bürgermeiſter Hanns Kohler, Georg Koz und Hanns Friedrich Bernardus der Rechte Doktor und Syndikus. — **Neumarkt.** Bürgermeiſter Hanns Schmid, Konrad Staudach und Doktor Andre Link Syndikus und Heinrich Worſter Stadt- und Rathſchreiber. — **Nabburg:** Wilhelm Groß, Wolf Pöckl, und Hanns Pleydner Stadtſchreiber. — **Weyden:** Wolf Haubmayr und Johann Schober. — **Kemnat:** Paulus Kraus und Johann Kraus Stadtſchreiber. — **Auerbach:** Leonhart Niller und Paul Negelein Stadtſchreiber. — **Cham:** Chriſtoph Reinhart Schultheiß, Georg Erber, und Chriſtoph Beydl. — **Neunburg:** Euſtach Rieger, Andre Staudtner.

Von den Märkten: Preſſat: Hanns Tregler, und Philipp Zeidler Stadtſchreiber. — **Bruck:** Hanns Rayd und Georg Liebl Stadtſchreiber. — **Kaltenbrunn:** Jakob Riß. — **Kohlberg:** Paul Vorſter und Endres Khengl. Die Übrigen haben Vollmachten gegeben.

XVII.

Des Kurfürſten Philipps Dankſchreiben für die von der Stadt Neumarkt bei der Belagerung bezeigte Wehre gegen die Nürnberger.

Von Gottes Gnaden Philips Pfalzgraue bei Rhein Erztruchſäß vnnd Churfürſt ꝛc.

Vnſern Grueß zuvor Erſamen Lieben getreuen, Wir haben guter Maße Bericht, deß mercklichen Betrangs vnd obligender noth, ſo euch von dem Marggrauen vnd den von Nürnberg zugefügt iſt durch ihren Herzuge, Belegerung und KriegsVbung, dabey iſt Vuns auch nit verhalten vnd durch der Widerwertigen Abzug an Tag bracht euer manlich beſtentige Thaten vnd Gegenwehr daß ihr auch Mangel an Tranck vnd anderer Notturfft auch der Feinde grimmig ſchuß, nöten und beſchedigen nit bewegen laſſen, ſondern Vuns und euch zu gut, eurer ehre Leib und guet zu retten gearbeit und behalten habt, daß wir, zu dem wir euch vor mit allen Gnaden geneigt ſein, zu dank nemen gefallen genommen, wöllen deß gegen euch zu guthen nimmer vergeſſen, Sagen auch deß euch gantz gnedigen hohen Danck, mit dem erbieten, ſo immer eurer Bitt ahn Vnns langen vnd euch Vnſer gnedig Wilfahrung erſprießlich ſein vnnd zu guthen kommen mag, daß Wir euch gnediglich willfahren, euch dermaßen halten und begegnen wöllen, auch vnſer Söhne gleichermaßen zu thuen vnderweiſen vnd daran halten, daß ihr beſinden ſollent, ewigen Danck, Lob vnd ehre verdient haben, auch ohnzweifelich Hofnung, Ihr ſollent hinfür ſolches Laſtes vberſein, ob aber der feinde arghesſig gemüth nit thuen vnnd euch weiter zu beſchedigen vnderſtehen würden, Ihr werden aber thuen als die frommen beſtendigen, ſoll euch Vnſers Vermügens Röttung, gnediger ſchutz und ſchirm geſchehen, daran Vuns nimmer erwinden ſolle. Datum Heydelberg Vf Dienſtag nach Laurenty Anno etc. 1504.

Vnſern lieben getreuen Burgermeiſter, Rathe und gemein der Stadt zum Neuenmarckt

dem Erſamen Vnſern lieben getreuen Burgermeiſter, Rath vnd gemeinden zum Neuenmarckt.

XVIII.

Dankſagungsſchreiben des Pfalzgrafens Friedrich für die von der Stadt Neumarkt bei der Belagerung bezeigte Wehre gegen die Nürnberger.

Friederich von Gottes Gnaden, Pfalʒgraue bei Rhein, Hertʒog in Beyern Vormünder ꝛc. Vnſern Grueß zuuor Lieben getreuen, Wir haben euer ſchreiben, ſo vnns in vergangen Tagen zukommen, ſeines Inhalts vernommen, vnd ſeint vor Zukunfft ſolcher euer ſchrifft euer Guetwilligkeit, vnd wie ihr euch in der Noth, in Belegerung vnd ſonſt ſo redlich ge- treulich vnd als frommen Leuthen zuſtehet, Vnſerm lieben Herrn vnnd Vatter vnd ſein Verwanten auch euch ſelbſten zu ehren vnd guet, hart vnd wolgehalten, vnd darzu auch wol eingedenk, welcher Maßen vnd mit Was gutem Willen, Ihr euch die Zeit Wir zu dem Neumarkt geweſen ſint, gegen Vnns erzeigt, beflißen vnd bewißen habt, Solcher eurer redlichkeit, erbarkeit, treue, ehren vnnd frümkeit, auch vnterthenigen, guetwilligen erzeigens, vngezweifelt bemelter vnſer lieber Herr vnd Vatter vnd ſein zugehörig gegen euch allen vnnd Jeden, auch euern Nachkommen in gnediger gedechtnus behalten, fürahn zu Gut nimmer vergeßen, auch nit verlaßen, ſondern dermaßen gegen euch halten vnd beweißen vnd in allen Gnaden erkennen, daran ihr vnderthenig und ſonder ergetzlichkeit, gefallen haben vnnd befinden werdet, deßgleichen Wir auch für Vnns ſelbs mit allem gne- digen Willen gegen euch zu bedenken auch vnuergeßen ſein vnd euch Vnſers Vermügens nit verlaſſen wöllen, mit ſonder fleißiger vnd bitlicher begehrung, euch noch wie vor, wo es zu weiter Belegerung vnd ander Nodt kommen oder alſo beharren würde, zu be- weißen vnd zu halten alß euch vnd eueren Nachkommen dann ſolches zu hohem Ruef, Lob ehren vnnd guet gedienen vnd kommen mag, auch Wir deß kein Zweifel ſondern hoch Vertrauen zu euch haben, daß Vnſern Herrn Vatter, vnd die ſein, auch Vnns dermaßen wie vorſtehet in allen Gnaden nit vnbedacht bleiben, ſondern in ewig Zeit erkant werden ſoll, Solches haben Wir euch gnediger Meinung, alß zu denen Wir Vns alles Guetes verſehen nit verhalten wöllen. Datum Landtshutt am freitag nach dem Sontag Oculi Anno Dni Milleſimo quingenteſimo quinto.

Vnſern lieben getreuen Burgermeiſter, Rathe und Gemein der Stadt zu Neuenmarkt.

XIX.

Verzeichniß der Pfarrer und der Geiſtlichkeit in der Stadt Neumarkt.

1224 Paul Herrant. In einer Urkunde von 1252 ſteht Conradus vice plebanus, und in einer andern von 1254 Conradus plebanus; dieſer Konrad muß alſo zuvor nur Pfarrproviſor geweſen ſeyn. Erſt 1329 kömmt Wolfram Feuchter, von Feucht zugleich Dechant vor. 1359 Pertholt Kellermann, Dechant. 1427 Heinrich Orl. 1433 Paul Veyal. 1444 Magiſter Johann Ayrer. 1451 Meiſter Johann Kalmünzer Dechant. 1464 Johann Wiſent. 1473 Heinrich Pegler. 1479 Johann Pruckey. 1496 Chriſtoph Hauſner. 1519 Jodocus Lochner oder Lorchner und Magiſter Kaspar Eckel, welcher noch 1533 als katholiſcher Pfarrer angemerkt wird; die Stadt hat deſſen Verlaſſenſchaft inventirt.

Zu akatholiſchen Zeiten waren Diener am Worte, die alle von den Landesfürſten präſentirt wurden. 1534 Albrecht Schmid Pfarrer reſignirte, weil er die Kapläne und Schulmeiſter bei ſeinem geringen Einkommen nicht mehr in der Koſt halten konnte. Ihm folgte Michael Praun, dann der Ecklein; nach deſſen Tod die Pfarre etliche Jahre lang von den Kaplänen beſorgt wurde. 1561 Magiſter Johannes Kleinauer, Johannes Dumler war Prediger, Johann Dumann und Georg Hübner, beide Lehrer der lateiniſchen Schulen. 1563 Magiſter Martin Prätorius und Michael Rötinger Prediger, dann Simon Mündl Lehrer. 1569 Magiſter Thomas Stibar von Schwobach, nachmals 1578 proteſtantiſcher Paſtor zu Sulzbürg. 1570 Wilhelm Agricola. 1577 Simon Mandl Stadtprediger. 1578 Simon Pederder Hofkaplan. 1579 Simon Porſt Rektor der lateiniſchen Schulen und Diakon. 1582 Paul Agricola Inſpektor. 1590 Georg Jung von Nabburg Kaplan und Inſpektor der lateiniſchen Schulen und Wilhelm Parſt von Neumarkt Stadtkaplan. 1592 Magiſter Paul Salmuth. 1593 Magiſter Chriſtoph Nariſch Diakon. 1598 Johann Hofmann folgte dem obigen Parſt und war auch Schulrektor; Chriſtoph Schmid folgte dem Jung und war Kaplan und der lateiniſchen Schulen-Inſpektor. 1599 Magiſter Johann Deubel, Rektor und Diakon folgte dem Hofmann. 1601 Leonhart Berkringer Diakon und darauf 1616 Paſtor zu Taurnfeld. 1609 Georg Summer Stadtpfarrer zu Neumarkt und St. Helena. 1616 Johann Murrer Pfarrer, ſtatt des Georg Summer, welcher die zwei Miniſterien bei der Hofkapelle und St. Johannes verſah, und an beiden Orten Prediger war. 1619 Lorenz Doppard Diakon und Hofkaplan. Die letztern zween ſind bis 1626 in Neumarkt geblieben.

Die katholiſchen Pfarrer wurden anfänglich von den Landesfürſten, und nach geſchehener Klöſter-Reſtitution von dem Kloſter zu Waldſaſſen präſentirt. Von 1626 bis 29 waren die Jeſuiten Otto Weller und Caspar Hetl nachher Rector Collegii Soc. Jeſu zu Amberg, Paul Gabler, Johann Hueter und Georg Schrempf als Pfarr-Vikarien, welche im alten Pfarrhofe wohnten. Nach ihnen verſahen die Kapuziner anderthalb Jahre lang die

Pfarre. 1630 wurde Mathias Faber Pfarrer, Viſitator des neumarktiſchen Ruralkapitels und endlich Dechant, dann nach ſieben Jahren Jeſuit. Zu Neumarkt auf der alten Sakriſtei ſchrieb er ſein großes Werk: Opus Concionatorium. Ihm wurden die erſten zween Stadtkapläne Moß und Albert Raz zugegeben, die die Dörfer und Pfarren St. Helena, Pölling, Berg, Loterbach, und die Benefizien zu Neumarkt verſahen. 1637 Johann Kopolt kurfürſtl. geiſtl. Rath und nach vier Jahren Kanonikus zu Herrieden. 1641 Georg Chriſtoph Müttner kurbaier. und fürſtlich=eichſtätt. geiſtl. Rath, vormals Pfarrer zu Sünd_elbach und Dechant, er liegt in der Pfarrkirche zu Neumarkt. 1663 Paul Müttner, eichſtätt. geiſtl. Rath, vormals Pfarrer zu Lauterhofen und Dechant, ruht neben obigen ſeinem Bruder in der Kirche. 1673 Martin Zinzerer, zuvor Pfarrer zu Greding, war Kanonikus zu Herrieden kurbaier. geiſtl. Rath und Dechant. 1695 Chriſtoph Ignaz von Schwaben auf Altenſtadt, war zuvor Proteſtant, konvertirte, wurde Protonotarius apoſtolicus, köln. und eichſtätt. geiſtl. Rath, Kanonikus bei St. Johann zu Regensburg, auch Dechant; er vertauſchte ſich auf das Kanonikat zu Herrieden. 1709 Georg Nieberlein, Dechant, eichſtätt. geiſtl. Rath. 1742 Johann Leonhart Wilibald Reindl, zuvor Pfarrer zu Pölling, ſodann Martin Reindl, hierauf Michael Rösler, vormals Pfarrer zu Berngau, Dechant, und dermal Max Auguſtin Freyherr von Egckher auf Kaling, des St. Michelordens Ritter, kurfürſtl. geiſtl. Rath und Dechant; er erhielt 1785 die Pfarre Staufersbuch und 1791 die Pfarre Neumarkt.

ZU BAMBERG

XX.

Verzeichniß der Spitalmeiſter des Kloſters des heil. Geiſtordens von Rom in der Stadt Neumarkt.

Heinrich Buttigler kömmt zwar erſt 1260 als Spitalmeiſter in den Urkunden vor; man findet aber den Bruder Ludwig 1254 und den Prieſter Konrad 1260 und 68 nur als Spital=Proviſoren, die alſo neben dem Heinrich oder in deſſen Abweſenheit das Spitalmeiſteramt verwalteten. 1281 Heinrich Clainliſt. 1300 Bruder Günther bis 1310, wo auch Konrad von Rornſtatt als Spitalmeiſter mit ihm angemerkt wird. 1320 Konrad Sulzkirchner. 1350 Heinrich Wildt, Hanns von Lautterburg und Meiſter Hermann. 1352 Hermann von Memmingen. 1355 der geiſtliche Herr Johannes. 1360 Hanns Lautterburg, auch Luttenburg genannt. 1380 Hartung. 1394 Georg Putzolt. 1395 Niklas Geiersreuter. 1414 Niklas Sygersreuter. 1430 Heinrich Schmid. 1437 Konrad Gebhart. 1440 Hanns Fryes. 1444 Konrad Tanner (von Tanne). 1451 Ulrich Bernold, Proviſor. 1470 Wilhelm Kuder. 1478 Johann Selheymer. 1513 der geiſtliche Bruder Johan Rezer. Nach aufgehobenem Orden kamen die Spitalverweſer des Raths; ich fand aber erſt 1594 den Hanns Parſt, neben ihm den Lukas Eiſſen, nachher den Wolf Reicharter und 1596 den Stephan Lieber.

Anmerkung.

Dieſe Beilage von dem Verzeichniſſe der adelichen = oder Ehrenbürger zu Neumarkt konnte man wegen Mangel der Nachrichten, die erſt aus Urkunden erholet, und dieſe von entlegenen Orten beigeſchafft werden mußten, bei dem gehörigen Nro. XVI. nicht einſchalten. Der Leſer wird demnach dieſe Lücke mit dieſem Nachtrage auszufüllen, und die übrigen Numern um eine Zahl zurückzuſetzen belieben.

Verzeichniß der adelichen = oder Ehrenbürger.

Im Jahre 1252 Heinrich von Brachingen, Heinrich Thanhauſer, Otto von Hewbrechtshouen (Habertshofen), Konrad Böhmer. 1290 Gottfried von Wolfſtein und die Volkamer. 1310 Der nämliche von Wolfſtein, der Sigfried Schweppermann, welcher dem Kaiſer Ludwig dem Baier die Schlacht bei Mühldorf wider Friedrich von Oeſterreich gewonnen hat. Er iſt 1323 Zeuge in dem Spruchbriefe des Konrad Schenk von Reicheneck für das Kloſter Engelthal wegen einem Gut zu Loch geweſen. Er war auch noch 1335 Zeuge in dem Stiftungsbriefe des ſchon einmal erwähnten Marquard des Smide oder Faber Ritters an das Spital zu Neumarkt. Er ſtarb 1337 auf ſeinem Schloße zu Deinſchwang, und wurde in der Kloſterkirche zu Kaſtell begraben, allwo ſein Grabſtein zu ſehen iſt. Herr von Falkenſtein in ſeiner baieriſchen Geſchichte irrte ſich demnach, da er ihn für einen Bürger von Nürnberg ausgab. Er hatte einen Sohn Seyfried, der als Schweppermann und auch als Poſſe 1324 unter den Zeugen bey Stiftungen vorkömmt. Ulrich der Wiſſinger, Ammon Thanner oder von Tanne, Reinbött Ritter, Friedrich Raidenbucher, Konrad von Rornſtadt, Albrecht und Friedrich die Buchfelder, Hartung Schweppermann, Friedrich von Bertholb, die Emmendorfer zu Bazhauſen, Gerhart von Gygenbach, der ſein Haus dem Spital verkaufte, Heinrich und Konrad von Ehrenfels, Heinrich von Mur, Weigel der Neumarkter, Heinrich Pilgram. Otto Muffel genannt Neumarkt, Konrad Gnaznapf, der Nutzel, der Holzſchuher. 1320 Friedrich und Konrad von Rornſtatt, Heinrich und Konrad von Rotenfels, Konrad Lotterbeck, Friedrich Stainlinger, Dietrich Heckel, Friedrich Frickenhofer zu Allerſpurg, Otto Haimburger, Pfarrer zu Berg, Heinrich Schukenreuter, Heinrich Pilſacher, Eberhart Seſſt, Ulrich Reumannsberger, Hartung Schweppermann von Taun, Heinrich von Pruchberg, deſſen Geſchlecht in Hund's Stammenbuche zu leſen iſt, Heinrich von Haimberg, Konrad von Hofen, Ludwig Stammelbach, Konrad Rech. 1330 Friedrich Schweppermann zu Berg, Konrad Senft, Konrad Rietershofer, Wernher Schweppermann, deſſen Ältern in ihrem Hauſe, welches ein Stammgut war, neben der Kirche gewohnt haben. Berengar und Friederich Schweppermann. 1335 Marquard der Smide Ritter, der auch mit ſeinem Geſchlecht zu Pfaffenhofen ſaß. 1345 Ulrich Volkamer, der die Hedwig Weig=

line, genannt von Neumarkt, zur Ehe hatte. 1350 Herr Albrecht von der N. — Hartung Schweppermann, Heinrich Pilſacher, Ulrich Reithamer (Richtheimer) Konrad Sundersfelder, Heimberger, Appel Schweppermann, Ulrich Maidtbrucker, Konrad der Riedenburger, Ulrich Waltersberger. 1360 Heinrich Loterbeck. 1370 Ruger Hochholzer oder Heinſpurger, Heinrich Schweppermann, Pfarrer zu Deining, Otto Schweppermann von Vierrat oder den Viermühlen, Köller von Rotenfels, Buchfelder zu Buchfeld. 1380 Heinrich Frickenhofer, Konrad Glück, Ott Senft von Berg, Friedrich Sigenhofer, Peter Heckel, Wilhelm Itlhofer auf Adelburg, Friedrich Heckel, Rudel Erkeldinger zu Gympertshauſen, Georg Zenger zu Velburg, Friedrich Dürrer zu Dürrn, Friedrich und Albrecht Schweppermann.

In den folgenden Jahren kamen noch viel Edelleute als Ehrenbürger in Neumarkt vor, die ohne chronologiſche Ordnung hier angeſetzt werden, als: Georg Frickenhofer, Burkhart Hofer, Wernher von Kögelheim mit 3 Söhnen Konrad, Friederich und Wernher, derer Schloß im Amte Pfaffenhofen zerſtört worden iſt, ihr Wappen aber hängt in der Kloſterkirche zu Kaſtell, von Tanne, Georg Bräckendorfer, Martin Truchſeß von Grünſperg, der wegen dem Heurathgut, das er ſeiner Ehefrau auf Grünſperg verſchrieben, die Stadt Nürnberg aber, die das Schloß im landshutiſchen Erbfolgkrieg eingenommen, nicht bezahlt hatte, von Neumarkt aus das Schloß mit Kriegsmacht angefallen, und 15'7 beſetzt hat. — Stauffer von Ehrenfels, Wilhelm Ehrenreuter von Hofreut und Gunzing auf Eresbach und Wapperſtorf, Heinrich Frickenhofer, Wolf Schwentner zugleich Bürger zu Nürnberg und ſeine Frau Anna gebohrne von Parsberg; ſie ſtarb 1595 zu Neumarkt; ihr Erbe war Voit von Berg, Hanns Epenauer von Vorchheim, Wolfram der Keller, Heinrich von Helmsriut (Helmsreut oder Helmsricht) Troſt von Rotenfels, Pockſteiner von Wofenbach Junker, Reymersberger, Kutenaur von Helfenberg, Konrad Kaſtner, Werner von Parsberg, Sebaſtian von Muſſelohe, Brigitta von Lichtenſtein, die Reicharter von Reichartshofen, welche lange Zeit in Neumarkt blieben; Wolf Reicharter wurde 1597 Spitalverweſer, Konrad von Egloffſtein zu Gailenreut, Ott von Rohrbach war Schultheiß, und hatte zwey Bürgershäuſer, der Georg Thomas von Wildenſtein Schultheiß, hat nach Rohrbachs Tode ein Haus von ihm beſeſſen. Wolf Wilhelm von Wildenſtein ſaß in der Parsbergiſchen Behauſung und nach ſeinem Hinſcheiden die Kinder, Frau Anna Hartunginn gebohrne Burckinn von Eresbach, Jakob Weiiſenholl, Herrmann der Roſenbuſch, der edle und veſte Junker Hanns Prant der ältere, der edle und veſte Junker Jakob Prantner von Prant, Martin Alber, Urſula von Kühedorf gebohrne von Embs, die Anhart, die Haiden, die Hirſvögel, die Groland, die Senſer ꝛc. ꝛc. In jüngern Zeiten wurden die adelichen- oder Ehrenbürger in Neumarkt ſeltener; daher dieſer Artikel abgebrochen wird.

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. des Histor. Vereins

SBB013400394100

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gönner, Nikolaus Thaddäus,

Geschichte des Schultheißenamts und der Stadt Neumarkt auf dem Nordgau oder in der heutigen obern Pfalz in zweien Theilen mit Urkunden und Beilagen

München 1805

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bav.631
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11692220-6